



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600089848+



18 10-10-10 1



Die

gallische Sprache

und

ihre Brauchbarkeit für die Geschichte.

Von

F. J. Mone,
Archivdirector zu Karlsruhe.



Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1851.

303. a. 36.

.de .co .cae

V o r r e d e .

Bei meinen geschichtlichen Forschungen wurde ich mehrmals und schon vor geraumer Zeit (1821) auf die celtische Sprache und Literatur hingewiesen, gebrauchte sie aber nur nach dem jedesmaligen Bedürfniß, ohne sie zum Gegenstand einer besondern Untersuchung zu machen. Diese fragmentarische Art eine Sprache zu benützen, die man fast unbekannt nennen darf, gibt nicht die Zuverlässigkeit, die ein geschichtlicher Beweis nöthig hat, und da die celtischen Sprachen noch keine geschichtliche Grammatik haben, so ist es nicht einmal hinreichend, sich auf den jetzigen Bestand jener Sprachen zu beziehen, weil der geschichtliche Beweis gewöhnlich auf der älteren Sprache beruht. Eine Untersuchung und Zusammenstellung der älteren celtischen Sprachregeln, ihre Vergleichung mit der jetzigen Sprache, wie auch mit dem Lateinischen und Deutschen, ist daher für die Geschichtsforschung nützlich. Solche Forschungen gedeihen aber langsam; man muß einem celtischen Worte, das in fremde Sprachen eingekleidet ist, mehrmals begegnen, ehe man es kennen lernt, und manches bleibt auch dann noch dunkel und zweifelhaft, weil einem Deutschen die Hülfsmittel der neuen und alten celtischen Sprachen nicht so zu Gebote stehen, daß er überall ins Reine kommen könnte. Wenn ein geborner Celte Kenntniß hätte von den Bedürfnissen der deutschen Urgeschichte, er würde über Vieles mit einer Leichtigkeit und Zuverlässigkeit sprachliche Auskunft geben, die ein Deutscher nur mit großer Mühe und in manchen Fällen gar nicht erreicht. Bis wir eine solche Beihülfe für unsre Geschichte von eingebornen celtischen Gelehrten erhalten, müssen wir Versuche machen, deren Unvollkommenheit unvermeidlich ist.

Mein Zweck beschränkt sich darauf, durch die gallische Sprache Aufschluß zu erhalten über die ältesten Bewohner Frankreichs und

Deutschlands und zwar zunächst in geographischer Hinsicht. Nur selten wurde auf Italien Rücksicht genommen, weil dieses erst dann in gehöriger Weise möglich ist, wenn das Verhältniß der celtischen Sprachen zur lateinischen festgestellt wird. Aber gerade darauf haben die celtischen Sprachgelehrten sich wenig eingelassen, sondern vielmehr die Verwandtschaft des Celtischen mit dem Hebräischen und Griechischen erforscht, wie die Schriften von Davies, Owen, Prichard, O'Reilly u. A. beweisen. Der beschränkte geschichtliche Zweck erlaubte mir nicht, weiter zu gehen, als zur Vergleichung der lateinischen, deutschen und französischen Sprache, der ersten deshalb, weil in ihren Formen meistens die gallischen Wörter erhalten sind, der beiden letztern darum, weil ihr Gebiet meine Forschung begrenzt. Es ist schon etwas gewonnen, wenn man durch den Sprachbeweis der Orts- und Völkernamen sieht, wie weit sich die Celten verbreitet haben, kommt dazu noch eine gegründete Erklärung persönlicher Namen, so wird unsere Kenntniß dadurch erweitert und befestigt.

Man war seit langer Zeit gewöhnt, die Celten nur in trüber Ferne zu betrachten; durch die Sprachforschung rücken sie näher und leben gleichsam noch unter uns, denn wir hören täglich ihre Worte in unsern Ortsnamen und viele Wörter und Bildungen sowohl im Deutschen als im Französischen sind aus ihrer Sprache genommen. Wir bleiben daher geistige Fremdlinge in unserm Lande, wenn wir die vorausgegangenen Völker nicht verstehen; kennen wir aber ihre sprachliche Fortdauer und Fortwirkung, so wird uns vieles in der Heimat klar und verständlich, was uns vorher unbegreiflich und unerklärlich war und was wir auf andere Weise nicht enträthseln können.

Die Grundsätze und Ergebnisse dieser Forschungen sind kurz abgefaßt, um sie klar zu überschauen und bequem auf einander zu beziehen. Dadurch wird es leicht, Gewißheit und Zweifel in jedem Theile der Forschung genau zu unterscheiden, beides gehörig zu würdigen und das gewonnene Resultat nützlich anzuwenden. Die Kürze der Fassung und die Beschränktheit des geschichtlichen Zweckes verhindern die Abschweifung in fern liegende Vergleichen und Beziehungen, und nöthigen vorerst, die grammatischen Regeln zu erforschen und zu beweisen, auf welchen die nächsten Folgerungen beruhen. Man darf schon zufrieden sein, wenn darin einige Sicherheit erreicht wird, wenn sie auch von einer vollständigen sprachlichen Grundlage noch weit entfernt ist. Die celtischen Sprachen sind an und für sich schwer, noch schwieriger ihre alte Grammatik für einen Deutschen, dem dafür mei-

stentheils Hülfsmittel und Handschriften fehlen. Wir müssen uns für den Anfang mit wenigen Resultaten begnügen und wer solchen Versuchen Mangelhaftigkeit vorwirft, dem mißgönne ich die Freude und den Ruhm nicht, wenn er alle Schwierigkeiten überwindet und etwas Vollkommenes leistet. Es ist dieses sogar seine Pflicht, da er Vorarbeiten hinter sich hat, deren Mühen er nicht zu wiederholen braucht und ihre Ergebnisse benützen kann.

Wie die neueste Literatur dieses Faches beweist, so sind die celtischen Forschungen bei uns im Zunehmen, was doch wohl von der Ueberzeugung herrührt, daß man die Rücksicht auf die celtischen Völker und ihre Sprachen für unsere eigene Geschichte nicht entbehren kann. Man hat sich also nicht mehr gegen die vornehme Abweisung zu verwahren, welche das Celtische als eine Träumerei verwirft, denn die celtischen Sprachen sind eben eine Thatsache, die man anerkennen muß, wie unlieb sie auch bequemen Ansichten und fertigen Meinungen sein mag. Aber ein anderer Vorwurf wird diesen Forschungen gemacht, nämlich der, daß sie den teutschen Patriotismus beleidigen und vieles auf einen fremden Ursprung zurückführen, was wir bisher als unser Eigenthum geltend machten*). Man verwechsle jedoch die Geschichtsforschung nicht mit dem politischen Patriotismus, sie können beide neben einander bestehen aber mit gegenseitiger Unabhängigkeit. Denn es ist einleuchtend, daß auf die Erforschung so alter Verhältnisse die jetzigen Ansichten über Nationalität und Selbstständigkeit keinen Einfluß haben dürfen, weil sonst die Geschichte ihre Wahrheit verlieren würde. Diese objective Wahrheit, die Wahrheit des Gegenstandes oder der Thatsachen, ist aber der Zweck geschichtlicher Untersuchung, deren Klarheit und Ruhe vielleicht auch nützlich ist, um vor den Täuschungen und Schwärmerieen eines sogenannten Zeitbewußtseins zu bewahren. Ein viel stärkerer Vorwurf trifft die Geschichtsforschung, wenn sie ungründlich wird, vor diesem soll sie sich am meisten in Acht nehmen, denn sonst verbreitet sie Meinungen, welche die Erkenntniß der Wahrheit erschweren. Diese Vorsicht ist bei dem Celtischen, einem in Deutschland neuen Zweige der Wissenschaft, besonders nöthig, damit man nicht mehr für celtisch halte, als man beweisen kann, und den Beweis nicht leichter mache, als es die Gründlichkeit erlaubt.

Eine selbständige Forschung ist im Celtischen nöthig, weil unsre

*) S. die Schrift von Lindenschmit, die Räthsel der Vorwelt. Mainz 1846. S. 19 fg. Jahrb. des Bonn. Alterth. Vereins. 14, 122.



600089648+



1. 81-11

Die

gallische Sprache

und

ihre Brauchbarkeit für die Geschichte.

Von

F. J. Mone,
Archibdirector zu Karlsruhe.



Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1851.

303. a. 36.

Exemplar der Darmstädter Bibliothek benutzt habe, ist so selten geworden, daß Leo in Ermangelung derselben eine Grammatik des Mantischen nach dem mantischen neuen Testamente versucht hat, die auch deshalb Anerkennung verdient, weil es eine selbständige Arbeit ist.

II. Cymrischer Sprachstamm.

1. Wälſche Sprache.

Antiquæ linguæ Britannicæ, nunc communiter dictæ Cambro-Britannicæ, a suis Cymræcæ vel Cambricæ, ab aliis Wallicæ, rudimenta (auctore *Joh. Davies*). Edit. altera. Oxonii 1809. 8.

Eine kurze, aber durch ihre Vollständigkeit und Klarheit lehrreiche wälſche Grammatik, in mehreren Theilen erschöpfender als Owen's Sprachlehre, z. B. in der Ableitung der Hauptwörter und in den unregelmäßigen Zeitwörtern.

A dictionary of the Welsh language. The second edit. by *W. Owen Pughe*. Denbigh, 1832. 2 Bde. gr. 8.

Außer der Grammatik, die schon bei der frühern Ausgabe war, ist in dieser hinzugekommen: An outline of the characteristics of the Welsh and its utility in connection with other ancient languages, for developing the primitive speech of mankind. In dieser letzten Beziehung sind dieser Abhandlung vergleichende Glossare der wälſchen, griechischen und hebräischen Sprache beigelegt. Owen hat in dieser Ausgabe wieder die gewöhnliche wälſche Schreibung eingeführt, setzt also dd für z, f für v, welche er in der ersten Auflage gebraucht hatte. Ich folge bald der einen, bald der andern Schreibart, um das Aufsuchen in beiden Auflagen zu erleichtern, indem man die doppelte Schreibung stets vor sich hat.

Der Literatur der wälſchen Sprache kann ich folgende Schriften beifügen, weil sie hauptsächlich auf das Wälſche sich beziehen.

Keltische Studien, oder Untersuchungen über das Wesen und die Entstehung der griechischen Sprache, Mythologie und Philosophie vermittelt der keltischen Dialekte, von *N. Sparschuh*. Bb. 1. Frankfurt 1848. 8. Dahin gehören auch desselben Verfassers Berichtigungen und Beiträge zu Grimm's Geschichte der deutschen Sprache. Mainz 1850. 8.

2. Bretonische Sprache.

Grammatica Latino-Celtica, doctis ac scientiarum appetentibus viris composita ab *Alano Dumoulin*. Pragæ 1800. 8.

Ein Priester aus der fernen Bretagne, unter Slawen und Teutsche nach Böhmen verschlagen, schrieb dort diese Grammatik seiner Muttersprache, die er nirgends die Bretonische nennt, sondern nur in der Vorrede andeutet, daß es diese Mundart ist. Die vielen Paradigmen und Uebungen machen das Buch brauchbar, das, wie es scheint, den bretonischen Gelehrten ganz unbekannt geblieben, denn obgleich er geistliche und weltliche Volkslieder, sogar mit den Melodien, beifügte, so führt ihn doch *Villemarqué* in seiner Sammlung der bretonischen Volkslieder nicht an.

Dictionnaire Français-Breton de *Le Gonidec*, enrichi d'additions et d'un essai sur l'histoire de la langue bretonne, par *Th. Hersart de la Villemarqué*. Saint-Brieuc 1847. 4.

Ein Werk langjähriger Fleißes und großer Vollständigkeit, gegen welches das bretonisch-französische Wörterbuch des Verfassers (von 1821) nur wie ein Versuch erscheint. Die Abhandlung von *Villemarqué* enthält viele belangreiche Notizen über die bretonische Sprache. Ihr grammatisches Verhältniß zur wälschen Sprache wird darin angedeutet und im Wörterbuch sind häufig die wälschen Gleichwörter angegeben, jedoch nach bretonischer Schreibung, welche man erst auf die wälsche zurückführen muß, um das Wort bei *Owen* zu finden.

Grammaire Celto-Bretonne par *Le Gonidec*. Nouv. édit. Paris 1838. 8.

Die vollständigste und beste Grammatik des Bretonischen. Die Veränderung der schärfbaren Consonanten ist deutlicher und vollständiger behandelt als bei *Owen* dasselbe Kapitel im Wälschen.

Nouvelles recherches sur la langue, l'origine et les antiquités des Bretons, pour servir à l'histoire de ce peuple, par *L. T. D. C. capitaine au 80^e régiment d'infanterie*. Bayonne 1792. in Oktav.

Der Verfasser dieser seltenen Schrift ist *Théophile de la Tour d'Auvergne*, der später unter dem Beinamen *le premier grénadier de France* als Soldat sehr bekannt wurde. Er war aus *Carhair* in der Bretagne gebürtig und ein gelehrter Mann, was sich schon aus dem vergleichenden Glossar ergibt, welches er seinem Buche angehängt hat. Er gibt darin eine Reihe bretonischer Wörter, und vergleicht sie mit

29 andern Sprachen und Mundarten, die er nicht bloß dem Wörterbuch nach kannte, sondern auch manche derselben, wie z. B. die teutsche, gut verstand, was für seine Nationalität und Zeit keine geringe wissenschaftliche Bildung beweist.

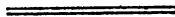
Wenn er auch in seiner Wortvergleichung manche Fehler machte, wovon kein Sprachforscher frei ist, so thut ihm doch *Mary-Lafont* tableau de la langue Romano-provençale p. 22 Unrecht, wenn er ihn mit *Bullet* und andern unter die antiquaires malheureusement plus zélés qu'instruits zählt. Besser hat obige Schrift und die *Origines gauloises* desselben Verfassers gewürdigt *Johanneau* bei *Cambry* monumens celtiques. p. 383.

3. Cornische Sprache.

Die ausgestorbene Sprache in Cornwall scheint ebenso die Vermittlung zwischen dem Wälischen und Bretonischen gebildet zu haben, wie die manische zwischen dem Irischen und Gaelischen. In Ermangelung einer Grammatik des Cornischen ist *W. Pryce's archæologia Cornu-Britannica*. Sherburne 1790 zu gebrauchen, aber noch wichtiger ist ein altes Sprachdenkmal, ein Gedicht über das Leiden Christi, welches man mit großer Wahrscheinlichkeit der cornischen Mundart zuschreibt, das unter folgendem Titel gedruckt wurde:

Mount Calvary . . . written in Cornish . . . interpreted in the English tongue in the year 1682 by J. Keigwin. Edited by *Davies Gilbert*. London 1826. 8.

Der Herausgeber nennt das Gedicht ein mystery, zu welcher Klasse es aber nicht gehört. Es ist in Strophen von vier Langzeilen, jede von 14 Sylben, abgedruckt, hat aber fast durchgängig auf der siebenten Sylbe Mittelreime, wodurch es möglich wird, den Text hie und da zu verbessern.



Erklärung der Abkürzungen.

Die grammatischen Zeichen m. f. (masc. fem.), die Bemerkung des Numerus durch s. und pl. und der Casus sind leicht verständlich.

Die Buchstaben b. g. i. w. heißen bretonisch, gaelisch, irisch, wälisch.

Breg. ist Bréquigny acta et diplomata.

Guér. Le polyptyque de l'abbé Irminon par Guérard.

Lat. Latour recherches.

VIII. Villemarqué essai, im dictionn. de Le Gonidec.

Wersche, dessen Beschreibung der Gaue zwischen Elbe, Saale u. Hannover 1829.

Bonn. Jahrb. Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande (zu Bonn).

Kurz Beitr. Kurz und Weissenbach Beiträge zur Geschichte der Literatur. Krau 1846. Bd. 1.

O'Connor prol. Die Prolegomena zu seinen scriptores rerum Hibernicarum.

Wend, dessen Urk. Bücher zur Hessischen Land. Gesch.

Zell Epigr. Dessen römische Epigraphik. Bd. 1. Heidelberg 1850.

Gud. Codex diplom. Gudeni.

Die übrigen Schriften sind wohl kenntlich genug bezeichnet.

Verbetterungen.

- ©. 9 Seite 4 lied kommt.
 - 64 letzte Seite lied §. 287.
 - 86 Seite 5 lied §. 193.
 - 90 Seite 14 lied Nigäner Wald.
-

Geschichtliche Abtheilung.

§. 1. Die gallische Sprache kann nicht untersucht werden, wenn man nicht die andern celtischen Sprachen als Hülfsmittel zu dieser Forschung gebraucht, denn es ist zu wenig vom Gallischen übrig, als daß man daraus allein es darstellen könnte. Um aber jene Hülfsmittel recht zu gebrauchen, muß man in einer vorläufigen Uebersicht die geschichtlichen Verhältnisse der celtischen Völker und Sprachen angeben. Die grammatische und lexicallische Untersuchung wird dann ausschließlic in der sprachlichen Abtheilung behandelt.

I. Uebersicht der celtischen Völker.

§. 2. Die Alpen und die von ihnen auslaufenden Gebirge und Stromgebiete bilden Mitteleuropa, welches aus drei Ländern besteht, Oberitalien, Deutschland und Frankreich. Jene Gebirge und Flüsse haben sämmtlich celtische Namen, es wohnten also in Mitteleuropa ursprünglich celtische Völker. Sie sind daraus verschwunden bis auf den kleinen Rest, der in die Bretagne zurück gewandert ist.*

3. Die Celten wurden durch andere Völker aus Mitteleuropa hinausgedrängt. Ihre Ueberbleibsel bestehen aus zwei Abtheilungen, aus der wälischen oder cymrischen, die noch in Wales und der Bretagne lebt, in Cornwall aber ausgestorben ist, und aus der irischen oder irischnen, die noch in Irland, Hochschottland und der Insel Man vorhanden ist.

4. Der cymrische Theil des Celtischen wird noch in Wales von 600,000 Menschen gesprochen und in der Bretagne von 1,200,000,

* Leo über die malberg. Gloss 1, 3. 12. ist geneigt, noch ein älteres Volk als die Celten in Mitteleuropa zuzugeben, weil die celtischen Sprachen einsam stehende Wörter enthalten, die keine Verwandtschaft und Ableitung haben. Dem ist entgegen, daß die celtische Sage kein älteres Volk kennt, da sie doch andere Völker anführt, mit welchen die Celten zusammen stießen. Die vereinsamten Wörter haben vielleicht ihren nächsten Ursprung in der iberischen Sprache.

einer Volksmenge, die zusammen jener des Königreichs Württemberg gleich ist. In Wales droht die Sprache durch verkehrte Schulmaßregeln allmählig unter zu gehen, wie sie bereits in Cornwall ausgestorben ist, in der Bretagne aber wird sie von der Geistlichkeit erhalten theils durch gemeinsame Andachten und Predigten, theils durch viele Gebetbücher, welche feste Einrichtung die Nationalität und Sprache bewahrt*.

5. Die gälische Sprache wird im nördlichen Schottland und auf den Inseln von etwa 300,000 Menschen gesprochen. Das Frische wird man bei einer Bevölkerung von 8 Millionen nicht zu hoch auf 4 Millionen Menschen ansetzen dürfen. Die celtischen Sprachen haben daher noch immer die bedeutende Volksmenge von mehr als 6 Millionen Menschen, und hätten wohl eine größere Beachtung gefunden, wenn sie nicht in kleine Theile zerstreut, sondern in einem Lande vereinigt wären.

6. An die Stelle der Celten in Mitteleuropa sind durch Herrschaft die Römer, durch Herrschaft und Wanderung die Deutschen getreten, daher jetzt drei Völker Mitteleuropa bewohnen, Italiäner, Franzosen und Deutsche. Schon dieser Verlauf der Geschichte zeigt, daß keines dieser Völker rein und ursprünglich ist, daß also auch in ihren Sprachen die Spuren und Beweise ihrer Mischung liegen müssen. Wie die Felsarten schichtenweis auf einander liegen, so auch die Erlebnisse dieser Völker, aber das Völkerleben ist nicht lagenweis versteinert, sondern geht beweglich in einander über, es ist durchsichtig dem geistigen Auge, welches in der heutigen Zeit noch manches erkennen mag, was aus den Schichten früherer Zeiträume herauf reicht.

7. Daß die Celten keine Nomaden waren, weiß Jeder aus Cäsar, man könnte nur noch zweifeln, ob sie in ihren früheren Wohnsitzen bereits die Bildung hatten, die Cäsar in Gallien bei ihnen antraf. Die vielen Denkmäler, die sie in ihren frühern Wohnsitzen hinterließen, sind jedoch hinlängliche Beweise ihrer alten Bildung**. Da

* Ueber das verkehrte Schulwesen in Wales sehe man *Owen's* *introduc.* p. XII. und über die Anzahl der Wälſchen seine *outline* p. 1., wo er aber die Bretagner viel zu hoch auf 4 Millionen anschlügt. *Villemarqué chants popul. de la Bretagne*, *introduc.* p. Lxxii flg. Owen zählt auch die Wenden in der Lausß zu den Celten, die aber zu den Slawen gehören. Er kam zu diesem Irrthum durch den Namen Wende, den er vom wälſchen Worte Gwynt ableitet. Vor den Wenden wohnten allerdings Celten im Lande, aber die Wenden sind keine Celten, sondern haben nur einen celtischen Namen überkommen.

** Eine umfassende Zusammenstellung der celtischen Denkmäler enthält der

sie nur gedrängt den andern Völkern auswichen, und theilweis unter ihnen zurückblieben, so hat sich ein celtischer Einfluß unter den nachfolgenden Völkern erhalten.

II. Namen der Celten unter sich.

§. 8. Der neue Namen für die Irländer und Bergschotten ist Gaoidheal, im Plural Gaoidhil. Die Bergschotten selbst nennen sich entweder Gael oder gewöhnlicher Gaidheal, pl. Gaidhil. D'Brien, dem hierin D'Neilly folgt, erklärt die Form Gaoidheal bloß für eine Erweiterung durch das eingeschobene dh, um aus dem einsylbigen Gall ein zweisylbiges Wort zu machen. Es ist richtig, daß dh zwischen zwei Vokalen manchmal eingeschoben wird, und da die gallische Sprache die Sylben al und an oft in aul und aun verlängerte, wie man noch am französischen Gaulle sieht, so mußte freilich im Irischen Gadhal geschrieben werden, wenn gaul zweisylbig war (§. 152). Wäre die irische Form gadhal, gadhol, so könnte man gegen die Behauptung D'Brien's nichts einwenden. Da der Namen aber gaoidheal lautet, also in der Wurzel ao steht, und dieses ao, wie D'Brien richtig bemerkt, in der alten Sprache ae geschrieben wird: so ist ein Umlaut in der Wurzel, der nicht von der nachfolgenden Sylbe eal herührt. Es scheint also dh zur Wurzel zu gehören und dies führt auf eine Versetzung gadal für galat, wonach gadal und celta einerlei wäre.

9. Der wälische Namen für die Irländer ist Gwyzel, im Plural Gwyzelod. Dieses Wort kommt von gwyz, Wald, und bedeutet einen Waldbewohner, einen wilden Menschen. Eine andere Form ist gwythel. Die Sage der Wälischen berichtet, die Gwythel hätten zuerst Wales bewohnt und mehrere alten Bauwürmer werden ihnen zugeschrieben. Um den Zustand ihrer Jägerwildheit anzudeuten, erzählt die Volksfage, die Füchse seien die Haushunde der Gwythel gewesen und die Irtise ihre Hauskagen.

10. Eine dritte Benennung ist Gallwyzel, womit nach Owen zwar die Irländer überhaupt bezeichnet werden, speciell aber solche Stämme, welche theils in Wäldern lebten, theils Ackerbau trieben. Mir scheint diese Erklärung nicht ganz richtig, denn als Waldbewohner ist Gallwyzel eine Tautologie und der Begriff des Ackerbaues liegt in dem Worte nicht.

1ste Band von Referstein's Ansichten über die celtischen Alterthümer. Halle 1846.

11. Der irische Namen Gaoidheal und der wälſche Gwyzel ſind nach den Regeln beider Sprachen einander gleich. Dieſe Gleichheit ſcheint mir anzuzeigen, daß eine Form von der andern entlehnt iſt, und zwar die iriſche von der wälſchen. Die Iren haben nämlich kein Wort, was in der Form dem wälſchen gwyz gleich iſt, ſie bildeten alſo nach dem wälſchen gwyzel ihr gaoidheal, und nahmen auf ihre eigenen Wörter coid und foith (Wal) keine Rückſicht. Hätten aber die Iren den Namen gaoidheal zuerſt gehabt und die Wälſchen ihn angenommen, ſo hätten dieſe denſelben mit dem gleichen Worte überſetzen können, mit coed, was dem iriſchen coid völlig gleich iſt. Dann würde der Namen wälſch coedel lauten, nicht gwyzel.

12. Die Wälſchen nennen Wales Cymru, ſich ſelbſt Cymro, im pl. Cymry. Das Wort Cymru hat drei Ableitungen, nämlich die Form Cymru von cy und bru, d. h. *co-regio* Gelände; Cymru von cyn und bru, mit derſelben Bedeutung; die Form Cymru von cyn und bru, erſtes Land, Hauptland. Owen gibt allen drei Formen die Bedeutung *first place of existence, or country*, das wäre Urland, was mir darum unzuläſſig ſcheint, weil die Wälſchen ſchon nach ihrer eigenen Volksſage nicht die Ureinwohner von Wales ſind. Er behauptet ferner, die Namen Cimbri und Cimmerii kämen von Cymry her*. Beide Formen zeigen wenigſtens an, daß in Cymru ein Lippenlaut ausgefallen iſt, wenn man die Richtigkeit dieſer Schreibung beweifen kann.

13. Da in Cimbri und Cimmerii ſtets nur i, nicht y erſcheint, ſo iſt die wälſche Form Cymry nicht zunächſt aus jenen Wörtern entſtanden, ſondern ſetzt eine Wurzel comm oder cymm voraus, die es aber im Wälſchen nicht gibt. Das wälſche Wort cwmp, comp heißt ein Kreis, aus welchem Begriffe der Namen nicht abgeleitet werden kann, überdieß würde auch dadurch die Endſylbe ry nicht erklärt. Der Namen Cymry iſt daher der wälſchen Sprache fremd, die Wälſchen haben ihn von andern Völkern bekommen.

14. Der alte lateiniſche Namen Cambria für Wales beweist, daß daß der Umlaut y in der Wurzel Cymm ein o iſt und die alte Schreibung Cymmro war. Sie kommt wirklich in den altwälſchen Geſetzen vor, aber ohne Verdoppelung, Kemru. Dieß iſt die umgelautete Form für Cambro. Dieſer Namen führt nach Teutſchland zurück, denn Sigambri, Gambrii haben mit Cymry eine Wurzel. Die Schreibung

* Eine Gloſſe in der Handſchrift zu Trier Nr. 663 aus dem 10ten Jahrhundert erklärt Cimbri durch Galli.

Si-gambri ist der neuwälschen Sprache gemäß, Si-cambri der alten und der teutschen*. Das Wort Cymmru läßt sich aus keiner celtischen Sprache erklären.

15. Die Iren betrachten ihr Verhältniß zu den Belgiern, wie es scheint, nur geographisch. Sie nennen die Belgier Fir-Bolg, die belgischen Männer, und geben sie als den dritten Stamm der Einwanderer an, welche den östlichen Küstenstrich der Insel besetzten. Sie nennen aber auch einen Theil dieses Stammes Gallian, und demgemäß die Provinz Leinster, worin sie sich niederließen, coige Gaillian, d. h. die Provinz Gallien oder der Gallier. Hiermit sind aber die Belgier nur geographisch bezeichnet, weil sie aus Gallien kamen**.

16. Das Verhältniß der Belgier zu den Wälschen wird von Owen (u. d. W. Belgiad) so angegeben, daß er zwar annimmt, die Belgier seien von demselben Stamme wie die Wälschen, hätten aber wegen der Umgebung fremder Völker eine gemischte Mundart gesprochen. Sie seien ursprünglich in Ligurien gesessen, dann von Belgien aus in das südöstliche England übergesiedelt, von da längs der Küste west-

* *Ritson annals of the Caledonians* 1, 16. 17. verwirft durchaus die Beziehung des Namens Cambri auf die Cimbri und Cimmerii, übergeht aber die Sigambri und Gambrivii. Da er keine Rücksicht auf die alten wälschen Gedichte nimmt, sondern nur auf die Geschichtschreiber, so gibt er dem Namen Cambri oder Cumbri kein höheres Alter als das neunte Jahrhundert, weil er zuerst bei Fabian Eifelwerd vorkommt, während ihn Gildas und Kennius noch nicht haben. Ritson übersah jedoch, daß der allgemeine Namen Britten nach der sächsischen Eroberung nicht mehr gut auf den kleinen wälschen Theil paßte, daher ihr alter Particularnamen wieder aufkam; aus demselben Grunde wurden sie auch von den Sachsen nicht Britten, sondern Wälsche geheißen. Daß die Bretagner den Namen Cymmry nicht führen, beweist zunächst nur, daß sie nicht aus Wales, sondern aus andern Theilen des südlichen Britanniens ausgewandert sind und den Namen ihrer Heimat beibehielten. *Mary-La font tableau* p. 16. hat schon gezeigt, daß die alten Schriftsteller die Galater *Γαλαταις* nennen und von Gomer ableiten, woraus jedenfalls so viel hervorgeht, daß die Benennung Cambri für die Celten vor das neunte Jahrhundert zurück führt, oder man müßte beweisen, daß die Galater keine Celten waren. Es ist ebenso mit den Scythen und Scoten, beide Namen sind nach celtischen Sprachregeln ganz gleich, aber man kann nicht behaupten, daß die Irländer oder Scoten Scythen sind, denn es gibt mehrere Beispiele, daß die Namen alter Völker auf die nachrückenden Einwohner übertragen wurden, wenn die neuen Ansiedler mit den alten Bewohnern auch nicht verwandt waren. S. §. 4. 28. 31. 56.

** Sie werden auch Ferbolg, Fermbolgc, Firu Bolgc d. i. *viri Belgæ* genannt. *O'Connor scriptor. rer. Hib. prol. 2, 95.* Bolcc und Bolgc sind nur alte Schreibungen für Bolg.

wärts nach Irland gezogen, ohne sich mit den Wälſchen zu vermischen. Von ihrem Einfluß komme die größere Aehnlichkeit des Irifchen mit dem Lateiniſchen und die aus dem Teutſchen in das Irifche aufgenommenen Wörter, wogegen das Wälſche zu dieſen beiden Sprachen weniger Verwandtſchaft habe.

17. Dieſe Meinung der wälſchen Stammesreinheit läßt ſich nicht behaupten. Die vergleichenden Gloſſare weiſen nach, daß die Verwandtſchaft des Wälſchen mit dem Teutſchen ungefähr gleichen Umfang hat, wie jene des Irifchen mit dem Teutſchen, daß alſo hierin das Wälſche nicht reiner iſt als das Irifche. Die iriſche Verwandtſchaft mit dem Lateiniſchen iſt dem Anſchein nach wol ausgebehnter als die des Wälſchen mit dem Latein, wenn man aber die Vielheit der iriſchen Mundarten in Anſchlag bringt, ſo gleicht ſich dieſes Verhältniß etwas aus. Wäre jedoch das Wälſche rein, ſo dürfte es auch grammatiſch in der Flexion und Wortbildung nicht die Verwandtſchaft mit dem Latein zeigen, die es wirklich hat. Die Annahme einer Wanderung von Ligurien nach Belgien iſt ganz grundlos, denn die Belgier kamen aus Teutſchland.

18. Nach der neuwälſchen Sprache erklärt Owen den Namen Belgia für Räuber, Zerſtörer, und hat darin für ſeine jeßige Sprache Recht. Damit iſt aber keineswegs bewieſen, daß in der belgiſchen Sprache der Namen dieſelbe Bedeutung gehabt habe; denn ſchon die Form weicht ab, dem Belgia entspricht kein lateiniſches Belgia oder gar Belgios. Ein ganz ähnliches Beiſpiel haben wir in Teutſchland; dem Namen der Slawen haben wir die Bedeutung von Sklaven gegeben, weil ein Theil der Slawen von den Teutſchen unterjocht wurde, wir wiſſen aber, daß in den ſlawoniſchen Sprachen das Wort Slawe keinen Sklaven bedeutet. So wenig die teutſche Sprache den Namen Slawe erklären kann, ſo wenig auch die wälſche den Namen Belgier.

19. Die Nachkommen der Belgier ſind die Wallonen, ſie heißen ſich Wälons, bei den Niederländern Walen, Waelen, geſprochen Wölen, alſo derſelbe Vokal wie im iriſchen Bolg. Der Umſtand, daß die teutſchen Niederländer die Nachkommen der Belgier Walen heißen, wie die Angelfaſen die Britten Wälſche, bewog wahrſcheinlich den Owen, den Namen aus dem wälſchen Gwal zu erklären, was gebauetes Land, *terra culta*, bedeutet. Er ſieht alſo nur auf die Form Wal, nicht auf die andere Walh oder Walch, die ſeiner Herleitung widerſpricht.

20. Den Wälſchen ſtellt Owen jene Celten gegenüber, die mehr

von der Jagd lebten und behauptet, der Unterschied der Lebensweise, Jagd und Landbau, habe auch auf den Unterschied der celtischen Stämme und Sprachen gewirkt. Die Jäger=Celten seien älter als die Bauern=Celten, oder wenigstens früher in den Celtenländern gefessen als die Walen. Jäger=Celten sind dem Owen diejenigen, welche Galli, Celtæ, Galatæ, Scoti genannt werden, weil in all diesen Namen der Begriff Wald enthalten sei*.

21. Für den Begriff Waldbewohner oder Walbleute gibt es aber im Celtischen zweierlei Namen, einen alten, den die Klassiker gebrauchten, und einen neuen, den der irische Stamm gebraucht. Da die Celten in Gallien und Britannien romanisirt wurden, so bekam der Namen Galli die Bedeutung romanisirte Celten, daher heißt im Irischen Gall ein Engländer und Franzose, und wenn man den alten Gallier bezeichnen will, so gebraucht man die Ableitung Galltach, was der lateinischen Ableitung Gallicus entspricht. Weil der klassische Namen die romanisirten Celten bezeichnete, so hörte er für die nicht romanisirten auf, denn sie hätten sich bei gleichem Stammnamen nicht von einander unterscheiden können.

22. Die Wurzel des Namens Galli kann sowohl gal als cal sein, wie die Form Celtæ beweist. Das irische coill, f. steht dieser Wurzel nahe und heißt Wald, und geil bedeutet einen wilden Mann oder ein wildes Weib, die in Wäldern wohnen, was man mit der Form Celta vergleichen könnte. In diesem Sinne bezieht Owen den Namen auf das wälische cêl, celt, m. Obdach, Schutz, besonders im Walde, celtiad, Waldbewohner; celydd, m. im pl. celyddon, geschützte Wohnung im Walde. Dieses hält er für gleichbedeutend mit Caledonia, und vermuthet, daß auch andere Wälder so geheißten hätten**.

23. Man ersieht aus all diesen Wörtern, daß die alten Namen des Volkes den jetzigen celtischen Sprachen fremd geworden sind, und daß keine mehr eine Ableitung bildet, welche dem alten at (in galata) oder et (in celta) entspricht***. Das wälische celydd würde

* Ich führe diese Erklärung Owen's aus seinem Wörterbuch an, weil ich hauptsächlich auf den Sprachbeweis zu sehen habe und er das Wälische am gründlichsten verstand. Die älteren Meinungen hat *Ritson* in seinen *Annals of the Caledonians*, 1, 13 fig. schonungslos abgefertigt und sogar gesagt: most, indeed, of the Welsh writers are the most ridiculous people in the world. Auf diese Ausfälle nahm Owen in seiner zweiten Ausgabe keine Rücksicht.

** Beispiele gibt *Ritson* *annals* 1, 9.

*** Nous n'avons aucune étymologie du mot Celte ou Kelte. *Latour* recherches p. 70.

lateinisch celot oder celoth d. i. celos lauten, oder ohne Umlaut calos, aber es bedeutet keine Person, sondern eine Sache.

III. Die celtischen Nachbarn der Deutschen.

§. 24. Wir haben keinen andern teutschen Namen für die celtischen Völker als Wälſche oder Walen, altteuſch Walaha und Walahiscon. Der Auslaut des Namens ſchwankt ſchon in alten Schriften zwiſchen Walh, Walch, Wala, Wal. Die andern Namen Gallier und Celten ſind für uns Teuſche neu, denn wir haben ſie entlehnt, ſie können alſo für uns keinen geſchichtlichen Beweis abgeben.

25. Walh oder Walah hieß bei unſern Vorältern zunächſt ein romanisirter Gallier, denn das Wort Walah iſt aus dem achten Jahrhundert, zu welcher Zeit die Gallier ſchon romanisirt waren (§. 21). Das Wort iſt aber älter als die römische Herrſchaft in Gallien, denn es rührt nicht von den Römern her. Im weitern Sinne hieß man alle romanisirten Nachbarn der Teuſchen Wälſche, alſo auch die Italiäner und die Romanen in Rätien*.

26. Das Wort Walh oder Walah iſt einerlei mit dem iriſchen Bolg und dem lateiniſchen Belga, und deutet an, daß dieſe drei Namen nur mundartliche Verſchiedenheiten von Gallus ſind. Es wird dadurch

* Aus Rabiſlaus Suntheims Chronik des ſüdlichen Teuſchlands v. 1499, Stuttgarter H. ſ. 250, füge ich dafür folgende Belege bei, weil der Verfaſſer aus Oberſchwaben gebürtig war, und die Benennung nach dem Gebrauche ſeines Landes gibt. Bl. 2. Silva Prigantina, Pregonzer walb, darin ſein Wallſer. — Der Tennenberg, da ſein auch Wallſer auf. — Darauf drey groſſe dörffer, reden welſch und tewiſch. — Graſſchaft Sumenberg, dar inn redt man welſch, ain beſunder welſch und auch tewiſch. — Scherfigh, in welſch Schlanwegh. Bl. 3. Kur walchen haſt Römer ellend. — Wallenſtat ain ſtat, latine stadium Ytalie. — In Cürwalichen redt man tewiſch und pöſe walſch. Bl. 4. Zaſaß iſt ain tal, da wonen Wallſer. — Die Wallſer ſein nun vaſt in den wilden und hogen pirgen und werden allt leyt und die hiß tüt in wee und ſy und ire weiber und kind ſein ſchön weiß leyt. (S. unten §. 98.) Bl. 7. Im Enngedin iſt guet freitper volch und groſß diep, gröſſer dann die Zegeiner, da mer welſch dann tewiſch. Bl. 9. In dem tal Suls ſind eytel Walſen; latine vallis ſolis, in teutiſch in Suls, ubi Itali.

Bl. 26. S. Amarin ain ſtättl und ain gſloß da bey genant Fridberg ligen hinder Tann. hinder dem ſtättl und gſloß redt man Iutringiſch und welſch. — Dieſe letzte Angabe betrifft das Oberelſaß und Gallien.

Der pagus Rætia hatte im 9ten Jahrh. ſchon den Namen Churewala. *Neugart* cod. Alem. 1, 451.

wahrscheinlich, daß der belgische Namen der Gallier Gwall oder Gwale gelautet hat, woraus durch den Abfall des aspirirenden G ebensowol das teutsche Walch als das irische Bolg werden konnte. Dieselbe Aenderung der Anlaute kommen auch in französischen und teutschen Wörtern vor. Gallicus villa heißt jetzt *Les Bailly* (Guérard polypt. 2, 117), Vitriacus jetzt *Bitry* (ibid.), und das wälische Wort gwenyn heißt auf teutsch Bienen. Sieh S. 463. 259. 260.

27. Zu dem belgischen Stamme gehören auch die Volcæ in Gallien. Ihr Namen ist von Bolg so wenig verschieden, daß die Gleichheit keines Beweises bedarf. In Volca wie in Belga zeigt der Auslaut a, daß er eine belgische Flexion war, weshalb er auch im teutschen Wala stehen blieb. Der Anlaut v in Volca bildet den Uebergang zu dem teutschen w in Wala. Da die Volcæ Tectosages auch in Teutschland am Hercynischen Walde wohnten (Cæs. b. Gall. 6, 24), so ist es begreiflich, warum ihr Namen im Teutschen Wal oder Wol werden konnte. S. S. 220 und Diefenbach Celt. 2, 344.

28. Eine andere Form dieses Namens, die zwischen Bolg und Walah in der Mitte steht, ist Falah, die in dem Volksnamen Ostfalahi, Westfalahi vorkommt, und in der jetzigen Sprache ebenso in Westfalen abgeschliffen wurde wie die Walhen in Walen. Der Anlaut F in Falah ist nach celtischer Regel durch die Zusammensetzung mit Ost und West entstanden und setzt ein B voraus, also die Form Balh oder Bolh, denn für Falah kommt auch die teutsche Bildung Westvoling vor. Aus der teutschen Sprache läßt sich Falah nicht erklären, es ist ein celtischer Namen, der auf die Sachsen übergieng, als sie das Land eroberten. Die Nachricht Cäsars (bell. Gall. 2, 4), daß die Belgier zuerst in Teutschland wohnten und gegen Westen über den Rhein zogen, erhält dadurch ihre Bestätigung, indem nun die früheren Siege der Belgier in Ost- und Westfalen nachgewiesen sind. Da die Belgier zur Zeit des cimbrischen Krieges schon auf dem linken Rheinufer wohnten (im Jahr 113 vor Christus), so darf man füglich annehmen, daß sie um das Jahr 160 vor Chr. ihre Wohnsitze noch in Westfalen hatten. Denn auf ein Jahrhundert rückwärts oder drei Generationen wird sich wohl die Ueberlieferung erstrecken, die Cäsar von den ehemaligen Wohnsitzen der Belgier in Teutschland gehört hat. Ob der Gau Volkfeld in Ostfranken ebenfalls auf die Belgier zu beziehen sei, ist mir zweifelhaft, da man den Namen von dem flüßchen Volkach ableitet.

29. Die Teutschen hatten also keine andern celtischen Nachbarn als die Belgier, daher ist anzunehmen, daß diese den ganzen östlichen

Strich Galliens bewohnt haben. Cäsar beschränkt sie auf Belgien, worunter jedoch nur die Gränzen einer politischen Verbindung, aber nicht Volks- und Sprachgränzen zu verstehen sind. Denn die Belgier wohnten längs dem Rheine hinauf bis an die Alpen, zu ihnen gehörten schon dem Namen nach die Helvetier und in den Thurwalhen Graubündens findet man ihre Ueberbleibsel eben so gut als in den Wallonen Belgiens.

30. Die alten Namensformen zeigen, daß die Belgier keinen Umlaut in ihrem Namen hatten, daher auch in der teutschen Umbildung *Walh* keiner vorkommt. Cäsars Form *Belga* ist also nicht aus einer belgischen, sondern aus einer gallischen Mundart genommen, was auch natürlich war, da er durch Gallien nach Belgien kam, und also zuerst den Namen der Belgier in Gallien und nach gallischer Sprache erfahren mußte. Ähnlicher Einfluß anderer Sprachen ist auf andere Formen desselben Namens anzunehmen, wie bei *Celta*, *Welta* u. dgl.

31. Ueber die Wanderungen der Belgier geben Geschichte, Sage und Sprache Auskunft. Man muß diese Züge beachten, weil dadurch die belgische Nachwirkung in andern Ländern erkannt wird. Es lassen sich zwei Züge der Belgier unterscheiden, ein nördlicher und ein südlicher. Der nördliche läßt sich durch Zeugnisse des Namens und der Sage längs der Ostsee nachweisen von der Wolga, dem Wolchonskiwald und dem Flusse Wolchow an durch die Weletaben oder Wilzen und Welten am baltischen Meere bis nach Utrecht, dessen alter Namen *Wiltaburg* war, und *Walcheren* in Seeland*. Von Ost- und Westfalen bis nach Belgien geht ihr geschichtlich erwiesener Zug. Der südliche beginnt am adriatischen Meere von den Venetern, geht über Ligurien längs dem Mittelmeer und endigt mit den *Volcæ Tectosages* in *Languedoc*. Der Sprache nach gehörte *Aquitania* zu den südlichen Belgiern, daher ist es wahrscheinlich, daß der celtische Bestandtheil der Celtiberier in Spanien belgisch war. (S. 193. 37)**. Man darf als Thatsache annehmen, daß der nördliche Zug

* Die Formen des Namens der Wilzen und die Stellen der Chroniken über sie habe ich gesammelt im Anzeiger 3, 73 fg. Erkennt man sie für Belgier, so lassen sich die Nachrichten über sie mit den celtischen Wanderungen und der Priesterschaft der Celten wohl vereinen.

** Grimm über *Marcellus Burdigalensis* (in den Abhandl. der Berliner Acad. v. 1847. S. 438.) behauptet: „unverkennbar ist, daß die im 4. Jahrh. in Aquitanien herrschende Sprache sich mehr der irischen und galischen Mundart als der armorischen anschließt.“ Diese Behauptung gründet sich auf 12 celtische Wörter, die *Marcellus* anführt, wovon Grimm 4 aus dem Irischen,

durch die Straße der Wolga, der südliche durch die Donau nach Mitteleuropa gekommen.

32. Die Wanderungen der Belgier begleiten nicht nur dieselben Volksnamen, die sich auf die Belgier beziehen, sondern auch die Namen der hauptsächlich Waldgebirge und Landstrecken, die fast nur aus der belgischen Sprache erklärlich sind. Ich bemerke hier zwei Gebirgsnamen, die in den belgischen Ländern vorkommen, Hercynia und Osag. Der erste hat auch die Form Orkyn, was der belgischen Bildung Argoed, Argonn, Argent näher steht. Die Bedeutung ist ein großer Wald, der in ausgehauenen Strecken bewohnt ist, also nicht eine unbewohnte Wildniß, wie man irrig unter Hercynia versteht. Der zweite Namen Osag zeigt sich in Westfalen im Gebirge Osning, ferner in den Ardennen, die Osning, Hoffning hießen, sodann in den Vogesen (Vosagus), wie auch im Jura (Jur-assus) und endlich im Volksnamen Teut-osages, der sowohl dem Hercynischen Walde als Frankreich angehört. Von den Landesnamen will ich nur Venet anführen; er kommt im Süden vor in den Veneti, den Winden, Windelicieren, Vindobona, Vindonissa; im Norden in den Wenden, Wineta, Benedocia oder Nordwales und Vendée.

33. Dem nördlichen Zuge der Belgier folgen ausführliche Sagen, deren östlicher Theil in der Wilkinasaga, der westliche in der niederländischen Landes Sage enthalten ist. Die Ueberlieferung großer versunkener Städte wiederholt sich darin mehrmals, denn es wird dieser Untergang von Wineta an der Ostsee, von Belgis in Niederland und von Ker Is an der Küste der Bretagne erzählt*. Die fabelhafte Um-

2 aus dem Wälischen und die übrigen nicht erklärt. Dieser Beweis ist schwach und wird es noch mehr, wenn man Grimm's Erklärung prüft. Marcellus nennt das Celtische überall gallice, folgte er hierin dem Sprachgebrauch seiner Zeitgenossen und Landsleute, so wäre es ganz in der Ordnung, wenn seine celtischen Wörter der irischen Sprache sich angeschlossen, sie sind aber in Lauten und Formen größtentheils wälischer Abkunft, wie ich unten im belgischen Glossar nachgewiesen. Vgl. S. 523.

* Ueber Ker Is s. *Villemarqué chants popul.* 1, 63 fig. Dieses Beispiel beweist wenigstens, daß solche Sagen auf alten Liedern beruhen.

La ville d'Is fut engloutie, suivant la tradition vulgaire, sous le règne du roi Grallon, pour punition des crimes de ses habitans. Un proverbe Breton dit, que depuis la submersion de cette ville Paris n'a plus trouvé d'écale.

*a baoué é beuzet ar-quer à Is,
n'en deus quet cavet par da Baris.*

Les uns la placent à l'entrée du port d'Audierne, et d'autres à l'extrémité de la baie de Douarnénès, d'autres à l'embouchure de la rivière de Quimper,

ständigkeit dieser Sagen ist den celtischen Dichtungen ähnlich und durch mancherlei Willkür und Zuthaten sehr entstellt. Die nachrückenden Teutschen und Slawen hatten aber nichts besseres, sonst hätten die belgischen Sagen nicht fortgepflanzt.

34. Die Gallier im engeren Sinne, die zwischen der Seine und Garonne wohnten, waren keine unmittelbaren Nachbarn der Teutschen, haben jedoch in Teutschland Spuren ihres früheren Aufenthalts hinterlassen. Es blieben einzelne Reste der Gallier unter den nachrückenden Belgiern in Teutschland zurück, die Belgier traten in die Wohnsitze der abziehenden Gallier ein und behielten die bestehenden Ortsnamen bei. Durch dieses erklärt sich die Fortdauer gallischer Ortsnamen, durch jenes der Einfluß gallischer Sprache auf die teutsche. Was durch die Rückwanderung der Gallier im Gränzlande an Wohnsitzen gegründet wurde, ist jünger als jene ersten gallischen und belgischen Ansiedelungen, denn es fällt in die römische Zeit, dehnt sich aber nicht über das Gränzland von Regensburg bis Basel und Barcharath aus. Die gallischen Ortsnamen außerhalb diesem Dreieck sind als vorrömische Ansiedelungen zu betrachten.

IV. Die gallische Sprache.

§. 35. Von der gallischen Sprache ist mehr untergegangen, als man nach ihrer großen geographischen Verbreitung und ihrer langen Dauer vermuthen sollte, denn es ist kein zusammenhängender Text dieser Sprache mehr übrig sondern nur einzelne Wörter. Die Gründe dieser Erscheinung sind 1) die Sitte der Druiden, wenig zu schreiben und nur mündlich zu unterrichten, 2) die Verachtung, mit welcher die Römer die Gallier und das Gallische behandelten, 3) die teutsche Eroberung, welche zur Annahme einer gemeinsamen Sprache

d'autres enfin à Keraës; mais l'opinion la plus vraisemblable est qu'elle n'exista jamais. *Latour* recherches. p. 170.

Die bretonischen Verse heißen so: seitdem versunken ist die Stadt von J8, so kann man für Paris seines gleichen nicht finden. Ueber die Namensklärung von Paris s. das Glossar unter bar.

Mehr oder weniger sind diese Sagen wie jene der Griechen von der versunkenen Atlantis irre gewordene Ueberlieferungen vom Untergang Sodoms und der andern Städte im todten Meere. Wer die Wege kennt, auf welchen diese Nachricht zu den celtischen Völkern gekommen, kann auch deren frühere Wohnsitze nachweisen. Die Galater in Kleinasien waren von Palästina nicht weit entfernt, sie gehörten zur belgischen Sprachklasse (§. 37), woher sich auch der Zusammenhang des Wälfischen mit dem Hebräischen begreift. Diese Celten zogen aus Kleinasien über den Bosporus längs der Donau nach Europa, welche von ihnen auch den Namen Jster bekam.

nöthigte, wobei man keine andere Wahl hatte, als die römische anzunehmen, weil sie in Kirche und Staat schon lange eingeführt war. (S. 40).

36. Dennoch verdienen diese wenigen Reste eine Zusammenstellung und Untersuchung, weil sie nebst der Förderung der Sprachwissenschaft noch ein besonderes Interesse für die Geschichte von Mitteleuropa darbieten. Mit welcher lobenswerthen Emsigkeit hat man in neuerer Zeit die Ueberreste der altitalischen Sprachen und Mundarten erforscht und gesammelt, die unserer Geschichte doch ferner liegen als das Gallische, noch eine viel reichere Fundgrube für den Ursprung und die Verwandtschaft des Lateinischen enthalten aber die celtischen Mundarten, die ihre Erforschung nicht weniger anziehend macht als jene der italischen Sprachen.

37. Ueber die Beschaffenheit und Dauer der celtischen Mundarten in Gallien gibt es einige Nachrichten. Nach Severus Sulpitius und dem h. Hieronymus, die beide am Ende des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts lebten, wurde in Aquitanien das Celtische, im mittleren Gallien das Gallische und in Trier, welches zu Belgien gehörte, vom gemeinen Volke ebenfalls gallisch gesprochen und zwar nach einer Mundart, welche der galatischen in Kleinasien ähnlich war.* Man unterschied also die drei Hauptmundarten durch die Namen *Celtica* für Aquitanica, *Gallica* und *Belgica lingua*.

38. Wie lang noch jede dieser Mundarten gesprochen wurde, kann ich nicht sagen. Nur von dem Gebirgsland Auvergne weiß ich aus Gregor von Tours, der im Jahr 594 starb, daß zu seiner Zeit noch gallisch in der Auvergne gesprochen wurde, und daß diese Mundart mit der irischen überein kam.** Auch Fortunatus bezeugt, daß in der Mitte des sechsten Jahrhunderts die gallische Sprache unter dem Volke noch lebendig war.***

* *Severi Sulpitii* dialog. 1, 27. vel *celtice*, aut si mavis, *gallice* loquere. Diese Unterschiede beziehen sich an jener Stelle auf Aquitanien und Mittelgallien. *Galatæ propriam linguam, eandem paene habent quam Treviri.* S. *Hieron.* lib. 2 in ep. ad Gal. (opp. 7, 430). Der bekannte Vers des *Ausonius* nob. civ. 13, 32.

Divona Celtarum lingua fons addite divis, bezieht sich auf Aquitanien, woher Ausonius gebürtig war, sonst hätte er eben so gut *Gallorum* sagen können. Er folgte aber dem Sprachgebrauche seiner Zeit, der unter Celten die Aquitanier verstand. *Villemarqué* essai p. 19. gibt die Stellen an, wonach die Sprache im dritten Jahrh. gallicus und gallicanus sermo genannt wurde, was zunächst das mittlere Frankreich betrifft.

** S. das gallische Glossar s. v. brachio. Auch in der Schrift de glor. conf. 73. führt er die *Gallica lingua* noch als lebend an.

*** S. das Glossar u. d. B. Ver.

39. Daß die gallische Sprache noch im sechsten Jahrhundert ihre eigene Schrift hatte, schliesse ich aus einer Bemerkung Gregors von Tours, welcher berichtet, daß der geborene Auvergnier Brachio sich die lateinischen Inschriften der Heiligenbilder in den Kirchen abschrieb und darnach die lateinischen Buchstaben lernte, indem er die Geistlichen um die Namen der Buchstaben fragte *. Es geht hieraus hervor, daß die Gallier andere Buchstaben hatten als die lateinischen, sonst hätte sich Brachio um die Bedeutung der Buchstaben auch bei gallischen Laien erkundigen können.

40. Gegen Ende des siebenten Jahrhunderts ist die gallische Sprache in Frankreich ausgestorben. Ohne die teutsche Eroberung hätte sie wohl länger gedauert, als aber diese dritte Sprache nach Gallien kam, so trat die Nothwendigkeit ein, daß sich das Gallische und Teutsche im Romanischen vereinigten. Die abnehmende Fortdauer des Gallischen erkennt man in den celtischen Flexionen und Formen der Urkunden jener Zeit und aus einigen Nachrichten, daß damals noch celtische Ortsnamen in Gallien gegeben wurden, was ein noch vorhandenes Verständniß der gallischen Sprache voraussetzt **.

41. Nach dieser Zeit beschränkte sich die Kenntniß des Celtischen bei den Schriftstellern entweder auf das Bretonische, weil dieses noch fortlebte, oder auf einzelne Wörter der ausgestorbenen gallischen Sprache, wobei aber schon manche Irrthümer mit unterliefen. Daher kommen in den wenigen gallischen Glossen der Handschriften Formen und Bedeutungen vor, die man aus den übrigen celtischen Sprachen nicht erklären kann, und die Schriftsteller geben Bedeutungen an, die man in den lebenden celtischen Sprachen nicht findet. Diese Nachrichten einzelner Wörter sind also nur mit Vorsicht zu gebrauchen ***.

* *Gregor. Turon. de vit. patr. 12. Videns autem (Brachio) sæpius in oratorio litteras super iconicas apostolorum reliquorumque sanctorum esse conscriptas, exemplavit eas in codice; cumque ad occursum domini sui clerici vel abbates assidue convenirent, hic (Brachio) ex junioribus quem potuisset accersire secretius, interrogabat nomina litterarum, et ab hoc eas intelligere coepit.*

** *Vita s. Agili c. 14. monasterium, cui Jotrum nomen imposuit (bei Mabilion acta SS. sec. 2, 321). Dieß geschah um das Jahr 630. Jotrum heißt jetzt Jouarre, es ist kein lateinischer Name, da er aber absichtlich gegeben wurde, so muß seine Bedeutung damals noch verstanden worden seyn. Irisch heißt eo ein Grab, und trum, trom Schuß, Sicherung, darnach wäre io-trum ein geschütztes Begräbniß, cæmeterium munitum.*

*** *S. das Glossar u. d. B. dun. mat. brio. Ein gewöhnlicher Irrthum*

42. Für die gallische Sprache sind Cäsar und die Inschriften die Hauptquellen, jener, weil er die gallischen Wörter selbst gehört und lateinisch geschrieben hat, was dem Celtischen näher steht, als die griechische Aufzeichnung, diese, weil sie in Gallien gemacht wurden und nicht wie die Bücher den Fehlern der Abschreiber ausgesetzt waren. Die Lesarten der ältesten Handschriften Cäsars genügen für die celtische Sprachforschung nicht, weil jüngere Handschriften zuweilen die celtischen Wörter richtiger geben. Außer diesen Hauptquellen sind auch die übrigen alten Schriftsteller zu beachten.

Die Klassiker haben die Endungen der celtischen Wörter latinisirt, um sie in die Satzstellung einfügen zu können. Diese Wörter sind also zunächst für die Erforschung der celtischen Wurzeln und Stammsylben zu brauchen. In den späteren Inschriften kommen jedoch einzelne Namen mit gallischen Endungen vor.

43. Die Glossen, welche für die deutsche Sprache eine so reiche Quelle sind, kommen für die gallische selten vor, weil man aus der Zeit, wo die gallische Sprache noch lebendig war, sehr wenige Handschriften hat. Nach dem Aussterben der Sprache hatte man kein Bedürfnis mehr, lateinische Texte gallisch zu glossiren. Wo sich solche Glossen in Handschriften erhalten haben, sind sie aus älteren Büchern abgeschrieben und bestehen nur aus zerstreuten Bruchstücken. Celtische Wörter, die im Contexte christlicher alter Schriftsteller vorkommen und erklärt werden, sind schätzbar als Beweise der noch lebenden oder überlieferten Bedeutung.

44. Die lateinischen Schriften in Gallien aus dem Anfang des Mittelalters bis zu Ende des 8ten Jahrhunderts haben für die Erforschung der gallischen Sprache oft eine größere Brauchbarkeit als die Werke der Klassiker, und zwar aus folgenden Gründen:

- 1) Sie enthalten mehr Belege gallischer Wörter als die Klassiker.
- 2) Die Beispiele gallischer Schreibung und Flexion sind in jenen Schriften deutlicher als bei den Klassikern.
- 3) Man kann darin Zeiten und Orte unterscheiden und dadurch auf die Mundarten schließen.
- 4) Jene Schriften bilden die Vermittlung zwischen der gallischen und französischen Sprache und lassen die Fortwirkung des Celtischen im Französischen erkennen.

45. Zwei Arten jener lateinischen Schriften in Gallien sind für

ist die Erklärung von briva durch Brücke, denn auch *Bouquet* ad Gregor. Turon. 7, 10. p. 296 vorbringt: briva antiqua lingua Gallica pontem significat.

den Sprachzweck vorzüglich zu beachten, die Urkunden und die Chroniken. Bei den Urkunden war man der Deutlichkeit und Bestimmtheit wegen genöthigt, gangbare Formen der Volkssprache beizubehalten, sowohl in der Schreibung als in der Flexion; die Chronikschreiber ließen aus Gewonheit herkömmliche Namensformen stehen, auch wenn sie der lateinischen Sprache mächtig genug waren.

46. Alle diese Formen in Schreibung und Flexion weichen von der lateinischen Schriftsprache ab. Lassen sie sich nicht auf die lateinische Bauernsprache zurückführen, oder aus der deutschen Sprache herleiten, so bleibt kein anderer Ausweg, als sie für Ueberreste der gallischen Sprache anzuerkennen, denn außer dem Lateinischen und Deutschen gab es in Gallien keine andere Sprache als die celtische, und wenn jene beiden Sprachen ihre Fortwirkung hatten, so muß man dieß der gallischen Sprache um so mehr zugestehen, als der Grundstock des Volkes gallisch war*. Schon der Umstand, daß die Nominative celtischer Wörter im Mittellatein auf *us, os, um, is, ic.* ausgehen, beweist eine celtische Flexion, denn *os* ist kein lateinischer Nominativ und *um* kein celtisches Neutrum.

47. Diese Annahme gallischer Wörter und Formen in den alten Urkunden Frankreichs wird auch durch Beispiele aus England und Deutschland gerechtfertigt, deren Analogie nicht abzuweisen ist. Es gibt nämlich lateinische Urkunden aus dem Anfang des 9ten Jahrhunderts in England, die mit wälischen Namen und Wörtern untermischt sind, woraus demnach erwiesen ist, daß im Urkundenwesen die celtische Sprache schon frühe zugelassen wurde**.

48. Je älter die Urkunden in Deutschland sind, desto häufiger findet man darin deutsche Namen und Wörter, die nach der deutschen Sprache flektirt sind. Da wir das Urkundenwesen von den Franken und zwar aus Gallien erhalten haben, so muß man auch annehmen, daß in jenem Lande Gebrauch war, gallische Namen und Wörter mit gallischer Flexion in den Urkunden anzuführen. In beiden Ländern

* S. darüber meine *Urgeschichte Badens* 2, 73—78. 189 fg. Den Unterschied zwischen der lateinischen Bauernsprache und den Celtismen in jenen Schriften muß man wohl beachten. Nur im Vokalwechsel kann das Bauernlatein celtische Reste enthalten, seine vom Schriftlatein abweichenden Rectionen sind aber keine Celtismen. Das eigentliche Bauernlatein kommt mehr in theologischen als in historischen Schriften vor. S. m. *latein. und griech. Messen* S. 40 fg.

** *Wanley catalog. manusc. anglosax.* p. 63. 289 fg. *Courson essai sur la Bretagne Armor.* p. 439 fg. hat diese Druckstücke wieder abdrucken lassen.

war dieß der Deutlichkeit wegen nöthig und der organische Zusammenhang des teutschen und fränkischen Urkundenwesens führt nothwendig zu der Annahme, daß die gallische Sprache ebenso in Gallien wie die teutsche in Teutschland stellenweise in Urkunden gebraucht wurde*.

49. Im östlichen Teutschland, wo die Slawen und Teutschen unter einander wohnten, findet man zum Theil noch jetzt doppelte Ortsnamen, so daß der nämliche Ort sowohl slawisch als teutsch genannt wird. In alten Urkunden werden diese Doppelnamen manchmal als Uebersetzungen der einen aus der andern Sprache angeführt. Solche Namen beweisen eine gemischte Bevölkerung, sie gehen allmählig in die Sprache des herrschenden Volkes über, entweder übersezt, oder wenn man die Bedeutung nicht mehr versteht, nach dem Geiste der Sprache umgebildet, welche den fremden Namen aufnimmt**.

50. Da man keine gallischen und belgischen Texte mehr hat, so muß man suchen, die noch übrigen Wörter dieser Sprachen aus den lebenden celtischen Sprachen zu erklären. Hier kommen hauptsächlich die Celten der brittischen Inseln in Betracht, weil die Bretonen in Frankreich zur Erklärung des Gallischen nicht hinreichen, da sie aus dem südlichen Britannien dahin ausgewandert sind. Die Inselcelten unterscheiden sich nicht nur durch zwei Sprachstämme, den wälischen und irischen, sondern auch durch ihre geographische Lage, England im Osten und Irland im Westen. Diese doppelte Parallele stimmt mit den alten Verhältnissen in Gallien genau überein, auch hier die beiden Sprachen belgisch und gallisch und ihre Lage östlich und westlich. Schon hiernach darf man das Gallische mit dem Irischen und das Belgische mit dem Wälischen als verwandt erklären. Für die Ver-

* Die ältesten Urkundenbücher Teutschlands enthalten sehr viele Beweise teutscher Flexionen, ich will der Kürze wegen nur einige Beispiele anführen. In dem Codex diplom. Fuldensis ed. *Dronke* kommen in Urkunden des 8ten Jahrhunderts neben einander die Namensformen vor: signum Odaeri, Odacres (p. 25. 26); jenes ist der lateinische, dieses der teutsche Genitiv. Ebenso sind die Formen Unwanes, Waltheres, Eburacares, Erpes, Reginheres (p. 53. 49. 52. 54) und viele andere zu beurtheilen.

** Eine Urkunde von 1073 in den *Monumenta boica* Bd. 29, 184. hat diese Stelle: rivus *Tobro-potoch*, quod teutonice *Guotpach* dicitur; dieses ist der teutsche, jenes der slawische Namen desselben Baches, nämlich vom böhmischen *dobry gut* und *potok* Bach. Eine andere Urkunde daselbst (29, 94) vom Jahr 1048 sagt: praediolum *Rotenmannun* dictum, *slavonice* etiam *Cirminah* nominatum, also auch eine Uebersetzung, denn *cerweny* heißt böhmisch *roth*. So gibt es noch manche Beispiele, sie sind aber hier unnöthig.

Mon. gall. Spr.

wandtschaft des Gallischen mit dem Irischen spricht auch der bedeutende Umstand, daß der h. Patricius, der Befreher Irlands, aus Gallien war. Zu seiner Zeit wurde das Gallische noch gesprochen, wodurch er im Stande war, das Irische leicht zu verstehen*.

51. Die ältere Ansiedelung und Sprache der Inselcelten ist die irische, die jüngere die wälische, jene wurde westwärts nach Irland gedrängt, wie die gallische aus Deutschland nach Frankreich. Spanien und Irland sind die letzten Länder Europas gegen Westen, hier mußten die Völkerzüge stehen bleiben oder zurückwandern. Dadurch gab es Mischungen der Sprachstämme. Spanien war von Iberern bevölkert, welche nicht auf dem Landweg, sondern zur See dahin kamen. Es war ein semitisches Volk, von demselben Stamme wie die Hebräer, die auch den gleichen Namen führen, welches über Sicilien und die andern Inseln des Mittelmeeres nach Spanien gelangte. Die Punier sind der nämlichen Abkunft. Ein Theil der Gallier drang in Spanien ein und bildete mit den alten Einwohnern das Mischvolk der Celtiberier; aus Spanien zogen Iberer nach Irland und ließen sich dort als Fenier (Phönizier) nieder. Daher der Namen Ibernia, Hibernia, d. h. das Land der Iberer (vom irischen ia Land und Iber), welcher von Erin, Ierno verschieden ist, denn dieser bedeutet westliche Insel mit Bezug auf England, und muß für die eigentliche und ursprüngliche Benennung gehalten werden**.

* Aus demselben Grunde der Sprachverwandtschaft wurden später angelsächsische Missionäre für Deutschland verwendet, denn die Nothwendigkeit der Sprachkenntniß wurde schon damals anerkannt. S. m. niederländ. Volkslit. S. 372.

** Irisch heißt iar West und äußerstes Ende, i und inis Insel, davon ist Erin eine Abkürzung für Er-inis, und Ierne, Eire eine andere Form für iar-i Westinsel, äußerste Insel. So erklärt es D' Connor und gewiß mit Recht, dessen Worte ich hersehe. Scriptor. rer. Hibern. I. prolegg. p. 48. Eirin, Hibernia. *iar* triplicem sensum habet: occidentens, ultimus, retro. voces itaque Iar-in, Eir-in insulam denotant occidentalem et ultimam. Albion i. e. alb-in, orientalis insula. Breta-in, i. e. metallorum insula, Britannia. Breattann, i. e. metallorum regiones. *Ibid.* p. 50. Die phöniciſchen Einwanderer sind in den irischen Schriften unter den Namen Mileſier und Feine bekannt. Sie heißen auch Ier Feine, phöniciſche Männer. O'Connor l. I. prol. 2, 63. O'Reilly s. v. Féinne erklärt ſie durch the celebrated militia of Ireland, und D' Connor *ibid.* 2, 89 ſagt: a Fenio milites robustissimi Fenii vocabantur. Die iriſche Sprache hieß von ihnen bearla na Feine, *lingua Feniorum*. Auch die großen Steinhäufen der Gräber hieß man leaba na Feine, *aggeres sacri lapidum a Fenis dicti*, Plänenbetten. Clan na Fened, *Alti Fenorum*. *Ibid.* 96. Ueber die

52. In Gallien gab es keine iberische Mischung, die gallische Sprache muß also von der irischen stärker abgewichen sein, als gewöhnlich eine Mundart von der andern absteht. Bei der Vergleichung gallischer Wörter, Laute und Formen mit den irischen ist dieser Punkt in Acht zu nehmen. Im Gallischen sind hiernach in der Declination mehr Formen vorauszusetzen, als bei dem Irischen, in so ferne dieses durch die phönizische Mischung manche Formen eingebüßt haben kann, da die semitische Declination arm an Flexionen ist.

53. Von dem Irischen ist anerkannter Weise das Gaelische ausgegangen, dessen schriftliche Denkmäler sämmtlich weit jünger sind als die irischen*. So ist auch das Bretonische eine vom Wälischen abgeleitete Mundart, die viel weniger Denkmäler hat als die Muttersprache. Für geschichtliche Forschungen sind daher die irische und wälische Sprache vorzüglich zu benützen, die gaelische und bretonische Sprache haben jedoch eine ergänzende Wichtigkeit für das Irische und Wälische. Manches Wort ist nämlich in diesen Hauptsprachen untergegangen oder nicht mehr bekannt, was noch in jenen

Sagen der Ansebler in Irland s. The annals of Ireland, transl. by O'Connellan p. 121 flg.

* James Scurry sagt in den Transact. of the Irish academy XV, 4 vom Irischen: this language as an object of literature is deserving of the *utmost attention*. It possesses all the marks of a *primordial tongue* and derives its origin from the most remote antiquity. — It furnishes a key to all those other branches of the widely extended Celtic, which imitate the formation of its inflections, but are much inferior to it in simplicity and in the preservation of the common radices. Diese Wurzelhaftigkeit führte schon frühe zur Erkenntniß einer Verwandtschaft mit dem Hebräischen, die auch Scurry angibt. Auf ähnliche Weise äußert sich Kelly in seiner Grammar of the language of the isle of Man, pag. XX. That the Irish dialect is more ancient than any of the other Celtic branches, cannot be doubted by any, unless their minds are imbued with the particular prejudice of their own dialects; but to any one, not a Celt, who will compare the various dialects and mark their differences, such a conclusion will be certain. Dasselbe wiederholt er p. XXXVII. That the Gaelic dialect of the Celtic has been derived from the Irish, we have not the smallest doubt. Er sagt auch, daß es wenige gaelische Handschriften gebe und diese nicht alt seien. Das jüngere Alter der gaelischen Literatur erkennt man schon aus John Reid's bibliotheca Scoto-Celtica, or account of all the books, which have been printed in the Gaelic language, Glasgow 1837. 8. Und doch zählt er das Bastische und Waldenfische auch zu dem Celtischen. Kelly's Aeußerung a. a. D. S. XXI. of the early Irish literature we are extremely ignorant, paßt nicht mehr auf die heutige Zeit, da schon eine ziemliche Anzahl altirischer Schriften bekannt gemacht ist. Die irische Abkunft der Schotten erkennt auch Ritson an 2, 10 flg.

Töchter Sprachen lebt, in derselben Weise, wie in den teutschen Mundarten Wörter vorkommen, welche in unserer Schriftsprache fehlen. Solche mundartlichen Wörter können so alt und ursprünglich sein als jene der Hauptsprachen. Sie ergänzen also den Wortschatz und sind ebenfalls Hülfsmittel geschichtlicher Forschung. Bretonische Wörter in alten Urkunden sind bei dem Mangel alter bretonischer Handschriften immerhin beachtenswerthe Belege der Sprache*.

54. Wälische und bretonische Sprachforscher behaupten, daß sich die wälische Sprache seit dem 6ten Jahrhundert bis jetzt nicht verändert habe, sondern dieselbe geblieben sei**. Nach dieser Ansicht müßten also die jetzigen Formen und Lautverhältnisse des Wälischen hinreichen, um die celtischen Wörter in den alten Schriftstellern zu erklären. Aber dieß ist nicht der Fall, denn häufig stimmt die jetzige Sprache mit den Wörtern der alten Schriftsteller nicht überein, und wenn man solche Wörter aus den neuen Formen erklären will, so sind die Versuche meist gezwungen, unsicher und unrichtig***.

55. Das Wälische hat keine Casus, sondern nur Formen für den Plural. Hieraus erklärt sich, warum die alte Sprache von der neuen in der Declination nicht viel abweichen kann. In der Conjugation müssen in allen Sprachen die Formen strenger bewahrt werden, was auch für das Wälische gilt. Dagegen zeigen die Lautverhältnisse einen bedeutenden Unterschied zwischen dem Alt- und Neuwälischen, welchen

* In einer Urk. von Le Mans v. 1100 bei *Martene et Durand collect.* 1, 577 heißt es: *castellum, quod lingua britannica Berguenis nominant.* Dergleichen Angaben findet man auch in andern Schriften. Ich habe sie in den Glossaren benützt.

** *Davies* gramm. p. 9 sagt: *Britannica ante mille annos, credo, idem habuit idioma, quod nunc retinet.* Er hält die Abweichungen der alten Sprache von der neuen für gering. *Owen's outline* p. 14. *the Welsh tongue still remains the same as it was, to a certainty, thirteen hundred years past, as can be fully proved.* Dennoch führt er in seiner Grammatik S. 9. Stellen aus alten Handschriften an, welche von der jetzigen Sprache sehr merklich abweichen. *Villemarqué chants popul. de la Bretagne* 1, p. XX. 4 édit. führt einzelne Verse des Bardes Taliesin an und stellt die bretonische Uebersetzung daneben, um zu beweisen, *que le breton a peu varié depuis cette époque (du sixième siècle) jusqu'à nos jours.*

*** *Villemarqué* essai p. 6. sagt über die celtischen Wörter in den Klassikern: *ils montrent jusqu'à l'évidence, que l'ancienne lexicographie des peuples celtes, du moins pour les termes usuels, ne diffèrent pas essentiellement de leur lexicographie actuelle.* Aber auch für die gewöhnlichen Ausdrücke zeigt sich ein großer Unterschied der Lautverhältnisse.

jene Gelehrten nicht beachtet haben. (S. S. 194 flg.). Da die frühesten wälſchen Handschriften aber nicht vor das 11te Jahrhundert zurückgehen, so ist klar, daß die älteren Texte, die sie enthalten, beim Abschreiben in die Sprache des 11ten Jahrhunderts verjüngt wurden, wie das auch mit teutschen Texten geschah*. Hieraus folgt, daß die Lautverhältnisse der wälſchen Sprache vom 11ten Jahrhundert an rückwärts bis zur Römerzeit noch weiter von den jetzigen abweichen. Was wir das Altwälſche nennen, beginnt mit dem 11ten Jahrhundert und schließt mit dem Ende des 13ten, als Wales von den Engländern unterworfen wurde.

56. Die irische Sprache hat viel ältere schriftliche und steinerne Denkmäler als die wälſche. Die irische Schrift, besonders das große Alphabet in den Handschriften, ist augenscheinlich den lateinischen Schriftzügen des 5ten Jahrhunderts nachgebildet und daher mit der christlichen Befehung in Irland eingeführt worden. Es kommt bereits auf Grabsteinen des 6ten Jahrhunderts vor, aus welcher Zeit auch die ältesten Handschriften sind**. Irische Glossen und einzelne Stücke in irischer Sprache findet man selbst auf dem Festlande nicht selten in Handschriften des 8ten und 9ten Jahrhunderts, wie zu Würzburg, Karlsruhe, Cambrai, Mailand und anderwärts***.

* *Owen's* introd. to his dict. p. XIII. the *oldest* manuscript of Welsh poetry, that I am acquainted with, is the black book of Carmarthen at Hengwrt, the first part of which appears to have been written as early as the eleventh century. In den Anfang des 12ten Jahrhunderts gehört die älteste Handschrift der wälſchen Gesetze zu Hengwrt. S. *Ancient laws and institutes of Wales*. London 1841. Bd. 1, p. XXVI. Die älteste bretonische Handschrift des Lebens der h. Nonna ist aus dem 14ten Jahrhundert.

** *O'Donovan's* gramm. p. LI. LII. 436.

*** *Perz* Arch. für teutsche Geschichte 8, 432 flg. *Meine* Quellensamml. d. bad. Land. Gesch. 1, 59 flg. *Urgesch.* Bad. 2, 166. *Eccard.* Franc. orient. 1, 272. 452 flg. Von den irischen Stellen in der Chronik des Marianus Scotus kann man sich in der neuen Ausgabe bei *Pertz* mon. Germ. hist. tom. 7. überzeugen. Die Irländer hieß man im Mittelalter Scoti, wofür ein Beweis genügt. *Hibernia Scottorum patria, quæ nunc Irland dicitur.* *Adami* gest. Hamburg. 4, 10. bei *Pertz* l. 1. 9, 372. Schottenklöster waren irische Klöster, schottische Schrift irische Schrift. Durch ihre Klöster, ihre Bücher und ihren Unterricht haben die Iren einen großen Einfluß auf die teutsche Bildung im Mittelalter ausgeübt, was schon damals anerkannt wurde. Der gelehrte David Scotigena, regens scolas Wirzburgenses, wurde 1110 zum Kaplan des Kaisers Heinrich V ernannt. *Eckehardi* chron. ad h. a. bei *Pertz* l. 1. 8, 243. Ireland, after its conversion to Christianity in the 5th century, was the seat of religion, literature and science, inviting the studios from all quarters, and

Diese Denkmäler sind alt genug, um das Frische zur Erklärung der celtischen Namen in den Klassikern zu gebrauchen.

57. Wenn man die Formen der celtischen Namen bei den Klassikern mit den jetzigen celtischen Sprachen vergleicht, so zeigen sich schon darin mundartliche Verschiedenheiten. In den Formen der Schriften des Mittelalters findet man ähnliche Unterschiede. Es kann aber Dasein und Eigenheit dieser Mundarten nur erkannt werden, wenn es gelingt, eine Menge celtischer Namen richtig zu erklären. Denn nur aus vielen Belegen lassen sich Sprachregeln ableiten. Bei der Armuth der Quellen wird man hierin mit wenigen Ergebnissen zufrieden sein müssen.

V. Ergebnisse der gallischen Sprache für die Geschichte.

§. 58. Die celtischen Wörter, welche noch in Frankreich und Teutschland vorhanden sind, werden nach den Mundarten in belgische und gallische eingetheilt, damit man daraus erkenne, wie viel von jeder dieser beiden Sprachen übrig ist, und in welchen Gegenden sie gesprochen wurden. Die celtischen Wörter lassen sich auch nach geschichtlichen Beziehungen eintheilen, welche geographisch und ethnographisch sind. Jene Art betrifft die Wohnsitze und umfaßt Orts- und Bezirksnamen, wozu auch Fluß- und Gebirgsnamen gehören; diese enthält die Einrichtungen des Volkslebens, Sitten und Gebräuche, darunter auch die persönlichen Namen.

59. Die Ergebnisse dieser Forschungen hängen von den Sprach- und Sachregeln ab, die man anwendet, jene sind speciell auf die Sprachen, diese auf die Länder beschränkt, die hier in Betracht kommen. Diese doppelte Beschränkung muß man einhalten, um sichere Ergebnisse zu gewinnen. S. §. 61. 62.

A. Ortsnamen.

§. 60. Die Erklärung der Ortsnamen hat in neuester Zeit mehrere Schriftsteller beschäftigt. Es geschah auf zweierlei Art:

supplying the neighbouring nations, even England itself, with learned priests. *Ritson's annals of the Caledonians* 2, 11. Es gehört nicht hieher, sondern in etne Geschichte der Paläographie, nachzuweisen, wie die eigenthümliche frische Schreibweise mit den untersehten Vocalen, den Aspirationszeichen u. a. auch von teutschen Mönchen angenommen wurde, die alsy von Irländern schreiben lernten.

1) Man hat die früheren Ortsnamen mit Angabe ihres Alters urkundlich nachgewiesen, ohne sich auf deren Erklärung einzulassen. Diese Zusammenstellung ist nützlich und belehrt und erleichtert die Forschung. So hat Meyer von Knonau die „Zürcherischen Ortsnamen in der mittelalterlichen Namensform“ zusammengestellt in Kurz und Weissenbachs Beiträgen zur Geschichte und Literatur. Bd. 1, 514 flg. (Arau 1846).

2) Man hat die Erklärung der Ortsnamen versucht. Hierin sind die Forscher sehr verschiedene Wege gegangen. Die deutschen Gelehrten strebten nach Kenntniß und Bedürfniß zunächst eine teutsche Erklärung zu geben. Blieben sie örtlich beschränkt, so sind ihre Angaben leicht zu prüfen, zu bestätigen oder zu berichtigen, und ihre Arbeit behält das Verdienst, in bestimmten Gränzen die Erklärung versucht zu haben. Zu dieser Klasse von Schriften gehört die Abhandlung von Albert Schott, „über den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart“ (Gymnasialprogramm von 1843), ferner die Abhandlung von H. Meyer, „die Ortsnamen des Kantons Zürich,“ in den Mittheil. der antiquar. Gesellsch. in Zürich. Bd. 6, 73 flg. (1848).

61. Dehnt man aber die Untersuchung auf ein ganzes Land oder Reich aus, so werden die Ergebnisse wegen der Mischung verschiedener Sprachen schon unsicherer und das teutsche Element reicht nicht mehr aus. Dieß zeigt sich in der Schrift von L. B. Jüngst, „die volksthümlichen Benennungen im Königreich Preußen.“ Berlin 1848.

62. Eine Vergleichung der teutschen Ortsnamen und ihrer Bildung mit den europäischen Benennungen und Sprachen überhaupt führt noch mehr zu mancherlei Fehlern. Die Regeln aller dabei mitwirkenden Sprachen sind bei weitem noch nicht so festgestellt, wie es die Erklärung und Vergleichung der Namen verlangt. Ich bemerke hierzu das Buch von Jos. Vender, „die deutschen Ortsnamen in geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht, mit stäter Berücksichtigung der fremden Ortsbenennungen.“ Siegen 1846.

63. Von diesen Schriftstellern wird das Celtische wenig beachtet. Schott weist darauf in einigen Namen, weil es Andere vor ihm gethan (S. 17), braucht es aber nicht an Stellen, wo es nöthig ist. Vender gibt wohl ein Verzeichniß celtischer Wörter (S. 22 flg.), aber ohne Nachweisung der Sprachen, woher sie genommen sind, ohne richtige Schreibung und ohne grammatische Regeln. Es ist ein Auszug aus andern Schriftstellern ohne eigene Kenntniß. Die Nothwen-

digkeit celtischer Erklärungen hat H. Meyer anerkannt und bedauert, daß die schweizerischen Ortsnamen noch nicht aus diesem Gesichtspunkte erforscht sind, was seitdem Brosi versucht hat (§. 67).

64. Es kann nicht fehlen, daß die Nichtbeachtung des Celtischen zu gewaltsamen Erklärungen aus dem Deutschen führt, die sich nach den deutschen Sprachregeln nicht rechtfertigen lassen. Ich will davon einige Beispiele anführen, um zu zeigen, daß man diesen Irrweg verlassen müsse, wenn man zu einer richtigen und klaren Einsicht gelangen will. Jüngst erklärt die Trevirer für Verbündete vom altteutschen *triwa*, *triüwa* (§. 99). Aus *triüwa* kann aber nach deutscher Sprache unmöglich *Treviri* gebildet werden. Er hat auch die *Vangiones* wie gewöhnlich aus dem altteutschen *wang*, *Anger*, *Grasland*, erklärt. *Wang* ist aber nur ein angenommenes Wort, man hat keinen Beleg dafür, es bildet nur den Plural *Wangen* in Ortsnamen, aber nicht *Wangion*, außer man müßte ein deutsches *wange*, *wangi* nachweisen, was man bis jetzt nicht kann. Die *Ratten* werden für *Jäger* ausgegeben und von *hezen* abgeleitet. Wäre dieß richtig, so würden sie auch *Hezer* heißen, nicht *Hessen*. Die *Saar* wird gegen die Naturbeschaffenheit für einen Schilffluß erklärt (§. 100), und auf das altteutsche *sahar* bezogen. Der alte Namen des Flusses ist aber *Saravus*, nicht *Saharach*, man kann also die deutsche Erklärung nicht rechtfertigen. Ueber diese und andere Namen verweise ich auf die *Glossare*, worin ihre Bedeutung aus dem Celtischen angegeben ist.

Dilthey hat eine Abhandlung über die Ortsnamen im Großherzogthum *Hessen* längst druckfertig und „seine Studien haben ihn zu der Ueberzeugung völliger Unsicherheit aller celtischen Namensklärungen geführt*.“ Er äußert dieß bei der Gelegenheit, als *Friedemann* meinen Irrthum nachwies, daß im Namen *Montabaur* nicht das celtische Wort *bur* enthalten sei, weil der Ort als *mons Tabor* erst 1217 gegründet wurde. Daraus war zu lernen, daß man neue Namensformen keiner Forschung zu Grunde legen soll, aber die völlige Unsicherheit aller celtischen Namensklärungen folgt daraus nicht, wenn man celtische Studien gemacht hat. *Dilthey* wird genöthigt sein, bei *Worms*, *Duppenheim*, *Mainz*, *Bingen* und *Alzei* das Celtische zuzulassen, weil diese Namen aus keiner andern Sprache grammatisch erklärt werden können, so wenig als *Wiesbaden*, dessen Namen ihm „jedemfalls unsicher und ohne festen Anhalt immer zwischen

* *Archiv für Hessische Geschichte* 6, 168. 169. (v. 1849).

Wiese, Wiesent (bison) und dem Namen Wizzo schwanken wird, der in der Bissula des Ausonius zu Grunde zu liegen scheint.“ (?) Der Ort heißt aber niemals Wisentesbaden oder Wizenbaden, sondern Wesebabin, Wesebaden, d. i. Wasser, welches zum Baden gebraucht wird. Diese kurze Erklärung ist der Beschaffenheit des Ortes völlig angemessen, die andern aber nicht (vgl. S. 259—261)*.

65. Die Verweisung auf die celtischen Sprachen zur Erklärung der alten Namen ist in Deutschland nicht neu, schon Leibniz und Aebelung haben sich darin versucht, in jüngster Zeit sind diese Forschungen aber mit wiederholtem Eifer sowohl bei uns als bei den Celten betrie-

* Die Abhandlung Leo's über die angelsächsische Ortsnamen in seinen *Rectitudines singularum personarum* (Halle 1842) S. 1—104 liegt außerhalb des Umfangs dieser Schrift. Mit Recht hat er bei mehreren Namen auf deren celtische Herkunft hingewiesen, wie bei *dun* (S. 64) und *dion* (S. 91), denn die celtische Bevölkerung kann am wenigsten in England geläugnet werden. Er hätte aber noch mehr Namen mit gleich gutem Grunde für celtisch erklären können, wie *böhl*, *cote*, *thorp* (womit er S. 40 irrig das franz. *tourbe*, *torbe* für gleichbedeutend hält), *vle*, *telga* u. a., die ich in den Glossaren besprochen. In dem Abschnitte, wo er angelsächsische und alemannische Ortsnamen vergleicht (S. 100 ff.), sind mehrere Irrthümer zu berichtigen. Denn was er von alemannischen Ortsnamen anführt, gehört in fränkische Gauen. Außer *Andsohesham* in Kent und *Handschuchshelm* bei Heidelberg, meint er, gäbe es keinen andern Ort dieses Namens, es liegt aber auch einer im Elsaß bei Straßburg. Die *Limn-ea* in Kent und die *Leimbach* bei Wisloch stellt er zusammen, wie die *Cræg-ea* und die *Kraichbach*, ohne jenen Namen für teutsch, diesen für celtisch zu erkennen. Die Ortsnamen *Durlach*, *Wisloch*, *Baden* u. a. vergleicht er mit den angelsächsischen *Durleah*, *Visleah*, *Badhum* und nimmt sie als teutsche Namen in Anspruch, was sie nicht sind. Sein Schluß (S. 103), „daß die alemannische Colonisation im Süden Deutschlands und die angelsächsische in Britannien sich zum Theil aus derselben Gegend, nur die eine früher, die andere später bewegt habe,“ ist bei dem celtischen Ursprung jener Ortsnamen unrichtig, denn die Sache verhält sich vielmehr so, daß die Angelsachsen in Britannien und die Alemannen am Rheine gleichlautende celtische Ortsnamen antrafen und nach ihren teutschen Mundarten umgebildet haben. Ueber die celtischen Ortsnamen in Spanien handelt *Sumboldt* in seiner Schrift über die basckische Sprache. *Sparckuh* in seinen celtischen Studien erklärt Fluß-, Menschen- und Ortsnamen im östlichen Europa aus dem Celtischen, aber auch mit manchen Fehlern, weil er das Lautverhältniß nicht beachtet. So müht er sich z. B. ab, (S. 42) den scythischen Namen der Amazonen *Öorpata* zu erklären, aus „*ir*. fear der Mann, auch kearn, scythisch *oeor*, w. llaz tödten, corn. und armor. lladh tödten, scythisch *pat*, franz. *battre*.“ Die Sache war einfacher abzumachen, i. earr Kämpfer, Krieger, und *saethaim* erschlagen. Die andern celtischen Wörter, die er anführt, gehören nicht hierher.

ben worden. Beispiele der Erklärung brittischer Ortsnamen aus dem Wälſchen findet man in Owen's outline p. 16. 17. Villemarqué hat in ſeiner Ausgabe des Dictionnaire français-breton von Le Gonidec S. VI ſg. viele Ortsnamen und Wörter in den Klaſſikern als celtiſch nachgewieſen. Das Letztere thaten bei uns Leo, Dieffenbach, Sparschuh u. A. Dieſe Arbeiten zuſammen liefern wohl den Beweis, daß für die Erklärung der alten Namen in Frankreich und Teutſchland das Celtiſche nicht nur zuläſſig, ſondern nothwendig und wohl begründet iſt, womit aber noch nicht jede verſuchte Erklärung gerechtfertigt wird. Es iſt damit nur der Weg eingeklaſſet, der zu einem ſicheren Ziele führt, wenn man damit die gründliche Erforſchung der celtiſchen Sprachen verbindet*.

66. In Frankreich hat aber Leclere noch in der neuſten Zeit (1843) den Verſuch gemacht, celtiſche Namen ohne Rückſicht auf die celtiſchen Sprachen zu erklären. Er gieng von der Wahrnehmung aus, daß in ſolchen Namen gewiſſe Sylben ſich oft wiederholen, gab dieſen Sylben eine Bedeutung, wie ſie ſeinen Anſichten bequem war, und baute darauf ein System der Erklärung, ohne ſich um irgend ein celtiſches Wörterbuch zu bekümmern. Er hat damit eigentlich nur die ungründliche Art der früheren Erklärer auf die Spitze getrieben, wie jene das oft im Namen vorkommende briva ohne weiteres für Brücke erklärten, ſo behauptet Leclere, die oft vorkommende Endſylbe -ogne, -ognies in franzöſiſchen Namen bedeute eine celtiſche Gottheit Ogne oder Ogmius, während jenes -ogni nichts weiter als die ſprachliche Aenderung der lateiniſchen Endung -onia iſt. Vangiones ſoll

* Mit Recht ſagt Villemarqué l. 1. p. 9. in Bezug auf die celtiſche Erklärung der Orts- und Perſonennamen: une pareille appréciation a ſes dangers, nous n'avons plus l'histoire pour guide (wie bei den celtiſchen Wörtern in den Klaſſikern), nous quittons un terrain solide pour entrer dans le champ mouvant des conjectures, et les extravagances des érudits qui nous ont précédé, ont singulièrement discrédité l'instrument dont nous devons faire usage (nämlich die Etymologie); ce sera pour nous une raison de nous en servir avec la plus grande prudence, et de ne produire que des inductions incontestables. Dieſe Vorſicht ſollte man auch bei Erklärung teutſcher Namen beobachten und ſiets den Regeln der Sprache folgen, weil man ohne dieſelben alle Sicherheit verliert. Dieſe nach Celtica 2, 1. S. 309 ſg. hat eine Menge celtiſcher Orts- und Volksnamen zuſammen geſtellt, und 1, 11 ſg. ſind Erklärungen celtiſcher Wörter gegeben, worunter auch Ortsnamen vorkommen. In Duncers ſeltiger Schrift Origines Germanicæ (Berolini 1840) S. 43 ſg. ſind mehrere Berg-, Fluß- und Ortsnamen in Teutſchland zu erklären verſucht, da dem Verfaſſer aber die Kenntniß der celtiſchen Sprache abgeht, ſo hat er meiſt Irthümer Anderer wiederholt.

also heißen *vallon de la terre d'Ogne* oder celtisch *ve an gi ones*. Auf diese Weise hat *Leclere* eine Menge Namen erklärt und sogar ein Glossar dieser eingebildeten celtischen Sprache beigegeben, worin nur die Bedeutung von *dun* richtig ist, weil man schon lang wußte, daß es *Berg* heißt*. Auf eine solche Erklärung, die keine sprachliche Grundlage hat, paßt freilich der Widerwillen gegen die celtischen Etymologien, den *Villemarqué* anführt, aber solche Verirrungen beweisen nur, daß man die celtischen Sprachen lernen soll, ehe man daraus etwas erklären will.

67. Die Erklärung schweizerischer Ortsnamen aus dem Celtischen hat neuerlich *Brosi* versucht. Die Beschränkung auf ein kleines Land hat das Gute, daß man die Lage der Orte kennt, was für die richtige Erklärung ein nütliches Hülfsmittel ist. *Brosi* wurde zu seiner Arbeit durch den Wunsch *Meyers* veranlaßt und gebrauchte dazu die Wörterbücher von *Dwen* und *Legonidec*. Er kam dadurch zufällig an die rechten Quellen für die Ortsklärung der Schweiz, weil diese zu dem belgischen Stamme gehört, für dessen Sprache jene Wörterbücher maßgebend sind, aber das Irische darf dabei nicht unbeachtet bleiben, weil man die belgischen Helvetier nicht als die Ureinwohner der Schweiz beweisen kann. Anderseits ist er dem Deutschen zu nahe getreten, denn die Ortsnamen mit *aha* (*Wasser*), so wie *Beckenried*, *Bertiswil*, *Einsiedeln*, *Buchen*, *Charwoche*, *Kirche*, *Knutwil* u. dgl. muß man der deutschen Sprache lassen. Es ist damit nicht gesagt, daß *Kirche*, *Wil* &c. deutsche Wurzeln haben, aber wohl, daß solche Ortsnamen in der deutschen Zeit entstanden sind, als jene Wurzeln schon lang in unsere Sprache aufgenommen waren. Was der Arbeit *Brosi's* hauptsächlich mangelt, sind die Regeln des Lautverhältnisses zwischen dem Deutschen und Wälschen, auch hat er zuweilen die celtische Erklärung auf die jetzigen Wortformen gebaut, was zu Irrthümern führt. Er gibt z. B. selbst an, daß *Beckenried* alt *Buccinried* heiße, was man nur mit *Burkards-Ried* übersetzen darf, zieht aber das gaelische *beagan* (*klein*) zur Erklärung herbei, und übersetzt den Namen mit *Kleinigkeits-Ried*, was doch schwerlich annehmbar ist**.

* *Archéologie Celto-Romaine de l'arrondissement de Chatillon-sur-Seine*, par *J. B. Leclere*. Paris 1843. part. 1, 13. 16. 35 fig. Aus dem celtischen Glossar nur eine Probe. Die Sylben *lan*, *lou*, *lin*, *lon* werden für den Artikel erklärt, der vor- und nachgesetzt wird, und darnach *Lambert* und *Berlin* für gleichbedeutend und für ein Colleg der Druiden gehalten.

** Spuren celtischer Sprachelemente in 104 Eigennamen und andern alt-

68. Will man teutsche und französische Ortsnamen erklären, so muß man ihre alten Formen zu Grund legen, denn daraus erkennt man, ob die Namen aus diesen beiden Sprachen zu erklären seien oder nicht. In den neuen Sprachformen sind die alten Namen gewöhnlich verändert und dem jezigen Verständniß assimilirt, wodurch die Erklärung nach solchen Formen unrichtig wird.

69. Altteutsche Ortsnamen sind entweder teutsch oder nicht teutsch, altfranzösische entweder lateinisch oder nicht lateinisch, die dritte Sprache, welche hiebei angenommen und zugelassen werden muß, kann keine andere sein als die celtische in ihren beiden Mundarten, der gallischen und belgischen.

70. Die alten Namensformen enthalten die celtischen Wurzelwörter entweder genau oder ungenau, d. h. entweder den jezigen celtischen Sprachen gemäß oder davon abweichend. Man nimmt sie aber in das Glossar auf, wie man sie findet, weil ihre Form wirklich vorhanden war, und deshalb einer grammatischen Verbesserung vorzuziehen ist, von der man nicht beweisen kann, ob sie je gegolten habe. Es thut nichts zur Sache, ob man zu der Zeit, aus welcher die Form eines celtischen Wortes herrührt, dieses Wort noch verstanden hat oder nicht.

71. Die Abweichungen der Ortsnamen von den jezigen celtischen Sprachen rühren entweder von verschiedenen celtischen Mundarten her, oder es sind Verderbnisse, die sich erst nach dem Aussterben der celtischen Sprache gebildet haben. Daraus folgt, daß mancher Ortsnamen aus den jezigen celtischen Sprachen nicht mehr erklärt werden kann, weil man nicht mehr im Stande ist, das Verderbniß der Form zu berichtigen. Auch kann die Bedeutung oder die Bildung mancher Wörter in den jezigen Sprachen ausgestorben sein.

72. Es gibt viele Ortsnamen in Teutschland, deren hohes Alter man urkundlich nicht erweisen kann. Ihre Erklärung ist darum schwierig, weil man ihre alten Formen nicht mit Sicherheit weiß, sondern sie nur durch Vergleichung mit ähnlichen Bildungen vermuthen darf. Die teutsche Sprache hat nach ihrer Weise die celtischen Namen verändert, wenn aber solche Namen trotz der teutschen Bildung sich nicht aus teutschen Wörtern erklären lassen, so gehören sie auch unserer Sprache nicht ursprünglich an, sondern sind fremd.

73. Solche durch die teutsche Sprache veränderten Namen haben

helvetischer Benennungen in den fünf Orten (der innern Schweiz) v. Brosi, in dem Geschichtsfreund. Einsiedeln 1849. 7, 189 flg.

jebeſmal die celtiſche Form verloren. Nur durch Vergleichung mit ähnlichen Namen, deren urkundliche alte Form man weiß, kann die celtiſche Form wahrſcheinlich gemacht und darnach eine Erklärung verſucht werden. Wo die Herſtellung der alten Form aber nicht thunlich iſt, da muß man ſich mit dem Ergebniß begnügen, daß der Namen einen celtiſchen Urfprung hat. Das urkundliche Alter iſt hierbei nicht der einzige Maßſtab, ich kenne Höfe, die mir in Urkunden nicht vorgekommen, bei welchen aber römische Alterthümer gefunden wurden, deren frühes Dafein alſo keinen urkundlichen Beweis braucht.

74. Manche celtiſchen Orts- und Menſchennamen haben die Teutſchen nach ihrer Sprache verſtanden oder ausgelegt, beſonders wenn die celtiſchen Formen nach dem Teutſchen verdreht wurden. Wenn auch die teutſche Spracherklärung ſolcher Wörter unrichtig iſt, ſo muß man doch die Anknüpfung der teutſchen Sage an dergleichen Namen gelten laſſen, denn nach teutſcher Sage war z. B. Worms die Stadt des Drachen, dieſes Verſtändniß iſt eine geſchichtliche Thatſache, welche jedoch die Spracherklärung von Borbetomagus nicht aufhebt. Das Verſtändniß nach der Sage gehört in die teutſche Zeit, das andere nach der Sprache in die celtiſche. Beide Erklärungsarten können neben einander beſtehen, man muß dabei nur die Zeiten und die Völker unterſcheiden, für welche die eine oder andere Auslegung gilt. Die Teutſchen haben ſich bei der Anknüpfung ihrer Sagen an Ortsnamen nicht um deren celtiſche Bedeutung bekümmert.

75. Wenn in einer Gegend celtiſche, lateiniſche und teutſche Ortsnamen unter einander vorkommen, ſo ſind die Orte in verſchiedenen Zeiten entſtanden. Die Ortsnamen, die nur aus der iriſchen Sprache erklärt werden können, ſind die älteſten und gehören den Galliern, die aus der wälſchen Sprache erklärlich ſind, haben belgiſchen Urfprung, die übrigen gehören den Römern und Teutſchen an. So iſt Worms eine ältere Anſiedelung als Trebur, dieſes älter als Altripp (alta ripa), und dieß wieder älter als Frankfurt. So iſt Remagen älter als Trier, dieſes älter als Coblenz, dieſes älter als Limburg. Brumat wurde früher gegründet als Straßburg, dieſes früher als Elſaßabern, dieſes früher als Hagenau.

76. Orte, die von Perſonen genannt ſind, haben ihre Namen zuweilen mit den Perſonen gewechſelt, d. h. der Namen des ſpättern Beſizers hat jenen des früheren verdrängt*. Dieß geſchah nicht nur

* Ad vicum Berberensem, qui nunc Lipidiaco dicitur. *Greg. Tur. de vit.*

in Gallien sondern auch in Teutschland und daher kommt es, daß Orte, die durch ihre Ausgrabungen unläugbar römischen Ursprungs sind, teutsche Namen haben, weil sie nach Vertreibung der Römer teutschen Besitzern oder Eigenthümern zufielen, die sie nach sich benannten. In Gallien können daher Orte mit römischen Namen doch ursprünglich gallische Gründungen sein, deren Benennung mit den römischen Herren auch romanisirt wurde, wie man in Teutschland die römischen germanisirte. Unveränderte gallische Ortsnamen bezeichnen daher die ältere Ansiedlung.

77. Es gibt viele Ortsnamen, welchen lateinische Personennamen zu Grunde liegen, die aber durch Ableitsylben oder Zusammensetzung gallisirt sind. Solche Orte sind während der römischen Herrschaft entstanden und gehören jenen celtischen Völkern an, aus deren Sprachen die Ableitsylben oder die angefügten Wörter genommen sind. S. 80.

78. Wenn die Ortsnamen nicht von der Naturbeschaffenheit gegeben sind, so haben sie ihren Ursprung in einer geschichtlichen Veranlassung, mag sie sich auf einen Menschen oder einen andern Gegenstand beziehen. Orte, die nach Menschen genannt sind, lassen sich noch in so fern erklären, als man die Namen der Menschen nachweisen kann, jene aber, die aus besondern Anlässen entstanden, bleiben meistens unerklärlich, weil die Erinnerung an solche Anlässe längst verloren ist. Daß es solche Ortsnamen im Teutschen gibt, bedarf keines großen Beweises, Namen wie Thierhaupten, Rossbrunn u. dgl. gehen auf bestimmte Vorfälle, die man auch im Teutschen meistens nicht mehr weiß. Im Irischen gibt es auch solche Namen, die an einem andern Orte zu erläutern sind, so wie auch Beda angelsächsische dieser Art angibt, hier sind nur einige in Gallien nachzuweisen*. Die *Gesta abbat. Fontan.* c. 6. haben in einer Markbeschreibung folgende Ortsnamen: Vallis petrosa, Vallis profunda, Vallicula tenebrica. Petra lieta. Diese sind nach der Naturbeschaffenheit gewählt und können eben so im Teutschen vorkommen als Steinthal, Tiefenthal, Finstertal, Felsenflust; folgende aber beziehen sich auf Vorfälle: Mortua vacca. Caput caballinum, Castellum luporum, wie man auch im Teutschen Rosskopf und Wolfesburg als Ortsnamen hat. Weit ältere Belege gibt eine Urkunde von 528, worin diese Ortsnamen vorkommen: Robur Fasiani. Mala patria. Fons caballorum, Fossa

patr. c. 13. Der zweite Eigenthümer hieß also Lepidus, der den Ort nach sich nannte.

* S. die Notizen aus Beda in meinen Quellen und Forschungen S. 446 u. s. w. darunter auch celtische Namen vorkommen.

colonorum, Sine muro (Bréq. 1, 26. 27). Ferner von 615, villa Grande-fontana, villa Murocincto (ib. 105), und bei Guér. 2, 226. Romani vallis, *Rowallerie*. Sicca vallis, *Secqueval*. Septem sortes, p. 267. Panis coctus, *Paincuit*. p. 87. Manche solche Ortsnamen mögen auch durch Sagen entstanden sein, nicht durch geschichtliche Vorfälle, was sich jetzt meistens nicht mehr ins Reine bringen läßt. In den Feldnamen vieler deutscher Gemarkungen sind sowohl die natürlichen als auch die geschichtlichen Benennungen häufig anzutreffen.

79. Die celtischen Ortsnamen sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Die einfachen bestehen aus einem Stammwort, mit oder ohne Flexion und Ableitung; die zusammengesetzten sind entweder wirkliche Composita, wenn die Wörter unmittelbar verbunden werden, oder scheinbare Composita, wenn die Verbindung durch den Genitiv oder die Flexion des Beiworts geschieht.

80. Wie die Römer und Gallier, so wurden auch ihre Sprachen in Frankreich gemischt. Es gibt daher Ortsnamen, deren Stamm lateinisch, die Flexion und Ableitung gallisch, die Endung aber lateinisch bleibt; z. B. Juliacum, d. h. die Colonen oder Bauern des Julius, das Stammwort Jul ist lateinisch, iacu eine gallische Ableitung und ein nominat. pl., das m eine lateinische Endung. Es gibt auch Zusammensetzungen, deren erstes Wort römisch, das zweite gallisch, die Verbindung zwischen beiden gallisch, die Endung lateinisch ist, z. B. Juliomagus, Juliusfeld; Jul ist römisches Stammwort, io gallische Flexionsverbindung, mag gallisches Stammwort, us lateinische Endung. Solche gemischte Namen haben immer lateinische Endungen, weil sie sonst in der lateinischen Construction nicht gebraucht werden können, woraus folgt, daß nur bei den Römern diese Formen üblich waren, daß aber die Gallier solche Namen ohne die lateinische Endung gesprochen haben.

81. Die gallischen Formen der Ortsnamen wurden theils durch die celtischen Mundarten verändert, theils dadurch der deutschen Sprache assimilirt. An die bereits gebildeten Ortsnamen konnte man keine deutschen Flexionen und Ableitungen fügen, sonst wären sie zu lang und unbequem geworden, die gallisch=lateinischen Endungen der Ortsnamen wurden daher nach der deutschen Sprache umgebildet und kamen mit dieser Veränderung in die französische Sprache.

82. Uebersetzungen der Ortsnamen kommen nothwendig in Ländern vor, worin zwei verschiedene Völker unter einander wohnen, weil die einem Volke verständlichen Namen leichter behalten werden, als jene, die es nicht versteht. Wenn die Assimilirung mehr bei den

in Gallien sondern auch in Teutschland und daher kommt es, daß Orte, die durch ihre Ausgrabungen unläugbar römischen Ursprungs sind, teutsche Namen haben, weil sie nach Vertreibung der Römer teutschen Besitzern oder Eigenthümern zufielen, die sie nach sich benannten. In Gallien können daher Orte mit römischen Namen doch ursprünglich gallische Gründungen sein, deren Benennung mit den römischen Herren auch romanisirt wurde, wie man in Teutschland die römischen germanisirte. Unveränderte gallische Ortsnamen bezeichnen daher die ältere Ansiedlung.

77. Es gibt viele Ortsnamen, welchen lateinische Personennamen zu Grunde liegen, die aber durch Ableitsylben oder Zusammensetzung gallisirt sind. Solche Orte sind während der römischen Herrschaft entstanden und gehören jenen celtischen Völkern an, aus deren Sprachen die Ableitsylben oder die angefügten Wörter genommen sind. S. 80.

78. Wenn die Ortsnamen nicht von der Naturbeschaffenheit gegeben sind, so haben sie ihren Ursprung in einer geschichtlichen Veranlassung, mag sie sich auf einen Menschen oder einen andern Gegenstand beziehen. Orte, die nach Menschen genannt sind, lassen sich noch in so fern erklären, als man die Namen der Menschen nachweisen kann, jene aber, die aus besondern Anlässen entstanden, bleiben meistentheils unerklärlich, weil die Erinnerung an solche Anlässe längst verloren ist. Daß es solche Ortsnamen im Teutschen gibt, bedarf keines großen Beweises, Namen wie Thierhaupten, Kopfbrunn u. dgl. gehen auf bestimmte Vorfälle, die man auch im Teutschen meistentheils nicht mehr weiß. Im Irischen gibt es auch solche Namen, die an einem andern Orte zu erläutern sind, so wie auch Beda angelsächsische dieser Art angibt, hier sind nur einige in Gallien nachzuweisen*. Die *Gesta abbat. Fontan.* c. 6. haben in einer Markbeschreibung folgende Ortsnamen: Vallis petrosa, Vallis profunda, Vallicula tenebrica, Petra ficta. Diese sind nach der Naturbeschaffenheit gewählt und können ebenso im Teutschen vorkommen als Steinthal, Tiefenthal, Finsterthal, Felsenkluft; folgende aber beziehen sich auf Vorfälle: Mortua vacca, Caput caballinum, Castellum luporum, wie man auch im Teutschen Kopfkopf und Wolfsburg als Ortsnamen hat. Weit ältere Belege gibt eine Urkunde von 528, worin diese Ortsnamen vorkommen: Robur Fasiani, Mala patria, Fons caballorum, Fossa

patr. c. 13. Der zweite Eigenthümer hieß also Lepidus, der den Ort nach sich nannte.

* S. die Ledarten aus Beda in meinen Quellen und Forschungen S. 446 fig. worunter auch celtische Namen vorkommen.

colonorum, Sine muro (Bréq. 1, 26. 27). Ferner von 615, villa Grande-fontana, villa Murocincto (ib. 105), und bei Guér. 2, 226. Romani vallis, *Rowvallerie*. Sicca vallis, *Secqueval*. Septem sortes, p. 267. Panis coctus, *Paincuit*. p. 87. Manche solche Ortsnamen mögen auch durch Sagen entstanden sein, nicht durch geschichtliche Vorfälle, was sich jetzt meistens nicht mehr ins Reine bringen läßt. In den Feldnamen vieler deutscher Gemarkungen sind sowohl die natürlichen als auch die geschichtlichen Benennungen häufig anzutreffen.

79. Die celtischen Ortsnamen sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Die einfachen bestehen aus einem Stammwort, mit oder ohne Flexion und Ableitung; die zusammengesetzten sind entweder wirkliche Composita, wenn die Wörter unmittelbar verbunden werden, oder scheinbare Composita, wenn die Verbindung durch den Genitiv oder die Flexion des Beiworts geschieht.

80. Wie die Römer und Gallier, so wurden auch ihre Sprachen in Frankreich gemischt. Es gibt daher Ortsnamen, deren Stamm lateinisch, die Flexion und Ableitung gallisch, die Endung aber lateinisch bleibt; z. B. *Juliacum*, d. h. die Colonen oder Bauern des Julius, das Stammwort *Jul* ist lateinisch, *iacu* eine gallische Ableitung und ein nominat. pl., das *m* eine lateinische Endung. Es gibt auch Zusammensetzungen, deren erstes Wort römisch, das zweite gallisch, die Verbindung zwischen beiden gallisch, die Endung lateinisch ist, z. B. *Juliomagus*, *Juliusfeld*; *Jul* ist römisches Stammwort, *io* gallische Flexionsverbindung, *mag* gallisches Stammwort, *us* lateinische Endung. Solche gemischte Namen haben immer lateinische Endungen, weil sie sonst in der lateinischen Construction nicht gebraucht werden können, woraus folgt, daß nur bei den Römern diese Formen üblich waren, daß aber die Gallier solche Namen ohne die lateinische Endung gesprochen haben.

81. Die gallischen Formen der Ortsnamen wurden theils durch die celtischen Mundarten verändert, theils dadurch der deutschen Sprache assimilirt. An die bereits gebildeten Ortsnamen konnte man keine deutschen Flexionen und Ableitungen fügen, sonst wären sie zu lang und unbequem geworden, die gallisch-lateinischen Endungen der Ortsnamen wurden daher nach der deutschen Sprache umgebildet und kamen mit dieser Veränderung in die französische Sprache.

82. Uebersetzungen der Ortsnamen kommen nothwendig in Ländern vor, worin zwei verschiedene Völker unter einander wohnen, weil die einem Volke verständlichen Namen leichter behalten werden, als jene, die es nicht versteht. Wenn die Assimilirung mehr bei den

abgeleiteten Namen angewandt wurde, so hat man anderseits die Composita mehr übersetzt, entweder ganz oder zur Hälfte, in diesem Falle das zweite Wort, weil dieß zum Verständniß des Namens in der übersetzenden Sprache zunächst nöthig war.

83. Durch ganze Uebersetzungen können gallische Ortsnamen der Naturbeschaffenheit verschwunden sein und sind nicht mehr herzustellen. (S. 78.) In halben Uebersetzungen sind die gallischen Wörter noch erkennbar, besonders bei persönlichen Namen, weil man diese sehr selten übersetzt hat, indem dazu kein Bedürfniß war. Uebersetzungen in's Deutsche sind oft tautologisch, weil sie in beiden Sprachen dasselbe bedeuten und dennoch als ein Compositum neben einander stehen. Dur heißt z. B. Wasser oder Bach, der Ortsnamen Durbach ist also eine Tautologie. Uisge heißt ebenfalls Wasser oder Bach, der Namen Weissenbach ist daher tautologisch. Mynydd heißt Berg, Mynzenberg heißt wälisch und teutsch dasselbe. Craig heißt Fels, Groderfelsen ist daher eine übersetzte Tautologie. Gil heißt Bach, und dennoch gibt es viele Namen Gilbach, Geltbach u. dgl.

84. Die durch Flexion und Ableitung gebildeten Ortsnamen sind hier nach ihren Bildungssylben zusammen zu stellen und ihr Gebrauch zu erörtern. Die häufigsten Namen dieser Art in Gallien gehen auf *aco*, *acu* aus und werden in *acus* und *acum* latinisirt. Diese Ableitung wird meist an persönliche Namen gehängt und bedeutet Menschen, die jener Person gehörten, sei es als Colonen oder Sklaven. Im Allgemeinen zeigen diese Namen ein Hörigkeitsverhältniß an, welche Bedeutung noch vom 6ten bis 10ten Jahrhundert in Frankreich bekannt war*. Am deutlichsten ist die Sylbe *-aco* noch im

* Adsonis vita s. Basoli c. 14. (bei Mabillon acta SS. 2, 71), in vico, cui antiquus ille et primus indigena Viriziaco (jetzt Verzy) nomen imposuit. Das ältere Leben hat nur in vico nuncupante Viriziaco. Der Gründer hieß also Viridius oder Viridis.

Ältere Belege sind folgende. Oratorium in villa Martiniacensi, in quo se-rebatur, sæpius orasse Martinum. *Gregor. Turon.* de glor. confess. 8. Malliacense monasterium. *Ibid.* 30. Mallius war ein Eigennamen. Vicus cui Gaudiacum nomen est. *Id. Mirac.* 2, 39. Gaudius war ein Eigennamen. Vicus quem Orbaniacum vocant. *Ibid.* 1, 90. Bon Urbanus. Vicus nomine Becciaci. Bon Becco. *ibid.* 2, 16. Statt villa und vicus steht bei solchen Namen auch colonia, z. B. colonia Audiniaca, von 635. *Bréquigny* 1, 161. Bon den Namen Adu, Audo. Colonia Appiaco, von Appius. *Ibid.* 191. S. besonders *Guér.* 2, 117. Auch kommt dafür *agellus* vor, was mit colonia synonym ist; *agellus Galliciniacus*, von 542. *Breg.* 1, 49. Ebenso fundus Roslaco, villa seu ager Albiniaco. *ib.* 76. 72.

gälischen -ach erhalten, womit die Patronymica gebildet werden. Das irische -ach entspricht dem deutschen =er und wird gebraucht, um aus Zeitwörtern Substantiva zu machen. Viel häufiger ist aber die Endung ach bei dem Abjektiv und gleicht dem deutschen =ig, dem lateinischen -icus, -anus. Das Wälische hat dafür -awg. Alle diese Bildungen kommen in der Bedeutung mit dem lateinischen -anus überein und sind wie dieses Ableitungen von Hauptwörtern.

85. Bedeutung und Gebrauch dieser Bildung lernt man am leichtesten kennen, wenn man eine Anzahl Ortsnamen aufstellt, die unzweifelhaft nach römischen oder romanischen Personen gebildet sind, und daneben solche, die sich nicht von römischen Namen ableiten lassen, also gallischen Ursprungs sind. Deshalb folgt hier ein kleines Verzeichniß solcher Ortsnamen.

Lateinischen Ursprungs.

Dancé, Domciacus, d. h. die Colonen oder Hörigen des Domitius. Guér. 1, 54.

Story, Sivriacus, die Leute des Severus. ib. 60.

Fleury, Floriacus, die Leute des Florus. ib. 61.

Germigny, Germaniacus, die Leute des Germanus. ib.

Chevy, Sevriacus, die Bauern des Severus. ib. 62.

Blandy, Blanziacus, die Hörigen des Blandus. ib. 65.

Gémigni, Germiniacus, die Leute des Geminus oder Germanus. ib. 82.

Semblect, Simpliciacus, die Leute des Simplicius. ib. 82.

Lagny, Latigniacus, Latiniacus, die Leute des Latinus. ib. 90.

Silly, Siliacus, Leute des Silius. 94.

Gallischen Ursprungs.

Damigny, Digmaniacus, d. h. die Bauern des Digman. Guér. 1, 57.

Macey, Maciacus. ib. 56.

Nect, Niciacus. ib. 56.

Oully, Oilliacus. ib. 56.

Merry, Meriliacus. ib. 56.

Batilly, Baldiliacus. ib. 59.

Thénisy, Talnisiacus. ib. 60.

Gouatz, Genusiacus. ib. 60.

Merry, Matriacus. ib. 61.

Jouy, Ganegiacus, Gaugiacus. ib. 68.

Catilly, Calliacus. ib. 70.

Clichy, Chippiacum. ib. 83.

Atticht, Attipiicum. ib. 83.

Champoigny, Campeniacus. ib. 84.

Chouzy, Chilziacus. ib. 86.

Bussy, Buciacus. p. 90.

Marcilly, Nartiliacus. 94.

Charny, Caconiacus. 94.

Broussy, Brociacus. 95.

Werden solche Namen lateinisch gebildet, so lauten sie -ianus. Agellus Neocleanus, Missinianus. *Bréq.* 1, 49. In italischen Urkunden und in den römischen Rechtsbüchern ist -ianus die einzige Form. Diese Namen sind die dritte Stufe der römischen Geschlechtsnamen auf -us. Der Stammvater heißt z. B. Tullus, der Sohn und Abkömmling Tullius, das Geschlecht Tullia, was zu diesem Geschlechte als Besitz oder Eigenthum gehört, Tullianus. So Marcus, Marcius, Marcianus u. a. Da nun lateinisch -ianus für das gallische -iaco gebraucht wird, so muß man annehmen, daß die Bedeutung dieser Formen gleich war.

Lateinischen Ursprungs.

Montigny, Montiniacus, die Leute des Montanus. 95.
Torigny, Tauriniaca, die Leute des Taurinus. 95.
Tartigny, Tertiniacus, die Leute des Tertinus. 104,
Flavy, Flaviacus, die Colonen des Flavius. 106.
Crillu, Ciriliacus, die Leute des Cyrillus. ib. 56.
Herbilli, Herbiliacus, die Leute des Orbilius. p. 82.
Souzy, Celsiacus, Leute des Celsus. ib. 2, 116.
Antony, Antoniacus. 2, 37.
Crespy, Crispiacum, von Crispus. 2,
Neuilly, Nobiliacus, Nuviliacus, von Nobilis. 2, 119.

Gallischen Ursprungs.

Messy, Masciacus. 95.
Cutsy, Cuciacus. 95.
Trossy, Trociacus. 105.
Culgy, Cogiacus. 105.
Monchy, Amonciacus. 105.
Catigny, Costiniacus. 106.
Cussey, Cussiachus. 107.
Cheveney, Chuviniacus. 107.
Digny, Diniacus. 2, 112.
Levy, Lebiacus. 2, 60.
Massy, Maciacus. 2, 181.
Gagny, Waniacus. 2, 33.
Kiersy, Carisiaco, Carisago. Pertz, 1, 11. 28.
Doucy, Dotciacum. ib. 158.
Tousy, Dusiaca. ib. 378.
Checi, Gatiaco. ib. 524.

Solche Ortsnamen lateinischen Ursprungs scheinen in Gallien eben so zahlreich vorzukommen als die celtischen. Es gibt noch viel mehr, als ich hier angeführt habe, bei welchen der lateinische Ursprung nicht zu bezweifeln ist, wie bei Derentiacus von Terentius, bei Fortiacus von Fortis, bei Luperciacus von Lupercus, bei Luciacus von Lucius, bei Ursiniacus von Ursinus (Guér. 2, 284. 335. 290. 291. 364), bei Selvaniacus von Silvanus, bei Albiniacus von Albinus, bei Quinciicum von Quintus, bei Prisciniacus von Priscinus (ib. 2, 342. 373. 325. 348) u. v. a. Aeltere Belege gibt Bréquigny: Silviago von Silvius, Morenaco von Maurinus, Rufiniaco von Rufinus, Luciniaco von Lucinius, p. 100 fig. Gallische und römische durcheinander bei Martene thes. 3, 995 fig. 999. 1038. villas Boneriacus, Paterniacum, Campaniacum, Biliaciicum. de Frociaco villa. villam quæ Videliacus dicitur u. a. m.

86. Die Ortsnamen auf -iacu erlitten folgende Veränderungen:

1) es wurde vor c ein n eingefügt: deorancus für deoracus, wie auch n vor c ausgelassen wurde, vagione für vangione. Trad. Wizenb. 25. 65.

2) sowohl -angus als -acus wurde im Deutschen in -ingas, =ingen verändert: deorangus, teuringas; diluquifiaga villa, Döhlingen. Ibid. 39. 7. Iciniaco, Iging. God Gränzw. 37. Victoriacum, Vietring.

3) Die französischen Ortsnamen auf -ange oder -anges in Lothringen stehen der Form -angus näher als der Form =ingen.

4) Am Oberrhein wurden diese Namen in =ach verdreht: Rubiacum, Rufach; Brisiacum, Breifach. Am Niederrhein zuweisen in

=och: Martiliaco, Mertloch. Günther cod. Rheno-Mos. 1, 69. Gewöhnlich aber in =ich: Tolbiacum, Zülpiß; Cuttiaca, Rüttich. Günther l. l.

87. Wenn die Wurzeln der teutschen Ortsnamen auf =ing und =ingen nicht aus dem Teutschen erklärt werden können, so mögen es gallische oder römische Namen sein, die man zum Behuf der Ver- teutschung verändert hat. Daher kommt es auch, daß man in Gal- lien und Teutschland viele gleiche Ortsnamen findet, die nur äußer- lich nach den beiden Sprachen verschieden gebildet sind. Ihrem Ur- sprung nach sind daher solche Orte wahrscheinlich gallische oder rö- mische Colonien.

Beispiele gleicher Namen in Gallien und Teutschland. Isciacus, Eschingen. Bréq. 1, 54. Soliaco, Söllingen, Solingen. Bréq. 1, 69. Pauliacus, Pöllingen. Annal. Met. ad a. 867. Prulliacus, Bräunlin- gen im Schwarzwald, alt Brullingen. Attiniacum, Attigny, Ettlingen, alt Eteningen. Geminiacum, Gemmingen. Lebiacus, Löffingen im Schwarzwald. Maciacus, Mößlingen in Schwaben. Quintiaco, Win- zingen an der Hard, und Kenzingen im Breisgau. Tauriaco, Tör- ring. Bréq. 110. Manciacus, Menzingen bei Bruchsal. Bréq. 107. Logiacus, Lauingen. Bréq. 106. Eboriacum, Ebringen bei Freiburg. Bréq. 142. Baudiaca, Büdigen. ib. 191. Blacciacum, Blaciacus, Blochingen bei Stuttgart. ib. 109. 126. Monciaco, Munzingen im Breisgau. ib. 106.

88. Ist im Gallischen nur der persönliche aber nicht der örtliche Namen vorhanden, und läßt sich der teutsche Ortsnamen durch die Beziehung auf jenen persönlichen Namen sprachrichtig erklären, so darf man den teutschen Ortsnamen damit wenigstens vergleichen, und eine celtische Herleitung hat in diesem Falle Wahrscheinlichkeit, weil es keine teutsche gibt, die genügend ist. So mag Neutlingen, alt Ru- tilingen, mit Rutiliaco verglichen und auf den römischen Namen Ru- tilius bezogen werden, ebenso Memmingen auf Memmiaco und Mem- mius oder Mummius. Das Dorf Dbrigheim am Neckar hieß Yba- rechheim (Wirt. Urf. B. 1, 221), was auf Eboriaco zurück weist. Ailingen in Wirttemberg, alt Ailingas, von Ailiaco, denn Aill oder Oill ist ein altirischer Namen. (Daselbst S. 13). Kenzingen bei Stockach von Nantiaco, denn Nanno, Nanto war ein Eigennamen.

89. Der Ortsnamen auf =iacu wird zuweilen mit dem Beisatz domus erklärt. Ex fundo Rosiaco domum nomine Juliaco (Bréq. 1, 72). Dieß wird so zu verstehen sein, daß in dem Dorf oder Mark

Rofiaco ein besonderes Haus Juliao d. h. des Julius lag. Domus Nonniacus ib. Haus des Rant oder Rana.

In ähnlicher Weise hat man im Mittelalter die Namen einzelner Höfe oder Schlösser auf -ing domus geheißen, besonders in Westfalen. Per domum dictam Ambrinc, domus dictae Alerdinc, domus Gripinc, domus Vryline, dat h u s to Velrifinch, dat h u s to Ghoffeninch, dat h u e s to Wernerinch, dat h u s to Rederfinc u. v. a. Jung hist. comitat. Benthem. p. 121. 125. 139. 146.

90. Eine andere adjectivische Namensform war die Endung -olium, französisch *enil*, die auch ziemlich häufig vorkommt. Sie lautet im wälschen Singular -awl, im Plural -olion, und hat die Bedeutung des teutschen Wortes zugehörig, also z. B. Radolium, Leute die zum Rado gehören, Nantolium, Leute die zum Rant gehören. Diese Bedeutung war im 7ten Jahrhundert in Gallien noch bekannt*.

Lautet die Endung -oilus, so steht sie für ogilus und ist keine Adjectivbildung, sondern eine Zusammensetzung mit gil.

B. Bezirksnamen.

§. 91. Die Namen der alten Bezirke in Teutschland weisen wie die Ortsnamen auf verschiedene Völker und Zeiten hin, durch welche sie entstanden sind. Wäre die Bezirkseinteilung nur von den Teutschen ausgegangen, so müßte sie auch durchgängig teutsche Namen haben und bei zweifelhaften Fällen könnte man nur fragen, ob der Namen ursprünglich teutsch oder etwa in die teutsche Sprache übersezt sei. So aber gibt es Bezirke, welche erweislich keine teutschen Namen haben, andere, bei welchen die Uebersetzung der Namen in's Teutsche wahrscheinlich oder erwiesen ist.

92. Der allgemeine teutsche Namen der ältesten Bezirke ist Gau oder Gäu, niederteutsch Ga, Go, lateinisch pagus. Daneben erscheint der Namen Feld, besonders in Thüringen, Eichsfeld, Volkfeld, Dnefeld, Frisensfeld, Grabfeld zc., wie auch Land und Thal. Der dritte Namen ist Bant, hauptsächlich in den Niederlanden, Brabant, Leisterbant, Ostrebant zc. Der vierte ist Wibe im alten Sachsen, Flotwida, Muthwida zc. Der fünfte Sati, Sasi, Sezi, wie Waltfati, Walbsafen, Wigsezi, Holtfati, Elsaf zc. Der sechste Baar in Schwab-

*) Vita s. Agili 14. Rado monasterium ædificavit, quod ex suo nomine Radolium nominavit. Auf der Mitte des 7ten Jahrh. Nantoilus (Guér. 2, 291) heißt also Thalbach, nicht die Colonen des Rant. Die Endung -olus ist das lateinische Deminutiv, nur selten kommt sie für -alis vor, z. B. Provinciolus für Provincialis. Bréq. 1, 29.

ben. Der siebente Wald in Sachsen, Osterwalde. Der achte Mark, der neunte Eiba, wie Wettereiba, Wingarteiba. Der zehnte Affa, wie in Vernassa. Der eilfte Ter oder Tri, wie in Neuster, Riustri.

93. Die Namen Saß, Wald und Mark kann man für deutsch halten, Feld nicht überall, denn der Namen Wormazvelt ist unzweifelhaft eine Uebersetzung von Borbotomagus, bezieht sich also auf eine Bezirkseinteilung, die älter ist als die deutsche Herrschaft über den Wormsgau. Bant, Ter, Baar, Wida, Affa und Eiba gehören der deutschen Sprache nicht an.* Da die Unterbezirke abwechselnde Namen haben, Hundreden, huntari, huntori, contona, Centen, so hat man Grund, auch hierin Uebersetzungen zu vermuthen.**

94. Es ergibt sich aus dieser Wahrnehmung, daß celtische und deutsche Völker n a c h e i n a n d e r in diesen Bezirken gewohnt haben, daß die celtischen Namen von den Celten herrühren und älter sind als die deutschen, mögen diese ursprünglich oder übernommen sein. Der älteste Namen ist Eiba, weil er schon in der ersten Völkereinteilung Istævones, Ingævones vorkommt; der zweite ist Bant, der im Namen Tabantes u. a. erscheint. Die übrigen Benennungen trifft man urföndlich erst im Mittelalter an.

95. Wie die celtischen Namen großer Gebirge und Waldungen sich über viele Bezirke erstrecken, ist bereits oben bemerkt (§. 32). Dazu gehört auch der Namen Alpen, Aly, Albiß, deren Abtheilungen selbst wieder celtische Namen tragen, wie die Alpos graia, d. h. Felsberge, Alpos cottia, d. h. Waldberge. Die Cevennen in Südf Frankreich

* Ueber Baar s. m. Urgefchichte 2, 12 fg. Diese sechs Wörter kommen als nomina appellativa im Deutschen nicht vor, sondern nur als nomina propria und meist in der Zusammensetzung. Wida heißt im Althochdeutschen nur Weide (salix), aber nicht Bezirk, das nordische vidr (Wald) können wir im Deutschen nicht nachweisen; das niederländische woud, das englische wood paßt nicht zu wida.

** Der wälische Namen einer Hundrede ist cantref, d. i. cant tref, hundert Dörfer oder Höfe. Davon kommt die Benennung Canton, wie bereits Owen bemerkte. Die Einteilung des Landes in Hundreden war in den wälischen Gesetzen genau vorgeschrieben, s. Welsh laws p. 186 fg. Grimm Rechtsalt. 532 fg. faßt nur den deutschen Gebrauch der Hundreden ins Auge, was den celtischen Ursprung der Sache nicht ausschließt. Denn gerade im südwestlichen Deutschland, wovon man die meisten Belege der Hundreden hat, ist die frühere celtische Bevölkerung erwiesen. Die angelsächsische Hundreden aber für eine ursprünglich deutsche Einteilung zu erklären, bleibt immerhin sehr gewagt, denn die Angelsachsen fanden in Britannien eine längst bestehende Bezirkseinteilung vor. Die Abtheilungen des cantref nach Owen und den wälischen Gesetzen gibt Leo an Malberg. Gl. 1, 84.

wie die Apenninen in Italien haben einen wälſchen Namen und können durch Staufenberge überſetzt werden.

96. Es ſind auch in Teutſchland noch einige Namen celtiſcher Provinzen übrig, welche mit den celtiſchen Gaunamen die vorteuſche Landeseintheilung beſtätigen. Krain und Kärnten haben daſſelbe Stammwort *caru* oder *caran*, dieß heißt iriſch eine Provinz, *Carn-iola* Provinzgränze, daher auch im Mittelalter Krainermark, und Carontan Provinzland. Oft- und Weſtfalen ſind oben (§. 28) als belgiſche Provinzen nachgewieſen, und das Land Waes auf dem weſtlichen Ufer der Schelde zwiſchen Antwerpen und Gent hat noch denſelben Namen wie in den wälſchen Triaden, welche erzählen, daß die zweite Einwanderung nach Britannien, die der Lloegwyr, aus Gwas gwin, (dem guten ebenen Lande) gekommen ſey*.

C. Menſchennamen.

§. 97. Da es ſchon in den älteſten teutſchen Urkunden viele perſönlichen Namen gibt, die man nur aus dem Celtiſchen genügend erklären kann, ſo folgt daraus, daß viele Celten im Lande blieben, als die Teutſchen es eroberten und beſetzten, und daß ſie ihre celtiſchen Namen fortpflanzten, die nach dem Ausſterben der celtiſchen Sprachen auch von den Teutſchen beibehalten wurden. So erklärt ſich auf naturgemäße Art nicht nur das Vorkommen perſönlicher ſondern auch örtlicher celtiſcher Namen in Teutſchland. Es blieb ein Reſt der Celten in Teutſchland zurück, und hat die Fortdauer dieſer Namen vermittelt, die man nach der Germaniſirung der Celten als teutſche Namen gebraucht hat**.

Aus demſelben Grunde iſt auch der Einfluß der celtiſchen Sprache auf die teutſche zu erklären.

98. Durch Tacitus verleitet, hat man das teutſche Volk als rein

* Die Lloegwyr ſind dem Namen nach Waſſermänner oder Seeleute, die man nicht mit Owen für Ligurier zu erklären braucht. Da ſie den ſüdöſtlichen Theil Britanniens bewohnten, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß ſie aus Belgien und Seeland, wozu Waes gehört, eingewandert ſind. *Courson* *essai* p. 6. 7. verändert Gwas gwin in *glas gwin* und erklärt es durch Land von Bannes (Veneti) in der Bretagne, was eben ſo wenig annehmbar iſt als die Erklärung durch Gascogne, die andere vorgebracht haben, ohne zu bedenken, daß die Waſten keine Celten ſind.

** Es gibt ſolche Namen, deren fremder Urfprung ſogleich auffällt, weil zu ihrer Erklärung keine teutſchen Wörter zuläſſig ſind. Die Namen mit *lat* oder *lot*, *bel*, *blat*, *dan*, *gen*, *gis*, *rai*, *id* u. dgl. gehören hieher.

und unvermischt angenommen, es war daher folgerichtig, daß man sämtliche persönliche Namen des Volkes für teutsch hielt, die nicht offenbar lateinisch waren, wie *Civilis*, *Flavius*, *Italus* u. dgl. *. Die Erforschung der altteutschen Sprache hat aber gezeigt, daß viele für teutsch gehaltenen Namen weder in den Wurzeln noch in den Formen teutsch sind. Es bleibt nichts übrig, als solche Namen für celtisch zu halten.

99. Bei zusammengesetzten Namen läßt sich wohl manches einzelne Wort nach der teutschen Sprache erklären, aber nicht immer die Verbindung solcher Wörter zu einem Namen. Entweder paßt die Bedeutung der verbundenen Wörter nicht zusammen, oder die Sprachregeln erlauben die Zusammensetzung nicht, und die Erklärung läßt sich daher aus der teutschen Sprache nicht rechtfertigen. So sind in dem Namen *Gotthart* die beiden Wörter *Gott* und *hart* ohne Zweifel teutsch, aber ihre Verbindung gibt im Teutschen keinen Sinn, beide Wörter sind also nur teutsch geformt, germanisirt, ihr Ursprung muß in einer Sprache gesucht werden, worin die Zusammensetzung beider Wörter einen grammatisch und sächlich richtigen Sinn gibt. Man wird wohl nicht läugnen, daß die celtische Bedeutung dieses Namens, „edler Freund“ besser sei als die teutsche „harter Gott“, die nicht einmal grammatisch richtig ist.

100. Will man aber die Namen überhaupt für bedeutungslos erklären, so gibt man mit einer solchen Behauptung nur seine Ungründlichkeit zu erkennen. Eine Menge lateinischer Namen, die unter den gallischen und teutschen vorkommen, zeigen eine absichtlich gewählte Bedeutung, und es wäre gegen die Regeln der Kritik, die Bedeutung dieser Namen anzuerkennen, jene der gallischen und teutschen aber zu läugnen. Namen wie *Sperendus* (*spera in deum*), *Deodatus*, *Deonatus*, *Beneventa*, *Donsadjva* (*Guér. 2, 48. 103. 273*) u. dgl. versteht jeder Lateiner, der Gallier wird aber ebenso die Bedeutung seiner Namen gewußt haben, sonst hätte er unter andern die Namenreime in den Familien nicht festgehalten. Daraus erklärt sich auch die Verbindung lateinischer und gallischer Wörter in den Namen

* Auch die Celten, wo nicht im Ganzen, doch manche Völker derselben, hatten blonde Haare und blaue Augen, wie schon *Ritson* *annals of the Caledonians* 1, 9 aus den alten Schriftstellern nachgewiesen. Mit Recht erklärt er sich daher gegen *Tacitus*, der die Caledonier für germanischen Ursprungs hält. Vgl. die Note zu §. 25. Das erste bretonische Volkslied bei *Villemarqué* fängt mit den Worten an: *mab gwenn drouiz, blonder Sohn des Druiden.*

Bene-gaudus, Cristen-gaudus (Guér. 22. 69), Cristem-berga (ib. 204), Cels-uinus, Celso-ildis (135), Andre-arius, Crist-oinus, (104. 105) Crispe-dous (140). Elect-ardus 165. Dulce-bertus 179. Benecristus 188. Christo-hildis 196. Florem-berga 206. u. a.

101. Beweise für die teutsche Verdrehung celtischer Eigennamen sind häufig; es gehören nämlich alle Namen hieher, worin ein celtisches Wort, das Aehnlichkeit mit einem teutschen hatte, nach der teutschen Sprache verstanden wurde, so gut oder übel es gehen wollte. Da zuweilen solche Verdrehungen durch die Ortsagen entstanden, wie z. B. Sigfrit ein Säufritz wurde, so ist es auch wahrscheinlich, daß die Heldensage fremde Namen nach ihren Ansichten verändert und erklärt hat. So wird z. B. im Biterolf ein Held der „alte Regentag“ genannt (Grimm Heldenf. 144). Eine Sage, die wir nicht mehr kennen, war wohl die Ursache dieses sonderbaren Namens, ebenso wie die oben erwähnte Ortsage aus Sigfrit einen Säufritz machte. Der geschichtliche Regentag ist aber der Markgraf Ricdag von Meissen (Thietmari chron. 4, 5), dessen Namen verdreht wurde. Die teutsche Erklärung von Ricdag durch „reicher Tag“ wäre jedoch um nichts besser als die Verdrehung in Regentag, wogegen die celtische Auslegung ric dag, „guter Fürst oder König“ das Räthsel auf eine natürliche Weise löst. Die Sage behält aber ihre Anerkennung bei persönlichen wie bei örtlichen Namen, sie hat denselben eine mythische Bedeutung gegeben, die man als eine Thatsache gelten lassen muß. Nur ist die Bedeutung, welche die Sage den Namen gibt, nicht die einzig richtige, sondern sie gilt bloß für den Kreis der Sage, außerhalb desselben finden grammatische Auslegungen statt, welche auf die Dichtung der Sage keine Rücksicht zu nehmen haben. (§ 74).

102. Die Fortbauer celtischer Eigennamen in Teutschland wurde durch eine Familiensitte der Celten erleichtert, wovon es zwar in Teutschland nur noch wenige Beispiele gibt, dagegen desto mehr in Frankreich, die recht auffallend und belehrend sind. Aeltern und Kinder führten nämlich bei den Celten entsprechende Namen, wodurch ihre Verwandtschaft bei dem Mangel an Geschlechtsnamen ausgedrückt wurde. Da die Namen meist Composita waren, so kam das eine oder andere Wort der Zusammensetzung in allen Familiennamen wieder vor, also z. B. hieß der Vater Dagobert, so hieß der Sohn Dagulf, die Tochter Dagovera u. dgl. Hierüber enthält das Güterbuch des Abtes Irmino von S. Germain des Prés aus dem Anfang des 9ten Jahrhunderts eine Menge der merkwürdigsten Belege aus der hörigen Bevölkerung, die insgesammt gallischer Abkunft war,

wodurch eben der celtische Ursprung dieser Sitte außer Zweifel gestellt wird. Da Guérard diesen Punkt in seinem Commentar (Polypt. d'Irminon 1, 420) nur berührt und die Namen für teutsch hält, so ist eine Beispielsammlung nöthig, um die verschiedenen Arten dieser Namengebung kennen zu lernen.

1) Alle Kinder nach dem Vater genannt. Odelharius, Gautberga uxor, Kinder: Odelgis, Odelberga, Odelindis. Guér. 2, 211. Eben solche Beispiele p. 173. 144. 145. 146. 148. 173. 225. 236. 248. 252. 258. 92. 81. 88. 141.

2) Die Söhne nach dem Vater, die Töchter nach der Mutter genannt. Aguinus, Bertrada uxor, Kinder: Acluinus, Bertoildis. p. 146. So auch p. 99. 88.

3) Die Söhne nach der Mutter, die Töchter nach dem Vater genannt. Godenulfus, Waldrada uxor, Kinder: Waldradus, Godelindis. p. 145. Ebenso 215.

4) Die Kinder überhaupt nach den beiden Aeltern genannt. Walt-haus, Lantborta uxor, Kinder: Lantbertus, Waldedrannus, Walthildis, Waldida. p. 145. Ähnliche Beispiele p. 146. 157. 225. 232. 87. 81.

5) Die Kinder meistens nach der Mutter genannt. Leutar-dus, Inga uxor, Kinder: Ingalgarius, Ingalhardus, Ingoildis, Ingaltrudis, Euthildis. p. 229. So auch p. 263. 82. 120.

6) Haben Vater und Mutter gleiche Stammsylben in den Namen, so behalten sie auch die Kinder. Acluinus, Acedrisma, Kinder: Aclvoldus, Acllemarus, Acloldis, Alda, Aclenildis. p. 82. Ebenso p. 85.

7) Die Namen der Kinder reimen unter sich ohne Rücksicht auf die Namen der Aeltern. Gisloldus pater, Sichildis mater, infantes Magenardus, Magenildis. Guér. p. 30.

8) Die Namen der Kinder können auch im zweiten Wort reimen. Lantbertus, Ansberta parentes, liberi Lantbertus, Haltbertus, Waltbertus, Lantberta. Guér. 2, 2.

103. Beispiele bei Bréquigny beweisen, daß diese Sitte der Namengebung in eine frühere Zeit zurückgeht, denn vom Jahr 700 kommt in einer Urkunde vor Deorovaldus filius, Deorovara neptis. Bréq. '1, 362. Sieht man nur auf den Stabreim der Buchstaben, nicht der Wörter, so läßt sich diese Namengebung noch weiter zurückführen. Vom Jahr 533 kommt dieß Beispiel vor: Merumuastus, Meratena uxor, Kinder: Marcovicus, Medovicus. Bréq. 1, 30. Gregor von Tours gibt ebenfalls Beispiele, Ragnemod, Faramod fratres von 591. hist. Franc. 10, 26. Berthe Gundis soror, Berthchramnus frater.

9, 33. Charivald, Loodovald, Waldin Verwandte. 10, 27. Einzelne Spuren schon auf Inschriften: Iumma, Iunna. God Gränz. 172.

In Teutschland war diese Namengebung auch gebräuchlich. S. meinen Anzeiger 5, 104 — 107, wo die verschiedenen Arten angegeben und mit Beispielen belegt sind.

104. Ehrende und schmeichelnde Benennungen waren bei den Celten eben so gebräuchlich wie bei den Teutschen. Wenn z. B. Mac-berth artiger Sohn heißt, so ist das nicht auffallender, als wenn in einer Urkunde von 1263 im Salemer Copialbuch Bb. 3, Bl. 210 steht: dominus Lippartus et filius suus dictus *Lieber sun*, oder wenn ein Gorlacus *Schone kint* bei Guden. cod. dipl. 3, 19 vorkommt. Daß es hiernach auch Schimpf- und Spignamen bei den Celten gegeben, ist schon des Gegensatzes wegen anzunehmen, kann aber auch durch ein Beispiel des 7ten Jahrhunderts erwiesen werden. Von dem grausamen Hausmeier Ebroin heißt es in der Vita s. Leodegarii c. 13. Ebremerdum, id est Hebroinum, ut leonem iratum metuabant. Ebremerdus ist ein Spitz- und Schimpfnamen, vom irischen eabar, Schlamm, Koth, und dem lateinischen merda gebildet, was dieselbe Bedeutung hat. Der Namen Ebroin wurde also zum Verständniß der Gallier und Romanen nach ihrer beiderseitigen Sprache verächtlich gemacht, zugleich ein Beweis, daß die gallische Sprache damals noch nicht ganz ausgestorben war. Der h. Leodegar starb 678. Die Beinamen, welche in Gallien schon früh vorkommen (Gregor. Turon. hist. 10, 29-7, 3) mögen zur einen oder andern Klasse obiger Benennungen gehören.

105. Eine Reihe irischer Personennamen haben der Uebersetzer und Herausgeber der vier Meister erklärt und dabei gezeigt, wie diese Namen im Englischen verändert und mit ähnlich klingenden Namen im Lateinischen verwechselt wurden*. Der Uebergang in die englische

* The annals of Ireland, translated from the original Irish of the four masters by *Owen Connellan*. Dublin 1845. S. 41 fig. In der Einleitung zu diesem Werke sind Nachrichten gegeben über den Hauptsammler desselben, den Franciscaner Michael D'Clery, der 1643 im Kloster zu Donegal starb, and left to posterity the reputation of a truly great and learned man, wie mit Recht gesagt wird. Weitere Angaben über ihn stehen bei *O'Connor* epist. dedicat. p. 48 im Bd. I. seiner scriptores rerum Hibernicarum. Ich kann aus eigener Erfahrung beifügen, daß D'Clery ein sehr fleißiger und genauer Sammler war und eine Liebe zu seinem Vaterland hatte, die ihm alle Ehre macht. In der Bibliothek zu Brüssel befinden sich nämlich noch viele Codices von seiner eigenen Hand, die er aus alten Handschriften abgeschrieben und wie

Aussprache ist belehrend, weil man daraus die Unterdrückung der irischen Consonanten und die Veränderung der Vokale ersieht, was auch für die Vergleichung mit andern Sprachen nicht unerheblich ist. Die lateinische Verwechslung hat keinen sprachlichen Werth, weil ihr keine Uebersetzung zu Grunde liegt, sondern die Verwechslung nur auf der Lautähnlichkeit beruht. So hat man aus Eogan, was ein junger Kriegsmann heißt, lateinisch Eugenius gemacht, d. h. wohlgeboren, welche Verwechslung oder Verdrehung nicht mehr werth ist, als das teutsche Felleisen von dem französischen valise.

es scheint, zu einer Sammlung für die irische Kirchen- und Heiligengeschichte gebrauchen wollte, wie es nach ihm Colgan that. Diese Handschriften sind aus dem irischen Collegium zu Löwen, wo Michel D'Clery eine Zeitlang lebte, nach Brüssel gekommen, aber nicht alle, denn ich habe auch einige im Privatbesitz gesehen. Auch später, als er zu Donegal in Ulster lebte, schrieb er noch Bücher für das Collegium in Löwen ab, wie die Hs. Nr. 98 (alte Nr.) beweist. Diese enthält von seiner Hand zwei Abschriften des verfficirten Festkalenders von Aongus, die erste e vetustissimo codice der Familie Mullconry, und die Richtigkeit vorn beglaubigt vom 29. April 1636; die zweite aus einem Codex von Dublin (celeberrimi et vetustissimi codicis), ebenfalls beglaubigt. Am Schlusse der ersten Abschrift steht folgendes: a cconueint Dhúinn na nGall do scriobh an brathair Michel o Cleirigh an dhuan sheancusa so, da ngoirtear: Naoimh-seanchus, naomh innis fáil, 25. April 1636. as leabhar mheamruim le Muiris mac Torna úi Maoil-Conalre. (Im Convent zu Donegal schrieb Bruder M. D'Clery dieses Gedicht über das Geschlechtsregister, welches genannt wird: Heiligenregister der Heiligen des Eilands der Wissenschaft, am 25. April 1636, aus dem Pergament-Buche Muiris Mac Torna D'Mullconry.) Also im nämlichen Jahre, als D'Clery obige Annalen herausgab, schrieb er auch noch diese Codices ab. Er nennt sich oft in seinen Abschriften an brathair bocht, den armen Bruder. Von ihm ist auch das sehr vollständige irische Hagiologium in der Brüsseler Handschr. Nr. 1487 in Octav, vom Jahr 1628, das der Erzbischof von Dublin u. A. approbirt haben. In der Handschrift Nr. 675 steht am Schlusse des Lebens des h. Senán S. 133 diese Notiz von D'Clery's Hand: An brathair bocht Micheul ó Cleirigh ro scriobh an bheata so Shenáin an céidfeacht i cconueint na mbrathar i Llochgarman, as an leabhar do sgríobh Maoil-Iosa mac Aedagáin . . . aois an tighearna an tansin 1515; agus ro aithscriobh an bráthair remhráite an cairt so i cconueint na mbrathar ag Drobháois, as an ccédcairt ro scriobh fensin, 27. Nov. 1629. (Der arme Bruder M. D'Clery schrieb dieses Leben Senans zum erstenmal im Convent der Brüder in Loughgarman oder Berford, aus einem Buche, welches geschrieben hatte, Maoilíosa . . . im Jahr des Herrn 1515; und dann schrieb der vorgenannte Bruder dieses Büchlein wieder ab im Convent der Brüder zu Drobháois, und zwar diesen Abschnitt aus der ersten Abschrift. 27. Nov. 1629). Viele irischen Personennamen hat auch Colgan in den acta SS. Hiberniæ erklärt.

106. Wie es celtische Orts- und Provinzialnamen in Teutschland gibt, so trifft man neben den celtischen Personennamen auch celtische Völkernamen an, wie z. B. die Boioarii. Läßt man die lateinische Endung weg, so besteht dieser Namen aus zwei celtischen Wörtern, aus dem Volksnamen Boi-i und dem wälſchen gwr, im Plural gwyr, Männer, also in wälſcher Form Boiwyr, Boimänner. Da im Altwälſchen gw eben so oft stehen bleibt als w, so ist die Form Bau-goar, d. i. Boi-gwyr, dasselbe. Die Boji waren ein celtisches Volk, sie wurden germanisirt, ihr Namen aber in Böhmen und Baiern forterhalten. Die Falen und Wenden (§. 28. 32) gehören als Beispiele auch hieher. Da die Belgier zwischen den Römern und Teutschen wohnten, so ist zu vermuthen, daß die Römer die Namen der teutschen Völker nach der belgischen Mundart zuerst kennen lernten. Dadurch kam es auch, daß teutsche Völker nur unter celtischen Namen bekannt sind.

107. Die celtischen Menschnennamen sind eben so gebildet wie die Ortsnamen, einfach und zusammengesetzt, und dieses durch wirkliche Verbindung oder durch Flexion und Ableitung. Ueber diese sind einige Kennzeichen hier anzugeben. In lateinischer Form zeigen die weiblichen Namen häufig die Endung -is, welche nur an Consonanten angehängt wird, wie Madalgud-is, Sarild-is, Genetrud-is-(Guér. 2, 224. 230. 233). Diese Art, aus dem Masculin ein Feminin zu machen, kommt im Irischen nicht vor, sondern nur die Regel, daß die Endungen i und is gewöhnlich weibliche Wörter bezeichnen. Dagegen trifft man diese Bildung im Wälſchen, Bretonischen, Niederteutschen, Französischen und Lateinischen an, und zwar so, daß die erste und letzte dieser Sprachen die Bildung eigenthümlich, die andern aus dem Belgischen haben. Wälſch lautet die Endung -es; und wird bei Eigenschaftsnamen, die zwei Geschlechter haben können, oft gebraucht, wie cor Zwerg, cores Zwergin. Bretonisch -ez, pec'heur Sünder, pec'heurez Sünderin. Niederteutsch =se, =sche, borger, borgerse, borgerſche, Bürgerin. Französisch -esse, -se, maitre, maitresse, bourgeois, bourgeoisie. Mittellateinisch -issa, dux, ducissa. Atlateinisch -ix, imperator, imperatrix.

108. Die Namen auf -ucia sind weibliche Kleinwörter, die im Irischen -óg, im Gälischen -ag lauten. Angala, Angelucia (Guér 2, 207. 208). Fulcucia (ibid.) von dem Mannsnamen Fulco. Ein Deminutiv des masc. ist Ursacius von Ursus. Brèq. 1, 72.

109. Die Endsyllben -ac, -ec scheinen das gallische Patronymicum zu bezeichnen, da man solche Namen gewöhnlich auf ein Stammwort

zurückführen kann, und die Schreibung -ac dem jetzigen irischen und gälischen -ach entspricht, was dieselbe Bedeutung hat. Rad-ac von Rado (Bréq. 1, 72), Salac, Salec, Amac, Audac, Adac, Senac, Frodec, Sichelec, Wanac, Alac, Walac, Frodac, (ibid. 103 und Guér. 2, 78. 163. 168. 231. 79. 207. 90. 91). Auch Sivrac von Severus (Guér. 2, 115). Diese Namen unterscheiden sich deutlich von den Ortsnamen auf -iacu; daher ist Sivrac von Sivriac ebenso verschieden, wie Tullius von Tullianus, und Julius von Julianus (§. 84).

Daß die Endung -ic auch zu derselben Bildung gehöre, beweisen die Namen, die mit allen drei Endungen vorkommen, wie Salac, Salec, Salic (Bréq. 1. 70). Dem Amac steht Amic zur Seite (Guér. 2, 81), dem Senac Sinig (ibid. 114). Darnach sind auch Aroic, Bernic, Sirica u. A. zu beurtheilen (ib. 221. 222. 255).

D. Einrichtungen, Sitten und Gebräuche.

§. 110. Die alten Verhältnisse des gemeinen Volkes in Teutschland weisen in mancher Beziehung auf celtischen Ursprung zurück. Die „armen Leute“ des Mittelalters sind eine wörtliche Uebersetzung der *ambacti*, welche Cäsar in Gallien vorfand, eine Art celtischer Klienten. Die Koten oder Kossaten in Nordteutschland können schwerlich ihren wälischen oder belgischen Ursprung verläugnen, wornach sie Kriegsgefangene waren. Die Parschalken in Baiern sind ihrem Namen nach Herrenknechte, und die Aldionen weisen ebenfalls auf celtischen Ursprung zurück. Die Liten oder Läten kann man mit aller Anstrengung nicht grammatisch aus dem Teutschen erklären. Sieh darüber die Glossare.

111. Die höhere dienende Klasse, die Ministerialen, kommen mit celtischen Namen zuerst in Frankreich vor. Die Vasallen haben einen celtischen Namen, der Seneschall und Marschall sind gallisch, der Baron desgleichen. Auch die Benennung Kork und Jarl bei den Angelsachsen und Nordländern findet durch das Celtische eine angemessene Erklärung.

112. Die Abgaben des niedern Volkes tragen zum Theil auch celtische Namen, wie Gülden und Buteil. Ursprung und Bedeutung der vielerlei Abgaben der Unfreien werden besser erkannt, wenn man auf die celtische Vorzeit Rücksicht nimmt, als wenn man durch eine gezwungene teutsche Erklärung falsche Begriffe in die Sache bringt. Ist ja doch auch das Wort bezahlen aus dem wälischen *talu* entlehnt, denn da die Teutschen anfänglich kein Geld hatten, so brauchten sie

auch keinen Begriff und kein Wort für zahlen. Die Wörter Zoll und Bucher kommen auch aus dem Celtischen.

113. Viele Bestimmungen des altteutschen Rechts haben celtischen Ursprung. Um dieses außer Zweifel zu setzen, muß man das altirische Recht mit dem teutschen vergleichen, denn bei dem wälſchen könnte man behaupten, es habe diesen Zusammenhang von den Angelsachsen bekommen. Diese Behauptung wird aber dadurch widerlegt, daß in ganz speciellen Punkten z. B. in der Morgengabe das wälſche Recht mit dem schweizerischen Bauernrecht übereinstimmt, wo man doch gewiß keine angelsächsische Vermittlung, sondern nur eine ursprüngliche Verwandtschaft annehmen darf*.

Besonders zeigen die alten Waldordnungen manche Spuren celtischen Ursprungs. Nicht nur die Benennung Forst ist dem Wort und Begriffe nach celtisch (§. 439), sondern auch die Eichelmast eine celtische Einrichtung (§. 484), und daher darf es auch nicht wundern, daß so viele celtische Waldnamen in Teutschland übrig geblieben, wie die Glossare nachweisen.

114. Da ein großer Theil der in das Teutsche aufgenommenen celtischen Wörter Landwirtschaft und Haushaltung in aller Hinsicht betrifft, nämlich Wohnung, Geräthe, Hausthiere, Gewächse u. s. w., so kann dieß nur von celtischen Ansiedlungen oder Ueberbleibseln herkommen, denn aus dem Gränzverkehr allein läßt sich eine so durchgreifende und allgemeine Uebernahme celtischer Wörter in die teutschen Mundarten nicht erklären**. Diese Uebernahme beweist auch

* Die Morgengabe heißt wälſch *cowyll* (Schleier). Owen führt dazu folgende Stelle der wälſchen Gesetze an: *cowyll yw y da, a roddo gwr i wraig y bore cyn cyfodi o'i gwely* (Morgengabe ist das Gut, welches gibt der Mann der Frau am Morgen vor dem Aufstehen aus ihrem Bette). So heißt es auch in den *Welsh laws* 1, 98., daß die Frau ihre Morgengabe bezeichnen müsse *ken eckyuody yar eguely* (ehe sie aufsteht aus ihrem Bette). *Bluntſchli* Zürich. Rechtsgeſch. 1, 108. führt aus dem Hofrecht v. Münchaltorf v. 1439 die Bestimmung an, daß der Mann seiner Frau die Morgengabe gibt „der ersten nacht, so er von ir uff stat.“ Diese Vorschrift ist also der wälſchen gleich, und keine von der andern entlehnt, sondern aus ursprünglicher Verwandtschaft in der Schweiz und in Wales fortgepflanzt. *Leo malb.* Gloss. 1, 82 flg. hat die wälſchen Strafen für Schweinediebstal mit den fränkischen verglichen. Die Taxen für die Verletzung der einzelnen Glieder sind in den wälſchen Gesetzen so umständlich behandelt wie in den teutschen. *Courson Armorique* p. 209 flg.

** Beweise in meiner badischen Urgeſch. 2, 157 flg. *Leo malberg.* Gloss. 1, 4 flg. 16 flg. und dessen Ferienſchriften S. 31 flg., wo auch die celtischen Wörter für die Jagd und Schiffart mit den teutschen verglichen sind.

eine größere Bildung bei den Galliern als bei den Deutschen, denn hätten diese vor den Galliern die Sache gehabt, so hätten sie ihr auch einen deutschen Namen gegeben und keinen gallischen dafür angenommen.

115. Eine sehr deutliche Hinweisung auf die frühere belgische Bevölkerung Deutschlands und auf die Gleichheit der wälischen und belgischen Sprache enthalten die Namen der ältesten Salzwerte zu Hallein in Salzburg, Reichenhall in Baiern, zu Schwäbisch-Hall am Kocher und zu Halle in Sachsen. Das Wort hal heißt nur in der wälischen Sprache Salz und daher lassen sich auch die Halloren in Halle richtig aus dem Wälischen durch Salzmänner erklären, nämlich aus hal und gwr, Mann, in der Zusammensetzung halwr, welches nach der niederdeutschen Mundart regelmäßig Halor gesprochen wird*. Die Deutschen haben also bei ihrer Eroberung diese Salzwerte vorgefunden und sie sammt den celtischen Werkleuten bestehen lassen, weil sie beide für ihren Lebensunterhalt nöthig hatten (S. 97).

116. Es gibt merkwürdige Beispiele, wie lang die besondere Bestimmung celtischer Orte fortgedauert hat. Die Stadt Trier bestand vor Ankunft der Römer und war, wie ihr Namen schon anzeigt, der Wohnsitz belgischer Könige. Auch in der Römerzeit wurde sie im dritten und vierten Jahrhundert die Residenz des westlichen Reiches dießseits der Alpen und behielt dadurch ihre Bestimmung als Königssitz. Das Städtlein Trebur zwischen Darmstadt und Mainz heißt auf deutsch ebenfalls Königsdorf und war unter den deutschen Königen und Kaisern noch lang im Mittelalter ein königlicher Hof mit einer Pfalz. Zur Zeit als das deutsche Königthum aufkam, wohnten um Trebur keine Celten mehr, Gründung und Namen dieses Ortes fällt vor die deutsche Zeit, und dennoch blieb er auch unter der deutschen Herrschaft ein Königshof, was er schon unter den Celten war.

117. Es sind manche Sitten und Gebräuche unter uns übrig geblieben, die zwar keinen celtischen Namen mehr haben, aber dennoch deutlich auf celtischen Ursprung zurück weisen. Die Mundarten mö-

* Koch-Sternfeld, die deutschen Salzwerte. 2, 106 fig. über das Alter von Reichenhall. Die Urkunden haben das lateinische Wort salinæ, wären diese Salzwerte erst durch die Römer entstanden, so würden sie im Deutschen keinen celtischen Namen haben. C. H. K e f f e r s t e i n über die Halloren, als eine wahrscheinlich celtische Colonie, den Ursprung des Halle'schen Salzwertes und dessen technische Sprache. Halle 1843.

gen noch hie und da eine celtische Benennung dafür enthalten, deswegen sind solche Gebräuche zu beachten. Dahin gehören z. B. die Mairen, die Straußwirthschaften, die Färbung der Haut durch Einrigen u. dgl.*. Die alten Bädorte haben meist celtische Namen, denn die Teutschen hatten keine künstlichen Bäder und lernten sie mit dem Worte Bad von den Celten kennen. Es ging mit den Bädern wie mit den Salinen, man behielt dafür die celtischen Namen bei, nicht die lateinischen (S. 115).

118. Aus der Wortvergleichung des Teutschen mit dem Irischen und Wältschen ergibt sich, daß mit diesen Sprachen besonders altteutsche und mundartliche Wörter übereinstimmen. Was die letztern betrifft, so läßt sich ihre Anzahl noch sehr vermehren, wenn man die oberteutschen Mundarten vollständig mit jenen Sprachen vergleicht. Man sehe die Nachweisungen im §. 356.

119. Die Uebereinstimmung des Teutschen mit dem Irischen und Wältschen ist sehr alt. Nimmt man wenige christliche Wörter aus, wie Glocke, welche durch die irischen Missionäre zu uns gekommen, so ist der große Ueberrest nur der frühesten Nachbarschaft der Teutschen und Gallier und den gallischen Colonien in Oberteutschland zuzuschreiben. Das Altteutsche stand der Uebernahme dieser celtischen Wörter noch ziemlich nahe, daher waren sie noch im Altteutschen gebräuchlich, das Neuteutsche hat sich aber von dieser celtischen Einwirkung immer mehr entfernt, und daher die fremden Wörter im Gebrauche meistens fallen lassen. Die Mundarten halten durch ihre Abgeschlossenheit am alten Wortschatze länger fest als die Gemeinsprache, dieses und der Umstand, daß eben das Volk in West- und Süddeutschland gallischen Ursprungs ist, hat die celtischen Wörter in der Volkssprache bewahrt. Viele Belege stehen unten §. 405 flg. Man bemerkt ebenso im Französischen eine allmälige Abnahme der celtischen Einwirkung. S. §. 362. 367.

120. Wie alt die verglichenen irischen und wältschen Wörter seien, kann ich nicht nachweisen, aber ich mache auf zwei Punkte aufmerksam, die wohl Beachtung verdienen. Zwischen dem teutschen Landvolke und den Iren findet keine Verbindung statt, wie kommt es denn, daß die teutschen Mundarten irische Wörter enthalten? Dieß kann nur aus sehr früher Zeit herrühren, denn die jezige Zeit hat durchaus keine Erklärung dafür. Die altteutschen Wörter, welche mit den irischen übereinstimmen, geben diesen wenigstens ein eben so hohes

* S. das belg. Glossar u. d. W. utr. u. meine Urgesch. d. bad. Land. 2, 183.

Alter, als sie selbst haben; denn Niemand wird behaupten wollen, diese Wörter seien aus Teutschland nach Irland gekommen. Dasselbe gilt auch von den wälischen Wörtern, die man im Teutschen findet.

121. Ich beschränke mich auf die Wortvergleichung, weil die Wörter Sachen und Einrichtungen bezeichnen, und übergehe den celtischen Einfluß auf die teutsche Wortbildung und Flexion.

Man wird wohl zugeben, daß die angeführten Punkte der Uebereinstimmung des Teutschen und Celtischen nicht vereinzelt, zufällige Spuren sind, sondern einen organischen Zusammenhang, eine lebendige Verbindung beider Völker beweisen.

Sprachliche Abtheilung.

§. 122. Das Gallische hat einen weitern und engern Sinn, in jenem versteht man darunter die celtische Sprache von Gallien überhaupt, in diesem die Mundart zwischen der Seine und Garonne, die sich von der aquitanischen im Südwesten und von der belgischen im Nordosten unterschied. Da man aber keinen andern allgemeinen Namen für Gallien hat, so ergibt der Zusammenhang der Sätze, in welchem Sinne das Gallische zu verstehen ist.

123. Die gallischen Wörter hat man nur in alt- und mittellateinischer, in teutscher und französischer Sprache übrig. Um sie richtig zu erklären, ist also nöthig, daß man das Lautverhältniß jener drei Sprachen zum Irischen, Wälischen und Bretonischen kennen lerne, denn ohne diese Kenntniß folgt man lediglich dem ähnlichen Laute der Wörter, was meistens zu falschen Erklärungen führt.

124. Es ist ferner nöthig, daß man das Lautverhältniß und die Wortbildung der celtischen Hauptsprachen untersuche, also das Lautverhältniß der alten zur neuen irischen Sprache und ebenso bei dem Alt- und Neuwälischen, wie auch jenes zwischen dem Irischen und Wälischen. Die Wortbildung beider Sprachen muß man kennen, um Flexion und Ableitung von der Zusammensetzung zu unterscheiden und die Veränderung zu verstehen, welche die Wörter durch die Zusammensetzung erfahren.

125. Da diese Forschungen ihrem Wesen nach auf der Sprach-

vergleichung beruhen, so setzen sie vergleichende Glossare aller oben genannten Sprachen voraus. Dafür ist in den vorhandenen Wörterbüchern sehr wenig gethan, weil diese Vergleichung nicht zu ihrem Zwecke gehört. Ich habe mir daher selbst vergleichende Glossare gemacht, die ich aber hier nicht mittheilen sondern nur einige Ergebnisse derselben benutzen kann. Diese Glossare betreffen a) die Vergleichung der deutschen Sprache mit dem Irischen, Gälischen, Wälischen und Bretonischen. b) Vergleichung des Lateinischen mit dem Bretonischen, Wälischen und Irischen. c) Vergleichung des Französischen mit dem Irischen und Wälischen. d) Vergleichung des Irischen mit dem Wälischen. e) Altirisches Glossar. Alle diese Vergleichungen beziehen sich oft auf einander, und man kann im Gälischen und Belgischen nicht in's Reine kommen, wenn man die Regeln des Lautwechsels jener Sprachen nicht beachtet.

Erstes Kapitel.

Die belgische Sprache.

§. 126. Die Reste dieser todten Sprache können nur durch das Wälische und ausfühlsweise durch das Bretonische erkannt werden. Für die Geschichtsforschung kommen damit das Deutsche und Französische in die nächste Beziehung und diese beiden Sprachen können am sichersten mit dem Wälischen durch die Vermittlung des Lateinischen verglichen werden. Das Schriftlatein als eine todte Sprache ist durch Mundarten nicht veränderlich, seine Vergleichung mit dem Neuwälischen gibt daher eine feste Grundlage über das Lautverhältniß beider Sprachen, wodurch die Vergleichung des Deutschen mit dem Wälischen erleichtert wird, weil man das Verhältniß des Deutschen zum Lateinischen kennt. Dasselbe gilt auch von dem Französischen.

I. Lautverhältniß der lateinischen und wälischen Sprache.

§. 127. Die lateinischen Wörter, welche durch den Gebrauch der Terminologie in das Wälische aufgenommen wurden, sind zwar von dieser Vergleichung nicht ausgeschlossen, weil sich die wälischen Sprachregeln auch daran kund geben, aber die hauptsächlichlichen Beweise für das Lautverhältniß sind die stammverwandten Wörter, in welchen sich die Sprachregeln stärker ausdrücken. So sind *mons*, *mwnt*, *mynydd* das nämliche Wort, *mwnt* ist aber erst zur Zeit der römischen Herr-

schaft in das Wälſche aufgenommen, daher ſteht es der römischen Form *mons* näher als das ältere ſtammverwandte *mynydd*.

Ich unterſuche zuerſt das Verhältniß der lateiniſchen Schriftſprache zum Wälſchen, ſodann vergleiche ich damit das Mittellatein der Urkunden. Die wälſchen Zeitwörter habe ich in der Form des Infinitivs angegeben, wie ſie in Owens Wörterbuch ſtehen, wodurch das Nachſchlagen erleichtert wird.

128. *Vocale. A.* Dieſer Vocal bleibt im Lateiniſchen und Wälſchen gewöhnlich unverändert, wenn im Wälſchen keine Flexion oder Wortbildung darauf einwirkt, in dieſem Falle tritt im Wälſchen oft der Umlaut *e* ein. Umlaut: *animal*, wälſch *onvil*, hier wird *a* zu *e*, weil ein *i* nachfolgt. *acer*, w. *egyr*; *gladius*, w. *clezou*. Wortbildung: *arvum*, w. *erw*; *sagum*, w. *segan*. Der Umlaut iſt hier durch das nachfolgende *u* bewirkt, doch bleibt auch in ſolchen Fällen *a* ſtehen. Mit *o* kann *a* wechſeln, *novem*, w. *naw*.

129. *Ae* kann im Wälſchen in fünf *Vocale* übergehen, in *e*, *ei*, *oi*, *ai* und *wy*. Belege: *praesens*, w. *presen*; *praeda*, w. *praiz*; *aer*, w. *wybyr*, *gwir*; *aetas*, w. *oed*; *quaero*, w. *coisiaw*. Der Grund dieſes Wechſels liegt wohl darin, daß *ae* als Zweilaut geſprochen wurde, denn daraus erklären ſich alle wälſchen Doppellaute dieſer Reihe, wie im Verſolg erhellt. *Au* wird *o*, *cauda*, *cot*.

130. *E*. Das lange lateiniſche *e* wird im Wälſchen häufig *y*. *testis*, *tyst*; bleibt aber auch ſtehen, *festinare*, *festiniaw*. Dieſes ſcheint mehr bei ſolchen Wörtern ſtatt zu finden, die ſpäter aus dem Latein übernommen wurden, jenes aber der älteren Verwandſchaft anzugehören. Das kurze *e* wird auch *i* und *y*. *tener*, *tyner*, *pretium*, *prid*. *E* kann auch in *a* übergehen wie *nec*, *nac*; *nego*, *nagu*, wofür ich keinen Grund weiß; vor *R*-Verbindungen geht aber auch im Teutiſchen *e* in *a* über, dieſer Wechſel iſt daher für uns nicht auffallend. *serpens*, *sarf*. Für das lange *e* zeigt das Wälſche auch *wy*. *serus*, *hwyr*, *cera*, *cwyr*. Dieſes *wy* entſpricht dem franzöſiſchen *oi*, welches ebenſo gebraucht wird, *serus*, *soir*. Das Altwälſche hat dafür *uy*. *ecclesia*, *egluyſ*.

131. *I*. Da kurze lateiniſche *i* wird im Wälſchen *e* und *y*, das lange ebenſo. *siccus*, *sych*; *mitis*, *mezal*; *minister*, *menestyr*; *fides*, *fyz*. Es bleibt aber auch, wie das *e*, oft ſtehen ohne Rückſicht auf die Quantität.

132. *O*. Steht zuweilen im Wälſchen für *a*, häufig aber wird das lateiniſche *o* im Wälſchen *u*. *ordo*, *urz*. Das lange *o* kann im Wälſchen *w*, *wy*, *aw*, *au*, werden, *totus*, *twt*; *mollis*, *mwyll*, *donum*,

dawn; *sol*, haul. Das w ist ein langes u, kann also für langes o stehen, und aw wird wieder zu o, wenn das Wort organisch wächst, *donare*, doniaw; wy steht für oi, wobei das nachfolgende i in die Wurzelsylbe hereingezogen ist; au scheint mir ohne Regel. Das kurze o wird im Wälſchen y und wy. *toga*, twyg; *solum*, syl.

133. Oe. Damit hat es eine ähnliche Bewandniß wie mit ae. Als Umlaut ist es im Wälſchen e, *foeniculus*, fenegyl; als Zweilaut wy, *foenum*, fwyn. Wenn im Wälſchen wy vorkommt, wo das Latein e hat, wie *frenum*, frwyn, so führt das auf eine lateinische Schreibung *froenum* zurück, wie auch ständig im Mittelalter *fraenum* geschrieben ist.

134. U. Das kurze lateinische u wird im Wälſchen häufig y, welches der wälſche Umlaut von u und o ist. *periculum*, perygyl; *puteus*, pydaw. Seltener ist dafür o, *fugio*, foi. Das lange u wird im Wälſchen y und wy. *punctum*, pwynt; *fundo*, fynnu; bleibt aber auch oft stehen. - Es rührt von der Aussprache her, daß man im Wälſchen e für ein lateinisches u antrifft, wo richtiger im Wälſchen y stünde, *unguentum*, enaint, *deus*, duw, dew.

Das lange u kann im jetzigen Wälſchen auch uw (gesprochen öu) seyn. Owen s. v. Bel erklärt nämlich den Beinamen des Mars Belatucadrus, der auf britannischen Inschriften vorkommt, durch die wälſchen Worte Bel y duw cadr, d. i. Bel der starke Gott. Diese Erklärung ist sehr wahrscheinlich und die Aenderung des u in uw ist gleich jener in iu, eo. S. 272. 415.

135. Lippenlaute. B. Das lateinische b wird im Wälſchen zwischen zwei Vocalen häufig v, ebenso wie das hochdeutsche b im Niederdeutschen: *probare*, provi; leben, leven. B bleibt stehen, wenn es im Latein mit einem andern Mitlaut verbunden ist, wenn gleichwohl das Wälſche diese Verbindung auflöst, *sobrius*, syber. Im Anlaut bleibt b stehen, wie auch die übrigen Lippenlaute, auch zuweilen im Auslaut, *cubus*, cub.

136. P. Das lateinische p wird im Wälſchen b, wenn es in einem Worte in derselben Lage ist, wie der vorige Lippenlaut, *papyrus*, pabir; *papa*, pab; selten wird es im In- und Auslaut geschärft, *lepra*, clevri; *corpus*, corf, corv, auf welche Schärfung die R-Verbindung Einfluß hat; und ebenfalls selten bleibt es im Inlaut stehen, *pipio*, pipianu. Die Verbindung mp im Inlaut wird wälſch mh und mm, bleibt aber im Auslaut. *tempero*, tymheru; *temporalis*, tymmorrowl; *tempus*, tymp. Die lateinischen Anlaute pl werden zuweilen im Wälſchen ll, *planus*, llaned.

137. F. Bleibt im Inlaut stehen, und kommt nur in christlichen Wörtern vor, *professio*, profes.

138. M. Vor einem Vokal, wenn eine Sylbe desselben Wortes voraus geht, oder zwischen zwei Vokalen wird das lateinische m gewöhnlich zu f oder v. *firmus*, ferv, fyrv; *firmamentum*, furvaven Roma, Rhufain. Seltener bleibt m im Inlaut stehen. Am Ende der Wörter wird das einfache lateinische m im Wältschen entweder abgeworfen, *pluma*, plu, oder nach der Regel in v verwandelt, *pluma*, pluv; das doppelte m aber und M-Verbindungen bleiben im Wältschen als einfaches m. *plumbum*, plum; *gemma*, gem.

139. V. Da dieser Laut auch für den Vokal u gesprochen wurde, so hat er im Wältschen folgende Aenderungen erlitten. In der Regel wird das lateinische va, ve, vi des Anlauts im Wältschen gwa, gwe, gwi, gwy, nur in *viginti* steht u im wältschen ugaint. *vinum*, gwin; *viridis*, gwyrz; *versus*, gwars; *vacuus*, gwäg. Auch *falco*, gwalch richtet sich nach dieser Regel, als wenn *valco* stünde. Das Wältsche verhält sich hierin zum Lateinischen wie das Bretonische (§. 174), doch ist zu bemerken, daß im Wältschen auch Doppelformen vorkommen mit dem Anlaut gw und w, z. B. wel und gwel.

Zuweilen wird i ausgelassen, *vir*, gwr, welches aber im Plural gwyr wieder eintritt. Daß im Wältschen dieses v wirklich u gesprochen wurde, zeigt das Wort *urna*, das im Wältschen gwrn lautet, als wenn im Latein vurna stünde. Die Form gwrn ist verkürzt statt gwyrn, wie gwr statt gwyr (§. 260). Ausnahmsweise wird v im Anlaut wältsch zu b und p, *vivere*, byw. *vermis*, pryf.

140. Zahnlaute. D. Die lateinischen Zahnlaute bleiben am Anfang im Wältschen stehen, in der Mitte und am Ende werden sie verändert. D wird im Inlaut zwischen zwei Vokalen dd, gesprochen als weiches z. *medicus*, meddyg. Dieses dd bleibt auch im Auslaut, wenn es durch Abwerfung der lateinischen Flexions-sylben an das Ende des Wortes zu stehen kommt; *medum*, mêz. Diese Veränderung des d in z ist die Regel, doch kommen auch manche Ausnahmen vor und zwar in verschiedener Art. Die erste ist, daß d bleibt, wenn es im Wältschen mit einem nachfolgenden Mitlaut verbunden wird, *mediator*, medrwr; hier ist medr aus *mediator* zusammengezogen und wr kommt von gwr, das Wort heißt also Mittelsmann, mediator aber Mittler. Wo die Zusammenziehung nicht statt findet wie bei *medium*, da steht im Wältschen nach der Regel mëdd, mêz. Die zweite Art ist die Veränderung des d in th, *nudus*, noeth; dieses th nähert sich aber in der Aussprache schon dem weichen französischen z.

141. T. Im In- und Auslaut wird es unter den oben bemerkten Verhältnissen d, und diese Regel leidet wenig Ausnahmen. *pretium*, *prid*; *matas*, *mudan*. Auch wenn durch Auflösung der Syllben dieses d zwischen zwei Vocale kommt, so bleibt es stehen, *medrum*, *mydyr*. Selten wird das lateinische t im Auslaut zu einem wälſchen th, *porta*, *porth*. Der Grund scheint in der Verbindung mit r zu liegen, wie aus dem Folgenden sich ergibt. Ebenfalls selten wird es dd oder z. *cubitus*, *cuydd*.

142. S. Unverändert bleibt die Verbindung st, *postis*, *post*; eben so nt, und dem gemäß kann rt zu rth werden. Die lateinische Verbindung ns wird wälſch nt, *pons*, *pont*; *mons*, *mwnt*, und rs zu rth, *pars*, *parth*. In zweisylbigen lateinischen Wörtern, die auf s ausgehen, und in einsylbigen, wenn diese im Wälſchen zweisylbig werden, verändert sich s in z. *mons*, *mynyz*; *novus*, *newyz*. Doch bleibt auch s stehen, *mos*, *moes*.

Im Anlaut erleidet s Aenderungen. Steht es allein, so wird es zuweilen mit h ersetzt, und zwar vor allen Vocalen, *satio*, *häd*; *somus*, *hän*; *similis*, *heval*; *senex*, *henain*. Steht es mit einem andern Mitlaut verbunden, sc, sp, st, so bleibt es und wird y vorgeſetzt, *stammum*, *ystaen*. Nur selten wird es in solchen Wörtern abgestoßen, wie bei *scapha*, *cafa*. In den meisten übrigen Fällen bleibt aber der einfache Anlaut s im Wälſchen unverändert.

143. Rehlante. C. Bleibt im Anlaut gewöhnlich stehen, auch im Inlaut, wenn es mit einem andern Consonanten verbunden ist. Sonst wird es zwischen zwei Vocalen im Wälſchen g, *securus*, *segur*. Steht im lateinischen Inlaut doppeltes c, so wird es im Wälſchen ch, *siccare*, *sychu*. Dasselbe tritt ein, wenn ein lateinisches cc oder c im Wälſchen ein Auslaut wird, *siccus*, *sych*; *peccatum*, *pêch*; *circulus*, *cyrch*. Seltener ist in solchen Fällen der wälſche Auslaut g, *decem*, *deg*; *occa*, *og*; *manica*, *maneg*. Auch bleibt zuweilen c am Ende, *focus*, *loc*. Die Verbindungen cl, sc werden im Wälſchen gl, sg. Der lateinische Anlaut cl kann im Wälſchen auch ll werden, *clamor*, *llever*.

144. G. Bleibt auch im Anlaut. Zuweilen ſteht es aber für das lateinische c im Anlaut, *capra*, *gavyr*. Das lateinische gr im Anlaut wird wälſch rh, *gratis*, *rhäd*; und gl wird cl, *glocire*, *clocian*. Im Inlaut bleibt g im Wälſchen gewöhnlich stehen, *negotium*, *neges*.

145. Q. Das lateinische q wird wälſch im Anlaut c, im Inlaut g, im Auslaut ch. *liquor*, *llwgyr*; *torques*, *torch*; *querela*, *cweryl*.

146. X. Wird im Wälſchen aufgelöst in seine beiden Bestand-

theile, also in einigen Wörtern in c, g, in andern in s. *ex*, *es*; *laxus*, *llac*, *llaes*; *salix*, *holig*; *nox*, *nös*.

147. Das lateinische h des Anlauts bleibt im Wälſchen weg. *hedera*, *eidral*; *hospites*, *oshyd*. Das Franzöſiſche läßt den Hauchlaut ebenfalls weg, was von celtiſchem Einfluß herkommt.

148. Liquide. N bleibt vor Zahnlauten im Wälſchen weg, wo es im Lateiniſchen ſteht. *trans*, *tros*; *mensura*, *mesur*; wird aber auch im Wälſchen eingeſchaltet, *cauda*, *cot* und *cont*.

L im Anlaut wird zuweilen im Wälſchen geſchärft in cl. *laus*, *clod*; *lepra*, *clavar*. Gewöhnlich iſt es im Wälſchen ll. *leo*, *llew*.

Die Sylbe er wird auch umgedreht, *vermis*, *pryf*.

149. Durch die griechiſchen Endungen der Declination ſind im Lateiniſchen die Endſylben mancher Wörter mit Ausstoßung der Vocale contrahirt worden, beſonders wenn eine Liquida vor oder nachſteht. Da die wälſche Sprache jene griechiſchen Endungen nicht hat, ſo gibt ſie dergleichen Wörter ohne Contraction und zeigt dadurch die urſprüngliche Form derſelben. *capra*, *gavyr*. *Venus*, *gwener*. *sordes*, *swrwd*. *sobrius*, *syber*. *mons*, *mynydd*.

150. In Bezug auf die Länge und Kürze der Vocale iſt zu bemerken, daß zweifſylbige lateiniſche Wörter, deren Stammvocal kurz oder nur durch Poſition lang iſt, im Wälſchen gewöhnlich einſylbig werden und den Stammvocal lang haben. Die Einſylbigkeit entſteht durch Abwerfen der lateiniſchen Endungen und die Poſition wird einfach. *fossa*, *fös*; *sonus*, *son*. Im Teutiſchen iſt es auch ſo, *rota*, *Rad*.

151. Es iſt ſchwer, die Mundarten der celtiſchen Sprachreſte Galliens in den lateiniſchen Schriften des Mittelalters zu beſtimmen, denn die Heimat der Urkunden entſcheidet hier nicht, da die Schreiber derſelben aus andern Provinzen ſein konnten und ihre Sprachweiſe beibehielten, wie man auch in hochteutiſchen Urkunden Beweiſe nieder-teutiſcher Schreiber antrifft. Ich wähle daher nur dasjenige hier aus, was zunächſt mit der wälſchen Sprache zuſammenhängt, und behandle das Uebrige bei der galliſchen Sprache, ohne damit zu behaupten, daß es excluſiv zu derſelben gehöre.

152. U. Dieſer Vocal tritt im Galliſchen unorganiſch in die Wurzel ein 1) wenn ein anderes u oder o in der nächſten Sylbe folgt, 2) vor den liquiden Buchſtaben n, r. Ein häufiges Beiſpiel der Art ſind die Formen des Namens Baier: *Baugoarios*. *Ann. Petav.* 784. *Bauwarios*. *Ann. Mett.* 687. *Audulfus*. *Guér.* 146. So wird aus *Magdunum* die Form *Maudunum*. Von der zweiten Art iſt der bekannte Namen *Catalauni*, *centena Cannocensis*. *Guér.* 112. *Maurontus*

und Marontus. 20. 132. Nadal und Naudal. 231. 239. Der Flußnamen Igauna, *Yonne*. Sodann persönliche Namen: Ermenaura, *fem.* von Ermenarius. *Guér.* polypt. 78. Die französische Sprache hat dieses u auch vor l-Verbindungen eingefügt: faux, maréchaux, animaux u. s. f., wobei das l nicht mehr geschrieben wird wie in der alten Sprache. Eine Menge anderer Beispiele mit ou in gallischen Namen, welche hiernach der belgischen Mundart angehören, sieh in meiner Urgesch. 2, 169.

153. D. T. Wenn diese Laute in s oder z übergehen, so beweisen sie den Einfluß der wälischen Sprache und solche Wörter müssen zunächst im Wälischen gesucht werden. Denn nur diese Sprache verwandelt jene Laute ebenso, die irische aber nicht. Die Inschriften und alte Codices bezeichnen die Veränderung des D mit einem Querstrich durch die Mitte des Buchstabens und beim kleinen Alphabet durch ð. Dieses durchstrichene ð hat die angelsächsische Schrift von der wälischen angenommen, denn die irische hat es nicht. Wären die älteren Abdrücke der merowingischen Urkunden genauer, so würden sie wahrscheinlich auch das durchstrichene ð zeigen.

154. In den Inschriften steht das durchstrichene große D allzeit doppelt, in den Urkunden kommt dd ebenfalls oft vor. Die Verdoppelung der scharfbaren Mitlaute zeigt in der celtischen Sprache an, daß die Laute auf eine andere Reihe oder Stufe übergehen, daß also dd anderst gesprochen wird als d. Diese Aussprache war s, womit t und dd in den Urkunden abwechselnd geschrieben wird. Beispiele aus Inschriften: Meddirius, Teddiatus. Billiceddni. Meddugnatus etc. Bonn. Jahrb. 2, 86.

155. Dd steht gewöhnlich nur im Inlaut, selten im Auslaut, wo es mit t ersetzt wird, nie im Anlaut. Villa Maddoallo. *Bréq.* 1, 26. baddo, und bodolev. *ib.* 204. 215. goddo, gaddo und godo. 224. 126. 201. dedda, deddo, adda, uddulf. *ib.* 30. 98. 237. 7. anschidd. 204. Die Gleichheit der Laute dd und s zeigt sich durch die Namenreime (§. 102), baso pater, baddo filius. *Guér.* 2, 211. Daher sind auch gaus (zuweilen gauts) und gaut einerlei. Gautmarus pater, Gausbaldu filius, Gauttrudis filia. *Guér.* 92. Gauslindis mater, Gausbertus filius. p. 93. Gaustrudis mater, Gautselmus filius. p. 104. Gotlindis mater, Gautradis filia. 168. Daher erscheinen auch dieselben Namen in beiden Formen. Frodegaus, Frodegandus (p. 141. 142). Faregaus, Faregandus (p. 144). Gauslindis, Godelindis (143. 145). Gautlindis (p. 90). Bernegandus, Bernegaus (135. 94). Junegaus neben Junigandus, *Guér.* 141. 142. Baldegandus (ib. 138) neben Baldegandus.

Hildegardus, Hildegardus (p. 142). Anschidd und Ansegis, Ado und Adso, Azo, Bado, Boddo und Boso. Megingardus und Megingoz.

156. Wenn i vor S-Verbindungen gesetzt wird, so verweist dies auf die wälische Sprache, z. B. *istabilis* für *stabilis*. *Bréq.* 1, 222. (§. 142) *estodiant* für *studeant*. *Ibid.* 339. Ischarb, der Fluß Scarpe. *Pertz mon. hist.* 9, 540.

157. Q. Der Wechsel des q mit c dauerte in einigen Wörtern durch das ganze Mittelalter fort, z. B. *condam* für *quondam*, *cottidie* für *quotidie*. Daher findet man auch die Schreibung *possessionem Molinus coqus* (*Gesta abb. Font.* c. 8) für *-cocus*. Ebenso *magisca* für *magisqua* (*Guér.* 104. 135). *Diluquifaga* (*Zeuss trad. Wizenb.* 39) und *Dulgofaiacus* (*Bréq.* 142). Steht aber qu im Anlaut, so ist es dem wälischen gw und dem französischen gu gleich, *Quotanes* (*Bréq.* 1, 113), *Gwodan* (*Paul diac. h. Langob.* 1, 9).

158. N. Wird unorganisch vor Kehl- und Zahnlauten eingefügt. *Winzenburg* für *Wizenburg*. *Zeuss* p. 214. In den merowingischen Urkunden heißt *Dionysius* oft *Dionensius*, *Dioninsius*. Der Ort *Tusonevallis* heißt auch *Thunsonevallis*. *Bréq.* 1, 342. 347. In der *Lex Sal.* 8, 3. *tinctum* für *tectum*. *Rather pater, filii Ranthari, Rantgari, filia Ratrudis*. *Guér.* 2, 248. *Singevertus Sigibert*. *Ibid.* 263.

N kann vor Zahnlauten auch wegfallen. *Adreas*. *Guér.* 2, 7. Deshalb stehen die Namen auf *-gudis* für *gundis*, nicht für *gaudis*, denn das Fem. von *gaudus* lautet *gauda*. *ermengauda*. *Guér.* 2, 7. *hildegudis* *ib.* 12. *adalgudis* und *adalgundis*. 15. 212. 195. 158. *ansegundis*. 121. 159. *amalgundis* 203. *bergundis* 209. *autgudis* 247. Daß die Endung *gudis* von *gaudus* verschieden ist, zeigt die Zusammenstellung *hiltegardus pater, infantes faregaudus, hiltegudis*. 135.

II. Lautverhältniß des Lateinischen und Bretonischen.

§. 159. A. Dieser Vocal bleibt gewöhnlich in den verwandten Wörtern stehen, nur fällt er br. im Auslaut weg, außer in Zeitwörtern. *negare. na'ha*; *numerare, nivera*. Dieses a scheint aber abgeürzt für at. Auch wenn a in andern Wörtern im Auslaut stehen bleibt, so scheint es eine Abkürzung, wie *fa* für *fav*, *faba*.

160. Vor Kehl- und Zahnlauten wird a im Bret. *éo, ô, oa, ea, io*; *pax, pe-oh*; *agnus. aon*; *laxus, laosk*; *maceria, môger*; *vacca, bioch*; *brachium bréac'h*.

Vor Zahnlauten wird a zuweilen *éa, é* *strata, stréat*; *latus, lédan*. zu wird *ao* und *ô*. *caulis, kaol*; *clausus, klöz*.

161. Vor den Liquiden wird a im Bret. manchmal verändert. Vor nn in *ea*, *stannum*, *stéan*. Oder in *é*, was auch vor m geschieht, *manere*, *ménel*; *clamor*, *léw*. Ferner vor m, n, l in *oa*, *lana*, *loan*; *sal*, *c'hoalen*; *scannum*, *skaon*; in *eü* vor n und r, *granum*, *greün*; *major*, *meür*. Vor l wird es *é* oder *ei*; *alnus*, *évl*; *alius*, *eil*. Vor r wird es e: *arvum*, *erv*; und ou, *capra*, *gaour*; *coriarius*, *kéréour*.

162. Werden zwei lateinische Sylben, wovon die erste ein a enthält, zusammen gezogen, so wird a im Bret. umgelautet. *caverna*, *keó*; *clathra*, *kloued*. In ähnlicher Weise wird aus *gladius* *klézé*, aus *clausus* *klóz*. *Kistin* von *castanea* folgt keiner Regel.

163. Ae. In einsylbigen Wörtern im Auslaut wird es a. *vae*, *gva*. Im An- und Inlaut wird es e, seltener *oa*, *aetas*, *oad*. Auch *ei*, *laevus*, *kleiz*. Oe wird wie ae behandelt. *poena*, *poun*. *coena*, *koan*.

164. E. Das lateinische e bleibt im An- und Inlaut bretonisch gewöhnlich unverändert, besonders das kurze e. *gena*, *gén*.

Vor den schärfbaren Mitlauten wird das lange e im Inlaut meist *oa* und *oue*. *sepum*, *soaw*; *rete*, *roued*.

165. Das lange e erleidet vor Liquiden die meisten Aenderungen. Vor n wird es a. *dens*, *dant*. *splendor*, *splander*. Oder auch i und zwar so, daß n bleiben oder wegsallen kann. *tenere*, *tinva*. *mensis*, *miz*. Doch sind diese Beispiele nicht häufig. Eben so ist *spes*, *spi* zu beurtheilen.

Vor m wird es *oe* und *oua*. *remus*, *roéw*, *rouan*. Auch *oa*. *hiems*, *goanw*.

Vor r wird es a und *oa*. *mercatus*, *marc'had*. *taberna*, *tavarn*. *cera*, *koar*. Dieses *oa* lautet auch *oua*. *terra*, *douar*, oder umgelautet *eu*, *deuar*. Dieser Umlaut tritt auch An, wenn schon ein a voraus geht, *aër*, *éar*, für *áar*.

166. I. Das kurze lateinische i wird im Bretonischen oft e. *titulus*, *teül*. Auch das lange e wird zuweilen e, *piscis*, *pesk*.

Gewöhnlich wird das lange i bretonisch ein Zweilaut und zwar *ei* *nidus*, *neiz*. *regula*, *reiz*; und *oa*, *cimex*, *c'hoanen*. Es kann auch stehen bleiben, *ripa*, *ribl*, oder langes e werden, besonders vor r; *virgo*, *gwerc'h*.

167. O. Das lateinische o wird im An- und Inlaut meist beibehalten. *nox*, *nóz*. *sonus*, *son*. *opus*, *ober*.

168. Vor n und r wird es auch in ou und u (nach deutscher Aussprache u und ü) verändert. *sonus*, *sun*. *porrum*, *pour*. *tonus*, *tun*. *fornax*, *fourn*. *fons*, *puns*. Ähnlich ist *vox*, *bouéc'h*.

Dies geschieht auch vor Lippenlauten, selbst wenn das o aus der zweiten Sylbe in die erste versetzt wird. *leprosus, lovr, lowr. scopa. skubelen.*

Vor n und r wird es auch zuweilen oa, a. *mors, maró. non, nann. soror, c'hoar.*

Vor den Liquididen m, l, r wird es auch u, éo und eu. *somnus, hún. sol, héol. hora, heur.*

Sonst verändert sich das lateinische o vor Liquididen im Bretonischen oft in e. *com-, kem-. colere, kéela. corylus, kelvez.*

169. U. Bleibt im Bretonischen im An- und Inlaut manchmal stehen und gilt dann für den Umlaut ü. *scutula, skudel. unus, unan.* Dafür steht auch i. *numerus, niver.*

Für u steht auch ou, welches dem lateinischen u gleich ist. *ruga, roufen. abundans, founmuz.*

Ferner wird u häufig durch Zweilaute ersetzt; durch eü. *buxus, beüz.* durch óa. *nudus, nóaz.* durch oé, oué. *scutum, skoéd, skouéd.*

170. Vor Liquididen ändert sich u auch in o. *furca, forc'h.* Dies geschieht vorzüglich, wenn es durch Zusammenziehung in die letzte Sylbe eines Wortes zu stehen kommt. *regula. réol. jugum, géo, iéó.* Dafür kann auch e stehen. *titulus, diel.*

171. Die lateinischen Mitlaute verhalten sich zu den bretonischen auf folgende Weise.

Lippenlaute. B. Das lateinische b des Anlauts bleibt im Bretonischen, *brachium, bréac'h.* Wo es abfällt, wie bei *hibere, éva,* da folgt das Bretonische einem andern lateinischen Worte.

Im Inlaut kann b im Bretonischen bleiben, *sorbus, hiliber,* oder ausfallen und durch m ersetzt werden, *cambium, kemm,* oder v werden, *ebrius, éver.* Auch f, wenn es in den Anlaut zu stehen kommt, *abundans, founn.*

Im Auslaut wird b zu v, und dieses auch als Vocal o gesprochen, *fabu, fav, faó.* Fällt nach m ganz weg, *plumbum, ploun.*

172. P. Bleibt im Lat. und Bret. im Anlaut stehen. Nur selten fällt es weg, besonders vor l, wie *plenus, leün.*

Im Inlaut bleibt p entweder stehen, wie *compositus, kompez,* was aber mehr bei neu übernommenen Wörtern der Fall scheint, oder, in den Wörtern älterer Verwandtschaft, wird es im Inlaut gewöhnlich zu b; *opus, ober;* oder zu v, *leprosus, lovr.*

Im Auslaut wird p zu b, *caput, kab;* auch zu v, *sepum, soav* und f, *corpus, korf;* doch sind die beiden letzten Fälle seltener.

173. F. Bleibt in beiden Sprachen als Anlaut stehen, nur in wenigen Wörtern wird es br. *h*, *fervidas*, *berv*, oder auch *p*, *fons*, *puns*.

Im In- und Auslaut scheint *f* nicht vorzukommen, oder keine Wörter zu geben, die dem lateinischen *f* im In- und Auslaut entsprechen, außer etwa kirchliche und neu übernommene Wörter, aus welchen aber keine alte Sprachregel erwiesen werden kann.

174. V. Im Anlaut wird das lat. *v* im Bret. regelmäßig *gw*, besonders vor *e* und *i*. *velum*, *gwél*, *vicus*, *gwik*. Dieses *gw* wird auch *go* geschrieben, und wenn ein *a* darauf folgt, manchmal in *ô* zusammen gezogen, so entsteht *gôlo* aus *velum*, für *goalô*, *gwalo*. Ebenso *gour*, *vir*, statt *gwur*.

Das Wälſche verhält sich hierin zum Bretonischen manchmal wie das Lateinische (S. 139), denn das b. *gouer* ist w. *wyre*, Bach, Fluß.

Seltener wird *v* im Anlaut *b*, wie *vivere*, *bêva*, *vox*, *bouéc'h*.

Im Inlaut bleibt *v* in beiden Sprachen stehen, wie *cavare*, *kava*. Selten wird es *u*, wie *cavea*, *kaoued*. Zuweilen auch *f* geschrieben, *milvus*, *milfid*.

Im Auslaut bleibt *v* ebenfalls, oder es wird als Vocal *ô* gesprochen, wie *cervus*, *karo* oder *karô*. *clavus*, *klav* oder *klâô*.

175. Zahnlaute. Im Anlaut sind die bretonischen Zahnlaute dieselben wie im Lateinischen, mit wenigen Ausnahmen.

Für den In- und Auslaut scheint es ursprünglich Regel, daß im Bretonischen der Zahnlaut eine Stufe tiefer steht, als im Lateinischen, d. h. die aspera *th* (*t*) wird im Bretonischen *d* (*clathra*, *kloued*), die tenuis *t* wird *d* (*mutus*, *mîd*), die media *d* wird *z* (*nudus*, *nôaz*) und *s* wird im Auslaut *z* (*rosa*, *roz*). Die jetzige Sprache und Schreibung ist aber hierin schwankend.

176. D. Bleibt unverändert im Anlaut, nur das Wort *dusius* geht in die media *teüz* über.

Im Inlaut wird *d* in *z* verwandelt, wenn ein Vocal vorhergeht, *tondere*, *touza*. Es bleibt aber auch stehen, *fervidus*, *bervidik*.

Geht ein *n* voraus, so kann *d* bleiben (*splendor*, *splander*), oder es verschwindet, weil es mit *n* zu *nn* oder *ñ* (d. i. *nj*) verschmolzen wird; *tendere*, *stena*; *splendidus*, *splann*; *mandatum*, *mennad*; *commendare*, *kemenna*.

Im Auslaut wird es *z*, welches bleibt, wenn auch das Wort durch eine Sylbe wächst, *spado*, *spaz*, *spazet*. Oder auch *s*, *merda*, *mours*.

Zuweilen bleibt auch *d* im Auslaut stehen, *lardum*, *lard*.

Es kann auch ohne Ersatz wegfallen, *merenda*, *meren*, welches vielleicht für *merenn* steht.

177. T. Im Anlaut wird es nur in wenigen Wörtern in d verwandelt, *terra*, *douar*; *titulus*, *dihel*, aber auch *teül*.

Im Anlaut wird es d. *tacitus*, *tavedek*; *petere*, *pedi*.

Im Auslaut wird es d, welches oft t geschrieben wird. *mutus*, *müd*, *müt*; *pratum*, *prad*; *strada*, *stréud*, *stréat*; *ventus*, *gwent*.

Auch wird t im Auslaut z. *strictus*, *striz*; oder auch s, *porta*, *porz*, *pors*. Dieß geschieht auch bei ti, *sagitta*, *saez*.

178. S. Im Anlaut bleiben die Verbindungen sp, st auch im Bretonischen stehen, so wie auch s in Wörtern, die aus dem Latein übernommen wurden, *spes*, *spi*, *sonus*, *son*.

Im den Wörtern, die ursprünglich verwandt sind, wird das lateinische s des Anlauts im Bretonischen zu h. *sol*, *héol*; *somaus*, *hün*; oder auch geschärft c'h, *sal*, *c'hoalen*; *soror* *c'hoar*.

Im Anlaut wird s zwischen zwei Vocalen z. *asinus*, *azen*. Im Auslaut wird s ebenfalls z, oder fällt auch weg, *deus*, *doué*; *insula*, *énez*; *dies*, *deiz*.

179. X. Da dieser Laut für es gilt, so wird im Bretonischen davon bald der erste, bald der zweite Buchstab beibehalten. *buxus*, *beüz*. *nox*, *nöz*. *vox*, *bouéc'h*. *crux*, *krouk*. Weil dieses s oder z im Auslaut auch wegfällt, so kann x ganz verschwinden. *grex*, *gré*.

180. Rehlaute. G. Steht es einfach im lateinischen Anlaut, so bleibt es auch im Bretonischen, *gena*, *gén*; *gemellus*, *gével*. Steht es aber verbunden mit einer liquida, so wird es k. *gladius*, *klézé*. Doch ist die Schreibung hierin schwankend, denn es steht auch *gluten*, *glüd*; *grex*, *gré*.

Im Anlaut soll es zwischen zwei Vocalen regelmäßig verschwinden. *agnus*, *oan*; *sagitta*, *saez*; *regula*, *réol*; doch ist auch hier der Gebrauch schwankend, *turgidus*, *torrogos*; *ligustrum*, *lugustr*. Auch wird es zuweilen geschärft, *negare*, *nac'ha*.

Es kann auch ausnahmsweise in eine andere Lautreihe übergehen. *ruga*, *roufen*; *regula*, *reiz*; *strigilis*, *skriwel*.

Im Auslaut wird es behandelt wie c. *stagnum*, *stank*; aber auch geschärft, *virgo*, *gwerch*.

J. Wird behandelt wie g. Es ist also im Anlaut g, *jugum*, *géó*, im Inlaut verschwindet es, *major*, *meür*.

Q. Wird bretonisch im Anlaut k, im Inlaut g. *quantum*. *kenn*. *coquina*, *kegin*.

181. C. K. Um die bretonische Aussprache von der französischen

zu unterscheiden, hat man für das einfache c überall k eingeführt, weil dieses nicht s oder z ausgesprochen wird wie c vor e und i. Nur in zwei Verbindungen hat man c beibehalten, in *ch*, welches *sch*, und in *c'h*, welches *ch* gesprochen wird.

182. Im Anlaut bleibt das lateinische c überall stehen, d. h. es wird bretonisch k geschrieben, *cavare*, *kava*; *cella*, *kel*. Nur cum wird *gan*, daneben gilt aber auch *kem*.

Im Inlaut wird das lateinische c bretonisch regelmäßig g. *lucere*, *lugerni*; *occa*, *oged*. Aber auch geschärft, *mercatus*, *marc'had*.

Im Auslaut wird c sowol g als auch k geschrieben. *plica*, *plég*, *plék*; *manica*, *maneg*, *manek*. Auch geschärft: *vacca*, *bioch*.

183. C. Es gibt Spuren, daß dieser Buchstab vor e und i, so wie auch die Sylben *tia*, *tius* etc. wie s oder z gesprochen wurde, daher auch c und ti in s, z und k übergehen. *vicia*, *bes*; *lacerta*, *glazard*; *mentio*, *menek*.

184. CL. Das lateinische l des Anlauts wird im Bretonischen zuweilen cl. *laevus*, *kleiz*; *lux*, *goulou* für *glou*; *lana*, *gloan*, *glan*; *lacerta*, *glazard*. Umgekehrt, jedoch seltener wird der lateinische Anlaut cl im Breton. l. *clamor*, *lenv*. Es sind dieß Ueberreste der regelmäßigen Schärfung des l im Anlaut, wie sie noch im Wältschen erhalten ist.

185. *Liquidae*. Unter diesen Buchstaben erleidet nur m bedeutende Veränderungen im Bretonischen.

Im Anlaut bleibt m wie alle Liquiden unverändert.

Im Inlaut wird m zu v, wenn es einfach zwischen zwei Vocalen steht, *numerus*, *niver*; was auch f geschrieben wird, *elementum*, *elfen*. Selten wird m in diesem Falle verdoppelt, wie *clamare*, *klemma*.

Im Auslaut wird m regelmäßig zu n. cum, *gan*. forum, *forn*. Ausnahmsweise bleibt es stehen wie in cum, *kem*. Jenes n wird zuweilen auch abgeworfen, wie in *pluma*, *phin*, *phi*.

Das bret. n für das lateinische m bleibt stehen, wenn es auch durch die bret. Wortbildung ein Inlaut wird, *cimex*, *c'hoanen*.

186. Ist m im Auslaut mit einem andern Consonanten verbunden, so wird es gewöhnlich v oder f, wie *palma*, *palf*, *palk*. Dieß geschieht auch, wenn m durch den Ausfall eines Vocals mit einem andern Consonanten zusammen kommt, *lamina*, *laenen*. *similis*, *henvel*.

Dieser Lautwechsel wird auch zugelassen bei den Verbindungen *mr*, *ms*, ja sogar bei einfachem m. *remus*, *roënv*; *clamor*, *lënv*; *hiems*, *goanv*; *domare*, *donva*.

Die Verbindung *nv* kann auch wieder aufgelöst werden, d. h. es

kann der eine oder der andere Buchstab wegfallen, v wird dann manchmal zu f, wie *dona, lév, léf, goan, roév, réf*. Einige Wörter haben stets nur den Auslaut n, besonders solche, die im Latein den Inlaut mn haben, wie *scamnum, scaon*; *somnus, hún*.

187. N. Im Inlaut erleidet es einige Veränderungen.

In einigen wenigen Wörtern wird es ausgestoßen, besonders vor s und d, und der vorhergehende Vocal dadurch lang gemacht. *tondere, touza, tonsus, touz, mensis, miz*.

Die Verbindung nb kann nv oder auch v allein werden. *tenebrosus, téval, téval*. Dieß geschieht sogar bei einfachem n zwischen zwei Vocalen, *tenere, tinva*.

Die lateinische Verbindung nt bleibt im Bretonischen, dagegen wird nd oft in nn verwandelt. *ventus, gwent. commendare, kemenna*.

III. Lautverhältniß der teutschen und wälischen Sprache.

§. 188. Die Vergleichung der teutschen Sprache mit der wälischen ist kein einfaches Geschäft, denn man muß auf die alte und neue teutsche Sprache und ihre hohen und niederen Mundarten zugleich Rücksicht nehmen, weil sich für jede Abtheilung derselben besondere Ergebnisse herausstellen. Ohne ein vergleichendes Glossar ist aber diese Untersuchung weder vollständig noch anschaulich darzulegen und da ich ein solches Glossar hier nicht mittheilen kann, so muß ich mich damit begnügen, einige Punkte hervorzuheben, welche mir für den Zweck dieser Schrift brauchbar scheinen.

189. Die einfachen teutschen Vocale entsprechen gewöhnlich denselben Vocalen im Wälischen. Die Zweilaute haben ihr Verhältniß zum Wälischen nach der altteutschen Sprache. Unser au ist alt ú, dafür hat das Wälische o und w; aus, uz, wälisch oz; Haus, w. hwz; auf, wp. Das jetzige ei, alt i zeigt auch im Wälischen i; Pfeife, píb. Das altteutsche uo ist wälisch w; *tuolla* (Tiefe), wälisch twll. Das jetzige eu, alt iu, ist wälisch y. leuchten, llygu; zuweilen au, aw, ei, wie in euch, awch, auch, eich. Das teutsche au, alt ou, wird wälisch wy. Schaum, ysgwyv; auch contrahirt w. Schaub, alt *scoup*, w. sopen, swb.

190. Das teutsche W im Anlaut ist wälisch fast durchgängig gw, ebenso wie das lateinische v im Wälischen gw wird (§. 139). Werth, gwerth, wild, gwyllt, Wagen, gwain.

Das teutsche W wird auch zuweilen im Wälischen abgeworfen. Wucher, ocyr. alit. *wela* (Reichthum), w. aelaw.

F, Pf im Anlaut ist wälſch p. Pfanne, pan. Föhre, pyr. (vergl. S. 463). Pf, bl, br ſind w. pl, pr. Braut, priawd. Blatter, pledyr. pflüden, pliciaw. Bl und br bleiben aber eben ſo oft im Wälſchen ſtehen. Brechen, bregu. Blüte, blawd.

191. Der teutſche Anlaut D iſt im Wälſchen gewöhnlich t. Dunſt, tüz. altt. *deismo* (Sauerteig), w. toes. Unſer Anlaut z iſt im Wälſchen ebenfalls t, ſeltener d. Zahlen, talu. Zoll, toll. zahm, döw, *zaha* (Jahre), dagyr. Th wird auch w. d. Thor, dör. theuer, dewr.

Die Aenderung des wälſchen t und d in teutſches z, und im In- und Auslaut in ſ, iſt durch die wälſche Schärfung des d veranlaßt (§. 184). Ebenſo verhält ſich der teutſche Anlaut z zu dem iriſchen d (§. 346).

192. Den teutſchen S-Verbindungen wird im Wälſchen y vorgeſetzt wie den lateiniſchen (§. 142). Stuhl, yſtawl, ſtören, yſtwriaw.

Der Anlaut S, ſch wird wälſch h. Sonne, huan, Sommer, häw, Schenkel, hegył, Sau (alt *sug, sog*), hwch.

Das altteutſche ſw, das neue ſchw wird regelmäſig im Wälſchen chw. altt. *ſcarb* (Wirbel), chwark. Schwiegerin, chwegyr. Schweiß, chwys. Das wälſche chw entſpricht manchmal dem altt. hw. *hwila*, (Weile), chwyl. altt. *hwerben* (drehen), chwerfu. Für hw ſteht altt. auch qu, was im Wälſchen ebenfalls chw iſt. *quirn* (Mühle), chwyrn (ſchnelles Umdrehen, Wirbel). *queta* (Rede), w. chwéd. Iſt im altt. das h vor w abgefallen, ſo zeigt es ſich noch im Wälſchen. *wibil* (Käſer), chwıl, chwılen. Wind, chwyth. wälzen, chwelyd.

193. Die liquiden Anlaute bleiben im Wälſchen ſtehen, nur ſind l und r geſchärft in ll, rh. Dieſe Schärfungen entſprechen den altteutſchen Anlauten hl, hr, wie *hlouf* (Kauf), llwf (Sprung). Im Teutſchen wird zuweilen vor l ein s oder ſch geſetzt, welches nicht zur Wurzel gehört, und deſhalb im Wälſchen fehlt. Schlag, llach. Schlacht, llaca.

Ableitſylben, worin eine Liquida ſteht, können im Teutſchen umgedreht werden wie im Wälſchen, wie er in re (§. 148); ebenſo werden im Teutſchen ſolche Sylben durch Auswerfen des Vocals zuſammen gezogen (§. 204. 205). Dieß geſchieht auch mit der tonloſen Endſylbe es, wie buches, Buchs.

Das R im Anlaut iſt zuweilen wälſch cr, alſo ſtärker aspirirt als rh. Reiger, cregyr. altteutiſch *rito* (Fieber), cryd.

Weitere Regeln über das Lautverhältnis der teutſchen u. wälſchen Sprache ergeben ſich aus dem unten folgenden belgiſchen Gloſſar. §. 229 ff.

IV. Lautverhältniß des Alt- und Neuwälſchen.

§. 194. Die Lautverhältniſſe der altwälſchen Sprache zu der neuen werden in den Sprachlehren nicht angegeben, weil dieſe Bücher nur für die neue Sprache beſtimmt ſind. Der Geſchichtſorſcher braucht aber auch die alten Sprachregeln, ſonſt kann er die alten Wortformen nicht auf die jetzigen beziehen, und daher auch nicht die alten Wörter durch die neue Sprache erklären. Die Verſchiedenheit der alten und neuen Lautverhältniſſe iſt im Wälſchen ſo bedeutend, daß ohne deren Kenntniß die Worterklärung meiſtentheils verfehlt wird. Für die richtige Beurtheilung der celtiſchen Wortformen im Mittellatein iſt jene Lautvergleiſchung des Wälſchen ſehr nützlich, denn der Gebrauch der Buchſtaben im Altwälſchen ſtimmt mit jenem im Mittellatein oft zuſammen.

Die altwälſchen Handſchriften und Mundarten zeigen eine große Manigfaltigkeit des Lautwechſels im Vergleich mit der jetzigen Sprache. Ich gebe daher nur Proben aus den wälſchen Geſetzen, da die vollſtändige Behandlung der Sache nicht hierher gehört.

195. *Vocale.* Für das a der alten Sprache hat die neue theils den Umlaut o, y, wie in av jetzt ef, ihm; kauwersit, f. cywerthydd, Werth; haydus, f. heiddiws, *meruit*; theils wird das alte e jetzt ein a, beſonders in Zweilauten, z. B. der jetzige Plural auf au lautet alt eu, kefreythyou, jetzt cyfreithiau, Geſetze. Ebenſo ninnev, f. ninnau, wir. deuot, f. dawed, kommen.

196. Für den alten Zweilaut ai kommt jetzt a vor, beſonders in der Ableitſylbe aith. meichniaith, f. meichiad, Caution. gorvodogaith, f. gorfodocâad, Verbindlichkeit.

197. Der Zweilaut aw wird in der jetzigen Sprache o, wenn das Wort organiſch wächst, im Altwälſchen ſteht au und o in den Wurzeln, auch wenn das Wort nicht verändert wird. pop und paup, jetzt pob, jeder; hebauc, im pl. hebokou, jetzt hebog, pl. hebogau, Habicht. Auch die jetzige Sprache hat zuweilen a und aw in einem Wort, piad, piawd, Eigenthum.

198. Der alte Zweilaut ei, ey wird jetzt ai, ſeltener a, beſonders vor n und l am Schluß der Sylbe. kumeint, jetzt cymaint, ſo viel. lyeyn, jetzt llian, Finnen. dysteyn, f. dystain, Beamter. meynt, f. maint, Größe. kereiht, f. cyraith, Geſetz. noyll, f. naill, einer von beiden. emdeyth, f. ymdaith, reiſen.

199. Die *Vocale* o, u, e, y ſind mit einander verwandt und gehen
Welsh, Gall. Spr.

daher im Altwälſchen oft in einander über. Das Neuwälſche folgt hierin der alten Sprache nicht genau, ſondern weicht manchmal ab.

200. Das y iſt in der alten wie in der neuen Sprache der Umlaut von o und u; daher lautet das alte *adant* jetzt *ydynt*, *erant*; alt *hunnu*, jetzt *hyny*, dieſes; alt *or*, jetzt *yr*, die; alt *dovedat*, jetzt *dywedyd*, ſagen. Formen mit und ohne dieſen Umlaut ſtehen im Altwälſchen neben einander, *teylu* und *teulu*, Haushalt.

201. Dieſes y wird in der neuen Sprache häufig i, und zwar in jeder Sylbenſtellung. *tory*, jetzt *töri*, brechen; *guysc*, jetzt *gwiſg*, Kleid; *yaun*, jetzt *iawn*, recht; *honnny*, jetzt *höni*, bekannt machen; *esteryasant*, jetzt *yſtyriasant*, *considerarunt*; *effeyryat*, jetzt *offeiriad*, Prieſter. Dagegen erſcheint für das jeſige y auch in der alten Sprache i. *guodi*, jetzt *gwedy*, nachher; *din*, dennion, jetzt *dyn*, *dynion*, Männer.

202. Eben ſo häufig wird das alte y in der jeſigen Sprache ein e, und umgekehrt lautet das jeſige y im Altwälſchen e. *troyt*, jetzt *trood*, Fuß; y, jetzt *ei*, ſein; *eu*, jetzt *yw*, er iſt; *henny*, jetzt *hyny*, dieſes; *hele*, jetzt *hely*, jagen; *doythion*, jetzt *doethion*, *prudentes*; *eno*, jetzt *yno*, dort. Daher wechſeln beide Vocale ſchon in der alten Sprache mit einander ab, *cruyn* und *croen*, Haut. Das jeſige y vor S-Verbindungen iſt im Alten regelmäßig e. *escrythur*, jetzt *ysgrythyr*, Schrift. Das Altwälſche ſtimmt hierin mit dem Altfranzöſſiſchen zuſammen, welches ſolche Formen häufig hat, wie *escript*, *estat*, *estoile*, *escole*.

203. In der alten und neuen Sprache trifft man Fälle an, wo ein i oder y vor der Pluralendung eu oder au eingefügt wird. *gobenydeu*, jetzt *gobenyddau*, Voſter. *defnydd*, pl. *defnyddiau*, Bedürfniß. *cynydd*, pl. *cynyddiau*, Jäger.

204. In den Ableitſylben werden in der neuen Sprache manchmal die Vocale ausgeſtoßen und das Wort contrahirt; dieß geſchieht gern vor Liquiden. *kubyl*, jetzt *cwbl*, ganz; *kolouen*, jetzt *colfen*, Glied. *guistele*, jetzt *gwyslaw*, verpfänden. *kannogon* und *kennogen*, jetzt *cynnogn*, Schuldner. *detef*, jetzt *deddf*, Geſetz. *gobyrr*, jetzt *gobr*, Ausſteuer. *escribil*, jetzt *ysgrubl*, Vieh. Es geſchieht auch zuweilen bei Stammsylben, *careg* und *craig*, Fels.

205. Die alte Sprache ſtößt auch manchmal Vocale in den Wurzeln und Ableitſylben aus, wenn eine Liquida vorhergeht oder nachfolgt. Dadurch entſtehen Contractionen. Es kann ebenſo der zweite Vocal eines Diphthongs ausgeſtoßen werden. *grag*, *greic*, jetzt *gwraig*, Weib. *gueneythr*, *gnouthur*, jetzt *gwneuthur*, machen; *gnaet* nun *gwnaed*, er mache. *gustel*, jetzt *gwystl*, Pfand. *gurth*, jetzt *gwerth*, Werth.

206. Dagegen hat die alte Sprache Zweilaute, wo man in der jetzigen Einlaute antrifft. Auch hier üben die Liquiden Einfluß aus. *cuaran*, jetzt *owran*, Stiefel; *guoneatur*, jetzt *gwneuthur*, machen; *au*, *aw*, jetzt *o*, *er*, *es*.

207. Consonanten. Im Altwälſchen steht die Tenuis im Auslaut, im Neuwälſchen dafür die Media. *gleyndyt*, jetzt *gleindid*, Reinheit; *hyt*, jetzt *hyd*, bis; *pop*, jetzt *pob*, jeder; *rac*, jetzt *rhag*, weil; *towysauc*, jetzt *tywysawg*, Fürst. Die Endungen der Zeitwörter behalten auch jetzt noch die Tenuis. Diese Schreibart gilt auch für das Alt- und Neuteutsche.

Wenn man die belgischen Namen der Inschriften mit der wälſchen Sprache vergleicht, so scheint sie zu der belgischen in demselben Verhältniß zu stehen, wie die Neuwälſche zur Alten. Denn die belgischen Tenues *t*, *p*, *c* erscheinen im Neuwälſchen als Media *d*, *b*, *g*, wovon das belgische Glossar Beispiele liefert. Eine regelmäßige Abstufung läßt sich aber nach diesen wenigen Wörtern noch nicht aufstellen.

208. Im An- und Inlaut wechseln im Altwälſchen *c* und *k* willkürlich mit einander ab, im Auslaut steht aber nur *c*. Im In- und Auslaut steht im Neuwälſchen dafür *g*, selten im In- und Auslaut *ch*. *synedyaeth*, jetzt *synedigaeth*, Aufmerksamkeit; *tehuysokaeth*, jetzt *tywysogaeth*, Herrschaft; *escoleycyon*, jetzt *ysgolëigion*, Gelehrte; *kylc*, jetzt *cylch*, Fortgang; *acaus*, jetzt *achaws*, Ursache.

209. Das *gh* der Altsprache ist im Neuwälſchen *ch* und *ng*. *teghu*, jetzt *tyngu*, schwören; *eghyd*, jetzt *yhydig*, klein; *aghefioih*, jetzt *anghifiaith*, von anderer Sprache. Für *gh* steht im Auslaut *g*. *edlyg*, jetzt *edling*, Thronerbe. Bei entlehnten Wörtern gilt es nur für *g*. *neghossen*, jetzt *negesau*, Geschäfte, von *negotia*. Auch einfaches *g* kommt für *ng* vor. *egnat*, jetzt *ygnad*, Richter.

210. Das alte *ck* im Inlaut ist wie *gh* jetzt zuweilen *ng*. *ecker*, jetzt *enger*, *offeratur*. Auch kommt *ck* und *cc* für *ch* vor. *traekuen*, jetzt *trachefn*, zurück; *peccan*, jetzt *bechan*, klein. Das alte *ch* wird auch jetzt *g*. *emrecholl*, jetzt *amrygoll*, Verlust.

211. *Gk*, wenn es auf die negative Partikel *a* folgt, steht für die Aspiration *ngh*. *agkeureyth*, jetzt *anghyfraith*, Unrecht, Vergehen, von *a un-* und *cyfraith*, Recht, Gesetz. In andern Fällen steht es für *ng* und wechselt auch mit einfachem *g*. *hebrgken*, jetzt *hebrgyngynt*, laßt sie führen; *hebrug*, jetzt *hebrwng*, führen.

212. Bei der Zusammensetzung bleibt in der alten Sprache *gu* im zweiten Worte stehen, wo die neue nur *w* beibehält. *presguil*, jetzt *preswyl*, Bereitschaft, von *pres* und *gwyl*. *lyeynguysc*, jetzt *llianwisg*,

leinenes Kleid, von *lian* und *gwisg*. unguerth, jetzt unwerth, Gleichwerth, von *un* und *gwerth*. Das Altwälische stimmt hierin mit dem Lateinischen überein: *nequeo*, nicht *neueo*, von *ne* und *queo*. *aliquis*, nicht *aliuis*, von *alius* und *quis*. *quamquam*, nicht *quamquam*. Sieh S. 245.

213. Das *t* im Auslaut wird jetzt oft *dd*, also ein *s* oder französisches *z*. *hebogyt*, jetzt *hebogydd*, Falkenjäger; *kanhuylyt*, jetzt *canhwylydd*, Lichtträger; *gilit*, jetzt *gilydd*, einander; *byt*, jetzt *bydd*, ist; *argluit*, jetzt *arglwydd*, Herr; *ryt*, jetzt *rhydd*. frei; *det*, *dit*, jetzt *dydd*, Tag. Diese Aenderung kommt auch im Inlaut mit *d* vor. *onadunt*, jetzt *onaddynt*, diese, dieselben; *suydocyon*, jetzt *swyddogion*, Beamte; *rodi*, jetzt *rhoddi*, geben; *bluidin*, jetzt *blwyddyn*, Jahr; *emedewis*, jetzt *ymaddiws*, *promisit*. *nodua*, jetzt *noddfa*, Kirche. Am häufigsten tritt in solchen Fällen *dd* nach *y* ein. In gleicher Art verhält sich das Niederteutsche zum Hochdeutschen, *wat*, *was*; *Water*, *Wasser*.

Für das jetzige *th* im Auslaut erscheint in der Altsprache hier und da *s*, was dem Wechsel zwischen dem alten *th* und dem neuen *dd* gemäß ist. *kafreis*, jetzt *cyfraith*, Gesetz. Auch *sh* für *th*. *kafreishial*, jetzt *cyfreithiawl*, gesetzlich.

Das alte *t* im Auslaut wird auch jetzt zuweilen *s*, was die Verwandtschaft mit *dd* anzeigt, *oyt*, *oet*, jetzt *oes*, Zeit. S. 154. 155.

214. Im Auslaut wird *t* nach *ch*, jedoch selten, angehängt. macht für *mach*, Sicherheit. Ebenso hängt die neue Sprache nach *n* im Auslaut *t* an, wo es die alte nicht hat. *brein*, jetzt *braint*, Privilegium. Die alte und neue teutsche Sprache haben es auch so.

215. Im An- und Inlaut steht altwälisch *u* für das neue *f*. *urenynes* oder *urenhynes*, jetzt *frenines* im *status constructus* von *brenines*, Königin; *kyuoeth*, jetzt *cyfoeth*, Macht. Für dieses *u* kommt auch *v* im Anlaut vor. Selten erscheint *u* im Auslaut für das heutige *f*. *atau*, jetzt *at of*, zu ihm. Das *uu* der alten Sprache ist jetzt *wf*. *nauwet*, jetzt *nawfed*, der neunte.

216. Im Inlaut steht *h* unorganisch zwischen Vocalen, wo es in der jetzigen Sprache fehlt; wenn es aber mit *u* verbunden ist, so gilt es manchmal für das jetzige *gw*, welches in der Zusammensetzung *w* wird. Das jetzige *brawdwr*, Amtmann, lautet im Altwälischen *brahdur*; hierin gilt *hu* nicht für *gw*, sondern das *h* ist überflüssig, denn *brawdwr* kommt von *brawd*, Recht, Urtheil, und *gwr*, Mann. *muunaha*, jetzt *mwynaa*, gebrauche; *delehu*, jetzt *dyleu*, fordern; *kanihada*, jetzt *ceniadu*, zugeben; *brenhin*, jetzt *brenin*, König; *kynhal*, jetzt *cynnal*, verleihen; *onadunthuy*, jetzt *onaddyntwy*, derselben. Der Gebrauch

des h im Inlaut der alten Sprache scheint oft ganz willkürlich. Die Schreibung hu entspricht der alteutschen hw.

217. Von den andern Verbindungen des h sind dh und gh zu merken. Das alte dh im Auslaut wechselt schon mit d und steht für t, wird also jetzt dd; naudh, naud, jetzt nawdd, Privilegium. Die Schreibung dh zeigt also eine Aenderung des Lautes d an. Auch im Inlaut, kerdhoryon, jetzt cerddorion, Sänger; rydhau, jetzt rhyddäu, lösen; idhau, jetzt iddef, zu ihm. Dasselbe geschieht mit th. diguthau, jetzt diguddiaw, vergehen.

218. Von den Liquiden werden besonders m und n doppelt gesetzt, wo entweder die alte oder die neue Sprache die Verdoppelung nicht hat. puybennac, jetzt pwybynag, *quicunque*. amod, jetzt ammod, Vertrag; perchennauc, jetzt perchenawg, Besitzer; gurreich, jetzt gwraig, Weib. Die Verdoppelung des n geschieht häufig im alten Pronomen, henne, jetzt hyny, es; honno, jetzt hono, diese. Auch s kommt doppelt vor, kesseuin, jetzt cysefin, *primus*.

V. Belgische Wortformen.

§. 219. Artikel. Er besteht in den Vocalen a, e, i, o, u, y. Wie sonderbar auch diese Willkür erscheint, so lassen sich doch alle diese Formen beweisen, wenn man Zeiten und Mundarten beachtet. Der neuwälsche Artikel lautet y und vor Vocalen yr, in alten Handschriften e, er, i; im Bretonischen ar*. Weil y und e Umlaute von u und o sind, so darf man schon hiernach u und o für die älteste Form des Artikels halten, wie sie auch wirklich in römischen Inschriften und Ortsnamen vorkommt. Schon zur Römerzeit erscheint neben o auch dessen Umlaut e für den Artikel, wie der Namen Trev-e-ri beweist.

Es gibt aber auch belgische Ortsnamen, in welchen der Bindelaut

* *Villemarqué* essai p. 8. wendet den bretonischen Artikel ar zur Erklärung gallischer Wörter bei den Klassikern an, und leitet argel, was nach Strabo im Gallischen ein Haus bedeutet, von dem Artikel ar und dem Wort cel, Zelle her. Will man auch dem bretonischen Artikel ar kein so hohes Alter zugestehen, so beweist doch die Form Guienne für Aquitania, daß der Artikel a schon zu Cäsars Zeit vorhanden war. Auch noch im Mittelalter wurden in Frankreich die celtischen Namen mit und ohne Artikel gebraucht. Der bretonische Anführer Respogius wird auch E-respogius und He-rispogius genannt (*Prudent. Trec. ad ann. 851*), wobei die Vorsyllben e, he der Artikel sind, wofür in teutschen Ortsnamen i, e, hi gebraucht werden. Ueber den Artikel a s. §. 134.

o nicht für den Artikel erklärt werden kann, und andere, wovon das eine Wort nur noch im Wälſchen, nicht aber im Irischen erhalten ist. S. das belg. Gloss. unter cas. Im zweiten Fall kann die Erklärung nach der gallischen Sprache statt finden, besonders wenn es noch andere Ortsnamen gibt, die beweisen, daß im Gallischen das Wort vorhanden war, welches jetzt im Irischen fehlt. Im ersten Fall ist zu untersuchen, ob die Namensform nicht etwa nach gallischer Mundart geschrieben sei, wo dann der Bindelaut o ein gallischer Genitiv sein kann. (§. 37). Wenn aber dieß nicht wahrscheinlich ist, dann gibt die wälſche Sprache keine Auskunft.

220. Declination. Die Ortsnamen in Frankreich, die in alten Schriften auf -au, selten -iu gebildet sind, darf man für Reste des belgischen Plurals halten, weil die Form des Plurals im Wälſchen -au, (alt -eu), im Bretonischen -ou lautet, was mit der gallischen Form übereinstimmt. Das Irische und Gälische haben diese Pluralform nicht. Beispiele aus Frankreich: Pagus Tellau. villa Sennau. pagus Vimnau. *Gesta abb. Font.* 2. 7. 10. Da Tellau jetzt *le Talou* heißt, so ersteht man daraus den Wechsel zwischen au und ou. Stabulau (*Stablo*) scheint lediglich der belgische Plural für den lateinischen Stabula zu sein. *Bréq.* 1, 205. Villa Peciau, villa Bissau, jetzt *Bizou*. *Guér.* 2, 128. 131. Silva Basiu, jetzt *Baisieu*. *Pertz mon. hist. germ.* 1, 522. Calau, jetzt *Chalo*. *Guér.* 79.

Der älteste belgische Plural scheint aber auf a geendigt zu haben, denn darauf leiten die lateinischen Plurale *Celtae, Belgae, Volcaou*. dgl.

221. Für die Form -iu kann auch -io, -eo stehen. Jene wird oft in -ius latinisirt, damit sie sich lateinisch construiren läßt, bleibt aber auch wie ein nom. absol. stehen, diese wird gewöhnlich nach der dritten Declination flectirt. *Malmundario seu Stabulau* (*Bréq.* 1, 205). villa *Matrius* (*ibid.* 126). *locellus Reomaus, Tilius* (*ib.* 5. 27). villa *Reontio* (*Gregor. Tur. de glor. conf. c.* 48). *Parisius* (*Paris*) bleibt in den älteren Schriften meist unverändert.

Ob die lateinische Endung ius oder usi auf den wälſchen Plural wys zu beziehen sei, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen, ist aber wahrscheinlich, weil das Wälſche damit örtliche Volksnamen bildet, wie *Mon-wys*, die Leute von Anglesey, *Lloegr-wys*, die Leute von England. So könnten auch die *Chalusi* in Holstein von *w. col* durch Leute des Vorgebirgs erklärt werden, *col-wys*.

222. Pluralendungen -et, -it, -at. Sie lauten jetzt im Wälſchen *edd* und *ydd*, die Endung *add* kommt nicht mehr vor, dafür gilt der Umlaut *edd*. Die Gleichheit der Formen -et und -it erkennt man

daran, daß die Vocale e und i im Celtischen für einander stehen können und daß die Griechen die Endung *-ῆτες* schreiben, was im Mittelalter *-ites* gesprochen wurde. Diese Pluralformen haben die Volksnamen *Caletes*, *Ambivareti*, *Nemetes*, *Curiosolita*, *Gallitae* u. dgl., bei welchen die Endsyllbe der lateinische Plural, die vorletzte Syllbe der gallische Plural ist, so daß jene Namen einen doppelten Plural haben. Vgl. S. 220. 347. Die Endung *-at* erscheint besonders häufig in Aquitanien, wie *Boates*, *Caracates*, *Sennates*, *Sibillates*, *Sociates*, *Tarusates*, *Tornates* u. a., und beweist für die Verwandtschaft der Aquitanier und Belgier. S. 31.

223. Bei Ortsnamen ist die Endung *-itus* nicht gallisch, sondern daß lateinische *-etum*, wenn sie eine lateinische Wurzel hat. *Nocitus* für *Nucetum*, Nußdorf; *Pomeritus* für *Pomeretum*, Baumgarten; *Saucitus* für *Salicetum*, *Salictum*, alteutsch *Widahi*, *Weidach*; *Ulmidus* für *Ulmctum*, Nußdorf; *Buxidus*, Buchsweiler; *Cersitus* für *Cerasitus* (*Cercay*) Kirchgarten. *Guér.* 2, 281. *Castinidus* für *Castanetum* (*Châtenay*). p. 38. *Fontanidus* (*Fontenay*), Brunnen. *Guér.* 2, 248. *Spinitum* (*Epinay*). *ib.* 275. *Cypetum*. *Bréq.* 1, 249. *Roboriturum* für *roboretum*. *ib.* 254. *Alnidum* (*Aulnay*). *Guér.* 76. Die Form *-et* kommt auch vor. *locello Fontaneto*. *Bréq.* 1, 258.

224. Lassen sich aber solche Namen nicht aus lateinischen Wörtern erklären, so sind sie für celtisch zu halten. Ihre Form *-ito*, *-itu* kann entweder ein genit. sing. masc. sein und gehört dann zur gallischen Sprache, nicht zur belgischen, oder es ist ein Plural, dann hat man Grund, die Form der belgischen Sprache zuzutheilen (S. 220). Beispiele: *villa Lescito*, *silva Burcitus* (*Bréq.* 1, 26. 27). *Buscalide* (*Buchelay*), *Bannoidus* (*Bailleu*), *Novaritus* (*Nosay*), *Bidolidus* (*Boulay*). *Guér.* 2, 227. 260. 278. 77.

225. Die Endungen der Volksnamen auf *-ates*, *-etes*, *-ites* muß man unterscheiden von den persönlichen Namen auf *-ad*, *-id*, welche latinisirt *-adus*, *idus* lauten. Jene gehören der wälischen Sprache an (S. 222), diese der irischen, wo sie in *-aidhe* erweicht werden. Die Endung *-at* beweist nämlich einen Uebergang des *t* in *s*, denn die Römer sprachen die Namen *Atrebat*, *Abrincates*, *Caninefates* u. dgl. im Singular *Atrebas* u. s. w. aus, sie hörten also im Belgischen einen ähnlichen Laut, der jetzt im Wälischen *dd* geschrieben wird, und dem altwälischen Auslaut *t* entspricht. (S. 213).

226. Die wälische Ableitung *-ydd* wird meist für Bildung persönlicher Hauptwörter gebraucht, wie *gwëydd*, *Weber*, *cynydd*, *Jäger*, *llënydd*, *Gelehrter* u. c., seltener für Abstracta wie *lleferydd*,

Rede. Sie hat im Plural gewöhnlich -ion, aber auch -au, weil die Pluralform im Wälſchen ziemlich nach Willkür gebraucht wird. Die persönliche Bedeutung der Sylbe -ydd stimmt zwar mit jener der Volksnamen auf -at überein, aber nur im Singular, und da die Römer doch wahrscheinlich die Völkernamen zuerst im Plural hörten, so muß man annehmen, daß ihre Namensformen auch den gallischen Plural ausdrücken, daß also der Namen Atrebas, den sie hörten, ein gallischer Plural war, den sie lateinisch durch Atrebatos wiedergaben. Will man aber Atrebas für einen Singular geltend machen, so wäre das wälſch geschrieben Atrebadd, und hätte den Plural Atrebaddion, der lateinisch nicht mehr Atrebatos lauten könnte, sondern Atrebatianos. Die Volksnamen in -ates sind also auf den Plural odd, ydd zu beziehen, nicht auf den Singular ydd.

227. Plural auf -as, -os. Die Endung -as und -os ist häufig in Ortsnamen bis in das 9te Jahrhundert, z. B. Pempinas, Logiacas, Condomas, Diablontas, Ferrarias, Cometas, Landolenas (*Bréq. 1. 106. 109. 129.*), Samnarias (*Guér. 97.*) u. s. f. Die auf -os in folgenden Stellen: salsosam cisternam, quae dicitur Sarcosos. *Gesta abb. Fontanell. c. 6. locum, qui Brios dicitur. Hincmar ann. 877.* Die Pluralform -us ist selten und zweifelhaft, villa Fornolus (*Bréq. 1. 136.*), kann auch für Fornoilus stehen.

Der Beweis, daß diese Endungen Plurale sind, liegt in der Satzstellung. Beispiele: possessionem, quae vocatur Rothmariacas, quam a quodam homine nomine Rothmaro emerat. *Gest. abb. Font. 5.* Daß in diesem Satze Rothmariacas im Nominativ stehe, wird kein Kenner der lateinischen Sprache läugnen, da es aber kein lateinischer Nominativ ist, so wird er der gallischen Volkssprache angehören. Ferner: villa, quae vocatur, Pausas. *das. c. 2. partem de Gentiaco ac Fontanas. das. c. 7.* Im Latein kann de Fontanas nicht stehen. Locella, id est Taunaco, Luneraco, *Fiolinas* seu Gressus, *Das.* Nach der Satzstellung sind dieß nothwendig Nominative der Mehrzahl. Actum in villa *Musiacas.* *Gregor. Turon. de glor. conf. 41.* So gibt es noch viele Beweise, die ich übergehe, und aus jener Quelle noch einige Belege hersehe, um zu zeigen, daß diese Namensformen noch häufig waren: Offiniacas, Maceriolas, Landas, Toscarias, Rumguarias, Bociliacas u. s. w. Bei andern Schriftstellern des 9ten Jahrhunderts, welchen man die Kenntniß der lateinischen Declination nicht absprechen kann, zeigen sich dieselben Pluralformen. In villa Soponarias. *Prud. Trec. ad ann. 859. de abbacia Martianas, quam dividerat. Hincmar. annal. 876. a Trecas civitate. ib. 880. Trecas civitate. Ann. Vedast. 878.*

de Apiarolas. *Guér.* polypt. 93. de Cadenas. ib. 94. in Filcusas. ib. 69. villa, quae dicitur Landas. 122.

228. Unter den celtischen Sprachen haben nur die wälſche und bretoniſche Pluralformen, welche mit den obigen übereinstimmen, nämlich die Bretonen auf ed oder odd, was ez gesprochen wird, die Wälſchen auf od, oz, yz (odd, ydd), z. B. gober, m. pl. goberodd, That; mames, f. pl. mamesod, Mutter; aden, f. Flügel, pl. adenyz. Die Pluralform auf -os wird im Wälſchen für das Deminutiv gebraucht. plantos Kinderchen. Die Pluralformen auf -as, -os gehören also der belgiſchen Sprache an, die franzöſiſche hat ſie meiſtens in -s und -es abgeſchliffen.

Nach dieſen Regeln läßt ſich die bekannte Inſchrift auf einem Pariſer Steine ſprachrichtig erklären. Sie lautet tastrostrigaranos, wälſch geſchrieben tarw odd tri garanod, teuſch: der Stier mit den drei Kranichen, wie er auch auf dem Stein abgebildet iſt. Hierin ſieht man die Endung os als den wälſchen Plural auf od, und die Präpoſition os für das w. odd, also die Ausſprache des galliſchen s gleich dem wälſchen d und dd. Daher wird auch odocos der belgiſche Plural für das w. Deminutiv ydigos ſein. S. das Gloſſar.

229. Daß die Endung -is in Ortsnamen auch ein belgiſcher Plural iſt, geht aus folgenden Beiſpielen hervor. Cumbis heißt Thäler, vom w. cwm, Thal; dieß hat im Plural cymydd (geſprochen kemes), ohne Umlaut cumes, was mit Cumbis einerlei iſt. Solche Ortsnamen gibt es auch in Schwaben, z. B. Wälbiu, Bächiu, Bächiu (Cop. Buch v. Salem zu Karlsruhe, Bd. 1, 270. 271). Sie bezeichnen Orte, die in der Nähe mehrer Thäler, Wälber und Bäche liegen.

Im 9ten Jahrhundert erſcheint für die Endung -as ſchon -is, und dieſes bildet den Uebergang zu dem franzöſiſchen Plural -es, -s, der in Ortsnamen ſo häufig vorkommt. Hincmar von Reims hat in ſeinen Annalen deutliche Beweiſe für die Form -is. Aurelianus pervenit. 868. usque Mettis. apud Silvanectis civitatem. civitates Cinomanis ac Turonis firmari rogavit. eam Aquis palatium secum duxit. veniens Aquis nullum obtinuit. 869. In allen dieſen Stellen ſoll der Accusativ ſtehen. Daß aber die Form -is kein lateiniſcher Genitiv iſt, beweist folgender Satz, der in demſelben Kapitel dreimal mit demſelben Formen ſteht: per Remis, Catalaunis et Lingonas ultra Vesontium venit. Burdegala ad Pictavis se contulit. 874. ad Remum civitatem per Catalaunos atque Lingones. 877. In dieſem Satz iſt Remum der gen. p für Remorum, Catalauni und Lingones ſind ebenfalls die Genitiva, im vorigen Beiſpiele ſind aber Remis, Catalaunis und Lingonas

die Namen der Städte. Remis und Catalaunis sind hier so wenig gen. sing. als in folgender Stelle Treveris: civitates Coloniam et Treveris haberent. 882, denn sonst hätte Hincmar Coloniae geschrieben.

230. Eine andere belgische Pluralform, und zwar für das Beiwort, ist -olium, latinisirt -olium. Sie kommt von dem wälſchen Singular, -awl, der den Plural -olion bildet. Die alte Form -oliun steht für -öliun, denn in ö liegt der Zweilaut au. In der Bedeutung nähert sich diese Ableitung dem lateinischen -alis (§. 90). Es scheint mir nämlich, daß die alte Form des Singulars -oli war, und das wälſche awl durch Abstoßung des i entstand.

231. Plural auf -ion. Für Städte- und Bezirksnamen kommt er vor und bedeutet die Menschen, welche darin wohnen, z. B. Suesiones, Vangiones, Hilleviones. Im Wälſchen ist dieser Plural sehr häufig sowohl bei Hauptwörtern als Beiwörtern, ja diese haben keinen andern Plural als den Umlaut oder die Endung -ion. Das Irische und Gaelische hat diese Pluralform nicht, sie gehört also zum belgischen Zweige der celtischen Sprache.

232. Deminutive in och, ogi, uoi, aci, eci. Die irische und wälſche Form des Deminutives ist ög, im Gälischen ág, die gallischen Deminutive können daher weder ausschließlich der belgischen noch der gallischen Mundart zugetheilt werden. Da der Auslaut i in den bretonischen Namen des Mittelalters erscheint, so sind auch die Formen uoi, aci eher belgisch als gallisch. Die Form eci für das Feminin ist der wälſchen Sprache gemäß. Nomenogius Brito, Respogius Brito. *Prud. Trec.* ad ann. 846. 851. bei *Bréq.* 1, 72 steht Hoctorecia, das masc. davon müßte Hoctorucius lauten, was ich aber nicht nachweisen kann, wohl aber Barucius. *Guér.* 2, 235. (§. 108). Von ogi findet sich auch ein Feminin, Orogia. *Bréq.* 1, 73.

233. Es gibt manche Flußnamen mit dem Anlaut M, deren Wortbildung aus dem Wälſchen und Bretonischen nicht erklärlich ist. Solche sind Magonus, Matriona, Murga, Murra, Mugra, Murta, Mosa u. dgl., welche auch im Deutschen den Anlaut M beibehalten. Daß er aber nicht zur Wurzel gehöre, beweisen dieselben Namen ohne den Anlaut, wie Urta (die Durte in Belgien), Uora, Ora, Orca, Adrans Ausa. Verbindungen mit dem Artikel können es nicht sein, eben so wenig mit Präpositionen.

VI. Gallobelgische Glossen.

§. 234. Gallische Glossen findet man sehr selten in Handschriften,

doch begründen schon diese wenigen Fälle die Vermuthung, daß in den alten Handschriften Frankreichs noch manche solcher Glossen verborgen sind. Zuerst machte Endlicher einige gallische Wörter aus einer Wiener Handschrift bekannt, die ich verbessert in meinem Anzeiger mittheilte und in das folgende belgische Glossar aufgenommen habe. In der Bibliothek der Stadt Luxemburg fand ich eine Handschrift ohne Nummer in Folio, in welcher auf dem hinteren Deckel ein Blatt des 9ten Jahrhunderts aufgeklebt war, das ich ablöste, um die Glossen desselben abzuschreiben. Diese Glossen sind eine Sammlung seltener und schwieriger Wörter, welche man theils mit lateinischen Synonymen, theils mit celtischen Wörtern erklärt hat. Von den lateinischen Synonymen habe ich nur einige beispielshalber abgeschrieben, die celtischen aber alle, so viel davon mir noch lesbar waren, denn das Pergament ist durch Löcher und Abgeriebenheit stellenweis sehr verlegt, und ich habe es nicht mit Reagentien behandelt. Da mit den Glossen Präpositionen und Partikeln verbunden sind, so scheinen sie fast zu einem bestimmten Texte zu gehören. Ich gebe zuerst einen Abdruck der gallischen Glossen, wie sie auf einander folgen, sodann eine alphabetisch geordnete Vergleichung derselben mit den celtischen Sprachen und einen Versuch, sie daraus zu erklären, so weit meine Kenntniß des Celtischen dafür hinreicht. Denn nur die Nachweisung, daß diese fremden Wörter aus den celtischen Sprachen erklärlich sind, entscheidet für deren Ursprung, und bedingt die Folgerungen, die sich daran knüpfen. In der Handschrift sind die Glossen nicht über der Zeile, sondern mit den lateinischen Wörtern in fortlaufenden Zeilen geschrieben.

235. Diese Glossensammlung ist wahrscheinlich nur die Abschrift eines älteren Glossars. Da nämlich im 9ten Jahrhundert weder die gallische noch die belgische Sprache mehr lebendig war (§. 40), so können diese gallischen Wörter wohl nur aus einem älteren Buche abgeschrieben sein. Sie hatten keinen praktischen Werth mehr, und da ihre Sprache bereits todt war, so mögen auch hie und da die Formen der Glossen durch den Abschreiber gelitten haben. Die Correctur der

ⁿ
Handschrift in dem Worte *bueniou* berechtigt wenigstens zu der Annahme, daß in die Abschrift Fehler einschlichen, die nicht überall wie bei diesem Worte verbessert wurden. Man sehe nur *benolion* und *tiroliou*. Dasselbe bemerkt man auch bei den lateinischen Wörtern, deren manche in diesen Formen unbekannt und unerklärlich sind, und

dadurch auch auf eine ältere Sammlung zurückweisen, deren seltene Wörter der Abschreiber nicht mehr verstand.

236. Ich nenne diese Glossen gallobelgisch theils ihres Fundorts, theils ihrer gemischten Sprache wegen, weil ich keinen besseren Namen weiß. Mit den beiden cymrischen Sprachen, dem Wälischen und Bretonischen, haben sie die meiste Verwandtschaft, und dieses Pergamentblatt ist die älteste Handschrift, welche man von den cymrischen Sprachen auf dem Festlande hat. (Vgl. S. 47 Note). Die leichte Vermuthung, als seien diese Glossen aus Britannien nach Belgien gekommen, muß ich von der Hand weisen, denn weder ihre gemischte Sprache war in Britannien üblich, noch sind sie nach celtischer Art geschrieben, sie haben weder die wälische Form des w (∇) noch die irischen Aspirationszeichen, sondern sind von fränkischer Hand.

A. Text der Glossen.

cadus i. e. unda; *folhum* i. e. vallem; pulla nigra; *domescas* ingenia; conclavas venas; lectriceam letricem; conis oculis; baiolat portat; austum *douhinnom*; sulco *rec*, coetus *drogn*, remota *guparch*, rumoris *dot*, vibrat *crihot*, vigricat *rocredihan* (?), ulcera *creithi*, assiles *cronion*, *gugas* capita, garrulis *riglion*, spumaticus *euonoc*, inertes *blinion*, tabe *ufedis nicedlest neviom*, *gibrose* humane, *gibras* homines, regulosis *natrolion*, orgiis *im rogalou*, *dusmus* diabolus, esciferis *benolion*, senis *eusiniou*, fidis *toruisiolion*, fusam *gurpait*, andriveneris *couuantolion*, sulcavissent *roricseti*, samo *ancou*, *follaminis* vallis, congelo *congrogu*, olivavit *rogulipias*. semigilatis *hantertoetic*, machide . . . *airmaou*, aligeris *atanocion*, essum afroniosus *diprim euonoc*, guturicau . . . *roluncas*, phalanges *bodiniou*, decreat *dodimenu*, essura *doru* . . ., grasatur *dodipre* . . ., *vecordia bicoled*, nequit *nepen*, incerte *blin*, edulia *dor* . . . *dou*, decoreo *cadri*, collegio *cuntullet*, acri *deurr*, atrocia *arotrion*, præpugnus *ardren*, avelloso *catol*, concitis *buenion*, partimonia, *rannou*, litturam *linom*, nevi *tigom*, durili *calut*, fidoque *torguisi*, occupat acupet, rostratam *golbinoc*, perforo *treorgtim*, *gibriosa* humana, *tona* mortalem, stravi *strouis*, pithis *nanplion*, conflictis *astoitou*, avelloso *catal ind*, in agone *enarima*, strages *airou*, nevum *liou*, ac libosas *milinon*, tornatili *cron*, tonsuras *guiltiatou*, comas *mogou*, et spisis *c* . . . *peticion*, jubis *ableou*, stemicamina *comtoou*, priscaⁿ *entic*, tignæ *cipriou*, scratu *aqri-*

munou, turmæ *trebou*, munimenta *caiou*, concitis *bueniou*, lastrat invitat, præcentur *iolent*, phalangem *bodin*, quæræsta bestia, cianti *aarecer*, et ossilem *ascrunol*, sennarum dentium, seriem *nim*, factionem *drog*, emolu-

menti *coimo*, collegia *cuntelletou*, lustrant *arcera*, profundo *doguoren-nam*, per avia *tidoihinto*, et agrica *tiroliou*, depromis *douolouse*, verbi-
lia *cobrouol*, inlatam *dodocetic*, apocant *omcobloent*, bradium *bud*, cano-
ris *holeused*.

B. Erklärung der Glossen.

ableuou, *jubis*, w. blew, Haare; b. bléó, m. Haar. a ist verstärkendes Präfix im Wältschen.

arcera, *lustrant*; ist vielleicht das w. erchi, fragen, forschen; arch, Frage.

ardrén, *præpugnis*; w. ar, verstärkendes Präfix und dwrn Faust, arddwrn starke Faust, *præpugna*; b. dourn, dorn Faust; das Präfix ar kommt aber im B. nicht vor, sondern ist nur noch in wenigen Wörtern wie argoad übrig. Drén ist der umlautende Plural von drun für durn, im w. dyrnau.

airmaou, *machide* . . . t. arm, Waffen, w. ermid, Gefecht. Das lateinische Wort scheint aus dem Griechischen gebildet.

airoa, *strages*; i. ar, Gemetzel, Zerstörung. g. ar, pl. ara, Schlacht.

arotriou, *atroctia*. w. arodrudd, quälend.

ascrunol, *ossilem*, knöchern. b. askournuz, von askourn, Knochen. w. asgyrnawl, knochenartig.

astoilou, *conflictis*. b. astaol, pl. astaoliou, Gegenstoß, von as wieder, und taol Stoß. Darnach wäre in der Glosse astoilou zu lesen.

atanocion, *alligeris*, lies *aligeris*, d. i. Vögel. w. adain, adan, f. Flügel, Vogel; b. adan, ein unbestimmter Vogel, nach einigen die Eule, nach andern die Nachtigall. Das Adjectiv adanog haben beide Sprachen nicht mehr.

benolion, *esciferis*; ist wohl beuolion zu lesen, w. bywiawl, lebendig, was zum Leben gehört, b. beva, Lebensmittel, Nahrung.

bicoled, *vecordia*, d. h. Kleinherzigkeit, *pustillanimitas*. w. bach, klein, und calon Herz; calondid Beherztheit, Muth; b. behin, klein, kaloun Herz. Calon und kaloun sind erweiterte Bildungen von col, welches mit dem lateinischen *cor* einerlei ist. Coled heißt Beherztheit. C. die Glosse unter bi.

blin, *incerte*; wahrscheinlich für *iners*, und gehört als Sing. zu dem folgenden.

blinion, *inertes*; i. blionach, faul, ungeschickt. w. blin, müd.

bodiniou, *phalanges*, bodin, *phalanx*. i. buaidhean, f. ein Haufen Menschen, eine Menge Leute. Da dieß Wort von buadh, Sieg, herkommt, so erkennt man daran, daß der eigentliche Begriff von buaidhean eine Krieger-schaar ist. w. byddin, f. Schaar, pl. byddinoedd. S. 213.

bud, *bradium*; wenn dieß für *bravium* Siegeslohn steht, so gehört das i. buaidh, Sieg, Tapferkeit, hierher.

buenion, *concitis*. b. buan, schnell, *rapide*. w. ebenso; i. nur in buinne übrig, was schneller Fluß bedeutet.

cahr, *decereo*, wahrscheinlich für *decoro*. w. cahr, mächtig, stolz. b. kaer, schön.

caiou, *munimenta*; i. ca und cai, Haus; w. cae, pl. caeau, Einfriedigung. i. cae, Pede.

calut, *durili*; b. kalet, hart. w. caled. Vgl. §. 134.

catol, *avelloso*, wohl für *a feloso*, b. i. *feltno*. w. cathawl, was von der Raße ist. §. 197.

cipriou, *tignæ* für *tineæ*. w. pryf, Wurm, b. prév, prérv, Motte, Made. cipri ist ein Collectiv und heißt Gewürm, es würde w. cybryf lauten. So wohl im w. als im b. wird der Plur. des Wortes auf ed gebildet, nicht auf ou wie in der Glosse.

cobrouol, *verbtalia*. i. cöbhradh, cömhradh, Gespräch, das Adjectiv lautet aber cömhradh-teach, gesprächig. Ebenso g. Im b. komz, Gespräch. Die Endung in -ol ist w., nicht i., doch fehlt im w. das Wort, wenn es nicht etwa cyfruawl ist. S. riglion. Im i. und g. heißt gobach geschwäpzig und gobairrecht Geschwäpzigkeit, was zu derselben Wurzel gehört.

coimo, *emolument*. i. cumha, Belohnung.

comtoou, *stemicamina*. Dieß lateinische Wort ist unbekannt, in dem gallischen erkennt man aber den Plural toou, w. tyau, Häuser, wonach *camina* von *caminus* herzukommen scheint. *stemi* und *com* sind mir unerklärlich.

concrogu, *conyelo*, g. ragaichim, ich gefriere. b. révi und riva. w. rhewi.

couuantolion, *andriveneris*. w. gwanâu, schwächen, entnerven. Das Adj. gwanawl oder gwantawl ist in dieser Bedeutung nicht mehr gebräuchlich. Co ist das w. cy, das lateinische *con*. *Andriveneris* bedeutet *pæderasta*, der Glosator hat es mit *enervatus* übersetzt.

creithi, *ulcera*; ir. creachd, Wunde, Geschwür, g. creuchd.

crihot, *vibrat*; w. crydu, schütteln.

cron, *tornatili*. w. crwn, rund; b. krenn. i. cruinn. §. 199.

cronion, *assiles* für *assatiles* von *assare*, braten. w. crawd, crawen, Kruste; b. kreunn.

cuntullet, *collegio*; cuntulletou, *collegta*, fehlt in den jetzigen celtischen Sprachen. Das b. hat aber kuzul für *conseil*, wonach in der Glosse *collegtum* so viel als *consilium* heißen würde.

deurr, *acri*, g. dūr. i. dūr, diur, streng, w. dir, nöthig.

diprim, *essum*, wenn dieses für *esum* steht, so ist das w. pry, m. Lebensmittel, Nahrung zu vergleichen, b. dibri, das Essen.

dodimenu, *decreat*. w. dyddymu, abschaffen, aufheben, vernichten.

dodipre . . ., *grasatur* für *grassatur*. w. preiddiaw, rauben, plündern, dybreiddiaw, *deprædari*. Auf dieses Wort bezieht sich das Druckstück der Glosse. b. preiza.

dodocetic, *inlatam*. w. dygyd, tragen, bringen, auch dyddygyd; das part. perf. lautet dyddygedig.

do guorennam, *profundo*. Die celtische Form zeigt, daß *profundo* kein

Dativ sondern ein Zeitwort ist. Ich finde dafür kein entsprechendes Wort als das w. *cwrw*, *cwryf*, m. starkes Bier, wonach *profundo* ausschenten, Bier schenken bedeutet. *Cwrw* wird im w. wenig mehr gebraucht, ist aber ein altes Wort, ein Verbum wird davon nicht gebildet.

domescas, *ingenia*; wahrscheinlich vom w. Präfix *dy*, und *mais*, f. *meisiad*, m. Erfindung. *maist*, m. das Erfundene. Das *c* in *domescas* ist wohl richtiger *t* oder *i*.

douhinnom, *austum*, für *haustum*, Schluck, Trunk. Ein Compositum von *do*, w. *dy*, und *guohinnom*, Weintrunk, w. *gwina*, Wein im Uebermaß trinken, saufen. Das Wort *gwinon* für Trunk ist aber w. nicht mehr vorhanden.

douolouse, *depromis*. w. *dywallaw*, ausgießen, ausschütten. Die 2 p. præs. sing. lautet w. *dywallwy*.

drog, *factionem*; i. *drog*, Unruhe. Verwandt mit *drogn*. w. *drwg*, Uebel, Bosheit.

drogn, *cætus*; i. *drogn*, Volk, Truppe.

dusmus, *diabolus*. b. *teúz*, *duz*, Gespenst, Irrlicht, Kobold. i. *taise*, f. Geister, Gespenster die umgehen. Latinisirt gewöhnlich *dusti*.

en arima, *in agone*. w. *yn* die Präpos. *in*, *ymwriad*, Tapferkeit, *arymwr*, Uebung der Tapferkeit.

entic, *priscæ*. i. *eata*, alt.

euonoc, *spumaticas*, schäumend. b. *éonuz*. g. *omhan*, Schaum, i. *obhan*, *omhan*. Die Form *euonoc* ist die w. Adjectivbildung in *-awg*.

euonoc, *afrosiosus*, wird wohl für *aphroditus* stehen, was mit *spumaticus* überein kommt. w. *ewyn*, Schaum. i. *uan*.

eusiniou, *senis*. w. *oes*, Lebensalter, i. *aos*, m. *aois*, f. Alter. Das gal-lische Wort ist ein Plural, es steht also *senis* für *senes*. Eine Form, die dem *eusin* entspräche, kommt im Celtischen nicht mehr vor, ich vermüthe daher, daß *eusin* ein Compositum ist von *eus* und *din*, w. *dyn*, Mann, und *ba oes* zugleich adj. ist, so heißt *eusin* Altmann, alter Mann. *Dyn* hat im pl. *dynion*.

follum, *vallem*; *follaminis*, *vallis*. w. *ffyllon*, schattige, abgeschiebene Orte. §. 200.

gibras, *homines*; das Adj. *gibriosa*, *humana*, und das Adv. *gibriose*, *humane* haben wohl lateinische Bildung. Die Form *gibras* kommt in keiner celtischen Sprache mehr vor, man hüte sich aber, dasselbe mit *Cimbri* zu erklären, denn es hat eine andere Bedeutung. Der Stamm ist das w. *brawd*, Bruder, Genosse, die Ableitung das w. *brodawr*, Mitglied einer Gemeinschaft, Landsmann; eine weitere Ableitung ist das w. *cabrotai*, m. Bauer. Das gal-lische *gibras* würde w. *cabrodd*, *gabrodd* lauten, kommt aber nicht vor. Die Glosse *homines* bedeutet nach dem Gebrauche des Mittelalters dienende oder arme Leute, Hörige, und in so fern kann *cabrotai* wohl mit *Dwen* von *cab*, Hütte, abgeleitet werden, aber rot auf *rhawd* (Weg) zu beziehen und *cabrotai* durch einen Besucher der Hütten zu erklären, ist gekünstelt. Das g. *üpear* (Bauer) steht dem gallischen *gibr* ziemlich nahe. Altteutsch *gebur*, *gabur*.

golbinoc, *rostratam*. w. *gylfinawg*, geschnäbelt. §. 197. 200.

gugras, *capita*. Nur das Irische hat das Wort *cudh, cuth*, welches Kopf heißt, und eine Spur der Verwandtschaft zeigt, denn *dh* und *gh* werden im Irischen manchmal für einander gesetzt.

guilliatou, *tonsuras*. b. *gwilcha*, mähen, *tondre l'herbe*. Das alte Substantiv lautet *guilliat* im Singular.

guparch, *remota*. w. und b. *pell*, entfernt, w. *pellach*, adv. fern. Das *i. go* vor dem Adj. macht die Bedeutung adverbialisch. Das Wort *parch* kommt aber in keiner celtischen Sprache vor.

gurpait, *fusam*; w. *gorboeth*, glühend heiß; darnach heißt *fusam* geschmolzen.

hanter, *semi-* in der Wortverbindung. b. *hanter*, halb, *demi*; w. *hanner*, Hälfte.

holeused, *canoris*. b. *hégléd*, *sonore*. w. *hyglyw*, hörbar, von *clywed*, hören. g. *cláisdeachd*, Gehör, so auch *i.*, von *cluas*, Ohr. §. 204.

imrogalou, *orgiis*. Das *i.* *amh* ist ein negatives Präfix und *riaghail* heißt Ordnung, Regel; im *rogalou* ist ein Plural, der Unordnungen, *irregularitates* heißt, aber der irischen Form nicht ganz entspricht, mag sie neu *amhriaghaille* oder alt *amriagala* lauten. Das Wälische hat das Wort *amrygoll*, im pl. *amrygollion*, welches Verderben, Verlust, Zerstörung bedeutet. Dieser Sinn läßt sich mit *orgiis* verbinden, das Gallische hat aber einen andern Plural.

iolent, *præcentur* für *precantur*. w. *ioli*, stehen, bitten, in der 3 pl. *præs.* iolynt, sie bitten.

linom, *litturam*. w. *llyn*, m. Flüssigkeit, Schmiere.

liou, *nevum*. Der Begriff ist Muttermal, farbiger Fleck auf der Haut. g. *i. li*, Farbe, w. *lliw*, b. *liou*, *liv*.

milinon, *libosas* für *livosas, lividas*. w. *melyn*, gelb, braun. b. *melen*.

mogou, *comas*; w. *mwng*, Mähne; b. *moué. i.* und g. *muing*. §. 209.

natrolion, *regulosis*. w. *noturiawl*, natürlich. §. 205.

nepen, *nequit*. Beide Glossen scheinen mir Schreibfehler, *nepen* für *ne peu*, was mit der w. Negation *ni* und dem Perfect *bu* übereinstimmt und *non fuit* heißt, woraus ich schließe, daß *nequit* für *nequitt* steht und aus Versehen für *non fuit* gesetzt wurde.

nim, *seriem*. w. *nif*, b. *niver*, Zahl, *numerus*.

ómcobloent, *apocant*, d. h. verläumden. w. *cablu*, Böses nachreden, die Ehre abschneiden, *óm* ist das w. Präfix *ym*, worin der Begriff des Wechselseitigen liegt, ähnlich dem deutschen *um*.

rannou, *partimonia*; das gallische Wort ist ein Plural, daher wohl auch das Lateinische. *i.* *rann*, m. Theilung, Abtheilung, so auch g. Theil, Portion; w. *rhan*, f. im pl. *rhanau*; b. *rann*, m. pl. *rannou*.

rec, *sulco*; w. *rhych*, *rhigol*, m. Furche; im b. nur noch das Zeitwort *rega*, Furchen machen.

riglion, *garrulis*. w. *rhuawl*, geschwätzig.

rocredihan, *vigricat*. w. *crydian*, schütteln, zittern machen; *vigricat* scheint ein Stereotip von *vibrat* zu sein, um das *ro* oder w. *rhy* auszudrücken.

Oben in crihot ist das Verbum ohne Präfix gebraucht. rocredihan ist abge-
fürzte Form. S. S. 240.

rogulipias, *olivavit*, b. i. mit Del gesalbt. w. gwlybiaw, befeuchten,
neßen; das vorgesezte ro ist das w. rhy und heißt sehr, oder verstärkt die
Bedeutung. Die 3 p. perf. sing. lautet w. rhygwlybiodd.

roluncas, *gutturicau* . . ., wahrscheinlich *gutturicavit*. w. rhylyneu, gän-
zlich verschlingen, im perf. rhylyneais, 3 p. s. rhylyncodd.

roricseti, *sulcavissent*; w. rhychu, Furchen ziehen, das plusq. lautet seht
rhychsent, ro ist das Präfix rhy.

strouis, *stravi*. b. distroada, niederwerfen, stoui, sich niederwerfen. w.
ystrauw, zerstreuen, verwüsten. Zerstreuen heißt b. stréaouein.

ti doihinto, *per avia*. b. hent, pl. hentou, Weg; w. hynt, pl. hyntau; dy-
hynt, Tagreise, Weg. Das Präfix ti, welches etwas undeutlich geschrieben
ist, scheint das w. di, welches dem teutschen un-, dem privativen a entspricht,
also Unwege.

tigom, wahrscheinlich Schreibfehler für ligom, *navi*. w. liwion, Farben.
S. liou.

tiroliou, *agricu*. w. tirawl, irden, von Erde. *Agricu* heißt *quod ad ag-
rum pertinet*.

toetic, *gilatts* für *gelatts*. Nur das w. tewu, bid werden, verdröhten nä-
hert sich in der Bedeutung diesem Worte, das seiner Form nach ein part.
perf. ist.

tona, *mortalem*; b. dén, Mensch; w. dyn; t. und g. duine. Das gal-
lische tona steht dem i. duine am nächsten.

torguisi, *adoque*, tourisiollion, *adis*. tor ist das w. tra sehr, und fydd heißt
w. Treue, fyddiawl, getreu; tor-visiollion ist trafyddiollion, *maxime fideles*.
Das g in torguisi gehört nicht zur Wurzel.

trabou, *turmæ*. w. tyrfa, f. Menge.

teorglim, *perforo*; t. treoghdhaim. b. treüzi.

Folgende Glossen unter den obigen sind mir unverständlich. tabs,
ufedis nicedlest néviom. samo, *ancou*. pithis, *nanplion*. scratu, *agrimu-
nou*. cianti, *aarecer*. Dazu kommen auch jene, die durch Zerstörung
einzelner Buchstaben lückenhaft sind. Die Flexionsformen lassen sich
bei einigen leicht erkennen, aber für den Stamm der Wörter finde ich
in den celtischen Wörterbüchern keine Auskunft. Die Ergänzung so
alter und einzig dastehender Glossen ist schwierig, weil man noch keine
vollständigen Regeln über das Verhältniß ihrer Laute zu den jezigen
celtischen Sprachen hat. Es mögen sich Andere daran versuchen,
welchen mehr Kenntniß und Hülfsmittel als mir zu Gebote stehen.

C. Vergleichung der Laut- und Formenlehre dieser Glossen mit den andern celtischen Sprachen.

§. 237. Die Vergleichung mit den lebenden celtischen Sprachen
Mone, gall. Spr.

zeigt, daß die Wurzeln und Formen dieser Glossen damit zwar zusammen hängen, aber doch eigenthümlich sind, und daß manche Wörter nicht mehr in den jetzigen Sprachen vorkommen. Daher kann man die Glossen weder für wälisch noch bretonisch ausgeben, aber auch nicht für irisch, denn eine solche Mischung der Wörter und Formen kommt in den Handschriften, die irische Glossen enthalten, nicht vor, und die irische Sprache hat an den obigen Glossen den geringeren Antheil. Will man sie aber für altwälisch erklären, so muß man ihre völlige Uebereinstimmung mit der altwälischen Sprache beweisen, was ich nicht kann.

238. Das cymrische Element der Glossen tritt deutlich hervor in dem Mangel an Casusformen, es erscheinen nur die Pluralformen *as* und *ou* für Hauptwörter und *ion* für Beiwörter, aber unveränderlich für alle Casus des Plurals. Die Wörter *coimo* und *tona* sind zweifelhafte Casus, beides können Formen des Nominativs sein.

239. Die Bildung der Beiwörter in *oc* und *ol* entspricht der wälischen Bildung *awg* und *awl*, welche ebenfalls in *ogion* und *olion* übergeht, z. B. *mabinawg* kindlich, *mabinogi*, pl. *mabinogion*, Kindlichkeit, *gwrawl*, männlich, pl. *gwrolion*. Nach Davies p. 77. ist die Schreibung *awg*, *awl* nur bei Dichtern gebräuchlich, in der Gemeinsprache steht dafür *og* und *ol*, wie in diesen Glossen.

240. Mit dem Altwälischen haben die Glossen die Form der 3 p. sing. præs. auf *u* gemein, wofür jetzt *wy* steht. *dodimenu*, jetzt *dyddymwy*. Andere Beispiele aus den wälischen Gesetzen: *menu*, jetzt *mynwy*, *vult.* *gradu*, jetzt *gwadwy*, *negat.* *talho*, jetzt *talwy*, *solvit.* *emadau*, jetzt *ymaddwy*, *promittit*.

Auch die Abstoßung der Form der 3 p. sing. fut. kommt vor wie im Wälischen und gilt auch für das præs., wie *crihot* für *crihota*. Andere Beispiele: *tir*, jetzt *tôr*, *tôra*, *frangit.* *myn*, jetzt *myn*, *myna*, *vult.* *goruot*, jetzt *gorfoda*, *debet.* *guil*, jetzt *gwel*, *gwela*, *videt*.

241. Die Mischung beider celtischen Spracharten zeigt sich im Zeitwort. *Treorgtim* ist die erste Person Präs. nach irischer Sprache und daher die genaue Uebersetzung von *perforo*; dagegen ist *concrogu* der Infinitiv Präs. nach wälischer Sprache, und heißt also eigentlich nicht *congelato*, wie dabei steht, sondern *congelare* oder *congelat*. In *hohoused* ist die irische und wälische Bildung in einem Worte beisammen. Mehrere Wörter, wie *airou*, *dot*, *drogn*, *creithi* etc. finden sich jetzt nur noch im Irischen, nicht mehr im Cymrischen.

242. Mit dem Bretonischen haben diese Glossen gemein die Wörter *hanter* und *liou*, die Plurale auf *ou*, und den Vocal *e*, wo im Wäl-

ſchen i und y ſteht. Dagegen kommt das bretoniſche *part. perf.* auf et nicht vor, ſondern dafür die w. Form edig; ferner nicht die 1 *p. ſing. præſ.* auf ann, ſondern dafür das i. und w. im und am; ebenfalls nicht die b. Adjectivform auf ek, ſondern dafür die w. auf oo.

243. Das Verhältniß der galliſchen Vocale zu den cymriſchen iſt folgendes. A bleibt meiſtentheils unverändert, nur ſteht für das w. aw im galliſchen o, und für das w. odd im galliſchen as. Dagegen hat das wälſche a, beſonders vor Liquiden, wo im galliſchen o ſteht: bicoled, tor.

Das galliſche o iſt gewöhnlich im w. y, zuweilen w, und im b. e und da y und e auch im w. für einander ſtehen können, ſo entspricht das galliſche o auch zuweilen dem w. e, wie in rec.

U und e wechſeln ſchon im Galliſchen, cuntallet und cuntellet, daher kann auch das galliſche u im w. e ſein, wie calut, caled; iſt aber auch o wie in garpait.

Das galliſche i und e ſind im w. gleichmäßig y, wie in doihinto, iolent; aber i bleibt auch im w. ſtehen, bodin, liou, und geht ſogar in den Volllaut a über wie in bicoled, imrogalou.

Das é mit dem Accent iſt w. ein y, ardrén, hiernach wäre néviom im w. nyſion. Das ó iſt auch y, in óm, ym.

244. Zweilaute. Das galliſche ou der Flexion iſt im w. au, im b. ou. Die galliſchen Laute uua, ua, uo, ui, ue ſind im w. gewöhnlich gwa, gwy, gwi, gwe. Io bleibt in beiden Sprachen unverändert. Das galliſche ue, wenn es nicht durch Aphäreſis entſtand, erſcheint im w. als ua, wie in buenion. Eu iſt w. yw und ew, wie in beuolion und euonoc. Folgt auf eu unmittelbar die Vocalflexion ou, wie in ableuou, ſo gilt das w. ew für beides, für den Zweilaut eu und die Flexion ou. Für das galliſche ou der Wurzeln läßt ſich der entſprechende Zweilaut im Wälſchen nicht nachweiſen.

Die galliſche Sylbe on im Inlaut zeigt ſich w. als awen, ewyn. ſ. euonoc, cronion. Jenes on haben bereits die belgiſchen Inſchriften, ſ. das Gloſſar unter ona.

245. Mitlaute. Bei dieſen iſt zuvörderſt g in der Composition zu bemerken. Fängt ein Wort mit gw im Wälſchen an, ſo wird bei der Zuſammensetzung, wenn gw das zweite Wort iſt, g regelmäßig weggeworfen, wie cad Kampf, gwr Mann, componirt cadwr, Kämpfer, wörtlich Kampfmann. Im Galliſchen galt dieſe Regel auch, ſieh douohinnom, couuantolion, douolouse. Aber es gab auch Ausnahmen, wo das g ſtehen blieb, wie doguorennam. S. 212.

246. Die Veränderung der Anlaute wird in dieſen Gloſſen eben

so wenig angezeigt, wie in den altirischen und altwälschen Handschriften, sondern jeder veränderliche Anlaut bleibt in seinem *status absolutus* stehen; also ardrén für arddrén, bicoled für bachgoled, dodocetic für doddocetic, diprim für dibrim*.

247. R mit vorgefügtem Vocal kann seine Stellung verändern. Das Wälsche läßt die Sylben ar, er, ir, or, wr gewöhnlich stehen, das Gallische dreht aber diese Sylben zuweilen um, wie in ascrunol, trebou. ardrén, läßt sie jedoch auch stehen, wo sie im Wälschen versetzt werden, wie tor, im w. tra, try. Dem Latein gegenüber hat das Wälsche auch diese Versetzung, z. B. pryf, pl. pryfed, für pyrnh, pyrnhed, lateinisch *vernis, vermes*. S. S. 312.

248. N wird theils unorganisch eingefügt, wie in entic, theils wird es ausgestoßen, wo es die andern celtischen Sprachen haben, wie in mogou. Das Irische steht zu dem Cymrischen in demselben Verhältniß. i. eag, Tod, w. angeu, b. ankou. Für ng steht gn in drogn.

249. Dasselbe geschieht mit Lippen- und Rehlauten, cipriou steht für cipriou, und in tigom, wenn es zur Wurzel von liou gehört, ist das g eingefügt. Diese Einfügung und Auslassung der schärfbaren Mitlaute in den Wurzeln ist in der irischen Sprache häufiger als in der wälschen.

§ 250. In den Hauptwörtern steht die Endung om oder um, in den Zeitwörtern am und im, in den Beiwörtern on. Es scheint hieraus zu folgen, daß die mit unerklärlichen Wörter néviom, tigom als Substantive anzunehmen sind, welche nach der jetzigen wälschen Sprache auf on ausgehen sollten, aber darin nicht mehr vorkommen. Ebenso sind die Wörter auf on, ion als Adjective zu vermuthen.

251. Die Endung des Zeitwortes auf am lautet jetzt im Wälschen af, im Bretonischen ann. Die alten wälschen Handschriften schreiben auch am für af, weil sie wie die alten irischen Handschriften die Lautänderung des m in mh oder f selten anzeigen. Wie dieses am bretonisch ann geworden, so verhält sich wohl auch beim wälschen Hauptwort die jetzige Endung on zu der alten om und um, d. h. früher war der Auslaut dieser Sylben m, nicht n.

252. Da die alte Endung as in den Zeitwörtern der jetzigen odd (d. i. oz, os) im Wälschen entspricht, so darf man auch die Plurale

* Den *status absolutus* und *constructus* nennt Owen S. 38 indefinite und definite substantive. Jene Benennung ist aus der semitischen Grammatik entlehnt, womit das Wälsche zusammenhängt.

der Hauptwörter in as, os, is, us, die häufig in gallischen Ortsnamen vorkommen, den wälischen Pluralen auf odd, edd und ydd gleichstellen, indem edd sowohl für es als für is gebraucht wird. Dagegen hat das Wälische keinen Plural mehr auf add, wodurch es von diesen Glossen merklich abweicht. §. 228.

253. Die w. und b. Sprache bilden häufig ihren Plural auf u, (w. au, b. ou), während im Irischen dafür a steht. Die Glossen folgen hierin jenen beiden Sprachen. Schon in altgallischen Wörtern wie im Französischen tritt nach a und o häufig u ein, was demnach ein Uebergewicht der cymrischen Regel im Gallischen anzeigt. Die Laute au und ou wurden als Doppellaute gesprochen, und gingen erst im Französischen in die Aussprache der einfachen Vocale o und u über.

254. Die w. Pluralform ist in denselben Wörtern aber zuweilen eine andere als in diesen Glossen, denn tyrfa hat im pl. nicht tyrfau, sondern tyrféydd, während der gallische plur. trebou lautet. Das w. byddin hat im pl. byddinoedd, das gallische aber bodiniou. Sieh auch cipriou.

VII. Belgisches Glossar.

§. 255. Nach §. 70 sind die Stammsyllben der belgischen Wörter in der Gestalt, wie sie urkundlich vorkommen, eingetragen, die lateinischen Endungen aber weggelassen. Es mußten daher auch alle Veränderungen, die sie durch Zeiten und Sprachen erfahren, gleichmäßig berücksichtigt, also die verschiedenen Formen derselben angeführt werden. Die hier gegebenen Beispiele mögen als Anleitung dienen, die celtische Grundlage vieler andern Namen, welche gleiche oder ähnliche Formen haben, zu erkennen, denn ich habe bei weitem nicht alle Namen aufgeführt, welche zu den angegebenen celtischen Stammsyllben gehören. Viele Namen sind auch weggelassen, weil ich sie nicht sicher erklären kann. Zur Uebersicht des Altceltischen dienen daher auch die Wortsammlungen bei Diesebach.

256. Was die örtlichen Namen betrifft, so muß man sich nicht auf die Ortsnamen beschränken, sondern auch auf die Feldnamen ausdehnen, worunter ich alle Benennungen begreife, welche Bäche, Wälder, Berge, Felsen u. dgl. einer Gemarkung führen. Es zeigt sich nämlich, daß manchmal in abgelegenen Gemarkungen eine ganze Menge celtischer Feldnamen erscheint, während der Ortsnamen selbst teutsch oder lateinisch sein kann. Zu einer solchen Untersuchung ge-

hört aber Ortskenntniß, oder Specialkarten mit einem Urkundenbuch, welches die alten Formen der Namen der Wälfen angibt. Die Aufschlüsse durch solche örtlichen Forschungen sind sehr belehrend.

257. Die Regeln über die Lautverhältnisse der teutschen zur wälfschen Sprache, die oben §. 160 fg. nicht angegeben wurden, sind hier aufzustellen und mit Beweisen aus dem Glossar zu belegen, weil man durch diese unmittelbare Anwendung ihre Richtigkeit und Brauchbarkeit kennen lernt. Denn man hat nicht für alle Lautverhältnisse Beispiele in teutschen Wörtern, sondern manchmal nur in Namen, ohne diese kann man daher den Zusammenhang der teutschen und wälfschen Sprache nicht gründlich einsehen und versteht die geschichtlichen Beweise nicht, die unter den Wortformen verdeckt liegen.

258. Von den Vocalen ist hauptsächlich u zu beachten, weil es im Wälfschen einen vielfachen Wechsel erfährt, der auf die teutsche Wortbildung eingewirkt hat.

Dieser Vocal wird in den Mundarten am Oberrhein und in Schwaben besonders bei celtischen Ortsnamen manchmal i, welches man für den Umlaut von u halten muß, der eigentlich ü sein sollte. So Ulvenesheim, jetzt Ulvesheim; Sunnesheim, Sinsheim; Udsilingon, Ittlingen; Usingun, Isingen; Urslingen, Irslingen; Bullinsheim, Billigheim. Zuweilen wird dieses i in ei und e verwandelt. Usenberg im Breisgau hieß im 17ten Jahrh. Eisenberg, Ulichesheim jetzt Elchesheim. Wenn daher die alten Namensformen unbekannt sind, so ist i (ei, e) kein Hinderniß, in der celtischen Wurzel dafür u anzunehmen, welches im Wälfschen größtentheils y geworden ist.

259. Den meisten Veränderungen im Teutschen, Lateinischen und Französischen unterliegt die wälfsche Sylbe gwy, gwe am Anfang der Wörter, die sich aber alle nach bestimmten Regeln entwickeln.

Selten bleiben die Anlaute gw in andern Sprachen stehen, sie werden dann 1) im Teutschen qu, und niederteutsch auch tw, wie in Quersfurt und Twiste. S. das Wort wer und wis. 2) g bleibt allein und w fällt aus, wodurch die teutsche Sylbe go entsteht. S. ver. 3) Statt g und q wird im Teutschen h mit folgendem breiten Vocal gesetzt. S. war.

260. Wird von gw der Anlaut g abgeworfen, so bleibt das folgende w im Teutschen entweder ein Vocal oder wird ein Consonant. (§. 139).

W als Vocal kann hochdeutsch ü, u, au, niederteutsch o, oo werden, als Consonant wird es ein Lippenlaut, v, w, b oder f.

261. Der dritte Laut in gwy, gwo kann im Teutschen i und e

bleiben oder auch wegfallen. Bleibt *i* stehen, so erscheint es kurz und lang, dieses *i* wird dann nach den Mundarten *ei*, *ai*, *ie*, und niederdeutsch *ê*, *ee*.

Hiernach können die wälſchen Wörter *gwer* und *gwys* im Teutſchen folgende Formen erhalten.

gwer kann im Teutſchen werden *quer*, *ger*, *ur*, *auer*, *aur*, *wer*, *wir*, *wür*, *wur*, *or*, *hor*, *ör*; franzöſiſch *our*. *gwys* kann im Teutſchen werden *quis*, *twis*, *bies*, *bes*, *wis*, *wies*, *wos*, *wis*, *weis*, *wees*, *oos*, *ohs*, *us*, *aus*, *ſus*, *hos*, *üs*; franzöſiſch *ois*, *ouch*.

Diese dem Scheine nach große Verschiedenheit und Willkür der Wortformen läßt sich vollkommen nach obigen Regeln auf die zwei Stammsylben *gwer* und *gwys* zurückführen und aus der Vocalisation der hohen und niedern teutſchen Mundart eben so regelrecht nachweisen.

262. Bei der Vergleichung celtischer und teutſcher Wortformen ſind jedesmal die Regeln der beiden Sprachſtämme zu beachten, 1) der Buchſtabenwechſel im Celtiſchen, 2) das Lautverhältniß der hohen und niedern teutſchen Mundart. Durch die Zusammenwirkung beider Sprachſtämme und ihrer Regeln wurden die zahlreichſten Formen celtiſcher Wörter gebildet, wie wir ſie im Teutſchen haben.

abu, Fluß; w. afon. *Cæs.* b. G. 7, 3. nennt Genf Genabum und 1, 6. Geneva. Für diese Form hat das Wälſche nur noch *yf*, was aber bloß Flüßigkeit bedeutet. Das *i.* *abh.* Fluß, ſtimmt eher mit *eva*, aber das *i.* *amhain* Fluß, iſt weiter von *abum* entfernt als *afon*. Der Namen läßt ſich nur durch das w. *cyn*, m. *i.* *ceann* Spitze, Kopf erklären, *caput fluminis*. Einen beſſern Sinn gibt das *i.* *gann*, Feſtung, Gen-*abum* feſter Platz am Fluße. Das Wälſche hat aber dieß Wort nicht.

achaz, Bach; w. *aches*, f. Der kleine Fluß *Échaz* bei Reutlingen ſcheint zu dieſem Worte zu gehören, alt *achaz*. *Wirtemb. Urſ.* B. 1, 209.

ag, *eg*, Salm; w. *eawg*, m. b. *éog*, *éok*, m. In teutſchen und franzöſiſchen Flußnamen. Die Eger in Böhmen heißt *Agara* (*Pertz mon. hist.* 1, 308), d. *i.* *Salmenwasser*, die *Jonne* *Icauna*, *Igauna*, v. *ig* und *an*, *Salmenfluß*. Die Eider, *Egi-dora*, *Salmenfluß*, von *dwr* *Wasser*, nach niederdeutſcher Mundart *dor*. Es gibt Flußnamen mit *gg*, *ck*, *ch*, *ceh*, wie *Ackara*, *Fl.* bei *Aachen* und die *Acchera*, *Agger*, die in die *Sieg* geht (*Lacomblet* 1, 69. 139), die *Acher* in *Baden*, die *Egga* bei *Neresheim*, welche man aus dem teutſchen *aha* (*Wasser*) nicht erklären kann, weil ſich damit der Umlaut *e* und das Wort *ra* nicht vereinigen laſſen. Die *Eckenbach*, alt *Eggenbach*, bei *Schlettſtadt*.

agaun, *agen*, *agin*, *Kluft*, *Schlucht*, w. *agen*, f. *S. Maurice* in *Wallis*, *Agaunense monasterium*, und die Stadt *Agen* in *Frankreich*, alt *Agennum*, *Aginnum*, haben davon den Namen. *Bouquet rer. Gall. script.* 2, 188. führt

aus dem Leben des h. Mauritius die Stelle an: Agaunum accollis interpretatione Gallici sermonis *saxum* dicitur, welche Erklärung auch in andere Schriften überging, aber nicht ganz richtig ist, denn nur das i. acha heißt Fels, das w. ag Felsenschlucht.

al, ul, el, verstärkendes Präfix bei Orts- und Flußnamen, w. al. Es entspricht dem altn. mischel, dem neuteut. groß, man kann daher die Flußnamen Aister, Uister, Eister mit Michelbach übersetzen. S. ster.

alaud, Lerche. Die Römer haben das Wort *alauda* von den Galliern angenommen. Grimm (Abh. der Berlin. Acad. 1847. S. 437) glaubt, daß nur die Bretonen *alauda* in ihrem Worte *alc'houeder* erhalten hätten, nicht aber die Wälser in ihren Namen *hedydd* und *uchedydd*. Das Wort *alaud* ist aber eine Zusammensetzung von *al* und *hawd*; *al* ist eine verstärkende Vorsylbe, etwa unser Wort *sehr*, und *hawd* heißt wälser schnelle Bewegung, Flug, wofür die Form *hed* mehr gebraucht wird. *Alaud* heißt der schnellfliegende Vogel und *uchedydd* der hochfliegende Vogel. Im w. *hedydd* und im br. *c'houeder* ist die Vorsylbe *al* weggelassen.

aldi, eingeborner Pächter, Colonist; w. all, m. im pl. *eillion*. Die *aldiones* im bairischen Geseze haben davon den Namen, es waren ursprünglich Celten, die bei der teutschen Eroberung als erbliche Zinsbauern oder Grundholden im Lande zurück blieben. Im spätern Mittelalter hießen sie *Hellen*, *homines et coloni*, qui vulgariter *hellen* nuncupantur. *Metzschelbeck* 2, 27.

all, auswärtig, außerhalb; w. ell, pl. *ellau*, das Auswärtige und außerhalb. Die gallische Form zeigt sich in *Allobrox*. Das zweite Wort *brox* kommt nicht vom w. *bro*, f. *her*, weil dieses meist niedere Gegend heißt, was zu dem Namen nicht paßt, sondern der alte Lautwechsel weist auf das w. *brwg*, m. *Walb*, und auf das i. *brú*, *bruach*, m. *Gegend*, *Gänge* zurück, so daß *Allobrox* einen auswärtigen Mann bezeichnet. Dies wird gewöhnlich so erklärt: le mot est formé du Breton *all*, autre, et de *bro*, pays; le nom désigne des peuples étrangers, extra-régionnaires; réputés sans doute tels par les Celtes, pour s'être expatriés et pour être allés porter la guerre dans les contrées les plus éloignées. *Lat.* 64.

alb, steinigtes Gebirg; w. alp, m. der *Abbis* am Zürchersee heißt in Urkunden *Albesus*, *Albisus*. (Kurz Beitr. zur Gesch. 1, 544), vielleicht von *alp* und w. *is*, nieder, das niedere Gebirg im Vergleich mit den Alpen.

alus, bei Lateinern auch *halus*, Schwertlilie, Schilf, bei den Alten aber *symphytum*. w. *alaw*, Lillie. i. *eala* und *allas*, *hypericum perforatum*. Das irische *ea* ist wälser *e* (§. 450), daher wälser *elest*, m. *Schwertel*. Ueber den Auslaut *st* sief §. 484. und über *e* für *a* sief §. 195. Der Anlaut *h* gehört nicht zur Wurzel (§. 147). Grimm in den *Abh. d. Berl. Acad.* 1847. S. 435 hat das Wort nicht erklärt.

anatra, antra, andrid, andri, anderi, entri, wogloser, unbewohnter Wald; w. *andred* m. von *an* ohne und *tred* Wohnung, daher auch *coed* dabei steht, Wald ohne Häuser. Dieses Wort erscheint in Teutschland, Frankreich und England bei Wald-, Fluß- und Ortsnamen. Der Fluß *Indre* in Frankreich hieß im Mittelalter *Andria* und *Anger*, und der *Indrois* *Andresius*, beides auf teutsch *Waldbach*. Die Stadt *Javaux* in Frank-

reich heißt bei Ptolemäus Anderidon, d. i. Waldburg, Waldstabt. Der Wald Anterida, jetzt Andredeswald in Kent, heißt auch Calidonia. Riston annals 1, 9. In die Mosel fließt der Bach Endert, der in Urkunden Andrida heißt. (Lacomblet Urk. des Nied. Rheins 1, 117). Auch Andidra (Günther cod. Mos. 1, 182). Die Bedeutung ist Waldbach. Die Innerste bei Pilsdesheim, alt Entrista (Wersebe 182), Waldbach, von Entri und ster. Die Antreff, alt Antrafa (Wend 2, 341) geht bei Hiegenhain in die Schwalm. Auch Antrafa (434), von antra und asa, Waldbach. Das Dorf Entersbach im Rinzigthal gehört auch zu diesen Namen, vielleicht auch Entringen in Wirttemberg.

andart, Wald; w. andred. Die Göttin Andarta zu Die in Frankreich. Zell Epigraph. 1, 26. Wahrscheinlich Jagdgöttin.

andrast, andrust, w. andras, f. Feind, Teufel. i. andras Furie, unterirdische Gottheit. Auf brittischen Inschriften als Göttin Andraste, zu Rölln matronæ Austrustehiæ (Wonn. Jahrb. 2, 128).

aran, Hügel, Berg. Im w. und i. aran, f. was besonders für hohe Berge gebraucht wird. Mit andern Wörtern verbunden wird es meist in arn oder ern zusammengezogen. Die Erst am Niederrhein kommt seit dem 6ten Jahrhundert in folgenden Formen vor: arnapus, arnapa, arnapha, arnaphe, arnese, arlepe, arlese (Lacomblet Urk. d. Nied. Rheins. 1, 4. 5. 13. 69. 102. 220. 294. 382). Die i. Form ist aran-abh, Bergfluß, Wasser, das vom Gebirge kommt, nämlich von der Eifel. Im Teutischen wird oft noch Berg hinzugesetzt, so Arenberg in Baiern (*Monum. boic.* 29, 311). Häufig ist auch die Form Ernberg in Ortsnamen. Manche andere Namen der Art wie Arnstadt, Arnberg u. dgl. sind wohl eher aus dem Celtischen als aus dem teutschen *aro* (Adler) zu erklären. Das Dorf Arenberg bei Ehrenbreitstein hat unter sich ein Dorf, das Niederberg heißt und dadurch die Bedeutung von Arenberg anzeigt. Die Arenberger Höhe dabei heißt auf teutsch Hügelhöhe und Ehrenbreitstein ist selbst nur eine teutsche Umbildung von aran.

aremorici, *antemartini*, quia are ante, more mare, morici, *marini*. Anz. 8, 456. Der Glossator übersetzt unrichtig, ar heißt w. nicht ante, sondern auf, ar e mor wäre w. ar y mor auf dem Meere. *Armorica*, du mot Celtique *ar moric*, la petite mer. Ce nom dans l'origine devoit être celui des seuls peuples de la Bretagne établis sur les bords de la Manche. *Lat.* 70.

arevernus, *ante obsta*. Anz. 8, 456. Bei Are-vernus hat die Glosse das w. gwara (vertheibigen) im Sinne.

argen, argun, argent, argonne, bewohnter Wald; w. argoed, f. von ar Feld, Bauand und coed Wald. ar wird auch in er, her, or und ur, uir verändert, welche Formen ihres Orts nachzusehen sind. Argoed ist ein großer, streckenweis durch Ansiedlungen oder Colonien bewohnter Wald. Dazu gehören viele Namen. Argento-ratum, Waldburg, w. rath, m. flache Anhöhe, i. rath, Burg, Festung und Burgwall. Den Namen rath führen die ältesten Ansiedlungen in Irland, es sind Wälle und Gräben um Wohnsitze, zum großen Theil jetzt verödet und verlassen. Mit dem Worte rath wurde das i. ródh, m. w. rhyd, m. (franz. *route*) verwechselt, welches Straße, Durchgang bedeutet und wodurch der Namen Straßburg entstand, der schon im 6ten Jahrhundert vorkommt. In Burg liegt noch die alte Bedeutung, Straße wurde aber für argent gesetzt. Als der Namen Straßburg aufkam, muß der Ort schon der

Hauptübergang des Oberrheins gewesen sein. Strataburg bei *Greg. Tur. hist.* 9, 36. Andere Belege bei *Guér. divis. territ.* 19 fig. ad urbem, quæ Strataburgo vocatur. Vita s. Eligii c. 31. bei *Dachery Spic.* 2, 87. aus dem 7ten Jahrhundert. Ueber Argentouara s. war. Die waldbige Landschaft Argonne zwischen S. Meneshoult und Verdun, worin Clermont en Argonne liegt. sal-tus, qui Argonna dicitur. Vita Joh. Gorz. c. 22. Die Namen Argenton u. dgl. kommen in Frankreich mehrmals vor. Der Argenbag (Waldbach) von 948 bei Lacomblet 1, 60. Argentomagus, Waldfeld, jetzt Argenton, *Pertz* 1, 145. ein anderes Argenton bei Gembloux. Argovillare (jetzt Argenvillers). Mirac. s. Richarii 2, 3. bei *Mabillon acta* 2, 223. Diese Schrift ist aus der Mitte des 9ten Jahrh. Das heißt Walddorf. Die Namen Argentoialo und Argentoialo (*Bréq.* 1, 348) bedeuten Waldwege. Die beiden Argen, alt Argun, die bei Langenargen in den Bodensee fließen, haben davon auch den Namen, und beweisen, daß der große Altdorfer Wald, aus dem sie entspringen, Argonna geheissen hat. Das teutsche Wort Harb für Wald ist aus argoed zusammengesogen und daher weiblich wie dieses. Der Namen Harb ist ein Beweis belgischer Ansiedlung; er geht fast über ganz Teutschland, vom Mannhartsberg in Oesterreich bis zum Harz und Speessart und in die Mosel- und Saargegend.

asch, esch, Wasser oder Binse, i. easc, Wasser, w. hesg, Binsen. Im Kanton Zürich sind zwei Dörfer Aesch, alt Affsche und Esch geschrieben. Binz und Binzikon liegen in demselben Kanton. Auch Heisch, alt Hefche. (*Kurz.* 1. 1. 1, 526). Escimos, jetzt Meschenmoos. *Wirt. Urk. B.* 1, 293.

atrebat, Großstädter, wer zu einer großen Stadt oder zu einem großen Dorfe gehört, vom w. Präfix a, welches die Bedeutung verstärkt, und tref, Dorf, Stadt, Wohnplatz. Auch das Wort athref, s., was Herrenhaus bedeutet, ist zu berücksichtigen. Atrebat wäre jetzt im Wältschen atrefydd (§. 213). Ueber das Präfix a s. gallobelg. Gloss. u. W. ableuou.

avallo, *poma.* Anz. 8, 456. i. abhal, m. Apfel. avallo ist ein Plural. w. afal, pl. afalau.

aven, Fluß; pl. avenio. *Vill.* 10 erklärt daraus Avenio *Avignon*; i. ab-hain, br. aven, pl. avenio. Eigentlich die Stadt an den Flüssen, weil sich in ihrer Gegend die Rhone theilt.

bach, klein; w. bach. Wird je nach der Stellung in fach, vach verändert. S. lor. Die Facht im Oberelsaß heißt alt Vachonna, Fachina (*Als. diplom.* 1, 67), d. h. Kleinbach. Da onna und ina dem irischen Sprachtheil angehört, so ist vach das i. deag (klein), wenn man nicht onna für eine Zusammenziehung von afon erklären will, wie *Johanneau* bei *Cambry* S. 367, 368 annimmt. Es mag sein, daß bei Flußnamen das w. bach oft mit dem teutschen Bach ersetzt wurde; versteht man solche Namen teutsch, so sind es Tautologien, versteht man sie celtisch, so behalten sie ihre Richtigkeit, z. B. durbach celtisch verstanden (dwrfach) heißt kleiner Bach, teutsch verstanden (durbach) Wasserbach. §. 83.

bad, bod, pad, pod, phed, Sumpf; w. baw, m. Roth; franz. *boue*; w. bawdd, m. Einsinken, i. bothach, m. Sumpf. Bodincus und Padus hängen wohl damit zusammen. *Podrebeci v.* 837 (Lacomblet *Niedererr.* 1, 24) ist

Pod-re abzutheilen, Sumpfbach; hochdeutsch Federbach, so heißt ein Sumpfbach bei Raftatt. Federsee, alt Phederse, in Schwaben.

baditi, lat. baditis, *nymphæa*. Marc. Burd. c. 33. Grimm S. 437 erklärt es durch das i. bath, See, Wasser. Das w. badd, Bad, und bawdd, Eintauchung, ist auch hierher zu beziehen, aber keine Sprache hat mehr die alte Form, weshalb es unsicher bleibt, auf welche Wurzel man den Namen zurückführen soll.

bant, abgeschlossene Gegend, Bezirk, Gau; w. pant, m. was einschließt, abgränzt, besonders niedriger Bezirk, daher kommt auch dieser Gaunamen im Niederland vor. Als adj. heißt es eingeschlossen, begränzt. Brabant, alt brachbant, bralbant etc. v. w. bro, Thal, niederes Land, i. brü, Gegend überhaupt, also eingeschlossenes, begränztes Niederland, weil es von der Maas, Waal und Schelde umgeben ist. S. gall. Gloss. s. v. brac.

be, bi, verkleinerndes Präfix, w. by, was eine Abkürzung von bach, bychan, (klein) ist. Dieses be wird im Anlaut häufig mit dem folgenden Consonanten contractet, besonders mit Liquididen, z. B. Blied, Pleiße, u. dgl. S. leis. Das castellum Bigorra, Beggorra, Bogorra zu Tarde (*Guér. essai* 29) heißt kleine Burg, Hügelburg, vom w. cwr, cor, Kreis, Schloß. Im Oberelsaß heißt ein kleiner Bach Blind; ich habe nicht Lust, den Namen durch *cæcus* zu erklären, da mir das w. by und liant (kleiner Bach) die richtige Bedeutung gibt.

berht, bercth, berth, bert, beth, reich, schön, vollkommen; w. berth, *subst.* und *adj.* in derselben Bedeutung. Die Gleichheit obiger Formen erkennt man bei *Brég.* 1, 109. berthrannus, der in derselben Urkunde betto heißt; beitha sive noberta 70. beitha 69 ist daher berthha und betholen 126 ist bertelen 294. Die Form bercth in rigobercth, amalbercth, arnebercth, wandelbercth, chuglibercth, teobercth 215. 222. 223. neben vielen andern auf -bert. Da betholen und betholen geschrieben wird 258. 112., so sind tt und th gleich. Der Anlaut b wird nach celtischer Regel zuweisen v, wenn in der Composition berth das zweite Wort ist, chrodo-vert (Robert) 226. S. S. 303.

bil, Rand, Abhang, Eck; w. byl, m. Die Ortsnamen Beilstein, Beilngries u. dgl. lassen sich aus dem Teutschen nicht erklären; wenn ihre Lage der celtischen Bedeutung entspricht, so sind sie auch davon herzuleiten.

blav, Hervorströmung; w. blaw, m. Ausfluß, Flut. Die Blau bei Blaubeyren, die in großer Stärke hervorströmt, hat wohl davon den Namen, der auch auch anderwärts vorkommt, in Italien die Piave, alt Plavis, in der Bretagne die Blavet, alt Blavitta. (*Pertz mon. Germ.* 1, 601).

hoch, Klein; w. bach. Der Boucq, der ober Namür in die Maas geht, heißt alt Bochus, d. i. hoch-uig, Kleinbach.

borvon, Morgenstrahlen; w. bore Morgen, u. gwawn, m. schnell blühende Strahlen. Apollo hat auf einer Inschrift zu Langres den Beinamen borvo. Zell *Epigr.* 1, 248.

bran, ein Berg oder Gebirgszug von ziemlicher Höhe. w. bryn, m. Hügel. Wurde gewöhnlich in das teutsche Wort Brand verdreht. So heißt ein wilder Gebirgszug bei Thiengen im Schwarzwald und ein Berg bei Mellingen im Argau. Das Gebirg Randen im Kanton Schaffhausen hat auch von bryn

den Namen, so wie das Dorf Ranbegg u. a. Dazu gehört auch Brandenburg. Langenbrand Dorf im Murgthal. Der Branwald in Hessen. Saltus Brionis (seht Brenne). *Mabillon acta* 2, 436. d. h. Bergwald. Im Teutschen kommt auch dafür Brände vor. Ob die Ortsnamen Braunau, Brauneberg ic. hierher gehören, kann ich nicht sagen, es kommt auf die alten Formen an. Der Fluß Brenz in Wirttemberg, alt Brenza, Brancia (*Stälin* 1, 291. 308) ist von bryn und is statt uisg gebildet und heißt Bergwasser. Das Rhöngebirg hat wohl auch davon den Namen.

bre, Damm, Hochufer, Anhöhe; w. bre, f. Damm, Wall; i. bre, Hügel, Landspitze. Die Stadt Bremen heißt alt Bremon, was Bersebe (*S.* 256) durch „breite Mündung“ erklärt. Diese Erklärung stimmt weder mit der Lage noch mit den Sprachregeln überein. Die Form Bremon scheint ein teutscher dat. plur., denn es kommt die ähnliche lateinische Bezeichnung vor de Bremis (*Pertz mon. Germ.* 2, 389). Die gewöhnliche Form ist Brema, was auf das w. ma, Plaz, Ort zurückführt, brema also Hochstadt, Höchst bedeutet, Ort am hohen Ufer. Die gallischen Städte Briva, Brivate haben dieselbe Bedeutung. Dorf Brei am Hochufer des Rheins bei Boppard.

bri, Gebirgsland; i. bri, bre, Hügel, w. bre. Die Breusch, die bei Straßburg in die Ill geht, hat den Namen von bri und usc, (d. i. uisg, Wasser), Bergstrom. In den *Traditt. Wizenburg.* 228 heißt der Fluß bursca für brusca. *Bria fluv. Brég.* 1, 26.

bricum, *artemisia*, latinisiert von Marc. Burd. c. 26. bricumum, von Grimm a. a. D. *S.* 437. in britunum verändert, weil *artemisia* wälisch dryn heißt. Dieß Wort hat Owen nicht, und Grimm gibt seine Quelle nicht an.

brio, *ponte.* *Anz.* 8, 456. Kommt in keiner celtischen Sprache vor.

bruin, Kied, Schiff; w. brwyn, m. pl. brwynion. Das Dorf Brüngeon im Kanton Zürich heißt alt Brumica, f. Bruinea, denn die späteren Formen sind Brungun, Brüngon, (*Kurz l. l.* 1, 519), d. i. Kiedhausen oder Schiffshagen. *S. ce, ca.*

buches, Messplatz, Messerei; w. buches, f. Manche Orte haben davon den Namen, die aus eingefriedigten Messplätzen entstanden. So Buchsweiler im Elsaß, Buchsee in der Schwelz, Buchs bei Arau, Buchs im Kanton Zürich u. a. In der Form Buchs, Buß kommt es als Orts- und Feldnamen in der Saargegend vor. *Schmitt, der Kreis Saarlouis.* *S.* 143. Pratum, quod appellatur in *deme buchehes.* *Böhmer cod. Franc.* 163. Buches. *Gud.* 3, 250.

caio, breialo *stve* bigardio. *Anz.* 8, 456. *S. gall. Gl. u. ial.*

calli, *testiculus*; w. caill. *S. marc.*

calocatanos, bei *Marcell. Burd.* c. 20. papaver silvestre, quod fastidium stomachi relevat. Grimm a. a. D. *S.* 436 möchte ändern catocalanos und es durch das i. codlainean Mohn erklären. Die Stelle zeigt aber, daß eine andere Pflanze gemeint ist, das celtische muß daher nicht nothwendig die Uebersetzung von papaver sein. Im Wälischen heißt cala und cal, f. Stengel, und cedw, m, Senf, cal y cedw Senfstengel, alt cal o cato. Die Bildung catanos ist ein w. deminut. pl. Senfkröschchen. *S. §.* 228.

canc, gang, frei; w. eang. Ein Graf im Oberrheingau unter Pippin

hieß *Cancor, Cancor*, d. i. freier Mann, w. eangwr. Weber das lateinische *cancer* noch das teutsche Gänger, alt gangari, gengeri, kann hierher bezogen werden. Gangusso in einer belgischen Inschrift (Bonn. Jahrb. 11, 35), d. h. *Über notabilis*, vom w. od. ober ydd ausgezeichnet.

cas, Burg, Treca, Trica, drei Burgen; w. tri, drei, cas, m. Burg, pl. casau. Im Latein kommt gewöhnlich nur der Volksnamen vor, der verschiedene Formen hat, Tricassini, Treccassiani, Trigastini u. dgl. Die civitas Tricastinorum heißt jetzt *S. Paul trois châteaux* (*Guér. essai* p. 24) und Tricastium Troyes. Im Mittellatein heißt diese Stadt Treca. (*Hincmar annal.* 880. *Annal. Vedast.* ad ann. 878), was der celtischen Bedeutung genau entspricht. Die Volksnamen Bellocassi, Baiocasses, Durocasses, Lincassii, Vadiccasses gehören auch zu dieser Wurzel. Die Stadt Dreux hieß bei den Alten Durocasis oder im Plural durocassio, d. i. Wasserburg. §. 484. Vgl. *Guér. essai* p. 16. Die Herleitung vom w. derw, Eiche, die *Sabverte* 2, 119. vorschlägt, läßt sich nicht begründen. Auch seine Erklärung von cas durch *Bersammlung* ist unrichtig. S. 117.

ce, ke, Einfriedigung. f. meris.

ceben, langgestreckter Berggrüden. w. cefn, m. Davon der Bachnamen *Keben-aha*. *Mon. bloc.* 29, 90.

cell, in der Construction gell, Zelle, abgeschlossene Wohnung; w. cell, S. nivi.

celt, steiler Felsenabhang, oben mit Wald bewachsen; w. gallt, f. pl. gellydd. Davon der Gaunamen *Keltenstein* bei Kaufbeuren. *Kaltenstein* im Kanton Zürich.

ceson, cison, Harmonie; w. cyson, harmonisch, übereinstimmend. *Mercurius Cissonius, Cesonius* auf Inschriften, wobei Verß unnötiger Weise auf die Sage von *Zija* u. dgl. verweist. Bonn. Jahrb. 1, 80. *Cesonius* hieß *Mercur* als Erfinder der Leiter.

chart, Festung; w. garth, f. In Steiermark mit dem Beinamen *deo invicto Charto*, als Gott einer festen Stadt. *Musar Nov.* 2, 29.

com, comb, Thal mit concaven Bergabhängen. w. cwm, m. pl. cymydd. b. campoull, camboull. Fehlt im i. und g., obgleich *Vill.* 9. g. camb und com anführt. Er leitet davon ab die Ortsnamen *Cambonum, Wasserthal, Cambon, Comps*, die in Frankreich oft vorkommen. Der östliche Theil der *Volcæ*, der bis an die *Rhone* gränzte, hieß *Are-comici*, was ebenso wie *Are-morici* gebildet ist (*Zeuss Deutsche* S. 207), also Thalbewohner. Com heißt auch geschützter, fester Ort zwischen Hügeln, Thalburg. Davon hat die gallische Stadt *Como*, alt *Comum*, den Namen und *Bergamo*, alt *Ber-gomum, Vergamum*, hängt damit auch wohl zusammen. S. cumb.

cond, gund, Wald; w. coed. Im Namen *Condrosi* (jetzt *le Condros*) auf den Ardennen, von cond und w. rhws, f. *Bauland*, also *Waldfeld* und Leute, die das *Bauland* des Waldes bewohnen. Der teutsche Namen dafür ist *Waldfassen*, wie ein Gau im östlichen *Odenwalde* hieß, den man jetzt das *Bauland* nennt. *Contwig* bei *Zweibrücken*, vom w. gwig, Dorf, Eck, Winkel, also *Walddorf* oder *Waldeck*. Das Wort *coedwig* heißt jetzt im *Wältschen*

eine Waldbpflanzung, ein Wald, aber gwig hat die angegebene Bedeutung. S. treh. Kettwig an der Ruhr.

cors, Sumpf, Ried; w. cors, f. corsen, f. b. kors, m. Der Ort Corsendonc in Nordbrabant hat davon den Namen.

coth, leibetgener Bauer; w. caeth, m. Bauer, Sklave, Gefangener. In Niederteutschland rührt daher der Namen der Kot-seten, Koffeten, Koffaten, deren zweite Hälfte teutsch, die erste celtisch ist. Es waren ursprünglich Kriegsgefangene oder Ueberwundene.

coti, Wald; w. coed, i. coid. Die Namen können auf die eine oder andere Sprache bezogen werden. Französisch *cote*, wie in *Coterets*, d. i. *Cote de Rez*, der Wald von Rez. In manchen Ortsnamen wurde damit das Wort *côte* halbe verwechselt, wie vielleicht in *Côte d'or*, was sich mit dem i. coid-oir östlicher Wald erklären läßt. Alpes Cottiae, d. h. Waldgebirg, *Cotia silva, la forêt de Cuisse* bei Compiègne (*Greg. Tur.* 4, 21), ein tautologischer Namen. S. 83. Die *Cotia silva* heißt auch *Coatia*. (*Fredegar.* cont. c. 104). Es scheint, daß auch manche Orts-, Fluß- und Bergnamen, die mit *Kaze* zusammen gesetzt sind, ursprünglich von diesem celtischen Wort herkommen, weil sie sich viel einfacher durch Wald als durch *Kaze* erklären, indem *Kaze* nur eine teutsche Umbildung ist. Die *Kazenbach*, die bei Rottenburg in den Neckar geht, der Berg *Kazenbudel* am untern Neckar, die Orte *Waldkazenbach*, *Neckarkazenbach* und *Kazenthal* im Odenwald sind gewiß richtiger von ihrer waldigen Lage als von den *Kazen* genannt, die keine Wasserthiere sind, also nicht füglich mit Bachnamen verbunden werden können. Die Ortsnamen *Kazbach* und *Kazenthal* sind auch in Baiern und andern teutschen Ländern häufig. Für *Kaz* erscheint auch in vielen Ortsnamen Baierns die Form *Koß* in *Koßau*, *Koßenbach*, *Koßendorf*, *Koßheim* u. dgl., auch *Köß* in *Kößing* zc. Diese Formen stehen dem celtischen *coti* noch näher als *Kaz*, und viele derselben werden sich nicht aus dem Teutschen erklären lassen. Es kann dieß nur nach den urkundlichen Namensformen entschieden werden, da die jetzige Sprache keinen sichern Haltspunkt gibt. Davon kommen auch die vielen Waldnamen *Kessel* oder *Riffel* her. Ein *Kesselwald* liegt im Unterelsaß bei *Kesseldorf*, die Landschaft *Kessel* an der Niedermaas, die *Riffel*, ein Wald bei *Reilingen* in Baden, der Ort *Rißlau*, die *silva ketil* (*Thietmari chron.* 3, 15) u. a. haben davon den Namen. Die Bergwälder *Riffel*, *Kessel* und das Dorf *Kesselheim* bei *Koblentz*. Sowohl die Formen *Kessel* als auch der Wald *Con-tel* bei *Springiersbach* (*Schmitt*, Kreis Saarlouis 137) heißen großer Wald vom i. *coid il, silva magna*. Man sieht hieran die Mischung der belgischen und gallischen Bevölkerung, denn *cond* ist keine irische Form und *il* ist nicht wälfisch, dennoch kommen diese Namen in Belgien vor. Dafür wurde auch *Käs* gebraucht, wie der *Käsberg* bei *Langenbrücken*, was man nicht durch *ca-seus* erklären kann.

craig, Fels. w. und i. *craig*, f. Die alte Burg *Hohenkrähen* im *Hegau* hat davon den Namen. Sowohl im Französischen als Teutschen steht für a in diesem Worte o und au, daher die Formen *groc*, *roche*, *rauh* und mit Abwerfung des Endlauts *gro*, *grau*. Der Ort *Grafeneck* heißt alt *Creginecka*. *Wirttenb. Urk.* B. 1, 264. Die hohe *trape*, *kreige*, Gegend im *Friedthal*.

cro, *gro*, *rau*, *rauh*, *Felsstrümmen*; Nebenformen von *craig*. w. *gro*,

grobes Gerölle. Erscheint in Bachnamen die ein fessiges Rinnfal haben, wie Grobach und Raubach bei Baden im Gebirge, Kaufmünzach u. dgl.

cuch, coch, Flußnamen, Boot, von rundlicher Form an beiden Enden. w. ewch, m. Die Stadt Cochem an der Mosel, alt Chucheme, heißt hiernach Schiffsplatz, Schiffshausen. Kuit an der Niedermaas, alt Cuuc, gehört wohl auch hierher.

cumb, Thal; andere Form von com. Daher Cumbis, *Combres. Guér.* 2, 131. Ein anderes Cumbis, *Combs-la-ville*, ib. 179. Manche teutschen Ortsnamen wie Gumpendorf, Gumpenberg zc., gehören wohl auch hierher, wenn man nicht nachweisen kann, daß sie aus dem persönlichen Namen Gumpolt entstanden sind. Cumba locus. *Breq.* 1, 136.

da, gut, w. da. Im Namen dado für dadoin. *Breq.* 1, 243. guter Mann. Audoenus cognomento Dado. Vita s. Eligii ap. *Dachery* 2, 80. Die i. Form dag ist häufiger. S. gall. Glossar.

dar, Eiche, w. dar, pl. deri. Der Ibarwald, westlich vom Hunsrückten heißt urkundlich Ider, was ich durch das w. y deri, die Eichen erkläre.

del, dol, Fluß, Flut. i. tul. w. dwell, m. Strömung, dylad, m. das Fließen; dylan, m. Meer. Dolosana fontana. *Breq.* 1, 235. von dem Dem. osan für wysgan, hervorströmendes, kleines Wasser, starke Quelle. Dolonosus, Dulnosus rivus. *ibid.* 254. strömender Bach. S. nos. Die Doller im Elsaß. Dolaha fluv. bei Eichstädt. (*Mon. boic.* 31, 364).

dem, f. tab. Fluß. Ob die Diemel in Hessen und Brabant zu dieser Wurzel gehöre oder zum i. deme, schwarz, ist mir zweifelhaft.

der, Eiche; w. dar, m. derw. i. dair, f. forestis Dervo. *Breq.* 1, 264, der Eichwald; auch in Ortsnamen Dervo, Dervio ein Bezirk bei Mailand. Bonn. Jahrb. 11, 148. Der Gau Derue im Bistum Minden hieß später Enterigo, jenes heißt Eichwaldgau, dieses Waldgau. *Pertz* 9, 290. Dervo ist wahrscheinlich ein alter Plural. S. anatra.

dervon, Feen der Eichbäume, fatæ Dervones oder Dervonnæ. Bonn. Jahrb. 11, 149. w. derwen, f. Eiche. Es war wälsche Sitte, die Eiche als Mann, dar, m. und Weib, derwen, f. vorzustellen. *Owen* s. v. dar. Dervones sind also den Dryaden zu vergleichen. S. ona.

din, Mann, w. dyn. do-din. *Guér.* 15. Schwarzmann.

do, du, schwarz, w. du. Kommt in Namen vor. do-doin, Schwarzmann, *Guér.* 193. heißt später dodo, dudo, alt. *tuoto*, dem. *tuotilo*. du-doin 143. Die Dause in Nassau, alt Du-osna und Duse, (*Wenzl* 2, 514. 517) fließt als Crustel in den Main; von du und osan, d. h. Schwarzbächlein. S. del.

dor, Wasser, Fluß. w. dwr. br. dour, m. Die Form dor zeigt sich in Dordogne, welcher Fluß im Mittelalter Dordonia, Dordona hieß. (*Pertz* mon. Germ. 1, 148), was man doch nur aus dwr und dwn, w. schwarz, dunkel, oder w. tön, Tiefstand erklären kann, also durch Tiefenbach oder Schwarzach. Die Bildung -donia, -dogne leitet mehr auf dwvyn als auf dwn zurück. Le nom de la Dordogne est visiblement dérivé du Celtique *dour-don*, eau profonde. *Lat.* 68.

doro, *osteo.* Anz. 8, 456. i. doras, dorus, m. Thor. w. dor, m.

dabr, Wasser; w. dwvyr. f. vern.

dun, tun, tiefes Land, Grasland; w. *tòn*, f. pl. *toniau*. Orte, die in Flussniederungen liegen, haben diesen Namen wie Dunhusen oder Donhusen, ein ausgegangenes Dorf am Rheinufer bei Kastatt, welches durch Wassersnoth verlegt wurde. Dürnten, alt *Tunriuti*, im Kanton Zürich, Epeningen bei Emmendingen gehören ihrer tiefen Lage nach auch zu diesem Worte. Auch Dunsel, alt *Tonsol*, im Breisgau und Thun in der Schweiz. **Dun** heißt im Celtischen zweierlei: Anhöhe, Befestigung. In den Ortsnamen, deren Lage beides vereinigt, sind auch beide Bedeutungen zulässig, in den übrigen nur die eine. Latour hat nur die erste Bedeutung ins Auge gefaßt, und weil diese nicht bei allen Ortsnamen angeht, die Erklärung von *don*, *doun*, tief versucht. Dies lautet wälisch *dwryn* (sprich *duvön*), i. und g. *domhain* (sprich *doven*) und hat dieselbe Wurzel wie das teutsche Wort tief, alt *tiuf*. Ich bezweifle aber, daß in alten Ortsnamen die neue bretonische Zusammenhangung *doun* zulässig sei, weil nirgends in jenen Namen *duvenum* oder *dovenum*, sondern immer *dunum* vorkommt. Es wird daher richtiger sein, das Wort *dun*, wenn es tief heißt, durch das w. *tòn* zu erklären, wie ich oben gethan. Das Wälische hat zwar auch die Form *dwfr*, für das irische *dur* (Wasser), aber obgleich in den Namen gewöhnlich *durum* steht, so kommt doch auch *dubrum* vor, wodurch das Alter der wälischen Form erwiesen ist. Ich setze die Stelle Latours, S. 68, her. Dans le nombre des villes, dont la terminaison latine est *dunum*, il se trouve plusieurs situées sur de mame-lons ou des revers de montagnes. Quelques auteurs ont cru pouvoir en inférer que cette terminaison désignoit un lieu élevé; mais j'observerai, que la terminaison *dunum* parolt devoir se rapporter plus particulièrement au Celtique *doun*, *don*, pour dire profond, qu'au mot *dunen*, qui dans la même langue veut dire une colline, une falaise. *Brodunum*, au rapport de Pline, désignoit dans la langue des Celtes un pays enfoncé; c'est dans ce sens que nous disons encore de nos jours *Bro-don* pour Pays-bas. *Armor doun*, la grande mer, la mer profonde. Lyon, *Lugdunum*, désigne une ville située dans un bas-fonds. Don-le-roi, *Regiodunum*, ville du Berry, sur la rivière d'Auron, Don, *Dunum*, petite ville sur la Meuse. Dazu gehört auch folgender abgefügte Namen, *Dunus* fluv. *Gesta abb. Font.* 10.

dur, Wasser, besonders fließendes Wasser. *Hécart* dictionnaire Rouchi-français u. d. W. *dour* hat nachgewiesen, daß dieses Wort in Belgien zu Ortsnamen gebraucht wurde, wie es auch in Teutschland Dörfer gibt, die Wasser heißen, welches elliptische Namen sind, indem dabei eine Präposition oder sonst ein Wort ausgelassen ist. Der kleine Fluß Taro bei Parma heißt bei den Alten *Turus* und *Tarus*.

eber, ebre, ebro, iber, Fluß und Flußmündung; w. *aber*, Mündung. *Zverdun*, *Ebrodunum*, Stadt an der Mündung der Orbe. Die *Iber* in Pessen, alt *Ibera* (*Wend* 2, 401). Die Formen des Wortes wechseln sehr, z. B. *obro*, *ebri* *eburu* etc. *Guér. essai* 22.

ep, junges Pferd; w. *ebawl*, Füllen. Die Endung *awl*, ist ein *Adjectiv*, der Stamm *eb* kommt in dem Worte *ebran*, Pferdefutter vor. *Eporodie* erklärt *Plin. hist.* n. 3, 21 durch *equorum domitores*, dies setzt einen alten Plural *ebau*, *ebou* voraus, und *redix* kommt vom w. *rhedu* reiten, also Leute, welche die Pferde dressiren oder zureiten. Der Namen *Eporodrix* bedeutet

also einen Herren oder Fürsten der Reiter. Die Göttin Epona, die auch bei den Römern vorkommt (Bonn. Jahrb. 1, 89), gehört gleichfalls zu diesem Worte und beweist die Fortwirkung der Gallier in Italien. Dafür ist auch Stadtnamen Eporedia (jetzt Ivrea) ein Beweis, denn er bedeutet eine Stuterei, einen Fohlenhof oder überhaupt einen Ort, wo Pferdebezucht getrieben wird, teutsch Stuttgart oder Stuttpferch, wie es ein Dorf Stupferich bei Durlach gibt. Von ep kommt der alte Namen epur, ebur her, w. ebwr für ebgrw, Rossmann, Reiter, wofür jetzt rhedwr, Ritter, gebraucht wird. Daher die Ortsnamen eboriaco, d. h. die Leute des Reiters oder Ritters, die Personennamen ebroin, eberwin, d. i. ebwr gwyn, schöner Reiter, epurhart, eberhart, d. i. epwr hardd, feiner Reiter.

erlaf, großer Gießbach. w. erllf, m. Daher die Erlafa, Erlaf, in Oesterreich bei Pöchlarn. Sie heißt erilelaf vom Jahr 899. *Mon. boic.* 28, 33. erlaffa und erlafa. (*Pez thes.* 2, 3, 16).

fat, verhüllt, verkleidet, maskirt; w. sad, f. Daher das Wort sada, Fee, auch in einer Inschrift satis dervonibus in Brescia (Bonn. Jahrb. 11, 149), teutsch Folla, Hulda, die Verhüllte. Gewöhnlich erklärt man es durch den Plural *fata*.

fis, fos, vus, Wasser, Bach; aspirirte Form von uisg, Wasser. *Fisik fluu.* *Mon. boic.* 29, 165. ist ein dem. kleiner Bach. S. us. Die Fufe in Hannover.

gang, Bauer; w. iangwr, Bauersmann, m. Kommt in Namen vor, chrodegang freier Bauer, vom w. rhydd, frei. Der Spitznamen *Yankees* für die Nordamerikaner ist wälisch und bedeutet Bauern, englisch *farmers*.

gar, Gränze; w. gor, m. Garumna ist der Gränzfluß, weil er Aquitanien von Gallien schieb. In umna ist der Auslaut lateinisch, umn aquitanische Mundart für das w. ason, avon oder das i. amhain Fluß. Zur Römerzeit war also das m in umn noch nicht aspirirt, kein mh, f, oder v.

ge, ce, gi, ein collectives Präfix; w. cy, teutsch ge. Gebennas, so viel wie Cevennes, Gebirg. Die hongarische Hf. Nr. 87 zu Bern aus dem 9ten Jahrh. enthält in einem Commentar zum Lucanus darüber folgende Worte: Gebennas, Burgundionum clusuræ sunt, quas inter se et Gallos habent. Es ist also nicht Genf, sondern das Fort d'Ecluse am Eingang des Rhonepasses in den Jura, welches man richtiger Fort de Cluse schreiben würde. Gilarus wird von Marcell. Burdig. c. 11 für serpillum, Duendel, erklärt. In dieser Bedeutung finde ich kein entsprechendes Wort im Celtischen, aber cylor heißt wälisch Erdnuß. Llor, m. ein Knollen oder Bollen, cy ist das lat. co und das teutsche ge- in Gebärt, Gewölkt ic. Gilarus scheint ein Plural, der wälisch auf edd, ydd ausgeht. Grimm a. a. D. S. 436 erklärt das Wort nicht.

gen, Wange; w. gen, pl. genau, Wange oder Mund. Kommt in Frauennamen vor: genovesa, die wangen schöne, genuver, die wangenreife, vom w. gwer, f. frisch, blühend. S. veif.

geri, Bach; b. gouer; w. wyre, f. Breite, Ausdehnung. Dieses Wort wird als Flussnamen in Wales gebraucht, und mir scheint, daß man es nicht mit Dwen von wyr, breit, ableiten solle, sondern von einer alten Form gwyre, welche dem b. gouer entspricht. Pigerius rivulus. *Bréq.* 1, 235. von pi verkleinerndes Präfix und geri, woraus hervorgeht, daß die Apposition rivulus *Mont.* gall. Spr.

zugleich die Uebersetzung von pi-geri ist. Die Gera bei Erfurt gehört auch hierher. In Gironde könnte man die wässrige Bedeutung breit zulassen. S. wer.

glen, Thal mit steilen oder converen Bergabhängen, der Gegensatz von com. w. glyn, m. b. glen, i. gleann. VII. 10. leitet davon ab die Ortsnamen in Frankreich glène, glenan, glenac, glenic, glenet, glenus, glenons, gleni, wovon die ersten Deminutive, die letzten Plurale sind.

grai, Fels, Felsblod; i. carraigh, f. creig, f. w. càreg, f. craig, f. Die Alpes graiae haben davon den Namen. Das Steinfeld bei Arles, campi lapidei bei den Alten, heißt *la Crau* oder *Grau*, was auf dieselbe Wurzel zurückgeht. Die rauhe Alp heißt so viel wie Alpes graiae, Felsenberge. S. cro. Die rauhe Ebrach in Franken, an deren Ursprung die Dörfer Ober- und Unter-Steinbach liegen. S. craig.

grock, rock, grocker, rockert, Fels, besonders felsige Bergspitzen, franz. roche, rocher. Die Grockerfelsen am Geroldsauer Wasserfall bei Baden, der Rodertwald und die Rodertfelsen bei Gernsbach sind davon genannt. Das Wort grock ist eine Nebenform von graig. Roggenbach im Schwarzwald, Roggenbeuren im Linggau, Roggenhausen in der Schweiz u. a. mögen davon den Namen haben, wenn ihre alte Form und ihre Lage damit übereinstimmt.

gruon, Sand, besonders Bachsand, feiner Kies; i. grean, w. graean, b. grouan, groan, m. Bäche und Orte, die daran liegen, haben von diesem Worte den Namen, wie Ober- und Unter-Grombach (alt Gruonbach) bei Bruchsal. Dafür steht in andern Urkunden auch die Form groun. Wirtensb. Urk. B. 1, 278.

halenni, was Salz hervorbringt; w. halen, Salz, halenai, Salz hervorbringend. Nehalennia, von ny, verstärkendes Präfix im Wältschen, und halenai, die große Salzspenderin, die reiche Salzgeberin. Ihre Bilder wurden am Niederrhein und in Seeland gefunden und könnten sich auf die Gewinnung von Seesalz beziehen. Sie hat gewöhnlich Fruchtkörbe und Füllhörner bei sich, denn Salzkörner, besonders feines Seesalz, lassen sich im Steine nicht kenntlich ausschauen. Wolf in den Bonn. Jahrb. 12, 25, will die Göttin durchaus für deutsch in Anspruch nehmen, wagt aber nicht an ihren Namen zu rühren, „weil es gefährlich ist“. Kann er aber den Namen nicht aus dem Teutischen erklären, dann fehlt ihm ein Hauptbeweis für den deutschen Ursprung der Sache. Er tadelt mich, daß ich dem Begleiter der Nehalennia eine deutsche Tracht gebe und doch die Göttin für celtisch halte. Er weiß vielleicht nicht, daß Röcke und Hosen und die niederländischen broeken celtische Kleider sind.

har, hor, fester, geschützter Platz. f. war.

hart, fein, gewandt. w. hardd. f. ep.

hel, wild, furchtbar; w. hyll. Daher Hel-vetii. Das zweite Wort vet ist regelrecht das w. gwydd, Wald, der Namen bedeutet also Bewohner eines wilden, furchtbaren Waldes, was der Beschaffenheit der Schweiz entspricht. Aus gwydd wurde Schwyz und Schweiz gemacht (S. 424. 500) und hel weggeworfen. Man sagt ebenso abgekürzt Wälder für Schwarzwälder. Die Namen Schweizer und Helvetier hängen also unmittelbar zusammen, wogegen die Vermuthung, daß die Schweiz von einer schwedischen Colonie genannt wurde, sehr schwach ist, denn die Sage im Haslithal von einer schwedisch-fri-

frischen Einwanderung hat kein hohes Alter und betrifft nicht einmal den Kanton Schwyz, von dem der Namen Schweiz herrührt. Ueber diese Sage ist alles gesammelt in der Dissertation von A. A. Wirsén (præs. E. G. Geijer) de colonia Suecorum in Helvetiam deducta. Upsal. 1827. Sie scheint mit lediglich auf einer Spielerei mit den Namen Schweiz und Schweden zu beruhen.

i, der bestimmte Artikel; w. y. S. tan. Ister heißt darnach der Fluß, vom b. ster, Fluß. Zburg bei Winterthur, alt Hiber, Yburg bei Baden, alt Iberc, und Eberstein haben gleichen Namen; er bedeutet die Spitze, w. y bär oder y pyr, woraus die teutschen Namen verdreht wurden, die man richtig durch Stausen übersezt hätte.

labus, schlant, schmächtig; w. llabwst, m. schlanker Mensch. In den Namen Labusius. Zell Epigrapp. 1, 26. Bgl. S. 484.

le, li, Fluß; w. lli, m. als dem. lian, was im Teutschen Len und Lein geworden ist, wie die Leine bei Göttingen und Gotha, eine andere Leine, die in den Kocher fließt, die Lenne in Westfalen. Die folgenden Namen verweisen durch ihre neuen Formen auf das Irische, durch ihre alten auf das Wälische. Der Lohbach im Kreis Saarlouis, in dortiger Gegend auch ein Ledach. Die Lüle, alt Lia (Wersebe 236) geht bei Stade in die Elbe. Die Luße geht bei Winsen in die Elbe.

leat, led, leit, lit, loat, fließendes Wasser. w. liad, m. Der kleine Bach Leithe heißt im 10ten Jahrhundert Leatunia, Loatunia, mit dem Beisatz rivulus. (Lacomblet Urk. B. des Niederrheins 1, 54. 72.) Rivulus ist die Uebersetzung von leatun, denn w. liadan heißt kleiner Bach; an ist nämlich die Verkleinerungssylbe für masc. und fem. Leitha, litah, leutha fluv. die Leitha an der Gränze von Ungarn (*Mon. boic.* 29, 52. 104). Der Fluß Lez bei Montpellier heißt bei den Alten Ledus. Der Lubbach bei Minden, Hludbeki. *Pertz* 1, 155.

leis, Fluß; w. lias, liant, m. Bach, Fluß. Die Blies im Westerrich, alt Pleisa (Lacombl. 1, 60), die Pleiße in Sachsen haben davon den Namen und heißen kleiner Fluß. S. le. Will man die Verkleinerung nicht annehmen, so darf man auch bleis für eine Doppelform von lias erklären nach S. 478. Leisc, die Leye in Flandern. *Pertz* 6, 106. Bliesig fluv. (*Mon. boic.* 31, 127), ist ein dem.

lias, lies, lis, besetztes Haus, Schloß; i. leas, lios, f. w. llys, m. Der Ort Lesum unterhalb Bremen heißt in Urkunden Lismona, Liestmuone, Liastmona, und war der Siz des Gaugrafen (Wersebe 261. 262). Das t gehört nicht zur Wurzel, wie die Formen Lesum und Lismona beweisen. Das zweite Wort ist entweder das i. móin, Damm, Wall, also lios-mhóine, so viel als *domus aggeris*, oder das w. mon, f. Mittelpunkt, Abgeschlossenheit, also abgefondertes Haus, das vom Wasser wie eine Insel umgeben ist.

lid, breit; f. treen.

lier, Wasserlauf, Bach, Bachleitung; w. llyry, f. und llyr, m. was Dwen von lly und yr (vor) ableitet, aber wahrscheinlich von lly und rhe (Fluß) zusammengesetzt ist, wodurch der Zweilaut in der teutschen Form lier erklärlich wird. Es gibt viele Bachnamen dieser Art, wie Bierbach im Rhensthal u.

Eben so häufig wird ein s vorgefetzt, wie in Schlierbach bei Heidelberg, welcher Bachnamen auch in Württemberg und sonst vorkommt.

lor, fließendes Wasser, alte Form für das jetzige w. llyr, m. Eine lorfaha im Oberrheinfass wird vom Jahr 817 angeführt. *Als. dipl.* 1, 67. Hier ist laha das w. bach, welches in der Composition und Construction sach lautet, der Begriff ist kleiner Bach, *rivus parvus*. Zu diesem Worte gehört auch Lara fluv. *Mon. boic.* 31, 15. S. bach.

lugduno, *desiderato monte*, *dunum enim montem*. *Anz.* 8, 456. Das Worte lug heißt in keiner celtischen Sprache *desiderium*.

mab, Knabe, Sohn; w. mab, m. In Namen, mabuin, *Breg.* 1, 2. von mab und gwyn, weißer Knabe, Sohn; es ist des lateinische Namen Albinus, Albius und der irische Flontan.

mad, gut. Kommt oft in Namen vor. Madalvenus. (*Guér.* 180), vom w. mad, gut und w. alwyn, sehr weiß; latinisirt etwa bonus Albinus, Albius. Die Form Mad-alwinus (*Guér.* 88), ist dem Wälschen noch näher. Folgende Stelle beweist die Kenntniß der celtischen Sprache in französischen Ortsnamen. Rus, cui ex duabus linguis, latina videlicet atque Britannica, quoniam eidem genti finitimum erat, nomen ex antiquo Mat-vallis inditum fuit. Mat-vallis ergo, id est *bona vallis* fundus vocatus est. Vita s. Medardi. c. 16. bei *Dachery* Spicileg. 2, 75. ed. nov. Diese Lebensbeschreibung ist aus dem 7ten Jahrhundert.

madal, mild, freigebig, gut. w. mad, madawl. In vielen Namen: madalbert, *Guér.* 215. madal-berga 115. -gudis 224. -gaus 163. -ven 180. -vis 104.

man, Stein; b. mean, m. w. maen, m. pl. meini. fehlt i. und g. *VIII.* 9. will dieses Wort überhaupt bei Ortsnamen geltend machen, und erklärt daraus Mangonium durch polirten, behauenen Stein, Hauenstein. Aber cun heißt sowohl im w. als caoin im i. polirt im fig. Sinn, was nicht hierher paßt. Das Manabächlein, alt Mannebäch, bei Ferrenalb heißt Steinbach. Felsige Berghöhen, die Mannskopf heißen, scheinen auch aus dem celtischen man verdreht zu sein. Manbenn, Steinspize, Steinkopf, wäre ihre celtische Benennung. Der Mannhartsberg in Oesterreich ist vielleicht germanisirt, celtisch würde er Steinwald bedeuten.

marc, Pferd. w. march, Pferd, Hengst. i. marc. Die Pflanze *ungula equi* wird von *Marcell. Burd.* c. 16. mit dem gallischen Worte calliomarcus erklärt. Das Wort marc ist deutlich, weil es Pferd heißt, daraus schließt Grimm a. a. D. S. 436 daß auch callio den Begriff *ungula* enthalte, was nicht nothwendig folgt. Es ist vielmehr, wie schon *Lepelletier* gezeigt und *Johanneau* p. 352. wiederholt hat, ein Schreibfehler für *inguina*, „*car calc'hieu ou callio en breton est le pluriel de calc'h testicle*; calliomarcus *dott donc signifier equi inguina et non equi ungula*“. Noch deutlicher ist das w. caill, f. im pl. ceilliau. Auf teutsch also Kopfgeilen, wie wir eine andere Pflanze Hockgeilen nennen, welches Wort Geilen von caill herkommt. S. 203. Der Namen Marcomeres, (*Greg. Tur.* 2, 9) bedeutet einen Pferdaußseher oder Stallmeister. S. mere.

marlen, Pfußl, w. merlyn. Das Dorf Marlen oberhalb Rehl am Rhein hat davon den Namen, weil es am alten Flußbett liegt.

more, Kuffeher, Maier, Meifter; w. maer, m. Die alte Form zeigt ſich in den Namen marcomeres, richimeres, ricimeres, geht auch in mir und mar über. S. marc.

meris, feuchter Biefenplaz; w. merydd, m. Die Ortsnamen Mörſch, alt Meriske, bei Raftatt und Frankenthal rühren davon her; ke iſt das w. cae, Jaun, eingefriedigter Plaz. Merſch in Eurenburg.

minz, münz, Berg; w. mynydd, m. In die Murg fließen zwei ſtarke Bäche, Raubmünzach und Schönmünzach genannt. Münzach iſt genau das w. mynydd-ach, f. Bergwaffer, und beide Bäche fließen im hohen Gebirge, die Raubmünzach über viele Felfen, daher ihr Namen vom w. craig, f. Felfen, alfo der feinigige Bergbach. Der Ortsnamen Ringenberg kommt auch daher.

mon, f. lias.

nant, Thal; w. nant, m. Thal und Thalfuß. Die Nantuates und die Stadt Nantua haben davon den Namen, von nant und tu, m. Gegend, Bezirk. nannet ſcheint ein Plural von nant, und Nannetes, Bewohner. nanto, valle. Anz. 8, 456.

nes, Bach, eigentlich Rinnsal eines Baches, das altt. runs. b. naoz, f. Der Neſenbach bei Stuttgart könnte davon genannt ſein.

nev, Schnee; w. nyf. Niviodunum in Steiermark heißt Schneeberg. nyf gilt jetzt für den pl., das alte nevio hat aber auch die Pluralform.

nival, himmlifch; w. nefawl. Wird in Namen gebraucht, Nivalus, (Guér. 102), latinifirt *Cælestinus*.

nivi, Ruhezplaz; w. nef, m. Die Stadt Nivelles in Brabant heißt alt Nivigella, die Zelle der Ruhe.

nos, Bach. f. nes. dol. Der Bach Nos in Tirol. Dulnosus rivus, iſt Gießbach, torrens.

nun, Thalbach; w. non, f. davon hat die Rune, die in die Elbe fließt, ihren Namen. Nun iſt andere Form von nant. S. §. 482.

odocos, wird von Marcell. Burdig. p. 48. mit ebulus und das teutiſche Attiſch damit für einerlei erklärt von Grimm in den Abhandl. d. Berlin. Acad. 1847. p. 435. Die Form odocos entſpricht vollkommen dem w. Plural ydigos, von ydig, brandiges Korn, auch Kornblume, iſt alfo dem altt. atih, *sizania* gleich, was Grimm mit Unrecht verwirft. Das i. Deminutiv iothóg, Körnlein, iſt daſſelbe Wort, hat aber im Plural iothóga. §. 199—201.

oën, wen, ven, oin, uin, weiß, ſchön, angenehm, freundlich; w. gwyn. Erſcheint in manchen Eigennamen, wie Audoënus, Madal-wenus, Radoën, (Guér. 223. 254). Gaudoën (196). Zu unterſcheiden ſind davon die Endungen der Namen auf uin, oin, wenn denſelben ein d vorhergeht. Gehört nämlich dieſes d nicht zu der Wurzel des voranſtehenden Wortes, ſo muß es zum folgenden Worte gezogen werden, und die Endung lautet dann doin, duin. Geht aber kein d oder t voraus, ſo iſt uin durch gwyn zu erklären, z. B. Mabuin heißt weiſer, blonder Sohn. S. ep.

ol, tiefes Rinnsal eines Baches; w. ole, f. S. wi.

ona, weiblicher Genius, Schußgöttin, w. awen, f. was eine alte Form awne, one vorausſetzt. Die weiblichen Schußgottheiten auf Inſchriften ha-

ben manchmal diesen Namen, wie Nemet-ona Schutzgöttin von Speier, Epona Schutzgöttin der Pferde, Div-ona Quellengöttin, Sir-ona Sternengöttin. Die römische Kriegsgöttin Bellona hat auch einen celtischen Namen.

or, ur, Bach, Nebenform von wer. Die Ohr bei Dehringen, alt Oorana, (Stälin 1, 319). Die Dur in Eurenburg. Die Ohre bei Wolmirstedt, alt Ara und Hora (Bersebe 138). Die Urla, Orla, alt Urula (*Mon. boic.* 28, 202, 205); endlich die vielen Ur-, Aur- und Aurbäche sammt den gleichlautenden Ortsnamen. Uraha fluv. in Franken. *Mon. boic.* 21, 285. Die Aurasch u. a. S. S. 261.

orcand, mundartliche Nebenform von argoed, daher orcandogelus (*Bréq.* 1, 346), Waldbach.

orget, Nebenform von argoed. Orgetorix Waldfönig oder Herr des Walderlandes, Walthar.

pel, Höhe, Spitze; w. bal, m. Der große Belchen (balon) im Elsaß heißt urkundlich pelous (*Als. dipl.* 1, 66), vom w. iw, m. das Höchste, also die höchste Höhe, was er auch ist. Der Pilatusberg in der Schweiz hat den biblischen Namen wahrscheinlich nur dadurch erhalten, weil seine celtische Benennung pelat war, w. aeth, m. Spitze, also die hohe Spitze. Es kommt auf die Lage an, ob man die Ortsnamen Pellenberg, Ballenberg zc. hierher beziehen soll. Das Dorf Pellenberg bei Löwen, das auf einer Anhöhe liegt, gehört zu diesem Worte.

penn, Kopf, Anhöhe, Berg. w. pen, pl. penau, i. benn, beann, m. Die Cevennen heißen bei Cäsar (7, 8) nach den meisten Handschriften Cebenna, was die neuern Herausgeber nach der französischen Form unrichtig in Cevenna verändert haben. Cebenna lautet w. cybennau, d. h. Gebirg, und zwar mit vielen Bergspitzen. Cy ist ein Collectivum und entspricht dem deutschen ge-, wie Wasser, Gewässer, Berg, Gebirg, Wolke, Gewölk u. s. w. Als in der französischen Sprache das Bewußtsein verloren ging, daß Cebenna ein Compositum ist, so wurde es für ein Wort genommen, und dann regelmäßig Cevennes geschrieben.

per, pir, Berg, Anhöhe, für dre. S. 312. f. wi, uis. Die Wipper, die in die Unstrut fließt, heißt hiernach Bergwasser. Ebenso die Wipper am Niederrhein. Dieselbe Bedeutung hat die Wisper in Nassau, deren umgedrehter Namen Breusch lautet. Ein Ispera fluv. in Oesterreich. *Mon. boic.* 28, 271. Andere Form Ispir. *ibid.* 29, 40. Die neue Form Hesper am Niederrhein lautet im 9ten Jahrhundert hesepe, hesapa, gehört also zu asa. *La-combet* 1, 21, 25.

pi, bi, verkleinerndes Präfix wie po, pu. S. geri. be.

prenne, *arborem grandem.* Anz. 8, 456. w. pren, Baum.

pu, po, verkleinerndes Präfix, w. by, my, f. pus.

pur, bur, Einfriedigung, Umzäunung; w. dwra, m. Es wird in deutschen Ortsnamen in Bach, Berg und Burg verändert, so Utelspur bei Ettlingen, jetzt Ittersbach; Rietpur bei Karlsruhe, jetzt Rippur, Rieperg; Dorlispur bei Wertheim, jetzt Dörlesberg.

pus, Finger; w. bys. Der Frauennamen Pupusa auf einem Steine zu

Wiesbaden bedeutet eine Frau, die kleine Finger hat. Zell Epigr. 1, 33. Der Mannsamen Popusitus kommt bei *Greg. Tur.* vit. patr. 15. vor.

quit, Canal, Strom. w. gwyth, m. Canal. A-quitania heißt der breite Canal, vom w. ian, breit, weil der Ausfluß der Garonne sehr breit ist. Die Bedeutung des Namens Aquitania ist also das Land am breiten Strom oder Meeresarm, Canal.

ra, schnell; w. rhe, f. schnelle Bewegung, als Adj. schnell. i. ra, Bewegung, rean, ria, Elle. In vielen Flußnamen als zweites Wort, welches gewöhnlich ein Adj. ist, wie in Tene-ra schneller Fluß, Isa-ra schnelles, lebhaftes Wasser. Es kann aber auch eine Abkürzung von ren und ron sein.

rati, Farrenkraut, *alicula*, bei Marcell. Burd. c. 25. ratis mit lateinischer Endung. i. rath, raith. w. rhedyn, der Form nach ein Deminutiv, dem Gebrauche nach ein Plural der Menge, womit das i. raithne übereinstimmt. rath scheint also abgekürzt statt rathi, daher steht das w. rhedyn dem gallischen rati näher.

re, König, spätere Form von ri, w. rhi. Der Ortsnamen Vassure-curti (*Bréq.* 1, 224) kommt von vass-u-re, w. gwas y rhi, Diener des Königs und heißt also Hof des Königsdieners. Die ältere Form von Vassure ist Vassorix. In demselben Verhältniß stehen die Ortsnamen Treveri und Trebure.

rem, Rand, Saum, w. rhim, m. Die Remer gehörten zu den Belgiern und wohnten zunächst bei den Galliern (Remi, qui proximi Galliae ex Belgis sunt. *Cæs.* b. G. 2, 3), ihr Namen ist also wahrscheinlich aus dem wälischen rhim zu erklären und bedeutet Gränzleute, Gränzler und ist gleich dem teutischen Namen Marcomannen.

ren, Bach; w. rhen, f. Das Dorf Rhens bei Coblenz ist davon genannt. Ruenau fluv. in Baiern (*Mon. boic.* 29, 312). Ronebach in Nassau. (*Wend* 2, 516).

rich, rik, Graben; rhic, m. pl. rhiciau, oder rhig, rhych. Dörfer im Kanton Zürich heißen Rykon, alt Richen, und im Elsenzgau bei Sindheim sind zwei Dörfer Reichen und Riechen, alt Reocho, Riocho, welche wahrscheinlich von jenem wälischen Worte den Namen haben. Die Formen Rykon und Reocho sind Plurale.

sab, f. tab. Fluß. Sabinicha fluv. in Oesterreich. (*Mon. boic.* 28, 271). Sabus, die Save (*ib.* 31, 174), slawisch zava, (*ib.* 31, 248).

sale, Fernsicht, Ausspähung; w. sel, m. selu, spähen. Die Stadt Selz am Oberrhein war durch ihre hohe Lage am Ufer zu einer solchen Bestimmung geeignet, ihr gallischer Namen Saletio heißt daher Wirthshäuser oder Wachtshäuser zum Ausspähen der Rheinebene. S. ti.

sil, Fluß; construirte Form von dil. Daher die Flußnamen Sibl bei Zürich und Innsbruck. Silus fluv. bei Vicenza. (*Mon. boic.* 31, 205).

sir, Stern und Sterne, w. sir. S. ona.

ster, Fluß; br. ster, f. im pl. steriou, heißt auch Canal. Die Stör in Holstein, die Alster in Hamburg, die Elster in Sachsen haben davon den Namen. Die Stör heißt im Mittelalter Sturia. (*Adam. Brem.* c. 61). Ueber Elster f. i. Die Rister, die in die Sieg geht, heißt alt Nistre. (*Wend* 2, 252).

Die Ufer in Hessen, die in die Werra fließt, hat den Namen von ster und dem Artikel u. Die Finster in Luxemburg von len und ster. S. le. Die Fister in Westfalen.

stur, Fluß, andere Form des vorigen. Die Stura fließt in den Po und hat diesen Namen schon bei Plinius. Der Fluß Steyer, alt Styra (*Mon. boic.* 29, 46) in Steiermark hat davon den Namen.

tab, breiter Fluß, besonders mit breiter Mündung; w. tab, taf, tain, m. Ausbreitung. Aus dieser Wurzel erklärt Owen (*Outline* p. 17) den wältschen Namen der Themse Tain und Tava, die Flüsse Tyne in Devon und Northumberland, die im Wältschen auch Tava heißen, und den Tay in Schottland. Hiernach wäre auch der alte Namen der Schelde Tabuda zu erklären. Da t nach andern Mundarten auch s und z werden kann, so wäre die Sambre, Sabis, und die Somme, Somona, auf dieselbe Wurzel zu beziehen, wie auch die Demer, Demera, in Belgien. Im i. heißt tabh, m. und tabhairn, f. das Meer von feiner Ausdehnung.

tal, Stirne, w. täl, m. heißt auch im Wältschen bei Ortsnamen Ende. Es kommt in teuffchen Bergnamen vor, welche die Bedeutung Thal nicht zulassen, in monte dicto Mimmental, in monte dicto Quental, in monte dicto Wolvestal bei Würzburg, im Cop. Buch von Bronnbach B. 8. Das Wort tal hatte hiernach einen ähnlichen Sinn und Gebrauch wie das Wort Front.

tan, dan, Fluß; f. tab. Das i. tain, f. Wasser hat die Bedeutung besser erhalten, als das w. tab. Rho-danus, vom w. rhe schnell, der schnelle Fluß, wie er auch in dem Verse heißt: lentus Arar, Rhodanusque celer. Der Glossator im Anz. 8, 456. gibt eine andere Erklärung: roth, *violentum* dan *et in gallico et in hebraeo judicem; ideo* Hrodanus, *judex violentus*. Er hat das i. cruaidh, hart, streng, und das Wort duine Mann im Auge, was aber beides nicht hierher gehört. Der alte Namen des Po Eri-danus heißt etwa großer Fluß, vom w. ar groß. Der Saß Rhon, der bei Bischoffstein in die Mosel fließt, wird von *Fortunat.* 3, 12. Rhodanus parvus genannt. Die Bäche in Schwaben und Baiern, die Rottum, Rotten, oder abgekürzt Rota (*Neugart* cod. Al. 1, 381), Roth u. dgl. heißen, haben die nämliche Bedeutung schneller Wasser. Der Ain, Idanus, heißt der Fluß, denn i ist der Artikel. Das demin. Taunuco fluv. bei *Breg.* 1, 209.

tan, adj. breit. f. quit.

ti, pl. tio, Haus; w. ty, m. S. sale. Kommt auch in Veson-tio vor.

touren, Schnelligkeit, Raschheit; w. dyrain, m. Auf Inschriften zu Speier und Rheinzabern hat Mercur den Beinamen louren (Bonn. Jahrb. 2, 123), wahrscheinlich für tourenus oder tourenius, der schnelle, rasche (als geflügelte Götterbote), oder auch vom Zeitwort dyrain forttreiben, herumspringen.

tout, Tag; pl. toutio; w. dydd, m. pl. dyddiau. Apollo toutiorix auf einer Inschrift zu Wiesbaden, d. i. *rex dierum*, Herr des Tages. Nach der jetzigen Sprache würde dyddiau ri heißen *dies regis*, wäre dieß ebenso in der alten Sprache gewesen, so könnte toutiorix nicht wohl im gleichen Casus mit Apollo stehen, es könnte also nicht heißen Apollini toutiorigi, daher muß man annehmen, daß die Zusammensetzung toutiorix Tageskönig heißt.

treb, trev, trib, Dorf, (dieß kommt von trev her), auch Stadt, villa.

Das Städtlein Trebur bei Darmstadt heißt im Mittelalter *treburias*, *triburias*, *dribur*, *dribure*, *driburch*. (*Mon. boic.* 31, 221, 223) u. s. w. Der Namen ist abzutheilen in *trib* u. *ri*. Dorf des Königs; der Plural *treburias* bedeutet die Einwohner, er würde wälſch lauten *tresyriodd*. Dieser Königshof hat denselben Namen wie Trier. §. 116. In Norddeutschland wurde *tref* auch in *druf* verdreht, wie Dhrdruf. Gondorf an der Mosel, alt *Gundereva*, *Guntereven*, *Contreve*, heißt Walddorf, von *cond* und *trev*.

treen, Thal; b. *traon*, m. w. *tran*, Gegend. Der Ort *Treenlido* (*Gesta. abb. Font.* c. 2) heißt Breitenthal, von *léd*, w. *llyd*, i. *leathán*. Auch teutsche Namen wie *Trennfurt* scheinen davon herzukommen, oder vom i. *treann*, s. *Felb*.

treide, *pede*. Anz. 8, 456. i. *treathan*, m. Fuß, w. *troed*, m.

trinanto, *tres valles*. Anz. 8, 456. w. *nant*, m. Thal, pl. *nentydd*. Den Irisnamen *Tres-valles* hat *Bréq.* 1, 343.

tropp, *Truppe*. *troppus jumentorum*. *Bréq.* 1, 363. w. *torf*, s. *Menge Leute*.

troucet, Gesichtszüge; w. *drychedd*, m. In dem Namen *Trouceteivepus*. *Orelli* insc. *Helv.* 102. b. h. ein Mann mit schönen Gesichtszügen. S. *vep*. Die Sylbe *ei* ist schwierig zu erklären, sie kann die Bedeutung von *vep* verstärken wie das w. Präfix *a*, oder ist ein Pronomen, w. *ei*, sein, was aber nicht zu diesem Compositum paßt.

uel, *vet*, Wald; w. *gwydd*, pl. Ist im zweiten Worte des Namens *Helvetii* enthalten, nach §. 202, 213.

uisumarus, Klee. *Marc. Burd.* c. 3. *Grimm* a. a. D. S. 435. führt das i. *seamar* an, das allerdings Klee heißt, hält aber die Vorsylbe *ui* für einen bloßen Anlaut, der von *seamar* abgefallen sei. Dieß läßt sich nicht erweisen, und *ui* ist keine irische Vorsylbe, sondern führt auf das wälſche *gwy*, Wasser. Das *u* in *sumar* ist der wälſchen Sprache gemäß und wird manchmal im Irischen *ea*. §. 450, 460.

umn, Fluß; i. *amhain*, s. Erscheint in dem Namen *Garumna*, *Garonne*. Die Form *Γαροννη* geht auf *un* zurück, welches mit dem i. *an*, *on* gleichbedeutend ist, und Wasser heißt.

us, *os*, *wis*, *wisc*, u. a. fließendes Wasser; w. *gwyg*, m. i. *uisg*, *uisge*, m. Viele Beispiele dieser mannigfaltigen Formen liefern die Flussnamen in Deutschland, deren ich einige hersehe. Die *Waldbuffem* am Niederrhein, die in die *Urft* geht, heißt in Urkunden *Waltiusena rivulus* (*Lacomblet* 1, 204), d. i. *uisg-ean*, *Bächlein*, mit dem teutschen Zusatz *Wald-Bächlein*, daher *rivulus*. Der Fluß *Wiese* oder *Wiesen* bei *Vörrach*, die *Dos*, alt *Aucia*, bei *Baden*, die *Wiesach*, *Wieselbach*, *Wiesmad* im Oberamt *Reutlingen*, die *Weissach* in *Wirtemberg*, die *Weis* im *Oberelsaß*, die *Wesbach* bei *Weslar*, *Utsbach* bei *Ufingen*, die *Wiege*, die in die *Derze* fließt, in Urkunden *Wizena* (*Wersebe* 173), d. h. *kleiner Bach*, woraus sich ergibt, daß *Wiesen*, *Buffem* und *Wiege* *Deminutive* sind. Das Dorf *Moselweis* bei *Coblenz*, die *Weismühle* bei *Lahnstein* sind auch davon genannt. Ein Beispiel, daß der Anlaut erhalten und verändert wurde, ist der Namen des kleinen Flusses *Zwiste*, alt *Quistina* (*Wersebe* 236), denn *quistin* entspricht dem w. *Deminutiv* *gwyg-en*.

Ebenso die Wiese, alt *Biclna* (lb. 238). Ueber den angehängten Auslaut t f. S. 484. Der Bach Bieß oberhalb Saarlouis. Die Oste, Osta, Hosta, (Berfebe 236. 238) geht nicht weit von Otterndorf in die Elbe. Eine Oße fließt auch bei Burtshude. Die Oße kann nicht durch östlicher Fluß erklärt werden, denn es gibt keine Wesse daneben, und die niederdeutsche Form für Ost lautet Oster; statt Oße müßte also Oßtera stehen, wenn der Namen teutisch sein sollte. S. 261. Aus den mancherlei Aenderungen des celtischen Wortes sieht man, daß die Teutschen strebten, dem fremden Namen irgend eine teutsche Bedeutung zu geben. Am häufigsten veränderten sie das Wort in Wiese, weil die meisten Bäche grasige Ufer haben, setzten auch manchmal die teutschen Wörter Ach oder Bach bei, wodurch eine Tautologie entstand; denn Wiesbach heißt dem Ursprung nach Bach-Bach, nach teutschem Verstande ist aber Wiesenbach keine Tautologie und kann stehen bleiben. Viele Ortsnamen, die am Wasser liegen, haben den Namen auch von uisg, z. B. Weissenbach im Murgthal, Weissenstein bei Pforzheim, Weisweil im Breisgau, Weissenburg im Elsaß, Weissenfels in Sachsen, Weissenfeld u. a.

uspant, ein umschlossener tiefer Platz, ein Thal; w. yspant, f. pant, m. Die Stadt Brat-uspantium. (*Cæs.* 2, 13), wird davon den Namen haben.

utr, uitr, blaugrüne Farbe, Blau, latinisirt utrum, vitrum, weil das Glas der Alten eine solche Farbe hatte. Der Waldpflanze, die blau färbt, gibt Marc. Burd. c. 23. den Namen utrum, den Grimm a. a. D. S. 436. nicht erklärt. Es ist das w. gwydr, Glas, glasblau, verwandt mit gwyrd (*viridis*) grün, grüne Farbe. Im Irischen ur, grün, was einer wässren Form wyr gleich wäre (§. 460), die aber nicht vorkommt, also ur für udhr steht. Ueber die Abstoßung des g sief §. 260. 261. Hierher gehören folgende Bemerkungen. *Breyzis*, Breton, Brito, du Celtique *britt*, *breis*, peint; de l'usage où étoient les anciens Bretons, ainsi que les Pictes, de se peindre le corps de diverses couleurs. *Lat.* 71. L'usage de se stigmatiser, si ancien parmi les Gaulois, subsiste encore dans plusieurs contrées de la Bretagne; mais au lieu du *glastum*, qui au rapport de Pline étoit un pastel de couleur bleue, dont se servoient nos ancêtres pour se peindre indifféremment toutes les parties du corps, les Bretons ont remplacé cette préparation par une composition faite avec du jus d'herbes et de l'ardois pilée. Justin observe que les Celibères d'Espagne étoient aussi dans l'usage de se servir des mêmes procédés pour se peindre le corps de diverses couleurs. Le *glastum*, que Pline désigne comme un pastel de couleur bleue, est évidemment dérivé de *glas*, qui dans notre langue veut dire bleu. César nomme cette préparation *vitrum*. Pour obtenir de pareils stigmates, les Bretons font de légères scarifications dans les chairs, et sur les bras de préférence, et y introduisent la préparation, dont on vient de parler. Ces stigmates, qui du temps de nos pères, n'offroient à la vue que des hiéroglyphes grossiers et différentes figures d'animaux, représentent aujourd'hui des sujets puisés dans la religion sainte que les Bretons professent. *Lat.* 24. Diese Sitte besteht auch noch bei dem Landvolk am Oberrhein, doch ist sie nicht häufig. Besonders jüngere Bursche stechen sich mit einer Nadel auf den Vorderarm entweder den Buchstaben ihres Namens, oder ein Herz, ein Kreuz u. dgl. und reiben in die Stiche eine blaue, selten rotze Farbe ein, wodurch es blau punktirte Umrisse gibt, die auf der Haut bleiben. Das weibliche Geschlecht thut es nicht, weil es die Arme gewöhnlich bloß trägt.

vass, Diener, w. gwas, m. Der gallische Namen Vassorix wäre demnach vass o rix, Diener des Königs, im Mittelalter *ministertalis*. Von vass kommt auch das lateinische *vassus* für Vasall, und *vassallus* führt auf das wälische adj. gwasawl zurück, welches dienend heißt. Dagovassus auf einer Inschrift, (*Lersch Central-Mus.* 3, 71), heißt guter Diener. Es ist abzutheilen da gwas, oder irisch dag uas.

vech, ve, vic, vich, vi, munter, lebendig, thätig. w. gwyech, artig, brav. Kommt in vielen Namen vor und wechselt nach Zeiten und Mundarten in obigen Formen. chlodovech bei *Gregor. Turon.* später Clodove; so merovech, merove. Bei *Brég.* 30. albovich, mellovic, marcovic, medovic, audove 69. wandalve. *Guer.* 154. gamalve 156. Im Wälischen lautet das fem. gwech, diese Bedeutung ist aber bei männlichen Namen nicht zulässig. chlodovi. *Brég.* 1, 213.

veen, uenn, Ebene, Fläche, Wiese. w. gwaen, f. Arduenna von ard hoch und gwaen Fläche, Hochebene, Bergwiesen. Der östliche Theil der Ardennen heißt die hohe Veen, was eine halbteutsche Uebersetzung von ard-uenna ist. Die Ortsnamen Veen-lo, Veen-ray u. dgl. an der Niedermaas sind von den Wiesenflächen abgeleitet. Venna cum ecclesia. *Martene thes.* 3, 995.

vef, veif, vep, vev, schön, klar; w. gwef. Ist ziemlich oft in Frauennamen wie edoveifa, *Brég.* 1, 30. genuvefa, *Guer.* 2, 224. sunnoveifa. Es kann nicht von dem deutschen Weib (wip, wif) abgeleitet werden, denn Weib kann man nicht mit männlichen Namen verbinden wie vef. S. troucet.

vel, bescheiden; w. gwyl. Der Frauennamen Velmada (*Bonn. Jahrb.* 11, 35) heißt die bescheiden gute, vom w. mad, gut. Gwyl, f. und gwel, m. heißt auch Gesicht, Blick, hiernach könnte man Velmada mit guter Blick, gutes Angesicht übersetzen.

ver, Bach, kleiner Fluß, andere Form von wer. Der Fluß Yeure in Frankreich hieß alt Avera, der Bach, denn a ist der Artikel. Manche Bachnamen, die mit Eber gebildet sind, mögen auch hierher gehören.

ver, rein, frisch; w. gwyr, fem. gwer, i. ur. Man trifft es als zweites Wort in weiblichen Namen an, audovera, allovera. *Brég.* 1, 73. Es ist die Wurzel von gwyrif, *virgo*.

vern, Sumpf; w. gwern, f. Der Fluß Tet in Roussillon hieß bei den Alten Vernodubrum, Sumpfwasser, vom w. gwern und dwvyr, f. Wasser.

vis, Klugheit, Kenntniß; w. gwydd, m. gwys f. Davon etwa der Namen Visucius auf Inschriften, der ein Adjectiv ist, und der w. Adjectivbildung -awg entspricht, so daß vis-uci und gwys-awg der Kluge heißt. Diese Bedeutung paßt für die Inschriften Mercurio Visucio, wonach der einfache Namen Visucius nicht auf einen Duellengott (von uisge, gwysg, Wasser), zu beziehen ist, sondern auf den Merkur oder den Handel. Schriften des bab. Alt. Vereins 2, 291. Vielleicht wurde in solchen Inschriften die celtische Gottheit Gwyddno mit Merkur vereinigt.

war, adj. sanft, mild; w. gwar. Warochus Brito. *Greg. Tur. mirac.* 1, 61. ist ein deminut. Varucius in einer Inschrift. Goth Gränzwall S. 195.

war, Schuß, Befestigung, im allgemeinen Burg. w. gwara. m. In dem Namen Argento-uara (Walzburg), jetzt Forburg bei Colmar. For kommt

von huar für gwar, und Forburg ist eine tautologische Uebersetzung. Auch Saarburg bei Hamburg scheint hierher zu gehören. S. S. 259.

wer, wör, wor, wur, Wach; b. gouer, goer, gouéren, f. w. garw, m. Von dieser Wurzel haben viele Bäche in Teutschland den Namen, z. B. die Wehra, die Heidenwahr bei Säckingen, die Werra in Hessen, die Werre bei Detmold. Eine Böhre fließt in die Werra, die Werbach in die Tauber. Die Namen Forbach mögen zuweilen auch von dieser Wurzel herkommen, denn aus Föhre oder Forle kann man sie weder der Sprache noch der Sache nach erklären, weil die Forlen nicht an Bächen wachsen, sondern auf Sandboden.

werin, wern, Erle; w. und b. gwern, f. und m. Die Flußnamen Wern kommen davon her und bedeuten Erlendach, z. B. Werina, Werna fluv. in Franken, (*Mon. boic.* 28, 453). Die Wirm bei Pforzheim heißt auch alt Wirin. Dazu gehört auch der Flußnamen Warinna. *Gesta abb. Font.* c. 10. Die Wörnig bei Donauwörth, die Wern, die in den Main geht.

wezz, wess, Wald; w. gwydd. Im Namen Wessobrunn in Baiern.

wi, vi, fließendes Wasser; w. gwi, m. im pl. gwion. Diese Wurzel liegt in den Bach- und Flußnamen Wien bei der Stadt gleiches Namens, der Weihsung in Schwaben, die in die Iller mündet, und der Bienne in Frankreich, alt Vigenna, die in die Voire fließt, auch die Wyna oder Wynen im Argau ist darnach genannt. Das Dorf Weich im Kanton Zürich, alt wyach, wliach, wiach (*Kurz Beitr. zur Gesch.* 1, 541) gehört auch hierher und ist eine Tautologie, denn wi und ach heißt Wasser. Vom teutschen weich, *mollis*, kann man es nicht ableiten. Die Biolenbach bei Augst hat den Namen von ole, tiefes, seltsames Rinnsal, also Felsenbach. Bippach, alt Vipeche, (*Guden. cod.* 1, 521) in Thüringen ist auch ein tautologischer Name, denn vi und bach sind gleichbedeutend.

wic, geschlossener, sicherer Aufenthalt, Stadt, fester Platz. w. gwig, geschützter Ort, Winkel, Rückhalt in Waldungen durch Gebüsch und Berghau gesichert. Hat gleiche Wurzel mit dem lateinischen *vicus*, kommt aber nicht davon her, denn man findet es in Ländern, wohin die römische Herrschaft nicht ausgehnt wurde. Englisch wich, wie Norwich, niederländisch wijk, wie Harderwijk, französisch vi, wic, wie Quentovic (jetzt Etaples an der Mündung der Canche, Quantia. *Mirac. s. Richarii* c. 4); niederdeutsch wif, wig, wie Bardewik, Schleswig; hochdeutsch weig, wie Braunschweig. Ausgegangene Orte werden zuweilen in Urkunden Altwig, je dem Altwige genannt, die auch hierher gehören. Auch mag das teutsche Wort Winkel in Ortsnamen manchmal das celtische wic ersetzt haben.

worm, wurm, düster, braun, schwarzbraun, w. gwrn, i. gorm, blau. Dieses Wort erscheint in manchen Flußnamen, die sich aus dem teutschen Wurm nicht erklären lassen. So der Bach Wurm bei Ahen, der Würmse, alt Wyrmise, und die Würm, alt Wirmina, in Baiern. (S. m. Untersuchung zur Helvensage S. 35). Der Name Wirm-ina geht auf eine i. Zusammensetzung gorm-en zurück, welche brauner oder blauer Fluß bedeutet. Aus Worm mag in manchen Namen auch Warm geworden sein, so daß z. B. Warmbach mit Blau- oder Braundach zu erklären ist. Ein Bach Warme in Hessen fließt in die Diemel.

Zweites Kapitel.

Die gallische Sprache.

§. 263. Die noch übrigen gallischen Wörter haben meistens eine andere Form als die ihnen gleichbedeutenden Wörter in den lebenden celtischen Sprachen. Diese Verschiedenheit kommt daher, weil 1) die gallische Sprache und ihre Mundarten durch Alter und getrennte Lage eine besondere Wortbildung hatten; 2) weil die meisten gallischen Wörter durch Fremde nach dem Gehör und in lateinischem Alphabet überliefert wurden, welches nicht genug Buchstaben für die celtischen Laute hat; 3) weil nach dem Aussterben der gallischen Sprache ihre Ueberreste unter dem Einfluß fremder Dialekte aufgezeichnet wurden. Daher kommt es auch, daß man gallische Namen auf verschiedene Weise erklären kann, wenn deren ursprüngliche Form verdorben und dadurch zweifelhaft ist. Um diese Unsicherheit zu vermeiden, gibt es nur zwei Haltpunkte: a) das alte und neue Lautverhältniß der celtischen Sprachen unter sich und mit dem Lateinischen und Deutschen; b) die ältesten Belege der Wortformen, oder wo sie nicht genügen, diejenigen Formen, deren Uebereinstimmung am häufigsten ist. Gibt es aber keine Auswahl der Formen, dann lassen sich zweifelhafte Erklärungen schwer ins Reine bringen.

I. Lautverhältniß des Lateinischen zum Irischen.

§. 264. Die Lautverhältnisse des Gallischen zum Lateinischen lassen sich nur unvollkommen angeben. Eine größere Vollständigkeit erreicht man durch die Vergleichung des Irischen mit dem Französischen und Lateinischen, weil das Verhältniß des Irischen zum Französischen die Vermittlung zwischen dem Gallischen und Lateinischen bildet. Für das Verhältniß des Belgischen zum Latein ist ebenso die Vergleichung des Wälischen mit dem Französischen maßgebend. Ich mußte jedoch diese Vergleichung des Französischen oben weglassen, weil es mit Rücksicht auf das Bretonische zu weitläufig war, den Gegenstand zu behandeln.

Die irischen Zeitwörter sind in der 1 pers. sing. præs. angegeben, um die Verwechslung mit dem part. præs. und den Hauptwörtern auf adh zu verhüten, weil diese häufig gleiche Form mit dem Infinitiv haben.

265. Wie bei dem Wälſchen (S. 127), so ist auch bei dem Irischen eine doppelte Wortverwandtschaft mit dem Lateinischen zu unterscheiden. Es gibt nämlich Wörter in beiden Sprachen, die stammverwandt und daher in ihren Formen eigenthümlicher sind, als andere, die aus dem Lateinischen in das Irische aufgenommen oder entlehnt wurden, und daher sich an die lateinische Form genauer anschließen als jene, z. B. *each* und *equus* sind stammverwandt, dagegen borbar von *barbarus* entlehnt.

266. *Vocale*. Bei entlehnten Wörtern verändern die irischen Zweilaute, wenn sie nur aus der Schreibung entstehen, das Lautverhältniß nicht, *habitus* und *abit* haben gleiche *Vocale*, denn dieses steht für *abit*, wie auch die Form *aibid* beweist, deren erste Sylbe *aib* dem lateinischen *hab* gleich ist. Ebenso sind die *Vocale* in *asimus* und *asain* völlig gleich. Nach irischer Schreibweise stehen nämlich nur die drei breiten *Vocale* *a*, *o*, *u* neben einander in zwei Sylben, und ebenso die dünnen *e* und *i*; also *eni*, aber nicht *ena*, sondern *eana*, *eona*, *euna* u. s. w.

267. Da im Irischen die drei breiten *Vocale* ohne Unterschied für einander stehen können, wie auch die zwei dünnen, so kann für einen breiten lateinischen *Vocal* ein anderer breiter irischer gesetzt werden, und ebenso bei dünnen Sylben, ohne daß dadurch die Gleichheit der *Vocale* aufgehoben wird, es genügt nämlich die Gleichheit der Lautreihen. Mithin haben *homo* und *amha*, *bullā* und *boll*, *genus* und *cinneas*, *debilis* und *dethbhel*, *favor* und *fäbhar*, *flos* und *flur*, *ursus* und *ursa* gleiche *Vocalisation*. Aus dieser und obiger Regel ist daher begreiflich, daß *vita* und *beatha* ganz gleiche Wörter sind, weil *ea* der Schreibung wegen für *e* steht, und *e* mit *i* wechseln kann, da es zwei dünne *Vocale* sind. Ebenso haben *lectus* und *leata*, *lector* und *leaghtoir* gleiche *Vocale*. Wenn man sich die Schreibregel der *Vocale* und ihre beiden Lautreihen merkt, so wird die Vergleichung des Irischen nicht nur mit dem Lateinischen, sondern auch mit dem Deutschen und Französischen sehr erleichtert und gesichert.

268. Einfache lateinische *Vocale* werden in einsylbigen irischen Wörtern gewöhnlich Zweilaute, und zwar die breiten *Vocale* durch ein nachgesetztes *i*, die dünnen durch einen dünnen Zweilaut oder durch einen beigefügten breiten *Vocal*. Also *linum* wird *lion*, *lio* *lios*, *mons*

méin und meas, *mensa* méis und mias, *nidus* nead, *mons* móin, *mutus* müit, *locus* loich, *sanus* sáin, *terra* tior, *testis* teasd und teisd, *stannum* stain, *thus* tuis und viele andere. Sind im Irischen die Vocale accentuirt, so stehen sie auch oft einfach: *terra* tir, *rosa* rós, *pinus* pin, *domus* támh. Es gibt daher hie und da Doppelformen wie *linea* lin, lion, *vita* bith, bioth, *sonus* sian, soin, *tabes* támh, taomh, támh, *clarus* glór, gluair, *luna* lún, luan u. s. w.

269. Dem lateinischen Zweilaut ae ist das irische ao gleich, das in alten Büchern und Handschriften auch ae geschrieben wird. Es kann auch für langes e stehen und zeigt an, daß dieses ehemals ae gesprochen wurde, wie *fletus* blaodh. *cæcus* caoch. *sæculum* saoghal. *cera* caor. Im Irischen kann oe mit ao (ae) abwechseln und daher jedes das lateinische oe darstellen. *cænum* caonach. *cæcus* coech.

270. Wird das lateinische ae, oe in seine Bestandtheile aufgelöst, a e, und a durch e umgelautet, so gibt es ee; da in einer irischen Sylbe aber keine zwei gleichen Vocale stehen dürfen, so wird in solchen Fällen ei geschrieben. *cælum* ceil. *quæstio* ceisd. *sphæra* spéir. *æquus* eigean. Daher ist auch *cygnus* (*ciignus*) im Irischen gein, nicht giin. Ein accentuirtes é steht für den Zweilaut ei. *cæna* cén.

271. Ea. Vor breiten Vocalen verschwindet zuweilen e in der ersten Sylbe und bleibt nur a stehen. *reddo*, radaim. *remigo*, rámhaim. *sepulchrum*, sabaltóir. Wahrscheinlich sind auch so entstanden *ex*, as; *ventus*, bád, denn die Präposition *ex* in der Zusammensetzung lautet irisch eas, und *olor* sowohl ala als eala, *ora* ur und eoir.

272. A. O. U. Im An- und Inlaut steht vor diesen Vocalen im Irischen zuweilen i und e. *turma*, diorma. *fons*, fionns. *labor*, lubhar, liubhar. *sonus*, sian. *lux*, léus. *labrum*, liobar. *modus*, miodh. *radius*, riodh. *rapio*, réubaim. *scutum*, sciath, sceot. *laudo*, cliudhaim. Die Aussprache des u als ju im Englischen hängt damit zusammen. So gar gi wird vorgesetzt, *abies*, giubhas.

273. Ua. Dieser Zweilaut ist häufiger im Altirischen als im neuen und wird gewöhnlich o gesprochen, steht daher auch für das lateinische o, *hora*, uair. *sonus*, suaim. *somnus*, suain.

274. Lippenlaute. Die Schärfung dieser Laute wird im Irischen etwas andrerst geschrieben als im Lateinischen und Deutschen, denn die Iren haben kein ph und kein v, sondern bezeichnen den aspirirten Lippenlaut mit bh, mh, f, wofür in alten Handschriften auch b und m ohne Schärfungszeichen vorkommt. Die Schreibung fh bedeutet, daß der Lippenlaut gar nicht gesprochen wird, sondern gänzlich verstummt.

275. B. Da die Anlaute im Irischen nach bestimmten Regeln in der Construction (in statu constructo) verändert werden, so folgt daraus, daß im status absolutus die lateinischen Anlaute f, v, ph im Irischen b sein müssen, damit keine Undeutlichkeit entstehe. Also *vehum* béala, *pinna* beinnin, *vita* beatha, *fero* beirim, *veru* bior, *frater* bráthair. Dieß gilt nur für die stammverwandten Wörter, bei den entlehnten bleiben die lateinischen Anlaute f, p und v im Irischen f und p. *favor* fábhár, *verbum* fearb, *persona* pearsa, *vita* fit*.

276. Das Irische läßt zuweilen alle lateinischen Lippenlaute am Anfang weg. *ferrum* iarran, *plenus* lán, *bibo* ibhim (verwandt mit *ebrius*), *fornax* uirneis, *porcus* orc, *pectus* ochd, *flamma* laom, *piscis* iasc, *mors* ort, *fovea* uagh, *brachium* raigh, *favilla* ebhlóg, Wörter mit diesen Formen sind stammverwandt, die aber den lateinischen Anlaut behalten, sind entlehnt wie porc von *porcus*. Auch im Worte kann der Lippenlaut ausfallen. *nebula* néal. S. 489.

277. Bh, mh. Das Neuirische liebt es die schärfbaren Laute in der Mitte und am Ende der Wörter zu schärfen, wo die alte Sprache keine Schärfung hat, wie bereits D'Donovan S. 45 bemerkt und durch Beispiele beweist. Diese Aspiration geschieht, wenn der Consonant allein zwischen Vocalen oder mit einer liquiden Verbindung im Inlaut steht, aber ohne Regel, da die Fälle ohne Schärfung auch häufig sind. Es scheint, daß diese unorganische Schärfung meistens bei aufgenommenen Fremdwörtern statt findet, auf welche man die Schärfungsregel der Composition angewandt hat. Ein vorhergehendes i bewirkt oft die Schärfung des nachfolgenden Lautes. *morbus* marbhachd, *mairbh* (Tod), *lepra* luibhre, *tepor* tebhót, *sobrietas* sobhraid, *taberna* tabhairne, *probatio* probhadh, *promhadh*, *remus*

* Die Aenderung des v im Anlaut bemerkt schon Cormac in seinem Glossar als Regel, indem er sagt: sine *ad eo, quod est vinea, i. e.* ón fínemhain; ar is gnath ind úr consain las in laitneoir acas fern frisindile las in ngaidhel, *ut est vir i. e.* fer; *visio i. e.* fíis; *vita i. e.* fit; *virtus i. e.* firt; *quamvis hoc non per singula currat.* (Weinberg kommt von vinea, d. i. von Weinlese [finemhain ist nämlich vindemia]; denn es ist Gebrauch, das consonantische u im Lateinischen [d. i. v] mit f im Irischen zu vertauschen, wie *vir*, fer; *visio*, fíis etc.; obgleich das nicht durchgängig statt findet.) Der Grund liegt in der Stammverwandtschaft und Entlehnung, wie oben gesagt ist. Die Stelle führt an D'Reilly s. v. frisindile. Cormac mac Cuilleain war König von Munster (dem südlichen Viertel von Irland) und Bischof von Cashel; er fiel in einer Schlacht im Jahr 908. Sein irisch-lateinisches Glossar ist aus dem Ende des 9ten Jahrhunderts.

ramha, *numerus* nuimhir, *lippus* leabhach, *capio* geibhim, *gemma* geamb (Propfsteis), *balbus* balbh, *carpentum* cairbh, *ramus* craobh.

278. Was zunächst vom Latein entlehnt ist, behält auch dessen Form (mit Ausnahme der Endungen, die das Irische nicht hat), aber das Stammverwandte hat seine eigene Form. corp von *corpus* entlehnt, aber cairbh (*corpus mortuum*) stammverwandt. cùpa von *cupa* entlehnt, aber cùibh stammverwandt. dom von *domus* entlehnt, daimh stammverwandt.

279. Alle geschärften Laute können in der Mitte und am Ende der Wörter mit einander abwechseln, ohne die Bedeutung des Wortes zu ändern, so daß nicht nur mh und bh, die in gleicher Lautreihe stehen, sondern diese auch mit gh und dh, die zu andern Lautreihen gehören, für einander eintreten können. *memoria* meabhair, meamhair; dieser Wechsel ist nicht auffallend. *margo* marghan, marbhán, hier sind Lippen- und Rehl-laute für einander gesetzt. *radius* ráidhe, ráighe, Verwechslung der Zahn- und Rehl-laute. *tactus* taghal, tadhal. *fovea* uagh, uamh. *imago* iomhaigh, iomhaidh.

280. Zahnlaute. Die lateinischen Anlaute t und d bleiben im Irischen meistens stehen, nur wird t zuweilen in d verändert. *tingo* deannaim. *turma* diorma. *traho* draghaim. *tarmus* darb, doirbh. Selten d zu t. *dumus* tom.

281. Im In- und Auslaut werden die Dentalen wie die Lippenlaute geschärft, also th, dh. *fidus* fidh. *rota* roth, roith. *modus* modh, miodh. *impetus* impidhe. Doch ist hierin keine feste Regel, weil diese Schärfung wie bei den Lippenlauten sich unorganisch erweitert hat. Jenes dh im Auslaut wechselt in irischen Wörtern hie und da mit s, codh, cos Fuß, wie das wälische d in nawd, naws Natur, mad, mas Fortgang. Seine Aussprache war also früher ein lispelndes th. Nach l, r, c, ch bleiben die Zahnlaute gewöhnlich unverändert. *virtus* feart. *fortuna* fortuín. *culcitra* coltar. *lectus* leachd. *lac* lach. *octo* ochd, ocht.

282. S wird im Anlaut manchmal überflüssig gesetzt und zwar vor den Liquidien. *radius* srach. *ratum* srath. *nodus* snadh, snaidh. *nix* sneachd. *maxilla* smeachan. *latro* sladhóir. *mucus* smug. Dies findet auch zwischen dem Irischen und Wälischen statt. (§. 471).

Dagegen bleibt s vor p auch im Irischen weg. *sponsa* posgha. *spina* pinne, pion. Auch vor t. *strenuus* tréun. Doch sind diese seltene Fälle.

283. Rehl-laute. Der lateinische Anlaut c bleibt im Irischen meistens stehen und wird selten g. *caper* gabhar. Die lateinischen Anlaute ch, qu werden irisch c. *chorda* córd. *quatuor* cathair.

284. Das lateinische *g* des Anlauts, mag es allein oder in Verbindung mit Liquiden stehen, kann im Irischen *g* bleiben oder *c* werden. *gigno* geanaim. *gluten* gleton. *gnavus* gnai. *gradus* gradh. *gladius* cloidheamh. *gallus* cuileach. Die Buchstaben *c* und *g* werden im Irischen auch in der Verbindung *sc*, *sg* ohne Unterschied für einander gesetzt.

285. Hat der Anlaut *c* eine zischende Aussprache, so findet man ihn irisch mit *s* ersetzt, besonders vor dünnen Vocalen, was dann *sch*e und *sch*i gesprochen wird. Diese spätere Bildung der Aussprache kommt bei stammverwandten Wörtern nicht vor. *cymbalum* siombail. *censo*r sionnsa. *circulus* siorcall. *cella* siall. *cervus* searbh. *capilla* siabol.

286. Im In- und Auslaut werden die lateinischen Kehllaute im Irischen behandelt wie die Labialen und Dentalen, sie werden theils erweicht zu *gh*, theils geschärft zu *ch*, theils bleibt auch *c* unverändert oder wechselt mit *g* ab, weil auch das lateinische *g* im Irischen *c* werden kann.

Beispiele von *c*, *g*, *qu*, *gh*. *fagus* feagha. *dirigo* dirighim. *liquor* leaghaim. *lacerta* laghairt.

Von *c*, *c*. *circulus* cearcall. *arca* airc. *oraculum* aireacal.

Von *c*, *qu*, *g*, *ch*. *cæcus* caech. *equus* each. *arctus* aroch. *fragum* fraochan.

Von *g*, *c*. *ager* acara, acra. *arguo* acraim.

Von *c*, *g*. *ac* agus, acas. *piscis* iasc, iasg. *decem* déag. *draco* draig. *vaco* fágaim. *fascia* faisg.

Wenn ein Zahnlaut auf einen Kehllaut im Irischen folgt, so ist dieser gewöhnlich *ch*, nur *auctor* ughdar macht eine Ausnahme, und *macto* mactaim.

287. Zufolge dieser Schwankung der Aussprache sind von einigen Wörtern mehrere Formen im Gebrauch, die aus verschiedenen Zeiten und Mundarten herrühren und beweisen, daß im In- und Auslaut der Gutturalen manche Willkür herrschte. *locus* loc, loich. *lacus* loch, locc, log.

288. Der Doppellaut *x* wird im Irischen aufgelöst, im Inlaut *s*, im Auslaut *c*, *gh*, *ch*, selten *s*. *laxus* lasach. *meretrix* mérdrech. *mendax* mindech. *pax* póc. *rex* righ. *lex* lagh. *ex* as. *calix* cailis, aber auch caileach. Der Auslaut *ch* kann auch *th* sein, nach §. 279. *vox* fuach, fuath. Steht im Lateinischen *xt*, so wird es im Irischen *cht*, nach §. 281. 286. *extraneus* eachtran. Kommt der lateinische Auslaut *x* im Irischen in den Inlaut, so wird er *dh*. *nox* oidhche,

simplex simplidhe, und dem Lateinischen nachgeahmt, gs, cs. *lex* ló-agsa. *pax* becsna.

289. Das lateinische j des Anlauts wird irisch g oder bleibt weg. *justus* usa. *jejunium* aoine. *jugum* geoc. *jus* géis. Da die Iren den Wurzellaut h nicht haben, so behandeln sie denselben im Anlaut wie das j. *hiems* geamh. *heros* earr und géarait.

290. *Liquide*. Da l und r im Anlaut geschärft wurden, so erscheinen sie noch manchmal als cl und cr im Irischen, aber es kommt auch einfaches l und r im Irischen vor, wo das Lateinische cl und cr hat, woraus man eben das Zu- und Weglassen der Schärfung erkennt. *cribrum* riobhar. *laus* cloth, clúdh. *luctus* gleodh. *lutum* clo-dach, gloth, lothach. *labium* clab, lab. *ruga* grog, rug. *crinis* roin. *clarus* léar. *latus* (breit) glaedh. *lux* glus. *ludus* claithe.

Für ll im Auslaut kann auch lg stehen. *bullā* holl, builg.

Das Lateinische hat auch Doppelformen solcher Wörter wie das Irische (§. 501), die aus der älteren Sprache herrühren und mehr in Verbindung als einzeln gebraucht werden, wie *natus*, *gnatus*, *cognatus*, *nosco* und *cognosco* u. dgl.

291. M und n werden im irischen Anlaut zuweilen abgeworfen, wo sie im Lateinischen stehen, und vorgesetzt, wo sie im Lateinischen fehlen. *numerus* uimhir. *ars* nard. *udus* muadh. *uhula* mulach, mulcha. *multus* ull. *mors* ort. *nex* ecc, ess. *usus* nós, nóis. *aedes* nóit.

292. N bleibt im Irischen vor Zahnlauten weg, wo es im Lateinischen steht. *amens* aimid. *amentum* airmheadh. *mensis* mios. *argentum* airgead. *ventus* bád. *blandior* bladairim. *centum* céat, céad. *mensa* mias. *census* cis. *dens* déad. *inter* idir. *canto* cetaim. Es gibt auch Doppelnamen, in welchen nd zu nn wird, oder d bleibt. *fundus* funn, fonn, fód.

293. Wenn man das gallische Provinziallatein mit dem Irischen vergleicht, so läßt sich daraus über die gallische Lautlehre und Wortformen noch mehr abnehmen, als aus der Vergleichung des klassischen Lateins mit dem Irischen, weil in dem provinciellen Latein auch gallische Flexionen übrig sind, die in den Klassikern selten vorkommen. Hier werden nur diejenigen Lautverhältnisse untersucht, welche zunächst auf die gallische Sprache sich beziehen.

294. Der Vocal i verdient die meiste Beachtung, weil durch ihn häufig die andern Laute verändert werden. I und e stehen im Provincialismus für einander sowohl in Wurzeln (*Visontio*, *Vesontio*. *Breg.* 1, 22) als in Ableitungen und Flexionen, und ebenso die drei breiten Vocale a, o, u, wofür keine Beweise nöthig sind, da sie bei

Bréquigny hundertweis vorkommen. Dieses stimmt mit der Regel der irischen Sprache überein. S. S. 267.

- 295. I. Dieser Vocal kann zur vorhergehenden Sylbe gezogen werden, wenn er davon nur durch einfachen Mitlaut getrennt ist. Ailsandra für Alexandra. *Guér.* pol. 2, 104. Airulf für Ariulf. *ib.* 127. Arilindis und Airlindis. 167. 160. Aiglimannus. *Bréq.* 1, 70. wofür *Guér.* meist Ace- hat. Dieß führt auf den Ursprung der irischen Zweilaute, Flexion und Schreibung.

296. Der Vocal i wird zur Bezeichnung des Feminins gebraucht, und zwar 1) so, daß er das u des Masculins ersetzt. Constabulus, Constabulis, f. *Guér.* 2, 170. 172. Gothardus, Gothardis, f. *ibid.* 213. Ferner 2) daß i bei lateinischen Namen vor dem Auslaut a eingeschaltet wird. Margaridia für Margarita, *Bréq.* 1, 72. Probatia für Probata. *ib.* 73. Avencia für Habenda (*abundans*), *ibid.* 3) Die männlichen Namen auf ad (et, id) bilden manchmal ihr Feminin auf idia, etia. Antedia, Sanctonidia, Urretia, Baudonidia. *Bréq.* 1, 72. 73. Formen, die dem Lateinischen folgen, haben nur ida. Julida, Gaudida, Ermida. *Guér.* 2, 100. 106. 4) Das i kommt auch vor nach der Sylbe berg, die doch nur bei weiblichen Namen gebraucht wird. Grimbergia neben Grimberga, Inpergia neben Ingalberga. *Bréq.* 1, 83. *Guér.* 2, 157. 252. 250. Es gibt nicht viele Beispiele dieser Bildungen, denn die lateinische Form des Feminins ist überwiegend.

297. Diese Verwendung des i zum Feminin kommt ebenso im Irischen vor, wo die Wörter, deren letzter Vocal dünn ist, fast alle weiblich sind, mit Ausnahme der Endung oir, (dem lateinischen -or), welche männlich bleibt. *O'Donovan* 74. In diesem Punkte stimmt also die gallische Sprache mit der irischen überein, nicht mit der wälischen, die eine andere Vocalbildung des Feminins hat, nämlich y und w für das masc., und e, o für das fem., z. B. gwyn, *albus*; gwen, *alba*. crwn, *rotundus*; cron, *rotunda*.

298. Das gallische i der Wortbildung verändert die Aussprache des vorhergehenden Zahnlauts, denn t wird d, und dieses c und z. Margareta, Margaridia. Habenda, Avencia. Gautus, Gaudius. *Guér.* 2, 93. Gautiobert, Gauciobert, Gauzbert. *Bréq.* 1, 215. 228. 229. Gamarziacas, Gamartiacas. *Guér.* 123. 127.

299. Das Verhältniß des i zum g im gallischen Provinciallatein läßt sich nur aus dem Irischen verstehen und erklären. Im Inlaut kommt nämlich in Gallien i für c und g vor, wie auch g für i. Dieses i ist in solchen Fällen ein j oder kurzes i, welches nach einem langen Vocal steht und dem irischen gh entspricht. Nach breiten Voca-

len verstummt gh, und auch davon gibt es Beispiele in Gallien. Ponticona. *Rudolfi annal.* ad ann. 858. Pontigonem. *Hincmari ann.* 870. Ponteio. *Prudent. Trec.* 858. Alle drei Formen bedeuten die Stadt Ponthion, in den beiden letzten ist aber das stumme gh gänzlich weggeblieben. Mehun an der Loire heißt sowohl Magdunum als Maidunus locus. *Hincmar.* 862. Droitoldus und Droctoldus, Drogla und Drolla. *Guér.* 2, 131. 135. 147.

300. In den Weissenburger Schenkungen kommt g nach einem Vocal und vor m und n für j oder i vor; Lupinstagni (Lupstein), Batsinagmi, Hischagitisagmi. *Traditt. Wizenb.* p. 22. Unches-stagni, Ungstein. p. 44. Aigmo für Heimo. 44. Diese Schreibung trifft man auch in den merowingischen Urkunden an, Chagnericus (Heinrich) und daneben Chaino. *Bréq.* 1, 335. 333. Derselbe Namen lautet Chagno, Chaeno. *Ibid.* 310. Stagnebachus, Steinbach. *ib.* 254. Restagnus, Ramistagnus für die Namen Rufein, Ramstein. *Guér.* 2, 90. Soagne für Schweinhirt (altdeutsch swein) in der Lex Sal. Stagnbach, Aginistagni. *Schöpflin.* Als. dipl. 1, 84.

Es scheint, daß der nachfolgende dünne Vocal in diesen Beispielen dem vorausgehenden g den Laut des kurzen e, i oder j verleiht. In teutschen Wörtern hat der nachgesetzte dünne Vocal keinen grammatischen Grund, sondern ist überflüssig und störend, was eben beweist, daß diese Formen eine gallische Schreibung sind. Vgl. S. 341.

301. Zuweilen werden Vocale und Sylben im Anlaut weggelassen. Polline für Apolloniae, strumentum für instrumentum. *Bréq.* 1, 307. Vielleicht geschah es, weil man dergleichen Vocale und Sylben für Artikel gehalten hat. Es geschieht meist vor Liquiden auch im Irischen. amurca *murc, moirt.* erectio *ruiceadh.* amictus *miochd.*

302. Mitlaute. Lippenlaute. B steht u für im Anlaut, wenn ein Vocal darauf folgt. Besontio, daher *Besançon* für Veson-tio. *Bréq.* 1, 221. Im Teutschen wird aus einem solchen u gewöhnlich ein w, seltener v, s. S. 260. B kann auch im Inlaut vor Liquiden u werden. Vgl. S. 464. Indigena, Abraham nomine, quem rustici Aurannum nuncupabant. *Martene thes.* 3, 1035.

303. V steht bei der Zusammensetzung im Anlaut des zweiten Wortes für b. Sagevardus. Domleverga. Gisleverga. Sicleverga. *Guér.* 2, 80. 81. 86. 177. Dodevertus. 114. Wineverga. 132. Acleverga. 144. Sogevertus. 65. Godevertus. 64. Diese Veränderung des b ist überhaupt celtische Sprachregel und gilt daher in allen celtischen Sprachen. F und v hatten gleiche Aussprache. Alia, Alvia. *Guér.* 2, 93. Daher werden sie auch in der Schreibung ver-

wechselt ohne Rücksicht auf ihren Ursprung. S. die Glossare unter *vas, vosag, vang*.

304. Rehlaut. Die irische Regel, die Laute in der Mitte und am Ende zu erweichen (§. 277), trifft man auch im gallischen Provinciaallatein an, daher in solchen Fällen die Buchstaben *c* und *g* willkürlich abwechseln. *Camariago* und *Cambariaco*, *Sagiharo* und *Sacebaro*, *Guntrigus*, *Echarig*, *Erchenrigus* (*Bréq.* 1, 104. 204. 258), die sonst gewöhnlich *ricus* geschrieben werden. Daher auch in der *Lex Salica* 7, 2 *pertega pertica*, *elogare elocare*. 28, 1. 30, 2. *mecatus mæchatus*. 15, 2. und gänzliche Unterdrückung des *g*, *siutius seguisius*. 6, 1.

305. Damit ist nicht zu verwechseln die Schreibung *ct, cl, cb*, in welcher ohne diese Verbindung *g* steht, z. B. *Elgia mater*, *Elegius*, *Elegia*, *Electrudis infantes*. *Guér.* 2, 105. *Drogo*, *Droctingus*. *ibid.* 108. *Hinbertus pater*, *Ingelbertus filius*. *ibid.* 111. Die häufigen Namensformen *Acle-*, *Sicle-* von *Agil*, *Sigil*. Diese Schreibung folgt der lateinischen Regel *lego, lectum, scribo, scripsi* u. dgl. und ist nicht celtisch, denn das Irische erweicht auch in solchen Verbindungen *g* zu *gh*.

306. *Cc, cg, gg*. Diese Verdoppelungen kommen vor, *maccar* (*Lersch* 3, 107), *Bicgo* (*Bréq.* 229), *Blacciacum*, *Chiuggana fluvius*. (*ib.* 106. 109), *Belliccus*, *Tauricciaco* (223). *iggitur* (257). Wenn der Gebrauch der altirischen Handschriften hierbei maßgebend ist, so gelten diese Doppelbuchstaben für *gh*, d. h. für eine Erweichung des *c* und *g* durch einen schwachen Beihaut. Nach den Belegen im §. 336 ist das *h* im Inlaut dem *j* gleich gewesen, entsprach also dem irischen *gh*, und konnte daher auch wegbleiben. Die Namen *Ialehenius* und *Chalehenius* gehören wohl auch hierher (*Bonn. Jahrb.* 11, 145). Die Namen *Belliccus* und *Tauriccus* scheinen Deminutive, eben so wie *Sinigus* (§. 109) und *Echarigus* etc. (§. 304).

307. *Ch, gh*. Diese Buchstaben sind Zeichen für den geschärften Rehlaut. Sie treten ein, 1) nach einem Vocal, 2) in einem zusammengesetzten Wort, doch ohne regelmäßige Beobachtung. Man erkennt dieses an der verschiedenen Schreibung derselben Namen. *sigochelm*, *sichelm*, *sigelen*, *sichelec* (*Breq.* 103). *lebigisel*, *medhighisel* (*ib.* 109. 126). *sighichelm* (215). *ghislemar*, *ghisloberth* (258). *bercari*, *berchari*, *trasgari*, *warnachari* (215. 221. 229). *berechari*, *amlechari*, *chrodecari* (226. 258). *agolf*, *aigulf*, *aghilen* (203. 215. 228). Spätere Belege: *sigeburgs*, *sichaus*, *sigoildis* (*Guér.* 13. 40. 44). *sechhaus* (152). *mucuruna* und *muchrona*.

308. C. k. z. Diese drei Buchstaben wechseln im Anlaut mit einander ab, so der Flußnamen Cerno, Kerno, Zerno. *Traditt. Wizenb.* p. 196. 208. 213.

Daher auch der Wechsel zwischen c und s. Tucione vallis und Tusone vallis. *Bréq.* 1, 325. 342.

309. H. Wird zuweilen vor Vocalen im Anlaut gesetzt, und dann mit c, k, ch verwechselt, gehört also nicht immer zur Wurzel. Das bekannteste Beispiel ist huba, hoba für uoba, dafür kommt aber auch choba vor. Ebenso in den Weißenburger Schenkungen die Ortsnamen Aganbach, Haganbach, Chaganbach. Ferner Essi, Hessi, Cassus, Chassus. *Trad. Wiz.* p. 240.

Da in den ältesten lateinischen Urkunden Galliens h im Anlaut willkürlich steht und wegbleibt, so stimmt dieses mit der irischen Sprache überein, worin h kein Wurzellaut, sondern nur ein Flexionsbuchstab ist. Beispiele: homnia, abendi, eredibus, heredibus, neben einander in den *Traditt. Wizenb.* 240. 241. Daher lautet auch humus und humanus irisch umh, uman.

Im Anlaut gilt h zuweilen für das irische gh und das gälische ch (§. 336) und wird auch weggelassen, besonders in der Sylbe ei. Vielleicht ist es ebenso in den Namen Corbeia fluv. *Mirac. s. Fursei* c. 6. Altiaia, Mzei, in Lineium, *Martene thes.* 3, 1039 u. a. ausgefallen.

310. X. Dieser Buchstab in den jetzigen französischen Orts- und Flußnamen hat in den lateinisch-celtischen Wörtern regelmäßig ein ss zur Grundlage. Die richtige lateinische Form für Auxerre ist also Autissiodorum und die vorkommende Lesart Autisiodorum demnach fehlerhaft. Daher auch Vexin von Vilcassinus. Sexonias für Suessiones im *chron. Moissiac.* Ist ss durch Assimilation aus ns entstanden, so kann es ebenfalls x werden, wie extromentum für instrumentum (*Bréq.* 1, 322).

Umgekehrt wurde das römische x ein s. sinodoxium für xenodochium. *Bréq.* 1, 345.

X erscheint auch bei Contractionen maxnile für mansionile. *Guér.* 2, 267.

311. Zahnlaute. Die Fren haben viele männlichen Eigennamen auf aidh, adh, eth, edh, ad, aid, auch bloß auf a, wie donnachad, donnacah, diarmaid, ninnedh, eochaidh, donnacha, lugadh u. dgl. Bei den Galliern lauten sie also: eolades, sargit, meroalidus, merometus, amaretus (*Bréq.* 1, 104. 106. 72 73), leonetus, flavidus, gaudidus, amadus, genadus, baltadus (*Guér.* 158. 279. 58. 115. 36). Daß

sie nicht vom Lateinischen herkommen, zeigen die Formen *flavidus*, *gaudidus* und die Schreibung *amadus*. Es scheint, daß sie gallisch auf t endigten, und dieses durch die lateinische Flexion in d erweicht wurde. Diese Veränderung der Zahnlaute stimmt mit der allgemeinen Regel der irischen Sprache überein. §. 277.

312. Die *Liquiden*. Die Endsyllben -el, -en werden in der Zusammensetzung oft umgedreht in le, ne, daher die Formen *berengaudus* und *hernegaudus*, *giselbertus* und *gislebertus*, *ingelbertus*, *inglebertus* u. a. Die Sylbe -al wird seltener in la umgedreht. *aclavertus*. *Guér.* 2, 115. *acloardus*. *ib.* Daher auch die celtische Schreibung teutscher Wörter wie *focla* für *focal* in der *Lox Sal.* Für die Sylbe er kommt auch re, ri, ra vor, besonders am Ende der Wörter, oder das e wird ausgestoßen, und r mit dem folgenden Vocal verbunden. §. 204. 205. Man trifft diese Umbrehung auch oft in teutschen Namen an, die aus dem Celtischen herrühren.

313. M. Dieser Buchstab leidet nach seiner Stellung manche Aenderung. Steht er zwischen zwei Vocalen, besonders zwischen a und a, so kann statt ama gesetzt werden amba, z. B. *Comariago* vel *Cambariaco* (*Bréq.* 104). Nach dieser Beobachtung sind vielleicht auch die Namen *Ambiani*, *Ambiorix*, *Ambivareti*, *Ambilatri* etc. auf die einfachen Formen *Amiani* etc. zurückzuführen.

314. Mm, mn, nn. Diese drei Verbindungen sind grammatisch gleich. Die *Nannetes* bei Cäsar heißen gewöhnlich in andern Schriften *Nannetes*, *Nannetes* (*Guér. essai* 15). So steht *Glannatena* und *Glanmatena* (*ib.* 35), *Vocriomno* und *Vocriono* (*Bréq.* 110), und besonders häufig ist dieser Wechsel in dem Mannesnamen *chramnus*, *ramnus*, z. B. *sigramn*, *leodochramn* (*ib.*), *bertramna*, *bertranna* (*Guér. pol.* 62. 188). Da diese beiden letzten Namen wohl ohne Zweifel gleich sind, so werden auch die Formen *gilt-ranna*, *nad-ramna*, *ulf-ranna*, *droct-ramna* (*ib.* 39. 53. 132), *gulf-rannus* und *gulf-ramnus* (*ib.* 96. 109) gleich sein. Unter den Merowingern war in solchen Namen *mn* gewöhnlich, *guntchramnus*, *chramner*, *gaerechramnus*, *chramnin*, *galeramnus* (*Bréq.* 215. 258).

315. Zwischen *mn* wird im Mittelalter gewöhnlich p gesetzt, z. B. *sompnus*. Sowohl dieses p als das beigefügte h zeigen eine Veränderung der Aussprache des m an, die in einen Lippenlaut übergeht. Die alten celtischen Handschriften bemerken diese Lautänderung nicht, sie haben einfaches m, wo die Sprache jetzt *mh*, *v* oder *f* verlangt. Die Schreibung *mb*, *mp* entspricht wahrscheinlich den späteren Aspirationszeichen. Am Ende der Wörter wurde das m schon bei den

Römern wie *w* gesprochen und daher die Endsyblen *am*, *um* etc. elidirt.

316. *N*. Wenn im Irifchen *d* vor *n* zu stehen kommt, so wird *nn* gesprochen, *ceadna*, *ceanna*. Umgekehrt wird im Altirifchen für *nn* oft *nd* geschrieben; *Fionnan*, *Fiondän*. Steht daher in celtifchen Wörtern einfaches oder doppeltes *n* im Auslaut, so hat man dafür im Teutschen sehr oft *nt* gebraucht, welches nach der hochteutschen Mundart gewöhnlich *nz* (*ns*, *nf*) geworden ist. Im Provinciallyatein kommt dieser Wechsel auch vor, die Stadt *Terouanne* heißt *Tyroanda*. *Gesta abb. Fontan.* 2.

317. *Ng* (*gn*). Im Franzöfifchen tritt dieser Laut ein, wo im Lateinifchen *ni* mit einem folgenden Vocale steht; dieses *nia*, *nio* u. dgl. wurde also *nja*, *njo* gesprochen. *Dalmannio fluvius*, jetzt *Daumignon*; *Anianus*, *Aignan*; *Attiniacum*, *Attigny*.

II. Gallifche Flexion.

§. 318. Von der gallifchen Declination laffen sich noch zwe *i* Formen des genit. sing. masc. nachweisen. Die eine geht aus auf die breiten Vocale *o*, *u*, von welchen *o* am häufigften vorkommt, die andere endigt auf die dünnen Vocale *e* und *i*, wovon *e* am häufigften ist. Der breite Genitiv fchließt sich an jeden consonantifchen Auslaut und an den Endvocal *i* an, der dünne Genitiv folgt auf die Endung *on* oder *un*, feltener auf *an*. Der Nominativ für beide Formen ist nicht durchgehends mit Sicherheit anzugeben, da er fast immer lateinifche Endungen hat, welche den gallifchen Auslaut verändern können.

319. Genitiv auf *o*. Die Beweife für diese Form find: 1) die Construction der Orts- und Menschnennamen im Provinciallyatein, welche diese Form haben und nothwendig im Genitiv stehen müssen. 2) Der Unterschied des lateinifchen, gallifchen und teutschen Genitivs, die neben einander in denselben Schriften vorkommen. 3) Die Aehnlichkeit des altirifchen Genitivs. 4) Die Flexion lateinifcher Wörter im Context nach der gallifchen Form des Genitivs.

320. Beweife für Nr. 1. *Bréq.* 1, 26. vom Jahr 528. in loco, qui vocatur casa Cajani — ad colonicam, quæ appellatur Curtleutachario. Hier ist *Cajani* eine fcheinbar lateinifche Construction, aber *Curtleutachario* eine wirklich gallifche für das lateinifche *curtis Leodegarii*. *Cajani* ist nämlich auch ein gallifcher Genitiv, wie unten §. 328 erwiefen wird. *Ibid.* 1, 27. ad locum, qui appellatur casa Vuadardo.

terminus inter Rivualcham et casam jam dicto Vuadardo. Dieser Namen steht zweimal im gallischen Genitiv und hat auch das lateinische dicto in diese Form hereingezogen. *Ibid.* 128. von 627. de basilica sancti domni Dioninsio martheris. Hier wird man nicht läugnen können, daß Dioninsio ein Genitiv sein muß, aber augenscheinlich kein lateinischer ist. Wiederholt kommt in derselben Urkunde sancti Dioninsio vor. *Ibid.* 111. villam Pannonio. Hunulfo curtis, Ingolino curte, Gundolfo curti, Gomario villa, Aolino villa, Chidulfo villa. *Ibid.* 307. 314. 322. Magnino villa, Mediano villare, Mauro villa. p. 222. 350.

Die Geschlechtsbeziehungen beweisen ebenfalls den gallischen Genitiv. *Bréq.* 1, 126. filia Brodulfo. *Ibid.* 283. Decta relicta (d. h. vidua) Chrodobercto. 284. Chramlinus filius Miccio. Am häufigsten stehen die Menschnamen im gallischen Genitiv bei Zeugenunterschriften und zwar bis zu Ende des 7ten Jahrhunderts. Hier einige Beispiele. Signum Inchario testis. signum Vuaddoleno testis. signum Becteno testis. sign. Sunnarcto. sign. Austremando. sign. Hildondo. sign. Helesio. *Bréq.* 1, 127. sign. Turpaldo. sign. Jugo. sign. Dronovo. *Ibid.* 83. Signum Radoberto, Merulfo, Aigulfo, Austoberto Probato, Gundoberto, Ermenrico, Madalfrido, Bettoleno, Childebrando, Chramnino, Gæleramno etc. *Ibid.* 215. 258. Hier ist der lateinische Namen Probatu gallisch flectirt, und auch der teutsche Childebrant, wenn er teutsch ist. Diese Beispiele entsprechen der teutschen Namensflexion in lateinischen Urkunden. §. 48.

321. Beweise für Nr. 2. Sind die Ortsnamen mit Genitiven gebildet, so kann der Genitiv in allen drei Sprachen, lateinisch, gallisch und teutsch, vor und nach stehen, und beweist dadurch ebenfalls seine Form in jeder Sprache. Villa Gerleihes und Gerlages villare. *Traditt. Wizenb.* 15. 48. Villa Gerlaigo und Gerlaigo villa. *Ibid.* 14. 140. Villa Gerelaigi. *ib.* 174. Gerleihes und Gerlages sind der teutsche Genitiv, Gerlaigo der gallische und Gereleigi der lateinische. Ferner Actulfi villare und Actulfo vilare. *Ibid.* 183. 214. Bruninges wilari und Bruningo wilare. *Ibid.* 66. 64.

322. Beweise für Nr. 3. Der irische gen. sing. masc. endigt noch jetzt auf a in der dritten Declination. cab Mund, caba; cath Schloß, catha. Bei alten Namen ist diese Form des Genitivs häufig. Donnchadh, Donchadha. Aengus, Aengusa. Aed, Aeda. Sie wechselt aber schon im Altirischen wie jetzt mit dem Gen. auf i ab. Erc, Erca und Eirc. *C' Connor script. Hibern.* 1. prol. p. 83. *O'Donovan's*

gramm. p. 93. Daß die irische Endung a der gallischen o gleich ist, folgt aus S. 267.

323. Beweise für Nr. 4. Die Uebergänge der gallischen Flexion auf lateinische Wörter in der Satzstellung geht in den Urkunden ebenfalls bis zu Ende des 7ten und in vereinzelt Fällen bis in das 8te Jahrhundert fort. Ein Beispiel von 693. in causa Ingramno orfanolo filio Chaldedramno. *Bréq.* p. 335. Andere Belege aus dem 7ten Jahrhundert. Signum Berthelmo viro inlustris. signum viro inlustris Landegiselo testis. *Ibid.* 127. quod tabula jam dicto Maurino longior fuisset. (für dicti Maurini). 136. inter partem jam dictæ matronæ et Maurino et Audegiselo. tam ex successione geneturi suo Chrodoleno, quam germano suo Chaimedes quondam, loca, quorum vocabula sunt Ferrarias, Leubaredo villare et Eudonco villa, — mano prefato germano suo Beppoleno subscripta. 129. Diese vier letzten Wörter stehen im gallischen Genitiv.

Noch in den Weissenburger Schenkungen geht zuweilen die Construction der Sätze mit gallischen Casus fort wie in den merowingischen Urkunden. Beispiele: Pro animæ remedium Willifrido, — dono pro animæ remedium Sindoino quondam. p. 170. pro animæ remedium genitori meo Amalharo. 171. de avunculi nostri Chunchirino legibus. 197. Signum Folcoldo, signum Ramwoldo, signum Uado, signum Hildifrido. ego Hildibodus scripsi. p. 145. Hier hat man die gallischen Genitive und den lateinischen Nominativ neben einander. Ebenso die Genitive in beiden Sprachen: Signum Gerberto, signum Adalharti. p. 146. Ferner: Signum Hugberto, signum Helpoldo, signum Odmundo etc. ego Garoinus scripsi. 154. So gibt es noch viele andere Belege, die ich weglassen. In manchen Urkunden stehen dagegen alle Namen der Zeugen im lateinischen Genitiv.

324. Aus diesen Beweisen des Mittelalters wird es erst möglich, den Bindelaut o in vielen römisch-gallischen Namen für die alte gallische Form des Genitivs zu erklären. Demnach sind die Städtenamen Julio-bona, Augusto-bona, Julio-dunum, Julio-magus, Cæsaro-dunum, Cæsaro-magus, Augusto-nemetum, Augusto-dunum zu übersetzen *Julii fundatio, Augusti fundatio, Julii castellum, Julii campus, Cæsaris castellum, Cæsaris campus, Augusti fanum, Augusti castellum.* So gibt es noch viele ähnliche Ortsnamen, bei welchen das lateinische Wort uns hilft, die gallische Form des Genitivs zu erkennen. Es folgt daraus, daß auch in rein gallischen Namen das erste Wort, wenn es kein Beiwort ist, in vielen Fällen für einen Genitiv erklärt werden darf, wenn es auf o ausgeht.

325. Daß aber der Auslaut o schon in der ältesten Zeit der gallische Genitiv war, beweisen die gallischen Städtenamen in Oberitalien, denn sie sind älter als die römische Kenntniß des eigentlichen Galliens. Die Städtenamen Bodinco-magus, d. i. *Padi campus*, Pofelfelden; Rigo-magus bei Trino in der Nähe des Po's, Remagen; Scingo-magus an der kleinen Dora; Camillo-magus bei Stradella sind theils eben so gebildet, wie die oben angeführten aus Gallien, theils kommen sie auch am Niederrhein vor, was in anderer Hinsicht ebenfalls ihren Zusammenhang beweist.

326. Es beweisen ferner die Ortsnamen, daß dieses o des Genitivs auch u gelautet hat, denn Autun heißt nicht nur Augusto-dunum, sondern auch oft Augustu-dunum. *Bréq.* 1, 95. Civitas, quæ olim Edua, nunc autem Augusti-dunus vocatur. *Vita s. Eligii c.* 35. bei *Dachery spic.* 2, 88.

327. Genitiv auf e. Beweise für diese Form sind 1) die Construction, die einen Genitiv erfordert. 2) Das Vorkommen derselben mit teutschen Genitiven daneben. 3) Die gleiche Form des Genitivs im Frisken.

328. Belege für Nr. 1. Signum Unitdoni (*Bréq.* 1, 70). signum Teiane (p. 127). villa Thedone (p. 101). villam Neolone (p. 102). villam Castalione (p. 103). villam Bualone (*ib.*). villam Bobane (*ib.*). prata quæ sunt Ruilione (*ib.*). in villa noncobante Bactilione-valle (p. 290). post discessum ipsius Warattune (p. 310). de monasterio Tucionie valle (vom Jahr 661. p. 325). locello Baddane-curte (p. 335). Barbarione-villa, Mundone-villa, Hadone-villa (p. 35). Diese Flexion kommt im 9ten Jahrhundert noch vor. Tontoni-curte, Flarsane-villa, Sonane- und Sonani-villa, Ozone-villa, (*Guér.* 2, 257. 261. 100. 132. 136), in Gisoni-villa (86). in Dodane-villa (105). Daß diese Formen keine lateinischen Genitive sind, zeigt der Ausdruck in Disboth-villa (104. 108), denn hätte man die Ortsnamen latinisiren wollen, so stünde hier Disbothi, wie p. 112. Idonis-villaris, und p. 92 stricovildi-villa nach richtigem Latein, daneben wieder Mornane villare p. 112. curtis Saxone. 127. In den Weißenburger Schenkungen sind im 8ten Jahrhundert diese Genitive in persönlichen und örtlichen Namen sehr häufig. filiam Liudoni. *Trad. Wizenb.* p. 172. Mazoni willare. p. 176. marca Bettune. 193. Emmenone villa. 208. Der Name Johanne-willare erscheint oft in diesen Urkunden (p. 213 flg.). Auch der schwächste Lateiner wußte, daß Johannes im Genitiv Johannis lautet, jene Form Johanne muß also ein anderer als lateinischer Genitiv sein. Aione-corte, Bettone-corte. *Gesta abb. Fontan.* 10.

329. Belege zu Nr. 2. In marca Horone vel in marca Brandolves. *Traditt. Wiz.* p. 207.

Der Genitiv kann auch vor und nach der Rection stehen. villa Rimoni und Rimune villaro. *Trad. Wiz.* 216. 224.

330. Belege zu Nr. 3. Der Vocal i ist im Irischen Regel für den gen. sing. masc., er wird aber nicht in den Auslaut gesetzt, sondern vor den Schlußconsonanten. 3. B. tréan Held, gen. tréin, tréoin. crann Baum, gen. croinn. dealán Kohle, gen. dealáin. Dieser Genitiv beschränkt sich im Irischen nicht auf die Endsyllben an, on, un, sondern wird bei allen Endsyllben, die breite Vocale haben, gebraucht. onoc Hügel, gen. cnuic. ball Weg, gen. baill u. s. w.

331. Die Belege beweisen, daß der Genitiv auf e nur an die Endungen an, on, un gehängt wird. Die Wörter auf en, in, amn oder ann haben alle den Genitiv auf o, mit Ausnahme des einzigen entlehnten Wortes Johanne. Da die Schreibung Mediano auch eine Ausnahme macht, so soll es vielleicht Medianno heißen.

332. Nach dieser Beobachtung ist es ziemlich sicher, daß die Wörter mit dem Genitiv e im Nominativ nicht auf n, sondern auf einen breiten Vocal ausgegangen sind, also Boba, Bualo, Warattu. Demgemäß haben die andern mit dem Genitiv auf o im Nominativ, auf en, in oder amn, ann geendet. An jene Wörter ließ sich der Genitiv o nicht gut anschließen, sowohl des Hiatus als der Gleichgeltung der breiten Vocale wegen, wodurch die Casusform undeutlich geworden wäre. Diesem Uebelstande wurde durch den dünnen Genitiv mit vorgelegtem n abgeholfen, so daß die Form dieses Casus ne, ni wurde, also abzuthellen ist Bualo-ne.

333. Diese Genitivform ist nicht von der lateinischen der dritten Declination entlehnt, sondern eigenthümlich gallisch. Beweise: 1) Das Lateinische liefert nur die Form onis, die mit dem Gallischen verwandt ist, aber kein unis und nur in einigen fremden Namen anis. 2) Das Lateinische hat den Genitiv inis sehr häufig, das Gallische gar nicht, sondern dieses flecirt solche Wörter wie das lateinische inus, also nach einer andern Declination. 3) Das Französische bildet nach der dritten lateinischen Declination die Wörter auf on. nation, tradition, leçon etc., während sie Sonane-villa in *Senain-ville* verändert, hier also wie die irische Sprache verfährt, und den Vocal des Genitivs vor den Schlußconsonanten setzt. Der lateinische Genitiv war der gallischen Sprache nicht so fühlbar.

334. Der Plural jener masc., die im gen. sing. o haben, endigt auch auf o oder u, wie ich in meiner Urgeschichte 2, 76 fig.

und oben §. 84. 85. gezeigt habe. Dadurch ist diese Declination mit der zweiten griechischen und lateinischen verwandt. Da der Plural auf o nie mit dem Zweilaut ou vorkommt, so ist er ausschließlich gallicisch, nicht belgisch, denn diese Sprache hatte im Plural den Zweilaut ou, wie auch ihre verwandten Sprachen den Plural mit Zweilauten bilden. §. 238. 242. Das Altirische hat aber einen Plural auf u, der dem gallischen auf o gleich ist. *O'Donovan* p. 83.

335. Vom gallischen Feminin lassen sich ebenfalls zwei Declinationen nachweisen. Die erste hat den Nom. sing. auf is, den Genitiv auf e, und den Accusativ auf e. Die zweite endigt im nom. sing. auf a, selten und ausnahmsweise auf ana, im Genitiv auf ane, latinisirt anæ, im Dativ auf ane und ana, was auch zuweilen lateinisch anæ geschrieben wird. Da im Latein vom Nominativ a kein Genitiv und Dativ anæ gebildet wird, so kann das e in ane nicht für ein lateinisches æ erklärt werden, sondern ist wie die Flexions Sylbe an für gallicisch zu halten.

336. Für die erste Declination des Feminins bedarf die Endung is keiner Belege, denn die Namen auf is sind sehr häufig, wie Radegundis, Sichildis etc., also nur Beweise für den Genitiv. Man erkennt diesen Casus an solchen Namen, deren Nominativ zugleich in derselben Urkunde vorkommt; z. B. Theodetrudis und signum Theodetrude (*Bréq.* 1, 126). ad locum qui appellatur villa Baltrude (*ib.* 26). Im ersten Beispiel fordert signum, im zweiten villa den Genitiv, und beideßmal lautet er trude vom Nominativ trudis. Suggestione reginæ Chrodochilde (p. 310). Der Accusativ lautet ebenfalls -e. *Dono tibi. dulcissime fili, filias Patricio* (ist der gen.), *id est Fedane et Ausegunde et Agnechilde et Baccione* (*Bréq.* p. 362). Daß im Gallischen die Endung i das Feminin bezeichnet, ersieht man deutlich an den Namen beider Geschlechter. Jusopus und Josepia, nicht Josepa oder wie jetzt Josepha (*Guér.* 2, 236. 258). Avilanus, Avelonia (*ib.*), Avalonia (265. S. §. 107. 296). Das ist nicht Apollonia. S. §. 301. Der nom. pl. dieser Declination läßt sich nur aus der Sprachvergleichung schließen. Es zeigen sich dafür drei Formen. 1) i, in den Namen der Schuttgöttinnen Gavad-i-abus, Gerudat-i-abus, Vedant-i-abus, Sulev-i-abus, Vatv-i-abus u. a. 2) ehi, ei, was dem irischen Plural aighe, oighe gleichkommt, in den Namen Vallamnehi-abus, Andrust-ehi-abus, Hämav-ehi-s, Ruman-ehi-s, Aulaitinehi-s, Vacallin-ehi-s, oder -ei-s, Mahlin-ehi-s u. a. 3) ahen, aien, was dem gallicischen Plural auf achan, aichean, ichean entspricht. §. 348. 352. 353. Etr-aien-is, Ges-ahen-is. Neben diesen Formen kommen

auch die lateinischen Sulevis, Aufanis, Aufanibus, Mopatibus u. dgl. vor, wodurch sich beide Sprachen deutlich unterscheiden. Der häufige Dativ *matrabus* hat nur die lateinische Endung *us*, die übrige Form ist gallische Flexion, irisch *mathraib*.

337. Für den nom. sing. der zweiten weiblichen Declination brauchen die Namen auf *a* keine Beweise. Unregelmäßig scheint mir der nom. auf *ana*, wie *Anslubana* (*Bréq.* 1, 49) und *ane, matrona Childebertane* (*ibid.* 307). Es mögen auch solche Formen nach der gallischen Satzstellung einen andern Casus als den Nominativ bezeichnen, was sich aber nicht mehr ins Reine bringen läßt.

338. Beispiele für den Genitiv dieser Declination. *Theodila, signum Theodilane* (*Bréq.* 1, 126). *matronæ Teudilanæ. signum Eodilane. Bertholanda, signum Bertolandane* (*ib.* 69. 70). *dicta Cotta, fidelissimæ Cottanæ* (p. 104). *genetricis Bertanæ* (p. 290). *matronæ Childebertane et filiæ Auriane* (p. 207). *curtis Waldradane*. (*Guer.* 127). *Peticio uxor Helfolti, nomen Welaratane*. (*Zeuss trad. Wizenb.* 170). *Avanæcurte, von Ava. Gesta abb. Font.* 8.

Eine unregelmäßige, wahrscheinlich abgekürzte Form dieses Genitivs auf *a* findet sich in den Namen *Wolfsinda wilere, Wolfgunda wilare*. *Trad. Wizenb.* 52. 189.

339. Für den Dativ. cum *Eudilane. cum Bertholandane* (*Bréq.* 1, 69). *filie et parenti Dundanæ concessimus* (*ib.* 110). *de matrona Modonana* (191). *deæ Hludanæ* (*Lersch* 1, 32).

Nach dem Genitiv und Dativ zu schließen, endigte der nom. pl. dieser Declination auf *ana*, wie jetzt die zweite irische Declination der Feminine auf *anna, eanna* (*O'Donov.* p. 91) und die gälische. S. 347.

340. Wenn man einwendet, daß die Wörter nicht alle gallisch sind, an welchen ich gallische Flexionen nachweise, so schadet dieses der Richtigkeit des Beweises nicht. Denn Jedermann wird zugeben, daß *Actulli* ein lateinischer Genitiv, *Actulf* aber kein lateinisches Wort ist, mit demselben Rechte konnte die gallische Sprache aus dem lateinischen *Probatu* den gallischen Genitiv *Probato* und aus dem teutschen *Bruning* die Casusform *Bruningo* bilden. Dasselbe thut die teutsche Sprache noch heutzutage, in den Wörtern *Nation, Nationen, Edictes, Edicte* sind nur die Flexionen teutsch, die Wörter selbst lateinisch, und so in vielen hundert andern. Bei solchen entlehnten Wörtern beweist die gallische Flexion, daß die gallische Sprache noch unter den Römern und Teutschen fortgebauert hat.

341. Man hat diese gallischen Flexionen auf *one* und *ane* für die Form der altteutschen schwachen Declination ausgegeben, weil man

die Namen auch für teutsch hält. Aber genau betrachtet kommen jene Endungen in der teutschen schwachen Declination nicht vor, sondern im Gen. und Dat. nur on und un (später en, in), aber kein one, une, vielweniger ane. Berta bildet wohl den teutschen Gen. bertun, aber nie bertane, ebenso Theodo im Gen. Theodon, aber nicht theodone. Ich kann daher der Meinung Förstemanns und Maßmanns in v. d. Hagens Germania 9, 60, 63. nicht beistimmen, welche diese Flexion für teutsch halten, sondern gebe zwei Belege des 6ten Jahrhunderts, welche beweisen, daß die Gallier teutsche Wörter gallisch flectirt haben. *Gregor. Tur.* 9, 20. hat vom Jahr 588 die Form *morganegiba* für Morgengabe, er hielt also *morga* für ein Feminin, setzte es in den gallischen Genitiv *morgane* und verband damit *giba*, dadurch entstand seine vom teutschen *morgangiba* oder *morgangoba* abweichende Form. Sodann hat er vom Jahr 589 für Beden (*patera*) das teutsche Wort *baecchinon*, nach anderer Lesart *baecchinon*. Diese Flexion ist auch nicht teutsch, denn *becchi* oder *becchin* hat den Singular und Plural gleich, Gregor sah aber das Wort *baecchi* für ein Feminin an, und gab ihm den gallischen Plural, denn sein *baecchinon* würde irisch *baeccheanna* zu schreiben sein. S. S. 345.

342. Die gallischen Genitive auf *one* und *ane* klären die alte irische und gaelische Declination auf, und diese lassen auf die gallischen Formen des Plurals zurückschließen, für welchen noch keine Belege gefunden sind.

Die irische Sprache hat einen weiblichen Genitiv auf *n* oder *nn* in ihrer fünften Declination, die fast nur aus Femininen besteht. Sie endigen im Nom. sing. meist auf *a*, wie die gallischen, und fügen im gen. ein *n* oder *nn* an. *ulcha* Bart, im Gen. *ulchan*; *ealadha* Wissenschaft, im Gen. *ealadhan*. *O'Donovan* p. 105. Man darf dieses *n* für eine Abkürzung des gallischen *ne* halten, besonders deshalb, weil es verdoppelt wird, wie in *Alba Scotia*, *Albann Scotiae*.

343. Der Plural auf *n* ist häufig im Irischen, aber viel durchgreifender im Gälischen ausgebildet, was dessen celtische Ursprünglichkeit beweist. Da im gen. sing. eine Abkürzung dieser Flexion statt fand, so mußte es für den Plural verschiedene Formen geben, um deutlich zu werden.

344. Die fünfte irische Declination endigt daher im Nom. pl. auf *na* oder *ne*, je nachdem ein breiter oder dünner Vocal vorausgeht. *ulcha*, pl. *ulchna*; *comharsa*, f. Nachbar, pl. *comharsna*. *gobha* Schmied, pl. *goibhne*. Offenbar ist vor diesen Endungen ein Vocal ausgestoßen,

und es sollte lauten, *ulchana* u. s. w., was dem gallischen *gen. sing. ane* ganz nahe steht.

345. Die zweite irische Declination, welche die meisten Feminine hat, bildet den Plural häufig in *eanna*, welche Flexion *O'Donovan* p. 91 dem sächsischen *en* in *oxen* vergleicht, d. i. der schwachen deutschen Declination. *luibh*, Kraut, pl. *luibheanna*. *béim* Schlag, pl. *béimeanna*. Solche Wörter haben im *gen. sing.* nicht *an*, sondern *e*, *luibhe* des Krautes. Diese Form kommt nach der neuen Sprachregel daher, weil die Wörter nicht auf einen vollen Vocal wie jene der fünften Declination im *nom. sing.* ausgehen. Der Plural *eanna* scheint aber anzudeuten, daß die alte Form des *gen. sing.* von *luibhe* eigentlich *luibheann* war, welcher der Plural *a* angehängt wurde. Dann entspricht die Flexion dieser Wörter jener in der fünften Declination und ihr eigentlicher Unterschied besteht nur in der breiten und dünnen Endung des Nominativs. Also *ulcha*, *ulchan*, *ulchna* (für *ulchana*) und *luibh*, *luibhe* (für *luibheann*), *luibheanna*.

Aus dem *na* solcher Feminine wird es wahrscheinlich, daß der gallische Plural derselben *anona*, contrahirt *anna*, gelautet hat.

346. Für das Masculin der Casus auf *n* gibt das Irische fast gar keine Belege, das Gälische aber desto mehr, welches diese Flexion für beide Geschlechter durchgängig anwendet, was mich nöthigt, hier eine kurze Uebersicht der gälischen Bildung des Plurals beizufügen. Die Sprachlehren behandeln diesen Gegenstand nicht erschöpfend, zur Vergleichung mit der Declination süddeutscher Mundarten im Mittelalter ist es aber wünschenswerth und dienlich, darauf näher einzugehen.

347. Die Endung *an* ist die gewöhnliche Form des gälischen Plurals. Diese Form wird auch oft verdoppelt *annan* (für *anan*), so daß viele Wörter einen doppelten Plural haben. *buath*, f. Tugend, pl. *buathan*, *buathannan*. *camp*, pl. *campan*, *campannan* Feld. *ceum*, m. Pfad, pl. *ceuman*, *ceumannan*. *stac*, m. Abhang, pl. *stacan*, *stacannan*. *stoirm*, m. Sturm, pl. *stoirmean*, *stoirmeannan*. *stuadh*, f. Welle, pl. *stuidhan*, *stuidhannan*. *stúc*, f. Hügel, pl. *stúcan*, *stúcannan*. *teanga*, f. Zunge, pl. *teangan*, *teangannan*. *tim*, f. Zeit, pl. *timean*, *timeannan*. *tom*, m. Hügel, pl. *toman*, *tomannan*. *snaim*, m. Knoten, pl. *snaimean*, *snaimeannan*.

348. Die Endung *achan*, *eachan*, *ichean* wechselt im Gälischen mit *ean*, *an* und *annan*, so daß viele Wörter einen doppelten und dreifachen Plural haben, der aus zweien oder allen dieser Formen besteht. *bliadhna*, f. Jahr, pl. *bliadhnachan*, *bliadhnaiachan*. *camp*, m. pl. *campan*, *campannan*.

nan, campaichean. speir, f. Hüfte, pl. spoirean, spoireachan. tuba, f. Gefäß, pl. tubachan, tubannan. ùig, f. Höhle, ùigean, ùigeachan. fairge, f. Meer, pl. fairgeachan, fairgeannan. gath, m. Pfeil, pl. gathan, gathannan, gathachan. giort, f. Pferdesgurte, pl. giortan, giortachan. glang, m. Klang, pl. glangan, glangachan. goille, f. Magen, goillean, goilleachan. làtha, m. Tag, pl. lathachan, làithean. leitir, f. Abhang, pl. leitirean, leitrichean.

349. Die Wörter, welche im Gälischen auf n und l ausgehen, haben den Plural oft in ean und tean, weil t nach Liquiden, wie im Irischen, häufig eingefügt wird. caol, m. enge Straße, pl. caoiltean, caoilean. cill, Kirche, pl. cillean, cilltean. sról, m. Banner, srólan, sróltan. linn, m. Geschlecht, pl. linnean, linntean. raon, f. Feld, pl. raontan, raontean. reul, f. Stern, pl. reultan. rún, m. Geheimniß, pl. rúntan. sàil, m. Balken, pl. sàilean, sàilthean. srian, f. Zaum, pl. srianean, sriantán.

350. Neben der Endung an kommt zuweilen auch im Gälischen wie im Irischen a vor und ta. neul, m. Wolfe, pl. neulan, neulta. lagh m. Geseß, pl. laghanna, laghannan. ni, m. Ding, pl. nithe, nithean, nitheana. bàrd, m. Dichter, pl. bàrda, bàird. barr, m. Höhe, pl. barra. cuan, m. Meer, pl. cuanta, cuantan, cuaintean.

351. Es gibt auch vier- und mehrfache Pluralformen einiger gälischen Wörter. gniomh, m. That, pl. gniomhan, gniomhannan, gniomh-aran, gniomharra, gniomharran. linne, f. See, pl. linneachan, linn-teachan, linntichean, linn-tean.

352. Die Endung ean, eachan, aichean hängt nicht ab von einem vorausgehenden dünnen Vocal, sondern wird auch oft an breite Vocale gesetzt, wie obige Beispiele und folgende beweisen. crùn, m. Krone, pl. cruintean. cual, f. Stecken, pl. cuailtean. cusp, f. Beule, pl. cuspaichean. pong, f. Punkt, pl. pongean. raon, f. Feld, pl. raontean.

353. Die gälische Endung achan ist bei vielen Wörtern, besonders solchen, die auf Liquide endigen, schon durch den gen. sing. auf ach angezeigt. fasair, f. Waide, gen. sing. fasrach, nom. pl. fasraichean. farail, f. Besuch, gen. sing. faralach, nom. pl. faralaichean. sgàil, f. Schleier, gen. sing. sgàileach, nom. pl. sgàileachan.

354. Steht vor der gälischen Pluralendung ein dünner Vocal ohne Grund, d. h. ohne durch die Schreibregel: breit zu breit und schmal zu schmal veranlaßt zu sein, so ist eine solche Endung eigentlich ein doppelter Plural, indem der dünne Vocal zur Bildung des Plurals schon hinreicht, und an eine zweite Pluralform ist. bun, m.

Boden, pl. buin und bunan; jenes eingefügte i reicht also hin, den Plural zu bilden, eine weitere Endung ist nicht nöthig. Ebenso dos, m. Busch, pl. dois, dosan. gleann, m. Thal, pl. glinn und glinneanntaidh. So hat lárach, f. Wohnung, den pl. láraichean, also doppelte Form, denn láraiche wäre hinreichend. lòn, m. Sumpf, pl. lóintean; hinlänglich wäre lóin, aber es ist noch die zweite Form ean beigefügt und t nach dem liquiden Auslaut angehängt.

355. Die gälische Endung achan erklärt sich bei einigen Wörtern dadurch, daß ihr Singular schon auf ach ausgeht, wie tula, tulach, m. Hügel, im pl. tulachan. Bei vielen andern Wörtern gibt es aber keine solche doppelte Singularform, z. B. dula, m. Höhle, pl. dula-
chan; eala, m. Schwan, pl. ealachan; eathar, m. Boot, pl. eathraichean; lighe, f. Ueberschwemmung, pl. ligheachan; machair, f. Feld, pl. machraichean.

Das Uebergewicht der Pluralform auf n im Gälischen ist durch diese Belege hinlänglich erwiesen.

356. In wie fern diese Pluralform mit einigen süddeutschen Mundarten zusammen hänge (§. 346), ist der Untersuchung werth, wozu ich einige Beiträge gebe. Im Schwarzwald, der nördlichen Schweiz bis nach Oberschwaben erscheint im 13ten bis noch in das 15te Jahrhundert eine Pluralform, die von dem alt- und mittelhochdeutschen ganz abweicht. Sie kommt für masc. und fem. vor. Für den nom. pl. masc. habe ich keinen Beleg, aber der gen. und dat. stark und schwach endigen auf an. Gen. herran, aderan, pfaffan. Dat. geburan, halman, graban, windan, löwan. Das fem. hat den nom. und acc. pl. auf a. jucherta, fröwa, matta, schüra, studa. Den gen. pl. auf an. juchertan, mattan, garban, reban, tohteran. Den dat. pl. auf an. velwan, reban, egerdan, widan, grüban, rüwerinan, sitan, lindan, birchan. Der gen. pl. fem. kommt zuweilen auch in a vor. Diese Formen rühren nicht vom Gälischen her, aber sie sind im Deutschen eine parallele Entwicklung wie der gälische Plural im Celtischen.

357. Die Formen der gallischen Beiwörter sind ungewiß. Die Endung o kommt manchmal in Wörtern vor, die man mit vieler Wahrscheinlichkeit für Adjective erklären darf, wie das Wort daco, dago, togo, was auf das irische dagh (gut) hinweist. Da viele irische Beiwörter auf a endigen, und der irische Plural auf a dem gallischen auf o gleich ist, so hat man wohl Grund, eine gallische Endung o für das Beiwort anzunehmen, aber da in der Zusammensetzung die Flexion des Beiworts wegbleiben soll, so wird es zweifelhaft, ob das

o in daco eine Adjectivform sei. Stünde für dacodunus dacdunus, so würde das ohne Zweifel Gutmann heißen, will man aber daco dunus trennen und durch guter Mann erklären, so ist dagegen zu bemerken, daß im Irischen das Beiwort meist nachsteht, also guter Mann daime dagh heißt. Ich bemerke diese Schwierigkeiten, weil darnach die Erklärung solcher Beiwörter vorerst nur Vermuthung ist.

III. Lautverhältniß des Französischen zum Irischen.

§. 358. Die französischen Sprachforscher nahmen für die Geschichte ihrer Sprache auf das Celtische entweder gar keine Rücksicht, oder gebrauchten es nur für die Wortvergleichung in lexicalischer Beziehung, ohne die celtischen Laute und Flexionen für die französische Wortbildung zu beachten. Die lateinische Grundlage des Französischen ist jedem klar, aber die Entstehung desselben bleibt unerklärlich, wenn man die celtische Sprache nicht kennt, durch deren Einfluß das Lateinische zum Französischen umgebildet wurde*.

359. Wie die französischen und bretonischen Laute sich zu einander verhalten, ersieht man aus den bretonischen Wörterbüchern, wodurch man zugleich eine Anleitung hat, die französischen Buchstaben mit den wälischen zu vergleichen. Es wäre jedenfalls nützlich, die Ergebnisse dieser Vergleichung in einer Uebersicht darzustellen, nöthi-

* Histoire des révolutions du langage en France, par F. Wey. Paris 1848. p. 14. Les colons romains qui s'installèrent dans les Gaules dès le temps de Jules-César, y apportèrent leur langage et leur civilisation, qui devint prépondérante, par ce qu'ils fondèrent des villes et une administration régulière, au lieu de se disperser. Les Gaulois, qui reculèrent devant eux (?) jusqu'au delà de la Manche et aux confins de l'Armorique, ne purent leur imposer leur dialecte, ni leurs moeurs. Les Germains, les Franks, durant cette première époque qui embrasse presque tout l'empire, introduisirent peu d'éléments nouveaux. Nulle force humaine ne saurait contraindre un peuple à changer son langage: les Gallo-Romains ont donc gardé le leur dans notre patrie. Cependant nous voyons, qu'à la fin de l'empire ce langage, latin d'origine, était devenu sans intervention étrangère (?), un dialecte romain qui différait du latin par des caractères essentiels. *Le germe de ce dialecte est donc arrivé des diverses contrées de l'Italie avec les vainqueurs.* So unrichtig äußert sich noch einer der neuesten Schriftsteller, ohne zu fühlen, daß seiner Behauptung nach das Französische dem Italienischen gleich sein müßte. Für die celtische Wortvergleichung s. *Mary-Lafont* tableau de la langue Romano-Provençale, Paris 1842. p. 23 fig. *Pougens* trésor des origines (Paris 1819) hat auch nur für die Wortvergleichung von dem Irischen Gebrauch gemacht.

ger aber ist die Untersuchung des Lautverhältnisses zwischen dem Französischen und Irischen, weil es dafür kein lexicalisches Hülfsmittel gibt. Zur Erklärung der gallischen Namen kann man diese Lautvergleiche nicht brauchen, weil die Formen jener Namen mitlateinisch sind, welche größtentheils vor die Bildung der französischen Sprache zurückgehen, aber zur Erkenntnis des celtischen Einflusses auf das Französische ist dieses Lautverhältnis sehr belehrend und klärt manches auf, was man aus den lateinischen Namensformen allein nicht verstehen kann.

360. Aus den alifranzösischen Wörtern erkennt man die Verwandtschaft des Französischen mit dem Irischen, aus den neuen das beiderseitige Lautverhältnis. Darnach kann man mit Sicherheit vergleichen. Im Allgemeinen sind die eigenthümlich=französischen Wörter celtischen Ursprungs, was also nicht aus dem Lateinischen, Griechischen und Deutschen herkommt, ist als celtisch zu vermuten.

361. Viele celtisch=französischen Wörter kommen auch im Englischen vor, was ihren celtischen Ursprung bestätigt, weil die englische Sprache noch mehr celtische Wörter aufgenommen hat als die französische. Es ist nicht nöthig, in solchen Fällen anzunehmen, daß die französische und englische Sprache von einander entlehnt haben, denn die celtische Sprache stand beiden gleich nahe, um daraus unmittelbar Wörter zu entlehnen.

362. Alte Wörter und Formen hat das Französische vom Irischen erhalten, neue das Irische vom Französischen, wie das i. *leanbhan* vom franz. *enfant*, wo das Irische sogar den französischen Artikel mit entlehnt hat. Als die gallische Sprache ausgestorben war, hörte die Aufnahme ihrer Wörter in das Französische auf. Die neufranzösische Sprache hat sich so wenig als die neuteutsche aus dem Celtischen bereichert, denn diese Verbindung hat aufgehört. Was wir und die Franzosen Celtisches in unsern Sprachen besitzen, kommt von einer alten Völkerverbindung her.

363. Es gibt Wörter, deren ursprüngliche Verwandtschaft zum Lateinischen hinweist, deren irische Form aber auch zum Französischen führt. Z. B. *clathri*, i. *cliath*, franz. *lattis*, i. *laitir*. Dieses letzte steht dem latein. *clathri* näher als *lattis*, durch den Abfall des Anlauts führt es aber auf die französische Form. Ebenso kann eine irische Form dem Englischen näher stehen als dem Französischen, wie das i. *tráitair* dem englischen *traitor*, während das franz. *traître* mit dem i. *tráitair* näher zusammen hängt.

364. Wörter, welche das Französische mit dem Lateinischen gemein

hat, und die auch im Irischen vorkommen, gehören ebenfalls zur französisch-irischen Verwandtschaft. Dadurch wird die Vergleichung des französischen und irischen Wortschatzes viel umfassender, als wenn man sich auf die eigenen Wörter dieser beiden Sprachen beschränkt.

365. Das französisch-irische Lautverhältniß muß nach zwei Beziehungen erforscht werden, nach dem Lateinischen und nach dem Irischen.

In erster Beziehung ist zu untersuchen, ob die Umbildung lateinischer Wörter in französische nach den irischen Lautregeln statt findet, in zweiter Beziehung, wie sich die französischen Laute zu den irischen verhalten. Läßt sich nachweisen, daß zur Bildung französischer Wörter dieselben Lautregeln wirksam sind wie im Irischen, so ist die beiderseitige Wortbildung mit einander verwandt. Neben dieser Verwandtschaft besteht auch ein Lautverhältniß zwischen dem Französischen und Irischen.

A. Einfluß irischer Lautregeln zur Umbildung des Lateins in das Französische.

§. 366. Aus folgenden Angaben ist jene Lautbildung weggelassen, die sich auf die wälische Sprache bezieht, wie die Doppellaute *au*, *ou*; es sind auch nicht alle Beziehungen zum Irischen dargelegt, sondern nur einige hervorgehoben.

367. Ein breiter lateinischer Vocal mit einfachem Mitlaut wird im Französischen häufig durch ein beigefügtes *i*, seltener durch *o*, in einen Zweilaut verwandelt, besonders am Schlusse der Sylben. Da dieser Diphthong als Umlaut gesprochen wird, so findet man ihn auch zuweilen *e* geschrieben. *manus* main, *amarus* amère, *mutus* muet, *sanus* sain, *carus* cher, *clarus* clair, *humanus* humain. etc.

Derselbe Gebrauch ist im Irischen (§. 268). Vgl. m. Urgesch. Badens, 2, 164 flg. Das Irische und Altfranzösische haben diese Lautbildung in größerem Umfang als die neufranzösische Sprache, was im Französischen eine Abnahme des celtischen Bildungstriebes anzeigt, der auch bei andern Buchstaben und im Deutschen bemerklich ist. (§. 118. 119. 376. 372.) Im Altfranzösischen lautet die Endung *-age* noch *-aige*, und im Irischen steht in den entsprechenden Wörtern auch *ai*, wie in *usage* i. usaido. *outrage* utrais. *tracé* traigh. *tapage* tabaid. Dagegen hat das Französische vor *R*-Verbindungen kein *ai*, *oi*, sondern nur *a*, *o*, das Irische aber den Zweilaut. *tarte* toirt. *tortu* toirtis. *part* päirt.

368. Das lange lateinische o wird im gallischen Provinziallatein häufig *ae, me, mae, tempestatem tempistataem*; dieß führt auf den irischen Zweilaut *ae, ao*, während das französische *oi* dem wälischen *wy* sich nähert (§. 130). Derselbe Fall ist mit dem lateinischen *oe*, wenn es französisch *oi* wird, wie *foenum* *foin*, auch dieß erscheint im Wälischen als *wy*, im Irischen als *ao* (§. 133. 269). Es ist daher zweifelhaft, welche von beiden Sprachen vorzugsweise auf die Bildung des französischen *oi* gewirkt habe.

369. Wenn im Französischen zwei *i* durch die durch die Wortbildung zusammen kommen, so werden sie *ei* wie im Irischen (§. 270). Diese Zusammenkunft findet statt, wenn ein *i* schon in der ersten Sylbe steht und aus der folgenden noch ein *i* hereingezogen wird. Aus *consilium* ist *consil* entstanden, dieses wird der leichteren Aussprache wegen in *conseil* verändert. Ebenso wird aus *sigillum scil*, *sceil* oder *seil*, aus *vigilare viller, veiller*, aus *parilis pareil*, aus *mirabile merveille* aus *ningere* oder *nivis neige, neiger*, aus *pingere peindre*.

Dieß geschieht auch bei nachfolgendem *u*, weil dieß *ü* gesprochen und dadurch dem *i* gleichgestellt wird: *auricula, oreille*, für *oriule*; *sein* von *sinus*.

370. Wenn kurzes *e* und *i* durch die Wortbildung zusammen kommen, so werden sie umgedreht in *ie*, besonders wenn dadurch einsylbige Wörter entstehen. *vient* von *venit*, *tient* von *tenet*, *bien* von *bene*, *tiède* von *lepidus*, *fier* von *ferus*, *lièvre* von *leporis*, *mieux* von *melius*, *siège* von *sedes*, *hier* von *heri*, *pied* von *pedis*, *piège* von *pedica*, *fièvre* von *febris*. Im Altfranzösischen gibt es noch mehr Beispiele: *iert* von *erit*, *brief* von *brevis*, *viel* von *vetulus*. Selten beim langen *e*, *miel* von *mel*, *fiel* von *fel*.

Diese Lautänderung tritt auch zuweilen bei *æ* ein, *siècle* von *seculum* oder *sæculum*, *ciel* von *caelum*, *requiert* von *requirit* für *requærit*. Nicht bei *œ*, *peine* von *pæna*.

Diese Bildung beruht auf der nämlichen Eigenheit der Sprache, womit sie das *i* der Endsylbe in die vorhergehende Sylbe zurückzieht (§. 295). Da sie nun aus *ii* den Zweilaut *ei* bildet (§. 369), so muß sie des Unterschieds wegen aus *ei* den Doppellaut *ie* machen und ebenso aus *æi*, um es nicht mit *ai* zu verwechseln.

371. Das einfache *b* und *p* zwischen zwei Vocalen wird im Französischen zu *v*. Dieses *v* ist die Erweichung des Lippenlautes, wird im Irischen *bh* geschrieben, und entspricht dem Verschwinden des *d* und *g* in gleicher Stellung zwischen zwei Vocalen. *rapere ravir*, *pipere poivre*, *habere avoir*, *lupa louve*, *libra livre*, *lepus lièvre*, *labrum*

lèvre, ebrius ivre, debere devoir, capra chèvre, opus œuvre, sapere savoir, ripa rive. Man sieht aus diesen Beispielen, daß die französische Sprache auch die liquide Verbindung *br* in *vr* verwandelt, was aber bei *pr* seltener vorkommt.

Diese Veränderung des *b* im Inlaut ist nicht nur der irischen Sprache gemäß (§. 277), sondern zeigt sich schon vor der Entstehung des Französischen in dem Provinziallatein Galliens (§. 304). Der Einfluß der celtischen Aussprache hat diese Veränderung der Mitlaute sowohl im Provinziallatein als im Französischen bewirkt.

372. Steht aber im Lateinischen *v* zwischen zwei Vocalen, so läßt die französische Sprache dieses *v* weg, weil sie es nicht weiter erweisen kann: *pavor* pour, *pavo* paon, *pluvia* pluie. Die neuere Sprache läßt *v* stehen: *favor* faveur.

Auch dieß geschieht nach irischer Sprachregel. In solchen Fällen soll nämlich *v* oder *f* in *fh* geschärft werden, welches im Irischen nie gesprochen wird, und daher in französischer Schreibung ganz wegbleibt (§. 274).

373. Das Französische stimmt mit dem Irischen darin überein, daß einfache Zahn- und Kehllaute in der Mitte und am Ende der Wörter mit einander wechseln können. Dieser Wechsel wird aber nur erkannt durch Vergleichung mit dem Latein, denn steht im Französischen ein Zahn- oder Kehllaut in einem Worte fest, so wird er nicht verändert wie im Irischen, sondern der Wechsel findet nur statt zwischen der französischen Bildung und dem lateinischen Ursprung.

374. Der Wechsel dieser Laute geschieht auf doppelte Art, sie werden nämlich gezischt oder nicht. Gezischt werden sie durch Verbindung mit *s*, wenn ein *i* mit einem breiten oder dünnen Vocal folgt, was zum Theil auch in die deutsche Aussprache des Lateins übergegangen ist, *ratio, gratia*, gesprochen *razio, grazia*.

Werden diese Laute gezischt, so tritt der Uebergang von *d* in *g* häufig ein: *nature* nager, *formata* fromage, *solatium* soulager, *silvaticus* sauvage, *judex* juge, *Malbodium* Maubeuge, *vindicta* vengeance, piége von *pedica*, siége von *sedes*, age, alt aige von *ætas*.

In solchen Fällen geht die französische Sprache noch weiter als die irische, denn auch *b* wird ein Zischlaut: *rabies* rage, *sapiens* sage, *diluvium* deluge. Auch in Personen- und Ortsnamen: *Divionum* Dijon, *s. Salvius* s. Saugé.

Das Uebergewicht der Zischlaute nähert die französische Sprache mehr der irischen als der wälfischen.

375. Werden diese Laute nicht geizigt, so gehen sie in ein deutsches j über, wofür die Altfranzosen y, die neuen oft nur i schreiben. Da sowohl d als g zu y werden, so ersieht man daraus die gleiche Geltung beider Buchstaben, wodurch sie eben mit einander wechseln konnten. Beispiele für d. *medius* moyen, *radere* rayer, *abbatia* abbaye, *radius* rayon, *præda* proie, *meta* moie, *seta* soie, *audire* ouir. Auch in Ortsnamen: *Podium* Puy. Beispiele für g. *pagus* pays, *paganus* payen, *pagusanus* paysan, *fugere* fuir, *lucere* luir, *rex* roy, *regalis* royal, *lex* loi, *legalis* loyal, *pagare* payer, *plaga* plaie, *coquere* cuir.

Es gibt auch Beispiele des Wechsels zwischen d und g, ohne daß sie in y verwandelt werden. *fulgur* foudre, *rodere* rognier, *verecundia* vergogne, *plangere* plaindre.

376. Wo in der neuen Sprache in solchen Fällen t steht, gilt es entweder für st (öter, häter, gäter für oster, haster, gaster) oder es ist eine neuere Bildung, denn die jetzige französische Sprache kann d und g nicht mehr in y verwandeln, weil der celtische Bildungstrieb in ihr abgenommen hat, sie sagt *légal*, *latéral*, *naturel* u. s. w. (§. 367).

377. Von den schärfbaren Lauten wird im Französischen nur c im Auslaut gesprochen, *sac*, *lac*, dagegen f nicht immer, auch wenn es allein steht, und selten wenn es mit r verbunden ist; in *chef* ist f hörbar, in *clef* nicht, in *nerf* auch nicht. Beide Buchstaben stehen für die geschärften Laute ch und ph, bei f tritt aber schon die Verwandtschaft mit der irischen Sprache auf, worin fh überall nicht gesprochen wird.

378. Alle andern schärfbaren Laute, wie auch s, werden im Französischen nicht gesprochen, wenn sie am Ende der Wörter stehen, *cor* und *corps* lauten *cor*, *drap*, *mat*, *gras* lassen ebenfalls den Auslaut nicht hören. B und v kommen wie es scheint, im Auslaut nicht vor, und g nur in der Verbindung ng, in welcher es ebenfalls nicht gesprochen wird. Diese Unterdrückung der schärfbaren Laute ist gleich der Erweichung derselben im Irischen durch ein beigefügtes h. Sie werden im Französischen geschrieben wie im Irischen, damit der Ursprung der Wörter deutlich bleibt.

379. Die einfachen Zahn- und Kehllaute gehen im Französischen oft ganz verloren, besonders wenn sie zwischen dünnen Vocalen stehen Zahnlaute: *pater* père, *mater* mère, *frater* frère, *maturus* mür, *videre* voir, *medulla* moëlle, *credere* croire, *rota* roue, *ridere* rire. Dazu gehören alle Endungen auf *etum*, die häufig Ortsnamen sind: *fracinetum* fresnoy, *pomeretum* pommeraye, *castanetum* châteinois.

Rehllaute: *securus* sár, *tacere* tairo, *trahere* trairo, *facere* faire, *ligare* lier, *negare* nier, *dicere* dire, *placere* plaire, *vigiliæ* veille, *precari* prior.

Diese französischen Wortformen sind gleich den irischen, die im Inlaut gh oder dh zeigen, denn in der Aussprache werden diese erweicheten Laute häufig unterdrückt, sie dienen oft nur dazu, ein Wort zweisylbig zu machen, daher auch im Französischen die zusammen gezogenen Vocale lang werden, wie *père* von *padher*, *paer*, *père*. *sûr* von *seghur*, *seur*, *sûr*. Daher ist auch vol dem i. *foghail* und voler dem i. *foghailim* gleich, so wie *payement* dem i. *paidheadh*, und *rus* dem i. *rugh*.

380. Die einfachen Liquiden, die im lateinischen Inlaut stehen, werden im Französischen meistentheils verdoppelt, besonders in kurzen Sylben: *sonare* sonner, *pomum* pomme, *serare* serrer, *scala* échelle. Diese Verdoppellung tritt auch in irischen Wörtern ein, ohne deren Bedeutung zu ändern. §. 482 fig.

381. Im Französischen wird d eingefügt, wenn nr zusammen kommt. *tener* tendre, *gener* genre, *generare* engendrer, *genus* genre, zum Unterschied von *gendre*, *minor* moindre, *Veneris dies* vendredi, *cinis* cendre. Auch in Ortsnamen, *Portus Veneris* Port-Vendre. Diese Bildung ist ganz regelmäßig, nach kurzem Vocal wird n verdoppelt (§. 380), dieß wird im Irischen nd (§. 316).

So steht auch in ähnlicher Weise ndr für ngr, weil d und g auch im Irischen mit einander wechseln dürfen (§. 279), *peindre* von *pingere*, *éteindre* von *extinguere*, *seindre* von *ingere*, *contraindre* von *constringere*, *joindre* von *ungere*, *plandre* von *plangere*.

B. Verhältniß der französischen und irischen Laute.

§. 382. Vocale. Wenn die Endsyllben der Wörter in beiden Sprachen einen gleichgeltenden Vocal haben, entweder einen breiten oder einen dünnen, so wird der Vocal der vorausgehenden Sylbe im Irischen nicht geändert, sondern nur der irischen Schreibregel angepaßt. Also *étalon* *stalán*, *tailleur* *táilíur*, *rogue* *róguire*, *service* *seirbhís*, *saccager* *sacaighim*, *felon* *feallan*, *mesure* *miosúr*.

Haben die Endsyllben ungleiche Vocale, so wird im Irischen nach der Schreibregel verfahren. *tripe* *triopas*, *trousse* *triubhas*, *claque* *clapog*, *pic* *péac*, *paire* *piorra*, *lit* *leata*, *maille* *mála*, *melon* *miolog*, *force* *feirris*, *firsi*, *grosse* *grafa*, (Propfpreis), *tertre* *tartán*.

383. Das Irische hat den Zweilaut ou nicht, der im Französ-

schen so häufig ist, und brüdt ihn daher auf verschiedene Weise aus, nämlich durch u nach der Aussprache, wie bouche *bus*, bourg *burg*; oder durch o, ó, wie route *ródh*, glouton *glotaire*; oder durch io, iu, wie sous *sios*, joute *giustal*, trousse *trius*.

Da im Irischen o und u oft für einander stehen, so findet man für das französische ou manchmal Doppelformen im Irischen, wie für moule *molltóir* und *mulladh*, für glouton *glotaire* und *glutaire*, für tour *toras*, *turas* und *tur*, für tourneur *tornaire* und *turnóir* u. a. Ueber iu für u sieh §. 272.

384. Die neutrische Sprache hat den Zweilaut au nicht mehr und muß daher das französische au mit andern Buchstaben bezeichnen. Es geschieht durch *abh*, wie *sauver sabháim*, *sauce sabhsa*; oder mit *ugh*, wie *autoriser ughdarasaim*; oder mit *oi*, wie *ribaud riobóid*, *fausset foiséad*; auch mit *ai*, wie *saugé saítse*. Der Laut *ugh* ist dem *oi* und *ai* gleich, da er wie *ui* gesprochen wird, das französische u als Umlaut (*ü*) wurde durch irisches *i* ersetzt. Ueber die Verwandtschaft von *bh* und *u* s. §. 464. 443.

385. Die neufranzösische Endung *au* und *eau* lautet im Altfranzösischen *al*, und so findet man sie auch im Irischen, selten abwechselnd mit *ar*. *ciseaux siosar*. *trousseau trusdail*, *trusach*. *panneau painéal*. *maquereau maighreleun*. Die französische Endsylbe *ier* wechselt zuweilen mit *elle* ab und kann daher im Irischen auch *al* sein, wie *gravier*, *gravelle*, *gairbheal*; *quartier cairteal*. Nach dieser Regel und nach §. 383 ist die Gleichheit von *joue* mit *giul*, *giall* nicht zu bezweifeln.

386. Die irische Endsylbe *an*, *un*, mit und ohne Accent, steht für die französische *on*. *esturgeon stirean*. *nation náisiún*. *session séisiún*. *prison priosín*. *pardon pardún*. *façon fásán*. Seltener bleibt im Irischen *on*. *poison puinsion*. Sie wird auch mit andern Endungen ersetzt.

387. Das französische *ai* kann je nach seinem Ursprung verschiedene Gestalt im Irischen haben. Ist es ursprünglicher Zweilaut, so kann es im Irischen *ai*, *ae*, *á*, *ei* sein, oder durch den Einfluß der Schreibregel *ea*; ist es durch Erweichung eines nachfolgenden Consonanten gebildet, so zeigt sich dieser Consonant im Irischen.

Beispiele der ersten Art. *taille taille* (Kerbholz). *traitre trátaire*. *gain can*. *palais palás*. *paire péire*. *plaisir pléistir*. *lait laith*. *saison seasuir*. *raisonner réasánaim*. *haie cae*.

Beispiele der zweiten Art. *haie bádh*. alt *saiette saighid* (Pfeil). Geschiebt auch mit *oy*. *doyen déadhan*.

388. Das französische e wird im Irischen auf folgende Art behandelt.

Bei Wörtern neuer Aufnahme, worin die Sylben em und en wie am und an gesprochen werden, steht auch der breite Vocal im Irischen. *aventure abhanthar. présent preasanta. sembler sámhlaim.* Alte Wörter behalten e oder i. *tents tinte. empereur impire. moment moi-méint, entrée inntradh.*

Das e im Auslaut, wenn kein ch, g vorher geht, wird im Irischen gewöhnlich abgestoßen und oft mit a ersetzt. *robe róba. sorte seorsa. hôte osda. perle péarla. pièce piosa. prince prinnsa, marle marla. motte móta. garde garda. acre acra.*

Ist e im Französischen ein Umlaut, so kann dafür im Irischen der Vollaut stehen, wenn die Schreibung oder Wortbildung es erlaubt. *cheminée sainneadh* (von *caminus*). *embrasser umhracain* (von der lateinischen Vorsylbe *amb-*). *chef cab. cheval capall. cher cár. chèvre gabhar.*

389. Da die französische Sprache sich im Norden des Landes gebildet hat, so nahm sie Vieles von der belgischen Mundart auf, wie man durch die Vergleichung mit dem Wälischen sieht. Dahin gehört auch, daß im Französischen im Anlaut vor S-Verbindungen e gesetzt wird (im Wälischen y), welches im Irischen nicht statt findet, daher sich in diesem Stücke das Französische zum Irischen verhält wie das Wälische zum Irischen. *écuyer* (von *scutum*) *scuibher. échoppe seapa. escuellette sgileid. esclave sglabh. écot sgot. épise spios. alt estrif* (Streit) *stréap. écurer scuiraim.*

Das Irische geht noch weiter, für exemplo hat es *sampál, sambla*, betrachtet also x als eine S-Verbindung und e als einen Anlaut, der nicht zum Worte gehört. Ebenso *dépit spid*, obgleich es von *despicere* herkommt, *depouiller spiullaim* von *despoliare*.

Für état hat das Irische *eastát*, Beweis einer jüngeren Aufnahme des französischen Wortes. Ebenso *easamlair* *exemplaire*.

390. Das französische o und u wird wie ou (§. 383) zuweisen eo, io und iu. *offerte iobhairt. hôtel iosda. luth liut. drogue driog. sorte seorsa.*

Das französische u im Auslaut erscheint im Irischen als bh, kommt aber selten vor. *menu meanbh.* Dieses u weist auf die wälische Verwandtschaft des Französischen. §. 464. 465.

391. Mitlaute. Ich bemerke auch bei den Consonanten nur dasjenige, was in beiden Sprachen von einander abweicht, indem das Uebereinstimmende keine Schwierigkeiten macht.

Pippenlaute. Regelmäßig ist das französische *v* im In- und Auslaut irisch *bh*. *civil sibhialta*. *rival rioblach*. *service searbhais*. *esclave sglabh*. *levain láibhin*. *novice nóibhiste*. *province proibhins*. *merveille miorbhuile*.

Ausnahmen sind *prevôt propast*. *envie iomadh*. *cheval capall*. *sa- von siabunn*. Die Wörter *arriver righim* sind nach §. 279 zu beurtheilen. Vgl. §. 301. 389. 403.

Im Anlaut wird *v* irisch *f*. *viande fa*. *vol foghail*.

392. Die Schärfung *bh* hat im Irischen Inlaut weiter um sich gegriffen als *v* im Französischen, wie folgende Bildungen beweisen. *saper sábhaim* (sägen). *sembler sámhlaim*. *faible fobhair*. Dagegen *chambre seamra*, nicht *seamhra*. *couple cómhán*. *offerte udhbhairt*.

Dasselbe gilt vom irischen *f* im An- und Inlaut. *poster fosaim*. *clapotage glafóide*. *clabaud glafaire*.

Kommen dagegen *f* und *p* in den irischen Auslaut, so werden sie *b*. *coiffe cóib*. *pipe píb*. *chef cab*.

393. **Zahnlaute.** Hier sind vorzüglich *s* und die französischen Zischlaute zu beachten. Das irische *s* vor dünnen Vocalen ist das deutsche *sch*, es drückt daher aus

a) den französischen Zischlaut *ch* am Anfang der Wörter. *chercher siorthaim*, *sirin*. *chambre seomra*. *chanter seinnim*. *chanteur seannsair*. *échoppe seapa*. *chapelle seipeal*. *chopine seipinn*. Selten im Inlaut. *grange gráinseach*. *porche poirse*. *tranchée treinse*. *perche péirse*.

b) Es verändert den französischen Anlaut *c* oder *s* vor dünnen Vocalen in den Zischlaut. *cerise siris*. *cité sithbe*. *sœur siur*. *sens sians* (von *sensus*). *siège seagadh*. *saison seasuir*. *sermon searmoin*. *cillier seiléir*.

394. Die französischen Zischlaute *che* und *ge* am Ende sind irisch gewöhnlich *de*, *sde*, *tse*, *sg*. *saugé saítse*. *tâche tasg* (Arbeit). *coche cóisde*. *collège cólaisde*. *usage usaide*. *orange oráisde*. *potage potáisde*. *dommage damáiste*. *clapotage glafóide*.

Oder auch einfaches *gh*, *dh* und *s*. *outrage utrais*. *bouche bus*. *rouge rus*. *rage ráigh*.

Die französische Sylbe *gi* im Inlaut wird behandelt wie *ge* im Auslaut. *logis loisín*. Ebenso die Endung *sse*, *paroisse parráiste*. Hieraus ersieht man, daß die Zischlaute in die Zahn- und Reihlaute übergehen und beide Lautreihen ergriffen haben.

395. Kommt das französische *ge* in den irischen Inlaut zu stehen, so wird es entweder ausgestoßen, wie in *esturgeon stirean*, oder bleibt,

aber als Rehlaut. *siège seagadh. targe stargha.* Dieß geschieht immer bei den Zeitwörtern, die auf *ager, iger, oger* ausgehen, wofür im Irischen *aighim, ighim, oighim, uighim* steht. *saccager sacaighim. partager páirtighim.*

396. Beide Sprachen haben die Eigenheit, im Anlaut zuweilen ein nicht wurzelhaftes *t* vor breiten Vocalen zu setzen, daher findet man es im Französischen, wo es im Irischen fehlt, wie in *tombac umha* (für *umhach*, Kupfer, denn Kupferschmied heißt *umhachán*). Das Irische setzt nicht nur vor dieses *t* ein *s* und macht dadurch Doppelformen wie von *targe* die beiden Wörter *stargha* und *targaid*, sondern stellt auch *s* vor den Anlaut *b*, wie in *bourse sburán*, wenn dieses nicht etwa für *bursán* steht.

397. Für das französische *t* im Anlaut erscheint im Irischen ausnahmsweise *s*, dagegen ist das französische *ti* mit folgendem breiten Vocal regelmäßig *si. portion póirsium. nation náisium.* Diese zisfische Aussprache des *ti* als *shi* scheint aber zunächst aus dem Englischen entlehnt. *sorte seorsa.*

398. Die französische Endung *ce*, wenn sie aus dem lateinischen *tia* entstanden, wird im Irischen *is*, hat sie aber einen andern Ursprung, so bleibt sie gewöhnlich ein erweichter Rehlaut *gh* mit vorhergehendem dünnen Vocal. *malice mailis. race raigh. trace traigh. romance ráidhmheis.*

399. Rehlaute. Der französische Anlaut *j* ist im Irischen *g. jardin gáirdin. jambon gambin. jalousie gealtaighe.*

Der Anlaut *c* vor breiten Vocalen kann im Irischen bleiben oder mit *g* wechseln, ebenso *g. gain cána. canne gainne. gousset guiséad. cable cabla. carmin gormán. gournal goirn. gouttière gutéar.*

So kann auch *cl* bleiben oder mit *gl* wechseln, ebenso dieses. *claquet glagán. claque clapóg. Dagegen bleibt gr gewöhnlich unverändert. grille greideal. graisse gréisg. groseille grosiaid.*

Qu wird immer *c. querelle cairreal. quartier cairteal.*

Der französische Anlaut *ch* erleidet irisch mehrfache Behandlung. Die Wörter alter Verwandtschaft haben dafür im Irischen *c* (s. die Beispiele S. 388), die Wörter neuer Aufnahme *s* (S. 393, a). Vereinzelt steht *choix sgoth.*

400. Im In- und Auslaut wird das französische *x* irisch *ch*, seltener *sg. taxer tachaim. taxe tach. perdrix páitrisg.* Dagegen erscheint *ss* im Auslaut als *sg*, also wie wenn es für *cho* stünde. *graisse gréisg. tâche tasg. rosser rusgaim.*

Wenn *cho* ohne Zischlaut im Irischen das Wort schließt, so wird

es c und ce. *prêche pric. roche roc. brique brice. pique pice. planche planc.*

Die französischen Auslaute c, g, que werden irisch meistens c, auch ch, gh. rang *ranc, rang. pic péac. barque barc. bac bāgh. bec béc. chaque gach.*

401. Liquide. In der Regel bleiben sie im An- und Inlaut unverändert, nur von m habe ich ein Beispiel, daß es im Anlaut wegfällt, *marteau ord, ordin.* Vgl. S. 291. 233.

Das französische gn ist irisch nn oder n. *mignon minóg. oignon in-nium, oinnin, uinnium.* Das Irische stimmt darin mit dem Provinziallatein zusammen. S. 317. Bei der Verbindung nge wird n im Irischen ausgestoßen. *orange oraisde.* Auch bei nze. *bronze prés.*

402. R-Verbindungen weichen im In- und Auslaut zuweilen ab, so daß r im Irischen ausgestoßen oder versetzt oder mit einer andern Liquida verwechselt wird. *alors alos. sermon seanmóir. ferme feilm.*

Die Endungen re mit vorhergehendem Mittlaut werden im Irischen manchmal so behandelt, daß zwischen diesen Mittlaut und r ein breiter Vocal eintritt und e abgestoßen wird, bleibt aber dieses, so geht dem r ein Zweilaut voraus. *poudre pidar. traité trataire chèvre gabhar.* Es geschieht auch so mit le, *exemple sampál.*

403. Aus der Wortbildung ist noch beizufügen, daß im Irischen die Präposition ad bei Zeitwörtern wegbleibt, wo sie das Französische hat. *arriver righim. arrêter resdaim. aller loghaim.* Es hängt dies mit dem Abwerfen der Präpositionen o und de zusammen. S. 389.

IV. Lautverhältniß des Deutschen zum Irischen.

S. 404. Vocale. Im Ganzen genommen bleiben die deutschen Vocale dieselben im Irischen, denn die vielen irischen Zweilaute, welche durch die Schreibung entstehen, sind nur scheinbare Verschiedenheiten. In beiden Sprachen ist aber die Zunahme des Umlauts zu beachten, daher es kommt, daß im Neuirischen ein Wort mit dem Umlaut einem altdeutschen ohne Umlaut entspricht, welcher Wechsel auch zwischen dem Neuteutschen und Altirischen statt findet, z. B. *Kleber, i. clábar, Säge, i. seaga.*

405. A. Beispiele, worin a stehen bleibt. altt. *naffezunga* (Schläfrigkeit), i. *cnabar. Halle, i. alla. Schlamm, i. slab, slam. Stahl, stailin.* Umlaut im Deutschen und Vollaut im Irischen und umgekehrt. *Schlemmer, i. slamairo. Garten, i. coirt. altt. manic*

(mancher), i. meinic, oft. altt. *zebar* (Opfer), i. tabhartas. altt. *zeiz* (Zart), i. data, angenehm.

406. Der teutsche Zweilaut áu, alt óu, bleibt im Irischen entweder ein Zweilaut oder wird ein accentuirter Einlaut. *stouf* (Becher), *stamha*, *stabh*, *stópad*, (Gefäß). Schaum, i. soim. Strom, *srabh*, *sruam*. altt. *gouch* (Narr), i. *guaig*, *guag*, *góich*. altt. *glau* (Flug), i. *glic*. altt. *toimian* (sterben), i. *táimh* Tod. Aue, i. *aoi*. Klaue (altt. *kloa*), i. *cló*. Schraube, *scrobha*.

Der teutsche Zweilaut áü, alt ù, wird irisch i, oder bleibt u, kommt aber weniger vor. altt. *buari*, *gabur* (Bauer), i. *burr*. Laute liut. Braut, *brideach*. saugen, *saghaim*.

407. Der teutsche Zweilaut ai, alt éi, ai, kann im Irischen bleiben, wie beide, *beit*, *beret*, *reidh*, aber auch den dünnen Vocal abwerfen, *kleid*, *clodh*. altt. *deismo* (Sauertaig), i. *taos*, alt *taos*, was dem teutschen ai, ei völlig gleich ist. Späße, *spéico* (Stütze). geil, *gaol* (Liebe). Theil, *dail*. altt. *feigi* (sterbend), i. *feigh* (blutig). Reis, *ras* (Strauch).

408. E. Das einfache e bleibt gewöhnlich in beiden Sprachen, wechselt aber im Irischen eben so häufig mit i, nach dem Charakter dieser Sprache. S. 267. altt. *egilih* (schrecklich), i. *eaglach*. altt. *morigarto* (Erde), i. *mirghart* (Nordpol). altt. *reche*, i. *reach* (Mann). altt. *semida*, *semde* (Binse), i. *sibhin*, *seimhin*. altt. *eha* (Gesetz), i. *eachd*. altt. *elch* (Etern), i. *eile*. Kerche, *glooróg*. Klette, *leadán*. Recht, *reacht*.

409. Der Zweilaut ei, alt i, wird im Irischen i und e. Streit, *strith*. schreien, *sreachaim*. Seide, *sioda*. Schleim, *sliom*. schleifen, *sliobhaim*. Leim, *gliumh*. schleifen, *sliosaim*.

Der Zweilaut eu, alt iu, erscheint im Irischen als u und iu. Die Schreibung ui gehört zu u, wie Feuer, i. *uir*, *ur*. scheuern, *reinigen*, *sciuraim*. steuern, *rubern*, *sdiuraim*. neu, *nua*. Meuterer, *muadhairo*, Schurke. Euter, *uth*, *uit*. heulen, *gúlaim*, *guilim*.

Das lange teutsche e ist gewöhnlich ein Doppellaut und erscheint auch so im Irischen, entweder als *ao* (ae) oder *ea*. altt. *sér* (Wundenschmerz), i. *saor* Krankheit. Theer, *tearr*.

410. I. Dieser Laut steht im Irischen, wo das Teutsche e hat, welches von i herkommt, und von den Grammatikern mit *é* bezeichnet wird. Feder, *sioán*. altt. *fendo* (Fußgänger), i. *fiann*, Soldat. weben, *fighim*.

411. Das teutsche io, alt ia, iu, eo, ist im Irischen ia, wie flech, *tiachair*, oder i, Prieme, *prim* (Nadel). Wiechen (Docht), *siaga*. Auch

éa, schmieren, smóaraim. Yfrieme, Ruthe, freamh. Kommen dadurch im Irischen zwei i zusammen, so werden sie regelmäßig éi. Diele, déile. Grieswart, gréis (Kämpfer). Ried, laoidh. altt. *grien* (Ries), grean. Ziel, diol. Ried, readán.

412. O und a zeigen den gewöhnlichen Wechsel; altt. *braco* Dachshund, i. broc, Dachß; altt. *mornen* trauern, i. mairgnighim. Stock, stác. Roth, caidh. Nacht, nochd. Balg, bolg. Strand, stroda. Spinnrocken, ràca.

413. Für das teutsche o steht auch irisich ua, (uai, ui) weil dieß selbst im Irischen für o gesetzt wird. altt. *ódi* (öde), i. uath, uatha. altt. *vohe* (Fuchsin), i. fuince. Stockwerk, stuac, stuaic. Rohle, gual. altt. *rota* (Harfe), i. cruit. Loth (Blei), luaidh. roth, ruaidh. Rotte, ruith.

414. U und o wechseln sowohl im Altteutschen als im Irischen mit einander ab, daher kann auch teutsches o im Irischen u sein und umgekehrt, und der altteutsche Zweilaut ua, uo ist deswegen im Irischen ó, wie altt. *sthol* (Stuhl), i. stól. altt. *tuolla* (Abgrund), i. toll. altt. *fuotar* (Futter), i. fodar. altt. *spuato* (Schnelle), i. spóidire (schneller Mensch). altt. *kruok* (Krähe), i. rócas. altt. *spuolo* (Spulen), i. spól. Zuweilen kommt für dieses o im Irischen a vor. altt. *muoter*, i. mathair. altt. *bruoder*, i. brathair. altt. *bluot* (Blüte), i. bláth. Beispiele des Wechsels zwischen einfachem o und u: Born, burne. Lungen, longain. Pocke, pucoíd. Lob, lubha. altt. *funs* (begierig), sonn (Begierde). Zwischen u und a: altt. *slunig* (glücklich), i. slán, sláinteach.

415. Am Anfang der Wörter trifft man für das teutsche u und o im Irischen manchmal die Zweilaute iu, io, eo, ea an, was von der Aussprache des u als ju herkommt, und ebenso im Lautverhältniß des Lateinischen zum Irischen statt findet, S. 272. Kunkel, ciogal. Molsen, miolc. Ruß, ceas. kurz, ciorr. Gurte, giorta. Möhre, gelbe Rübe, miurán. Schopfen, seapa. Huhn, eun (Vogel). Schurz, sgiorta. altt. *frumiscast* (Ursprung), freamh. altt. *luwen* (brüllen), liumhaim.

416. Mitlaute. I. Lippenlaute. B. Das teutsche b bleibt im irisichen An- und Inlaut gewöhnlich stehen und wird im Auslaut bh nach der Regel. S. 277. graben, grabhaim. mürb, (v. *morbidus*), i. meirbh (schwach). verb, diorbh. Kerbe, cearba und ceirbh. Da nach S. 279 bh mit gh wechseln kann, so ist auch Zaub (Hündin) und sogh, sagh ein und dasselbe Wort. Selten ändert sich der Anlaut in p und f, wie in Venne (Karren), i. fen, feun, Bohne, ponair.

417. Die Anlaute br, bl werden im Irischen auf dreifache Art behandelt; entweder bleiben sie stehen, wie bei brühen *bruighim* (Kochen); oder sie werden pl, pr, wie in Brandung, *prann* (Welle), altt. *blochen* (in den Block spannen), *pluchaim* (einzwängen); oder der Anlaut b fällt weg, als wäre er eine Schärfung der folgenden Liquiden, wie in Blase (Blatter), i. *léas*.

418. P, pp und pf werden im Irischen meistens mit p ausgedrückt, zuweilen mit b, und im Auslaut mit bh oder mh. Krippe, *grib*. Lippe, *libar*. Schippe, *sciop*. altt. *scamph* (Schurz), i. *scamhhan* (Dubenstreich). altt. *bolstar* (Polster), i. *bolstar*. altt. *impiton*, *imphon* (impfen), i. *impidh* (Zweig). Frieme, *brüm*. stopfen, *stopaim*. Schapel (Kopfsuß), *scabal* (Hut). Knopf, *cnap*. Kopf (Becher), *copán*. altt. *khuppa* (Blust, Feuerzange), i. *clomh*, *clobhad*. pfeifen, *piobaim*.

419. F und v im Anlaut sind irisch f, p, oder fallen weg. Das geschärfte f (fh) wird im Irischen nicht gesprochen (§. 274), daher konnte man es leicht für einen Laut halten, der nicht zur Wurzel gehört, und im Schreiben weglassen. Das Wälische schreibt den Anlaut f im *status absolutus* mit ff, welches im Irischen dem fh gleich und folglich stumm wäre (§. 276). altt. *fullemunt* (Fundament), i. *fol-lamhuin*. Feuer, *uir*, ur. Füllen, *peall*, *pill* (Pferd). faul, *foil* (trüg). folgen, *foileanaim*. Feind, *fuadh*. Fittich, *eiteach*. Flocke, *flocas* (Wollflocke). fluten, *plódaim*. Fisch, *iasc*. altt. *farh* (Schwein), i. *arc*. Vater, *athair*. Im In- und Auslaut wird das teutsche f irisch bh, mh, selten b, wie Schiff, *scib*. Dorf, *treabh*. taufen (eintauchen), *dubaim*. Tiefe, *doimhne*. Raif, *raimhe* (Strick).

420. W fällt im Anlaut irisch weg, wie f. wieder, *idir*. Wolle, *olann*. Wucher, *ocar*. Weizen, *etha*, *ioth* (Kern). Für das teutsche w kann daher auch im irischen Anlaut f stehen, Weise, *foil*. Wiechen (Docht), *siaga*. weben, *sihim*. Seltener b, Wasser, *baiter*, *beathra*. Wenn für das teutsche w im irischen Anlaut g erscheint, so rührt dieß von der Verwandtschaft des irischen g mit dem wälischen gw her. §. 259. Weisheit, *gaois*. wärmen, *garaim*.

421. M fällt im irischen Anlaut, jedoch selten, weg, wie w und f. Mord, *ord*. Im In- und Auslaut wird es irisch wie gewöhnlich mh, bleibt aber auch stehen. Wolle kämmen, *ciomaim*. altt. *galn* (Schall), i. *galma* (Schrei). Leim, *gliumh*. Strom, *sruaimh*, *sruam*. Schlamm, *slab*, *slam*. Sommer, *sam*, *samh*, *samhradh*. Für mm kommt im Irischen wie im Altteutschen mp vor. Kummer (alt *chumber*), i. *cam-*

par. Lummel, lumpar. Aber auch oft nur einfaches m. Rämmen, ciomaim.

422. II. Zahnlaute. Das irische d im Anlaut ist niederdeutsch und altdeutsch t, woraus im Neuteutschen z werden kann, bleibt aber auch im Neuteutschen t, d, und wird im Altteutschen z. Dieses Schwanke rührt einestheils von der Aussprache des d und dh her, anderntheils ist es ein Beweis, daß dergleichen Wörter einen fremden Ursprung haben. Zähre (alt *zahar*). i. déar. Farbe (alt *zawa*). i. dath. Theil, dail. Diele, déilo. Träll (schweizerisch Dralli, rheinisch einfältiger Mensch), droollán. Dust, Staub, dus. altt. *tila, tili* (Zige, schweizerisch Dille), i. deala. dußlen (schweiz. doßlen, schlummern), dosal, Schlummer. Ziel, diol.

423. Das irische t im Anlaut wird im Deutschen gewöhnlich d, seltener z und t. Torf, tarp (Kloß). Tau, téud, téad. altt. *dioh* (Schenkel), i. tec, tuc (Wein). der, ti. Zeit, tiota (Augenblick). Deich, tiochail. altt. *drát* (schnell), i. trath. Degen, tuea. altt. *diot* (Volk), i. tuath, duthan. dünn, tana. dick, tiugh. durch, tar. Zunge, ting, te-anga. Dank, tainc. zahm, tamh.

424. S wird zuweilen im Deutschen in den Anlaut vor t gesetzt, ohne daß es zur Wurzel gehört, wie altt. *tran*, neutdeutsch Strom. Auch im Irischen kann s vor t fehlen, daher stehen mit teallaim verwandt ist. Die Verbindung str lautet irisch str oder sr. streuen, srabhaim. Strudel, sruthail (Strömung). Strang, sreang. Strahl, sróll.

Die Anlaute sl kommen im Irischen vor, wo im Deutschen nur l steht. Lippe, sliop. alt. *luog* (Höhle), i. slóc.

425. III. Rehlaut e. Das teutsche g im Anlaut, nebst seinen Verbindungen gl, gr (kl, kr) bleibt im Irischen meistens stehen. Garten, gáradh, gárdha. Griff, griomh. Klingeln, glionc. Gabel, gabhal. altt. *gellan* schallen, i. goilim (schreien). Der Anlaut g kann auch c werden. Glocke, clog. grün, cront.

426. Der teutsche Anlaut k wird im Irischen c, einfach oder in Verbindung mit Liquididen. altt. *kallon* (schwägen), i. callan (Kärm). frumm, crom. Kanne, can, canna. altt. *kat* (Koth), *caidhe*. Kunde, cinnte (Gewißheit). Knoten, cnotadh.

427. Die Anlaute sch, alt sc, sind im Irischen sc, sg (diese können willkürlich für einander stehen), oder s, dem gewöhnlich ein dünner Vocal folgt. altt. *scara* (Theil), i. scaradh. altt. *scrudon* (forschen), i. scrúdaim altt. *scimo* (Glanz), i. sgiamh (Schönheit). schreien, screachaim. Schöpfen, seapa (Laden). scharf, bitter (altt.

sarf), i. searb. altt. *scarba* (Laucher), i. sgarbh. Schornstein, sorn, soirn (Kamin). Scheere, searr (Sichel). Schaum, sgamall.

428. Der teutsche Anlaut qu ist im Irischen co, daher das altt. *quena* (Weiß), i. coine. altt. *queta, quidi* (Wort, Rede), i. coit. Dieses qu wird im Teutschen ch, chone für quena, wodurch es dem irischnen c noch mehr nähert. S. 283. Wird u ein Umlaut, so steht für qu auch ci. altt. *quala* (Tob), i. ciol, coal. (S. 406).

429. Im Inlaut bleibt g nach n im Irischen meist unverändert; Lungen, longain. Zange, teangas, teanchair. Auch wenn das n ausfällt, bleibt g. empfangen, sáigaim. schlucken, schlügen, slugaim. In andern Verbindungen erscheint es bald g, bald gh, dieses regelmäßig, wenn es zwischen dünnen Vocalen steht. schlagen, slaighim. altt. *magedin*, i. maighdean (Magd). lecken, lighim. befestigen, fastuighim. saugen, saghaim.

430. Im Auslaut kann das teutsche g im Irischen bleiben, oder c, gh und ch werden. Das teutsche Beiwort auf ic, ig lautet irischn immer ach. grimmig, grumach. fertig, fáirtheach (dienstfertig). altt. *slawig* (lau), i. slaopach, slapach. Nur manig, minic macht eine Ausnahme. Im Auslaut steht gh gewöhnlich nach dünnen Vocalen.

431. Die teutschen Buchstaben ck, ch im In- und Auslaut können im Irischen als c, g und ch erscheinen, aber ch ist regelmäßig, wo es dem teutschen cht entspricht, wenn auch im Teutschen das t weggefallen oder durch einen Zwischenvocal von ch getrennt ist. Schmach, smachd. Licht, loichead. Richter, reachtaire. Nur reighdim, richten macht eine Ausnahme.

432. Das teutsche h des Anlauts bleibt im Irischen weg (S. 309). Geheul, uaill. Heimat, om (Bauernhof). niederländisch *hoeck* (Eck, Winkel), i. ogh. Heft, eimh. Halbe, eill. Huhn, eun. Hut, m. ata. Hunger, ocaras. Herr, earr (Kämpfer, Held). heißen, aisoim. hehr, er. Hosen, osán.

Es gibt wenige Wörter, die im Teutschen h, im Irischen s zum Anlaut haben, wodurch sich das Teutsche zum Irischen verhält wie das Wälische zum Lateinischen (S. 142). herb, searbh. Hechel, seicil. Hecke, sgeach.

Im Inlaut ist das teutsche h oft nur ein erweichter Rehlaut und kann daher im Irischen g, gh sein. krähen, grágaim.

433. IV. Liquide. Da die drei Liquididen l, n, r im Anlaut geschärft werden können, so erscheinen sie manchmal im Irischen in den Verbindungen cl, cn, or, wofür im Teutschen nur l, n, r steht, oder auch umgekehrt hat das Teutsche hl, hn, hr (cl, cn, or), das Irische

nur l, n, r. Leib, cliabh (Kumpf). altt. rito (Fieber), i. criot, cridho. Lerche, gleoróg altt. kruoh (Krähe), i. rocus. Leim, gliumh. altt. rotta (Harfe), i. cruit. Glast, las. Iofen (hören), cloisim. Die einfachen liquiden Anlaute sind aber im Irischen und Teutschen gewöhnlich gleich.

434. M kann im Irischen vor Lippenlauten, und n vor Zahn- und Rehlauten wegfallen, wo es im Teutschen steht, wie es zuweilen auch im Hoch- und Niederdeutschen vorkommt. altt. tumphilo (Wasserwirbel), i. tuaphol. Kunkel, cuigeal, ciogál. Butter, iach, schweizerisch Anke. altt. klunga (Käuel Garn), i. cuach. altt. lunde (Woge), i. luaith. Lamm, lubhán. Kinder, Jugend, iochd. Feind, fuadh. Funken, faic. Strand, stroda. altt. antisc (ast), i. eata. altt. sind (Weg), i. sed, séad. Gans, gédh, géadh. (§. 86. 148. 292).

435. N kann als irisches Anlaut unorganisch vorgesetzt werden, wo es nicht der abgekürzte Artikel an ist, wie bei uailighim, nuailim, was beides heulen heißt, während bei uail und nuail (Geheul) das zweite eine Verkürzung von an uail ist. Daß m im Anlaut wegfallen kann, ist §. 291 gezeigt, seine Vorsezung als Anlaut zeigt sich aber meist in Namen (§. 233), deren grammatische Bedeutung ich nicht angeben kann. Die teutschen Mundarten haben manche Wörter mit dem Anlaut N, der in der Schriftsprache wegbleibt, wie Naß für Ast ꝛc.

436. Das irische nn, besonders im Inlaut, wenn ein Vocal darauf folgt, wird manchmal im Teutschen ng, wozu schon die irische Aussprache beitrug, die für nn auch nd und ngh setzt. Klinge (Tha), gleann. altt. lungar (streng), i. lonnach. Daher ist auch Lenbe und lon verwandt, singen und seinnim; Land und lann, das auch land geschrieben wird. Für das teutsche nn steht irisches oft nur einfaches n. Bann, ban. §. 316.

V. Lautverhältniß der irischen und wälschen Sprache.

§. 437. Eine kurze Vergleichung der irischen und wälschen Sprache steht bei D'Donovan S. Lxxx fig., worin auch die Veränderung der Buchstaben durch die Flexion angegeben ist. Außerdem muß man auch das Lautverhältniß im status absolutus kennen, weil von diesem die Flexionslaute abhängen und es die Grundlage der Wortvergleichung ist. Die durch Schreibung und Mundarten eigenthümlichen Laute des Irischen sind hierbei wohl zu beachten, sonst erscheint die

die Vergleichung mit dem Wälſchen oft ſo fremdartig, daß man keinen Zusammenhang zwiſchen beiden erkennt.

438. D'Reilly hatte zwar die Abſicht, die lexicaliſche Verwandtſchaft des Iriſchen und Wälſchen in ſeinem Wörterbuch nachzuweiſen, wodurch die Forſchung über das Lautverhältniß beider Sprachen viel erleichtert wäre. Er hat aber dieſen Zweck nur unvollständig und ungenau erreicht; unvollständig, weil er bei ſehr vielen iriſchen Wörtern die wälſchen Gleichſtellen nicht angegeben, ungenau, weil er die wälſchen Wörter manchmal in einer fehlerhaften Schreibung angeführt.

Auch hat er zuweilen unrichtige Vergleichungen, wovon ich nur ein Beiſpiel erläutern will. Er ſtellt zuſammen das iriſche *croch* mit dem wälſchen *coch*, was beides roth heißt; das *r* in *croch* iſt aber wurzelhaft, alſo die Vergleichung mit *coch* unſicher. *Coch* iſt zunächſt mit *coccineus* verwandt, *croch* aber mit *cruor*; da nun beide Sprachen dieſes Wort haben, iriſch *cru*, wälſch *crau*, ſo muß man die beiden Adjective mit dieſen Hauptwörtern vergleichen, weil ſie davon herkommen. Nun lautet aber das iriſche Beiwort von *cru* *croch* (für *cru-ach*), das wälſche von *crau* *creawl* (*cre-awl* mit dem Umlaut), beide bedeuten blutroth, alſo ſind *croch* und *creawl* als Gleichwörter aufzuführen, weil ſie von gleichen Stammwörtern herkommen. Ihr Unterſchied beſteht nur darin, daß im Iriſchen das Beiwort mit der Sylbe *ach*, im Wälſchen mit der Sylbe *awl* gebildet iſt. Dieſe Adjectivformen ſind dieſelben wie die lateiniſchen *icus* und *alis*.

439. Die iriſche Sprache hat mehr Wurzelwörter als die wälſche, dieſe iſt aber reicher an Ableitungen und zuſammengeſetzten Wörtern als die iriſche. Durch die Sprachvergleichung wird jedoch die wälſche Ableitung vielfach berichtigt und dadurch gezeigt, daß die einſeitige Zurückführung auf wälſche Wurzeln unhaltbar iſt. Da Owen die wälſche Sprache als eine urſprüngliche aufſtellte, ſo folgerte er, daß alle wälſchen Wörter auf wälſche Wurzeln zurückgeführt werden müßten, und hat dieſs auch bei allen Wörtern gethan. Die wälſche Sprache enthält aber auch Wörter, die nicht urſprünglich wälſch ſind, die Ableitung ſolcher Wörter aus wälſchen Wurzeln kann alſo nicht richtig ſein. Zum Beweiſe nur zwei Beiſpiele. Die Wörter *awynus*, iriſch *eigean*, wälſch *iawn*, haben gleiche Bedeutung und gleichen Urfprung; da die wälſche Form aber durch den ausgeſtoſſenen Kehllaut *g*, *g* contrahirt iſt und eigentlich *igawn* lauten ſollte, ſo müßte ſie auf eine Wurzel *ic* zurückgeführt werden. Owen aber nimmt darauf keine Rückſicht, und gibt als Wurzel *awn*, was verbinden heißt, und

zur Bedeutung von *lawn* gar nicht paßt. Also weder den ausgefallenen Rehlaut noch den Anlaut *i* hat er beachtet, und doch beweist das wälische *ia*, das irische *ei* und das lateinische *æ*, daß ein Doppellaut in der Wurzel stehen muß, und daß die Endlaute *us*, *an*, *wn* nicht zur Wurzel gehören. Die Wurzelforschung wird also wesentlich bedingt durch die Sprachvergleichung, denn wie das Wälische hat auch das Irische zusammengezogene Wörter, deren vollkommener Bestand nur aus der Vergleichung erkannt wird.

Ein anderes Beispiel ist das Wort *forest* (Wald), das *Owen* mit *impassable place* erklärt, nämlich aus der Wurzel *for* (Offnung, Durchgang), und *est* (Abreise, Weggang). Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß die Bedeutung von *Forst* aus diesen Wurzeln nicht herkommt. Das Irische gibt aber hinlängliche Auskunft, denn *fór* heißt Schutz, Vertheidigung, Verbot, und *aos* Baum, welches mit dem wälischen *gwydd* Bäume, Büsche, eins und dasselbe ist. *Fóraos*, alt geschrieben *fóraes*, und mit beigefügtem *t* *foraest*, *forast*, *forest* heißt also Schutzwald, verbotener Wald oder Bannwald. Ueber das angehängte *t* sieh S. 484.

Im ersten Beispiele hätte das Lateinische und Irische, im zweiten das Irische zur richtigen Ableitung geführt, wenn *Owen* andere als wälische Wurzeln anerkannt hätte. Er gerieth aber auf ein Extrem, wie *Grass* mit seinen Sanskritwurzeln im Deutschen.

440. Die Vergleichung mit den andern celtischen Sprachen ergänzt diese Untersuchung durch manche Wörter, die jetzt entweder im Irischen oder im Wälischen nicht mehr vorkommen. So hat noch das Gaelische die Form *falt*, *f.* (Haupthaar), das Irische nur *folt*, *m.*, jenes entspricht dem wälischen *gwallt*, *m.* genauer als dieses. Das irische *galóig*, *f.* (Schuh), hat im Bretonischen *gallochen*, *f.* sein Gleichwort; für das Wälische führt zwar *Billemarqué* *fallochen* an, das aber nicht bei *Owen* steht.

441. Das Lautverhältniß der irischen zur wälischen Sprache muß man also kennen, um die celtischen Namen in Deutschland und Frankreich und die in die deutsche Sprache aufgenommenen celtischen Wörter auf ihren wahren Ursprung zurück zu führen. Das celtische Wort kann z. B. in deutscher und französischer Form nach dem irischen Sprachstamm übrig sein, aber in der irischen Sprache nicht mehr vorkommen, sondern nur in der wälischen, kennt man nun das Lautverhältniß des Wälischen zum Irischen nicht, so wird man das Wort im Wälischen weder suchen noch finden können und eben so wenig im Stande sein, zu beurtheilen, ob die Erklärung eines solchen

Wortes aus dem Wälſchen richtig ſei oder nicht. Derſelbe Fall tritt umgekehrt ein, wenn die teutiſche Form des celtiſchen Wortes auf das Wälſche hinweiſt, dieſes aber das Wort nicht mehr beſiſt, ſondern nur das Iriſche.

442. *Vocale.* A. Bleibt in den Wurzelſylben beider Sprachen gewöhnlich ſtehen. i. ang. groß, w. ang. i. anal, Athem, w. anadyl. i. lag, ſchwach, w. llag, i. bac, Hafen, w. bach. i. bád, Boot, w. bád. i. gabhal, Gabel, w. gavyl.

443. Das i. a vor Scharflauten wird im w. häufig verändert. Vor mh kann es im w. in aw und o (was dem aw gleich iſt), übergehen, und wenn das i. oder w. Wort eine dünne Nachſylbe hat, ſo kann im Wälſchen in der Stammsylbe auch der Umlaut des o, alſo y, e, ſtehen, weil der Umlaut von der folgenden dünnen Sylbe bewirkt iſt. i. snámhaim, w. noſiaw ſchwimmen. i. tamh, w. dów zahm. i. lamh, w. llawv Hand. i. gamh, w. gauaf Winter. Mit dem Umlaut i. amhail, w. evel ähnlich. i. sgamhán, w. ysgyvaint Lungen. i. gláimh, w. lléf Geſchrei. Im Auslaut wird dem iriſchen a wie dem o zuweilen w im Wälſchen beigeſügt. i. eala, w. alaw Kille. S. 455.

444. Derſelbe Wechſel zeigt ſich bei der iriſchen Stammsylbe ath. i. dath, w. dawd Gabe. i. snáthad, w. nydell Radel. i. bládh, w. blawd Blume. i. brath, w. brawd Urtheilſpruch. i. gnáth, w. gnawd Gewonheit. Auch die i. Ableitung adh wird im w. zuweilen awd. i. failleadh, w. gwallawd Fehler. i. moladh, w. iolawd Ruhm.

445. Das i. a vor ch erſcheint im Wälſchen zuweilen als awg, die iriſche Adjectivbildung ach iſt im Wälſchen regelmäßig awg. i. toiseach, w. tywysawg Anführer. i. bradach, w. bradawg diebiſch. i. iach, w. eawg Salm.

446. Das i. a vor den Liquididen l, n, r (s) wird ſelten im w. aw. i. fál, w. gwawl Zaun. i. clas, w. clawdd Graben. i. lár, w. llawr Bodenfläche. i. lán, w. llawn voll. i. ial, w. gawl Licht. i. lána ebener Grasplatz. w. llawnt.

Vor doppelten Liquididen und ihren Verbindungen bleibt das i. a im Wälſchen ſtehen. i. panna, w. pan Pfanne. dall blind i. und w. arm, w. arv Waſſe. rannoir, w. rhanwr Auſtheiler. balc, w. balch ſtolz.

447. Das i. ai wird im w. gewöhnlich der Umlaut e. i. trail, w. drél Bauer. i. bailc, w. gweilgi Ueberſchwemmung. i. glaedh, w. lled Breite. i. graidh, w. gró Herde. i. mais, w. mes Eiſel. i. braine Anführer. w. brenin Fürſt. i. aisgeir, w. esgair Hügel. i. gáir, w. ger Schrei. Es bleibt aber auch im w. ſtehen, mag es im i. ai oder ai ſein. draig Drache i. und w. fair hoher Platz i. u. w. laith, w. llæth

Milch. i. láib, w. llàí Schlamm. i. daigh, w. daiv Brand. i. braid Höhe. w. brai Spitze. Seltener wird ai im w. a. dair Fische, w. dár. Solche Doppelformen hat auch das Irische, maith, math, w. mád gut. i. gail, gal Kraft, w. gall. Ebenfalls selten wird ai w. o. i. raithe, w. rhod Jahreszeit.

448. Das irische ao ist im Wälſchen e, i und y. i. laoch Held, w. glow. i. blaosg Hülſe, w. blisg. i. faol wild, w. gwyllt. i. gaoil Wunde, w. gweli. i. glaodh Vogelleim, w. glyd. i. baois Waſſer, w. gwysg Bach. In solchen Wörtern wird das ao im Wälſchen wie ein Umlaut behandelt, da es aber ursprünglich der Zweilaut ae ist, so erscheint es auch zuweilen im Wälſchen als Zweilaut oder auch als langes w, ù. i. caolas, w. gwlw Kanal, i. craos Schlemmerei, i. rhawth Gefräſſigkeit. i. caol, w. cùl eng. i. blaodh, w. bloedd Schrei. i. aois, w. ioed Alter. i. maor, w. maer Maier. i. taos, w. toès Taig.

449. E ist in irischen Stammsylben nicht häufig, sondern meist mit andern Vocalen verbunden. Das einfache e bleibt im Wälſchen, wie bre in beiden Sprachen Hügel heißt, das i. betonte é ist eine Zusammenziehung, die im Wälſchen ein Zweilaut sein kann, wie i. glé, w. glew tüchtig. Das w. u wird wie e oder ä (in Hände) gesprochen, daher kommt es auch für das irische e vor. bé, w. bu Leben.

450. Ea besonders vor Liquididen wird im Wälſchen e, seltener y. i. sealg, w. helva, hely Jagd. i. sean, w. hèn, allt. i. searc, w. serch Liebe. i. seasg, w. hêsp, hysp trocken. i. gleanaim, w. glynu anhängen. i. dreach, w. drych Gestalt. i. leach, w. llêch flacher Stein. i. dealbh, w. delw Gestalt. i. lead, w. llêd Breite. leas, w. llês Gewinn. i. leathar, w. lledyr Leder. i. beag, w. bechan, bychan, klein. i. ceal, w. cel Verbergung. Das ea kann auch wie o im Wälſchen u und w werden, was aber seltener vorkommt. i. béas, w. hudd Gewinn. i. bearthar, w. burd Stoß. i. beart, w. bwrn, Bürde. (§. 460).

451. Ei, mit und ohne Accent, wird im Wälſchen i und y. féil, w. gwyl Fest. feith, w. gwythen Ader. bléidh Melken. w. bliih Milch. eigan, w. iawn gerecht. teimheal, w. tywyll dunkel.

Seltener sind die Fälle, worin das i. ei im Wälſchen bleibt oder e und ai wird. greideal, w. greidell Röstpfanne. creigioch, w. creigiawg felsig. seisg, w. hêsg Schilf. meidhg, w. maiz Molkten.

452. Das kurze und lange irische i kann im Wälſchen kurzes und langes i, y bleiben, aber das kurze auch e werden, weil dieſes auch im Irischen mit e wechselt (§. 267). i. pib, w. pib Pfeife. i. pic, w. pyg Pech. i. picin, w. pigyn Gefäß. i. pinn, w. pen Spitze. i. ligheadóir, w. gwéadur Weber. i. dia, w. dew, duw Gott.

453. Die irischen Laute *ia, io*, die häufig nur durch die Schreibung entstehen und daher selbst im Irischen mit einfachem *i* abwechseln, bleiben selten im Wältschen stehen und werden viel öfter mit dem Umlaut *y* ersetzt. Dies geschieht auch bei Wörtern, die im Irischen sowohl *io* als *i* zum Stammvocal haben. *i. lios, w. llys* Wohnung. *i. diola, w. dylad* Flut. *i. biod, bith, w. byd* Welt. *i. bioth, bith w. bydiant* Leben. *mionnan, w. mynen* Ziege. *lion, w. llin* Linie. *i. dion, w. din* Spitze, Hügel, *i. lia, w. lli* Strom. *fior, w. gwir* wahr. *i. iach, w. eagna* Salm. *i. crioth, w. cryd* Zittern. *fial, w. gwyl* bescheiden. *fialus, w. gwely* Familie. *i. iar, w. iar* Vogel. *i. ioth, ith, w. yd* Korn.

Der Uebergang des *i. io* in ein *w. u*, *w* ist als Ausnahme zu betrachten. *i. liobhan, w. llwyfan* Ulme.

454. *O*. Das einfache irische *o* bleibt gewöhnlich im Wältschen stehen und wechselt auch oft mit *w. i. ola, w. olew* Del. *i. omh, w. ov* roh. *i. pobul, w. pobyl* Volk. *i. olann, w. gwlan* Wolle. *i. ogh, w. wy* Ei. *i. droch, w. drwg* böß. *i. gorm, w. gwrm* dunkel. *i. bogha, w. bwa* Bogen. *i. dobhar, w. dwfr* Wasser. *i. coca, w. cwch* Boot. *i. loch, w. llwch* See. *i. soc, w. swch* Schnauze.

Vor *m* und *r* geht das einfache irische *o* im Wältschen oft in *w* über. *i. tom, w. twm* Hügel. *i. torc, w. twrch* Schwein. *i. tor, w. twr* Thurm. *i. trom, w. trwm* schwer. Nicht oft geschieht es vor *l*. *i. toll, w. twll* Höhle. Desgleichen vor *n*. *i. donn, w. dwn* Schwarzbraun.

455. Das betonte *ó* wird im Wältschen regelmäßig *aw*, selten *au*, und immer ist die irische Endung *óg* im Wältschen *awg*. *i. rón, w. rhawn* langes Haar. *i. scioból, w. ysgubawr* Schopfen. *i. sciberneóg, w. ysgyvarnawg* Haase. *i. cnó, w. cnau* Nuß. *i. mór, w. mawr* groß. *i. gó, w. gau* Lüge.

Das betonte *ó* erscheint im Wältschen zuweilen als *w. i. dób, w. dwb* Mörtel. *i. dórd, w. dwrdd* Gemurmel. *i. bórd, w. bwrdd* Tisch.

456. Für alle diese *o* steht aber im Wältschen oft der Umlaut *y* und zuweilen *e*. *i. obhan, w. ewyn* Schaum. *i. loc, w. lle* Nag. *i. cnocán, w. cnycoyn* kleiner Hügel. *i. tollóir, w. tyllwr* Bohrer. *i. bróg, w. brycan* Schuh.

457. Das irische *oi* kann im Wältschen *oe* und *wy* sein. *i. oi, w. oen* Schaaf, Lamm. *i. oir, w. dwyr* Ofen. Oder auch *ae*, wie *droigheann, w. draen* Dorn. In solchen Fällen wird das *i. oi* als Zweilaut behandelt, in andern aber auch durch den Umlaut ersetzt, wie *i. móin, w. mynydd* Gebirg. *i. bróin, w. bryn* Hügel, Höhe. *i. oimhid, w. ynfyd* Narr.

Entsteht oi durch Schreibung, so bleibt im Wälſchen einfaches o, desgleichen, wenn im Irischen oi vor R-Verbindungen steht. i. stoirm, w. ystorm Sturmwetter. i. loisgim, w. llosgi verbrennen.

458. U. Das irische u wird meistens im Wälſchen w geschrieben und u gesprochen. Es wird aber auch das wälſche u dafür gesetzt, welches den Uebergang zu dem Umlaut y bildet, und dieser wird auch in einfaches i verändert. Das irische u kann also im Wälſchen sein w, u, y, i und e.

Beispiele von w. i. dūr, w. dwr Wasser. i. durn, w. dwrn Faust. i. dursa, w. dwrz Lärmen. i. crum, w. crwm krumm. i. cūpa, w. cwb Becher.

Von u. i. dubh, w. du schwarz. i. luchd, w. llu Volk. i. bus, w. bus Lippe.

Von y. i. glutaire, w. glythwr Schlemmer.

Von i. i. dūn, w. din Stadt. i. rūn, w. rhin Geheimniß. i. rusg, w. rhisg Bast. i. ur, w. ir frisch, neu. i. glūn, w. glin Knie.

Von e. i. nu, w. nēs biß. i. nuna, w. newyn Hunger.

459. Es gibt auch Wörter, worin das irische u in ein wälſches aw aufgelöst wird, obwohl es selten ist. i. glus, w. glawdd Glanz. i. slug, w. llawg Schlund. Dieß hängt mit der Auflösung des i. ó in wälſches aw zusammen. (§. 455). Auch kommt dafür im Wälſchen au vor, wie i. cru, w. crau geronnenes Blut.

460. Für das irische u steht auch der wälſche Zweilaut wy. Es ist ein ähnlicher Wechsel, wie iu für u (§. 272). i. cutha, w. gwyth Zorn. i. ugh, w. wy Ei. Umgekehrt wird das wälſche w irisch éa, éu. brwnt stinkig, i. bréunta, bréan. i. fear, w. gwr Mann.

461. Die irischen Zweilaute ua und ui werden im Wälſchen gewöhnlich o und y, wenn sie aber bloß durch die Schreibung entstehen, so werden sie auch oft im Wälſchen als einfaches u behandelt. i. luach, w. llóg Zins. i. lua, w. llu Menge. i. luidheir, w. llumon Kamin. i. tuilg, w. twlch Hügel. i. tuaith, w. tūd Gegend. i. luan, w. llun Mond. i. cuach, w. cóg Guguk. i. cruit, w. crwth Geige. i. cuar rund. w. cōr Kreis. i. cruinn, w. crwn rund. i. duinne, w. dyn Person. i. smuid, w. mwg Rauch. i. ruadh, w. rhuz roth. i. ruathar, w. rhuthyr Sturm.

462. Mitlaute. I. Lippenlaute. B. In der Regel bleibt dieser Buchstab im Anlaut beider Sprachen stehen, auch in seinen Verbindungen bl und br. Dasselbe gilt von p, pl, pr und von f, fl, fr. Die Beschaffenheit des nachfolgenden Vocals ist aber oft die Ursache, warum diese irischen Anlaute im Wälſchen verändert werden. Ist

nämlich dieser Vocal aus einer Verbindung mit u entstanden, so zeigt sich dieses im Wälſchen und verändert dadurch den Anlaut. Beispiele für die unveränderten Laute ſind nicht nöthig, die veränderten erfordern aber eine Erklärung.

463. Das iriſche b im Anlaut mit nachfolgendem Vocal kann gleich ſein dem wälſchen gw mit folgendem Vocal. Der Grund iſt dieſer. Das Iriſche hat keine Aspiration des u, alſo kein gw; dieſes weggeworfene g wird im Iriſchen daran kenntlich, daß das folgende w im Iriſchen zu einem b oder f verhärtet wird. Die conſonantiſche Ausſprache des w iſt in dieſem Falle der Erſatz für die Schärfung gw. Bleibt aber im Iriſchen die Ausſprache des w vocaliſch, ſo bleibt auch der Kehllaut am Anfang ſtehen. (§. 472).

Belege für den Anlaut b. i. baais, w. gwysg Waſſer, Bach. i. bus, w. gwëus Lippe. i. bád, w. gwynt Wind. i. baidhim reden, w. gwed Rede. i. ban, w. gwyn weiß. Andere Beispiele ſind oben vorgekommen.

Belege für den Anlaut f. i. fionn, w. gwyn weiß. i. fódh, w. gwydd Kenntniß. i. fiodh, w. gwydd Wald. i. fion, w. gwin Wein. i. féur, w. gwair Graſ. i. fios, w. gwydd Kenntniß. i. fath, w. gwadd Steinbamm. i. ſich Dorf, w. gwig Stadt. i. fiar, w. gwyr krumm. i. folh, w. gwall Haupthaar. i. fearn, w. gwern Erle. i. fear, w. gwr Mann, für gwur, wie der Plur. gwyr zeigt. i. faol, w. gwyllt wild. Andere Beispiele ſtehen unter obigen. Das Wälſche hat hie und da ſelbſt ſolche Doppelformen wie fes, gwydd Kenntniß. Ebenſo das Iriſche wie bus, pus, fos Mund, Lippe; w. gwëus. i. bior, feor, Waſſer, Bach, b. gouer.

Wenn aber der iriſche Anlaut f nicht mit dem wälſchen gw zuſammen hängt, alſo nicht für einen Kehllaut ſteht, ſo erſcheint dafür im Wälſchen manchmal p. i. féur, w. pawr Graſ. i. fiach, Rabe, w. pia, piog Elſter. i. fiadh Grund und Boden, w. piad Eigenthum. i. fál, w. pal Spaten. i. feallaim, w. pallu fehlen. i. feabh, w. pybi Kraft. i. feil lang, w. pell fern. i. furtachd, w. porth Hülfſe.

464. Das iriſche b im Anlaut wird ſelten im Wälſchen w, ebenſo bh. i. oba, w. aw Fluß. i. obann, w. own ſtürmiſch. i. obhan, w. ewyn Schaum. Regelmäßig wird das iriſche bh und mh des Anlauts im Wälſchen f (v) und ſelten b. i. oimhid, w. ynfyd Narr. i. omhan, w. ofyn Furcht. i. sealbhae, w. hebog Habicht. i. sleamhuin, w. llyfn, llefn eben. i. feabhſa, w. gwybod Kenntniß. i. gobha, w. gof Schmied. i. gealbhan, w. golfan Sperling. i. lábhradh, w. llavar Sprache. i. liubhar, w. llafur Arbeit.

465. Der irische Auslaut bh, mh wird wälſch gewöhnlich w, ſelten u. Die Fälle, wo er f bleibt, ſind ebenfalls nicht häufig, und dann muß dem f ein Vocal vor- oder nachſtehen. i. ſealbh, w. helw Erbſchaft. i. garbh, w. garw rauh. i. lamh, w. llaw Hand. i. abh, w. aw Bach. i. calbh, w. gallu Kraft. i. colbh, w. colof Stiel. i. clabh, w. clafar Ausſag. i. neamh, w. nêf Himmel. i. ſuibh, w. ſyfi Erdbeere. Der iriſche Auslaut m wird zuweilen wie mh im Wälſchen behandelt. i. glam, w. llêf Geſchrei.

Die i. Auslaute b und p werden im Wälſchen p und f. i. alb, w. alp Steingebirg. i. corp, w. corf Körper.

466. II. Zahnlaute. Die Anlaute d und t bleiben in beiden Sprachen gewöhnlich ſtehen, es iſt eine Ausnahme, wenn für das i. t im w. d vorkommt, wie tearra, w. daear Erde. Andere Beiſpiele oben.

467. D im Inlaut bleibt wälſch ſtehen und wird ſelten th. i. uchdar, w. uchder Höhe. i. madradh Hund, w. madryn Fuß, i. glaidin, w. glythwr Schlemmer. i. ridire, w. rhedwr Reiter, Renner.

Dh im Inlaut wird verſchieden behandelt. In der Zuſammenſetzung folgt jede Sprache ihrer Regel. i. ſeanduine (eigentlich ſeandhuine) w. henzyn alter Mann, vom wälſchen dyn. i. ſeandhaid, i. hendad Urtater, Großvater, vom i. daid und w. tad Vater.

In der übrigen Wortbildung wird das i. dh im Wälſchen gewöhnlich dd (z), ſeltener s. i. snaidhim, w. naddu niederhauen, i. bliadhain, w. blwydd Jahr. i. buaidhean, w. byddin Truppe. i. claidheamh, w. cloddyf. Schwert. i. claidighim, w. cloziaw ausgegraben.

Auch wird dh im Wälſchen zuweilen ausgeſtoßen. i. oidhir, w. eiry Schnee.

468. Das i. t und th im Inlaut bleibt im Wälſchen oder wird d. i. snáthad, w. nydell Nadel. i. ruathar, w. rhuthyr Angriff. i. beartha, w. berth artig. i. bratóg, w. brat Fegen. i. leathar, w. lledyr Leber. i. goirthe, w. graid heiß.

469. Im Auslaut verhalten ſich dh und th wie im Inlaut. i. grádh, w. graz Stufe. i. gruadh, w. gruz Wange. i. gnáth, w. gnawd Art. i. sraith, w. tréth Tribut. i. muadh, w. mezal ſanft. i. glaodh, w. llais Lärmen.

Doch wird auch das i. th im Wälſchen hie und da z, und d bleibt in beiden Sprachen. i. síoth, w. hêz Frieden. i. sráid, w. ystryd Straße. i. coid, w. coed Wald. i. troidh, w. troed Fuß.

Wenn im iriſchen Auslaut dhh und dhg ſteht, ſo wird im Wälſchen dh in d, z (dd) verändert und b und g fallen weg. i. meidgh, w. maiz

Mollen. i. fadhb, w. gwáz Mautwurf. i. fadhb, w. gwadd Steindamm. i. feadhb, w. gwyd Fehler.

470. S wird im Anlaut beider Sprachen auf eine dreifache Art behandelt.

Steht s im irischen Anlaut vor dünnen Vocalen, so wird es wie unser sch zischend gesprochen. Das Wälſche aspirirt das s nicht, sondern wirft es ab und setzt das h zum Zeichen dafür. Dieß hat sich durch den Gebrauch hie und da selbst auf die breiten Vocale ausgebehnt. i. saileog, seileach, w. heilig Weide. i. salann, w. halen Salz. i. sámh, w. háf Sommer. i. sean, w. hên alt. i. samhail, w. heyal ähnlich. i. sil, w. hil, Samen. i. sir, w. hir lang. Andere Beispiele oben.

Die irische zischende Aussprache des s wird also im Wälſchen genau so verändert wie die wälſche Schärfung gw im Irischen. S. 463. Wird aber s im Irischen geschärft, so wird es auch nur h ausgesprochen. a shoc (sein Schnabel), gesprochen a hoc.

471. Im Irischen wird s manchmal vor Liquide als Anlaut gesetzt, wo es im Wälſchen weg bleibt. i. smeilin bleicher Mensch, w. melin gelb. i. sliom, w. llyfi Schmutz. i. slat, w. llath Ruthe. i. snámhaim, w. nofiaw schwimmen. i. slaighe, w. llaith Schlacht. i. smior, w. mër Mark. Es gibt auch schon im Irischen Doppelformen solcher Wörter mit und ohne s. maol und smalan Hügel.

Steht s im Irischen vor r, so wird es im Wälſchen manchmal t. i. srón, w. trwyn Nase. Dieß hängt wahrscheinlich mit der irischen Flexion zusammen, weil mit vorgeseztem Artikel das s des Anlauts durch t in der Aussprache unterdrückt wird, also an t-srón (die Nase), gesprochen an trón, was direct auf die wälſche Form trwyn hinüberleitet.

Vor die übrigen Verbindungen (st, sp, sc, sm, sn) wird im Wälſchen y gesetzt, was sehr häufig ist und keine Belege nöthig hat.

472. III. Kehllaute. Wenn im Irischen g und c im Anlaut für das wälſche gw stehen, so liegt der Grund darin, daß die Aussprache des w im Irischen vocalisch bleibt und in diesem Falle meist mit dem folgenden Vocal zusammen gezogen oder sonst verändert wird. Dadurch ist aber der consonantische Anlaut nöthig, weil durch die Contraction der Stamm oder die Wurzelsylbe des Wortes unkenntlich würde. Es gibt bei solchen Wörtern selbst im Wälſchen Doppelformen mit den Anlauten c und gw, wodurch der Uebergang in die irische Aussprache vermittelt wird, denn das wälſche coed und gwydd (Bald) sind ein und dasselbe Wort, daher kann man das i.

coid auf die eine oder andere wälſche Form beziehen. Ebenſo das w. coeg und gwag leer. i. geadh, w. gwydd Gans. i. gaeth, w. gwynt Wind. i. godh, gaois. w. gwydd Kenntniß. i. gaoil, w. gweli Wunde. i. gé. w. gwa Ende, Boden. i. gorach, w. gwaer thöricht i. goimh, w. gwaew Wehe. i. gó, w. gwaew Spieß. i. cuar, w. gwyrn Made. i. géis, w. gwystl Verſprechen, i. gob Mund, w. gwesl Lippe.

473. Da im iriſchen Anlaut g und c zuweiſen für einander ſtehen, ſo trifft man dieſen Wechſel auch zwiſchen dem Iriſchen und Wälſchen an. i. caolas, w. gwllw Kanal. i. gadh, w. cad Gefecht. Meißtentheils aber bleiben die Anlaute g, c, auch in ihren Verbindungen, in beiden Sprachen ſtehen.

474. Das i. g im Inlaut kann w. bleiben, wie i. creigiach, w. creigiawch feſtig. i. ſagoid, w. ſagod Reiſbüchel, kann aber auch wegfallen, wie i. pláigim, w. plaew plagen. i. ſealgaim, w. hely jagen. i. eigoan, w. iawn gerecht. In ſolchen Fällen werden c und g wie gh betrachtet, welches im Wälſchen regelmäßig wegbleibt. i. droigheann, w. draen Dorn. i. bogha, w. bwa Bogen. i. leighim, w. lléaw leſen. i. trogha, w. truan unglücklich. i. truaghain, w. truan elend. Die Beiſpiele ſind ſeltener, worin der w. Inlaut g im Iriſchen ausgeſtoſen wird, wie i. déar, déur, w. daigyr, deigyr Thräne.

475. Das i. g im Auslaut bleibt im Wälſchen oder wird f, und das i. gh fällt im Wälſchen weg, oder wird ebenfalls f. i. craig, w. craig Fels. i. crág, w. craf Klaue. i. daigh, w. daif Brand. i. laogh, w. llo Kalb. i. tiugh, w. tow dief. Es hängt dieß zuſammen mit dem Wechſel des gh und bh. §. 279.

Das iriſche ugh lautet w. wy (Ei), dieß kann aber auch von der Aenderung des u herkommen. §. 460.

476. Das iriſche c im Auslaut wird im Wälſchen gewöhnlich ch; dieß geſchieht auch manchmal mit dem iriſchen g und gh, welches in ſolchen Fällen eine unrichtige Schreibung iſt und c ſein ſollte. So lauten die iriſchen Wörter searc, torc, bac, bale, soc, marc, muc, arc, cac, im Wälſchen serch, torch, bach, halch, swch, march, moch, arch, cach, (Liebe, Halſkette, Hafen, ſtolz, Schnauze, Pferd, Schwein, Kiſte, Koth) ꝛc. Beiſpiele für den Auslaut g, gh. i. uagh, w. gwach Höhle. i. logh, w. lluched Blig. clog, w. clóch Schelle, Glocke.

Kommt der i. Inlaut c im Wälſchen an das Ende des Wortes, ſo wird er meiſtens auch ch. i. mionca, w. mynych oft. i. coca, w. cwch Boot.

In dieſem Wechſel verhält ſich das Niederteuſche zum Hochteuſchen wie das Iriſche zum Wälſchen.

477. Der irische Auslaut *ch* wird im Wälſchen entweder abgeworfen, oder bleibt, oder wird in *g* verändert. *i. trusach, w. trwsa* Bündel. *i. laoch, w. glew* Feld. *i. loch, w. llwch* See. *i. droch, w. drwg* böſ. *i. iach, w. eawg* Salm. *i. fich, w. gwig* Dorf. *i. braich w. brag* Malz. *i. cloch, w. clog* Stein.

478. IV. *Liquide*. Das Iriſche hat die wälſche Schärfung der liquiden Anlaute *ll* und *rh* nicht, ſondern nur einige Spuren davon, die ſich in die Anlaute *cl, gl, cr, gr* verhärtet haben. Solche Formen kommen ſelbſt im Wälſchen neben *ll* und *rh* vor und ſind eine verſtärkte *Aspiration* der Liquiden, wie das wälſche *chw* eine Verſtärkung von *gw* im Anlaut. *i. glas* grün, *w. cläs* grüne Fläche, *lläs* blaue Farbe. *i. gleodh, w. lleos* Seufzer. *i. glonn, w. llo* Kalb. *i. lubach, w. clöf* krumm.

Wenn die iriſchen Anlaute *gl, gn* aus *Contractionen* entſtanden ſind, wie *gloth, w. goload* Decke; *gnos, w. gen* Mund, ſo gehören ſie nicht zu dieſer Regel. Zuweilen werden in beiden Sprachen die Anlaute *h* und *f* vor *l* wie die Schärfung der Liquiden behandelt, ſie können alſo ſtehen und wegbleiben, wie *c, g* vor *l* und *r*. Dadurch gibt es von denſelben Wörtern Doppelformen, z. B. *w. bliih, llaeth* Milch. *bledd* eben, *hle, lledd* Ebene. Ueber das Iriſche ſ. S. 490. Vgl. auch S. 276.

479. Dagegen hat das Wälſche nicht die Anlaute *sm, sn, sl*, die dem Iriſchen eigen ſind (S. 471). *i. snidh, w. nedd* Riſſe im Haar. *i. slad, w. lladr* Diebſtal. *i. sméur, w. mwyaren* Brombeere (verwandt mit *morum*) *i. smüid, w. mwg* Rauch. *i. snuadh, w. nant* Bach. *i. sneachd, w. nyf* Schnee.

480. Vor den Kehl- und Zahnlauten, beſonders in einſylbigen Wörtern, wird im Iriſchen *n* manchmal ausgeſtoſen, im Wälſchen aber geſetzt, welches dieſen Laut auch in der *Conjugation* häufiger hat als das Iriſche. *i. snuadh, w. nant* Bach. *i. déad, w. dant* Zahn. *i. gaeth, w. gwynt* Wind. *i. eag, w. angeu* Tod. *i. og, w. ieuanc* jung. *i. eigean, w. angen* Noth. Vgl. S. 158.

481. Der iriſche Auslaut *ng* bleibt gewöhnlich im Wälſchen, *rg* kann auch *rf, rp* werden und *lg* iſt im Wälſchen hie und da *ly*. Alle dieſe Fälle ſind nicht häufig. *i. long, w. llong* Schiff. *i. lurgha, lorg, w. llorf, lorp* Schienbein. *i. mung, w. mwng* Mähne. *i. bolg, w. boly* Bauch. *i. sealg, seilg, w. hely* Jagd. Es ſcheint dieſes *lg* eine *Abkürzung* von *lghe*, dann würde *gh* im Wälſchen eben ſo regelmäßig in *y* übergehen, als der iriſche Auslaut *bh* in *w* (S. 465). Im Iriſchen wird der Auslaut *g* nach *ll* manchmal unnöthig angehängt und dadurch *l* vereinfacht. *boll, boilg* Waſſerblaſe.

Für den Auslaut *rr* kommt zuweilen im Irischen *rd* vor, wie *nd* für *nn*. Dieß geschieht auch im Wälſchen, welches auch *rdd* oder *rz* hat. Im Ganzen ſind dieſe Doppelformen nicht häufig und haben auch in der Bedeutung kleine Unterſchiede. *i. bār*, Gelehrter, *bard*, Dichter; *bār* und *barr*, Sohn; beides heißt auch Haupthaar. *w. ar*, *m. ardd*, *m. Aderland*. *cor*, *m. was antreibt*, *cerdd*, *f. Antrieb*. *cor*, *m. Kreis*, *cordd*, *f. Umkreis*.

482. Im iriſchen Auslaut ſtehen die Liquiden *n* und *r* oft doppelt, wo das Wälſche ſie nur einfach hat, und dieß geſchieht auch, wenn eine doppelte Liquide des Inlauts in den wälſchen Auslaut zu ſtehen kommt, wie *i. panna*, *w. pan* Pfanne. *i. olann*, *w. gwlan* Wolle. *i. salann*, *w. halen* Salz. *i. cuanna*, *w. con* Regel. *i. fionn*, *w. gwyn* weiß. *i. bearr*, *w. ber* Speer. *i. fann*, *fanna*, *w. gwan* ſchwach. Ueber *nd* ſ. S. 286.

483. Das *l* und *ll* im iriſchen Auslaut bleibt entweder im Wälſchen oder wird *lt*, *llt*. *i. gall*, *w. gallt* Feſt, Klippe. *i. und w. dall* blind. *i. ſäl*, *w. ſalt* Pferd. Auch im Iriſchen wechſeln beide Auslaute: *réall* und *réalt* Stern. *foill* und *ſolt* Betrug. Kommt der iriſche Inlaut *ll* in den wälſchen Auslaut, ſo kann er auch einfach werden. *i. duille*, *w. däl* Blatt.

484. Beide Sprachen haben jetzt im Auslaut kein *ss*, was jedoch im Altiriſchen vorkommt (O'Donovan p. 38), und auch dem Wälſchen nicht fremd iſt, denn die Doppelformen *gwas* und *gwast* (glatte Fläche) führen auf einen doppelten Auslaut zurück, weil *st* aus *ss* entſtanden wie *nt* und *nd* aus *nn*. Das Iriſche hat gleiche Formen, *bias* und *biast* Thier. Es kann daher auch im Iriſchen *s*, im Wälſchen *st* ſtehen. *i. cluas*, *w. clust* Ohr. *i. meas* Eichel, *w. mes* und *meſt*, beſonders mit der Bedeutung eine Portion Eichelfutter, ein Antheil der Raſtung. Dieſes Wort hat dieſelbe Bedeutung (Zeitschrift für die Geſchichte des Oberrheins 1, 386. 396), und rührt aus dem Celtiſchen her. Da der Auslaut *s* durch die Latiniſirung in den Inlaut kam, ſo wurde er verdoppelt, wie bei *Vassorix*, *Dagovassus* etc., welche Namen aus dem iriſchen *uas* oder dem *w. gwas* zu erklären ſind. Der Form nach ſteht nichts entgegen, Namen wie *Merum-uastes* auch von *uas* abzuleiten.

VI. Lautwechſel in der iriſchen Wortbildung.

§. 485. Die Wortbildung durch Flexion, Ableitung und Zuſammenſetzung wird in dieſem Buche nicht behandelt, ſie iſt aber dem
W o n e, gall. Spr.

Geschichtsforscher ebenfalls nöthig, um aus der Sprachvergleichung Ergebnisse zu gewinnen. Die Lautverhältnisse des Irischen mit jenen Sprachen, die hier in Betracht kommen, sind oben dargelegt, es werden aber auch in der irischen Wortbildung Laute verändert, wofür es in den andern Sprachen keine einschlägigen Beispiele gibt. Diese Veränderungen hier anzugeben, scheint mir nützlich, weil dadurch die celtische Lautlehre etwas vervollständigt und für die Geschichtsforscher brauchbarer wird, indem der irische Lautwechsel sich vielleicht nur hier und da noch in einem alten Namen zeigt, der daraus richtig erklärt werden kann.

486. Anlaute. Da im Irischen die Anlaute der Wörter durch Flexion und Stellung verändert werden, so sind manche Wörter mit veränderten Anlauten als Doppelformen in den Gebrauch gekommen, d. h. ihre Form im *status constructus* ist eine Form des *status absolutus* geworden, die Ursache der construirten Form ist weggefallen und dennoch diese Form in absoluter oder nicht construirter Bedeutung stehen geblieben. Diese Wahrnehmung ist für die Sprachvergleichung wohl zu beachten, weil darnach manche Wörter zur Vergleichung gehören, die in ihrer construirten Form auf den ersten Anblick etwas unkenntlich sind und deren Vergleichung daher ungegründet scheint.

487. Die Veränderung der Anlaute ist dreifach: 1) werden sie weggeworfen, 2) mit andern verwechselt, 3) andere vorgesetzt. Im ersten Falle haben sie keinen Ersatz, das Wort wird dadurch mangelhaft, im zweiten Falle bleibt es in seinem Bestande mit einem Lautwechsel, im dritten wird es durch unorganisch hinzugefügte Laute erweitert.

488. Vocale. Breite Vocale erhalten im Anlaut einen dünnen Vocal als Präfix, und werden dadurch Zweilaute, nämlich a wird ea, ia, o wird eo, io, und u wird iu, eu; die jedoch nach der allgemeinen Regel unter einander abwechseln können, wodurch aus a werden kann iu, aus o ea u. s. w. olc, ealc böshaft. ala, eala, f. Schwan. ala, iul, eol, m. Wissenschaft. o, m. eo, f. Ohr. odh, m. ead, eud, m. Russt. ur, iur, m. Blutbad. unga, ionga, f. Klaue. an, eang, m. Jahr. an, ean, m. Wasser. an, ean einer. ain, f. ion Kreis. arc, earc, m. Biene. arc, earc, m. Steuer. as, eas, m. Wasserfall. uisg, easc, m. Wasser. ogáin, f. eoghann Jugend. Nach dieser Regel wurden auch die Anfangssylben lateinischer Wörter umgebildet. S. 272. Gewöhnlich steht im Irischen e vor a und i vor o. coinneal, coinniol Kerze.

489. Mitlaute. Von den geschärften Lauten werden manche gar nicht ausgesprochen, dennoch aber sollen sie regelmäßig in der

Schrift stehen bleiben, damit man die Bedeutung des Wortes nicht mißverstehe. In der alten und neuen irischen Sprache fallen aber zuweilen solche geschärften Anlaute weg und müssen daher bei der Wortvergleichung berücksichtigt werden, als wenn sie geschrieben wären. Zu diesen Lauten gehören folgende.

Fh. Dieser stumme Laut wird manchmal nicht geschrieben, besonders in alten Handschriften. *O'Donovan* p. 50. z. B. d'orbudh für d'fhorbadh, zu endigen. ós tuil ocus ós tfeoil für ós d'fuil agus ós d'fheoil, über Blut und Fleisch.

490. Das Irische hat diese Abstufung noch weiter ausgedehnt, nämlich auf die Lippenlaute b und f, wenn sie auch nicht geschärft sind. Beispiele von b. bás, m. aise, f. Tod. aitheach, m. bait, Kerl. beabh, eo, f. Grab. hol, eol, m. Wissenschaft.

Beispiele von f. eantóg, feantóg, f. Brennessel. ain, fain, f. Ring. atha, fatha Ebene. athach, fathach, m. Riese. lachd und bleachd Milch. ochus, fochas, m. Malve. orba, m. forbh, f. Land. slath Herr, láthach herrlich, stolz. Dadurch entstehen Doppelformen, bei welchen es zweifelhaft werden kann, ob f zur Wurzel gehöre oder nicht. Daher kommt auch im Irischen f im Anlaut vor, wo das Lateinische nur einen Vocal hat. *odium*, fuath. S. S. 276.

491. Der Wechsel zwischen b und g im Anlaut erklärt sich daraus, daß der Doppellaut cu (das lateinische qu) in seine zwei Bestandtheile aufgelöst wird, und bald der eine Laut c oder g, bald der andere u als b übrig bleibt (S. 472). So heißt bád, m. und gaoid, f. Wind; diese beiden Formen setzen ein altes Wort guád oder quád voraus, bád ist entstanden aus uád, und gaoid aus gád; jene Form hat den Lippenlaut, diese den Rehlaut beibehalten. Ebenso bean, f. gean, m. Weib; wie beide Formen entstanden sind, zeigt die genaue Parallele des alteutschen quena und chena. Dazu gehören auch folgende Beispiele. bais, gais, f. Wasser, Gießbach. balach, m. starker Mann. galach, m. Stärke. ban, f. gamh Weib. bar, gar Gewinn. bás, m. gus, m. Tod. bear, m. Pfeil. geargha kleiner Pfeil. bearr, gearr kurz. béas, m. géis, f. Tribut. bóid, (*votum*) géis, f. Gelübde. biodh, giodh (*quia, quod*) ohgleich. Der Unterschied des Geschlechtes bedingt die Doppelformen dieser Wörter nicht.

Statt g steht in solchen Fällen auch zuweilen c. béas, cios, m. Rente, Abgabe. beart, m. Rechtspruch. ceart, m. Recht.

492. Auch mit Zahnlauten gibt es Doppelformen der Hauptwörter, worin dieses t oder d im Anlaut stehen blieb, was von ihrer construirten Form herrührt (S. 471). aras, m. Wohnhaus, hat in con-

struirter Form im nom. und acc. sing. an taras, das Haus; daneben besteht auch die Form dars, welche aus taras verkürzt ist. Sie sollte eigentlich ars lauten, der Anlaut d ist aber aus der construirten Form beibehalten. Ebenso aibheis, taibh, támh Meer. aibhse, taibhse, f. Gespenst. aice, taice nahe. uirneis, tóirn, f. Ofen. orc, Tod, torg Lödtung. tuaim, om Hof, Weiler. aon Mensch, daonna menschlich. earc, dearg, roth. odh, toit ganz. alla, talla Halle.

493. Diese Eigenheit der irischen Sprache ist bei der Wortvergleichung zu beachten. Ein lateinisches Wort kann z. B. mit h anfangen, welches im Irischen wegfällt (§. 309), also *herba*, erb; da nun der Vocalanlaut t als Präfix erhält, so ist begreiflich, daß *herba* im Irischen dorbh (deutsch Torf) werden kann. Dieß gilt auch bei der Wortvergleichung mit dem Deutschen. Da für Holland die Iren Tolanta sagen, so steht nichts entgegen, auch ihre Wörter toll und tollaim mit hohl und höhlen für gleich zu erklären.

494. Bei s sind mehrere Fälle zu unterscheiden. Im construirten gen. und dat. sing. wird es durch ein vorgeseztes t in der Aussprache unterdrückt; sal Meer, an tsail, (gesprochen an täil) des Meeres. ó'n tsal, dem Meere. Je nachdem nun einer dieser Anlaute oder gar keiner stehen bleibt, so gibt es zweifache Formen desselben Wortes. táim, saim ich bin, uail, suail berühmt. dūr, m. suir, f. Wasser, Fluß. doras, m. Thüre; ursa, Thürschwelle oder = Pfosten. tóirn, sorn, f. Ofen.

495. Wie in construirter Form t vor s gesezt wird, so kommt auch in absoluter Form s vor t in den Anlaut zu stehen. Ein sprachlicher Grund dieses Präfixes läßt sich nicht angeben. talca Muth, stalc, m. Hartnäckigkeit. stac, f. Dorn, stang, m. Nagel, Nadel, taca, f. Nadel. stiopas Schläfrigkeit, diomhain schläfrig. tura Fülle, stór Borrath, Schaß. Kommt auch zuweilen im Deutschen vor. §. 424.

496. Vor dünnen Vocalen wird manchmal s als Anlaut gesezt. Es ist also anzunehmen, daß vor dem dünnen Vocal ein h stehen sollte, welches mit dem vorgesezten s den Zischlaut sh bildet. Die Vergleichung mit dem Wälschen bestärkt diese Annahme. Ein deutliches Beispiel ist das Pronomen é, sé, er, es, denn es lautet im Niederdeutschen he, und für das wälsche hi haben wir im Deutschen sie und im Englischen she, also im Deutschen und Englischen ist s vorgesezt wie im Irischen si, und wird in den beiden letzten Sprachen gezischt. ean Wasser, sian Regen. ealbha, seabh, f. Heerde. ed Kindevieh, séd Kuh. ios, sios unter. iar, sear schwarz.

497. Beginnt das Wort mit einem Zweilaut, so kann der dünne

Vocal nach s auch abgeworfen werden. ealar, salann, salor, m. Salz. ear, oir, soir östlich.

Vor breiten Vocalen kommt dieses Präfix ebenfalls vor. oba Fluß, sopóg, f. Quelle. abail, sab, m. sámh, m. Tod. osadh, m. sosa Aufhöhung. ocar Zins, sochar, m. Gewinn.

Hiernach ist für die Wortvergleihung zu merken, daß in solchen Fällen das fehlende s im Anlaut die Vergleichung nicht hindert, also das lateinische *sitis* in der Wurzel dem irischen *iotas*, *iota* gleich ist.

498. Wenn g dem Vocalanlaut vorgefetzt wird, so führt diese Form auf ein wälisches gw zurück, wenn dieses auch nicht in allen solchen Wörtern vorkommt, wie im i. aoi, w. gwyb Kenntniß. i. ois, w. gwydd wilb.

Dahin gehören athair, gáid Vater. gabaire Sprecher, Schwäger. abairt Sprache. gais, f. Bergstrom, eas, m. Wasserfall. aoi, f. gaois, f. Kenntniß.

499. Da für g auch manchmal c im Anlaut steht (§. 283. 284. 473), wie cabaire für gabaire Schwäger, so gilt obige Wahrnehmung auch für solche Wörter, welche dem Vocalanlaut c vorsetzen. cealg Bosheit, ealc boshaft. eallach, m. Schlacht, ceallach, m. Krieg. iar, ciar schwarz. iochd, f. ciocht Kinder.

500. Auch vor c und g wird s im Anlaut gefetzt. ceal, m. cóil, f. Bedeckung, sgáil, f. Schatten. caitheach, scaitheach, zerstörend, verwüsten. ceo, sceo und. cib, scib, f. Hand. clodach, scloid Schmuß. grábhaim, sgrabaim eingraben. giolla, sgalóg Diener.

So entstand auch der französische Anlaut ch aus dem lateinischen c (§. 399), was in diesem Punkte die Verwandtschaft des Französischen mit dem Irischen beweist.

501. Der Wechsel zwischen l, cl, gl im Anlaut findet auch bei reinirischen Wörtern statt. clárach, m. lár, lárach, m. Hausflur, Hausplatz. clach, cloch, leach, f. Stein. clábar, labán, m. láib, f. gláib, f. Schlamm, Roth. las, cladh, m. Flamme. cleathar, m. Milchkuh. laith, f. Milch. cló, m. léar Meer. gleanaim, leanaim folgen. gléire, f. léar, m. Vielheit. lés, m. glus, f. Licht. Vgl. §. 433. 290.

Zur Schárfung der Liquiden gehört auch die Verbindung cn, gn für einfaches n. Sie kommt hie und da im Anlaut vor als Ueberbleibsel einer alten Sprachregel. enó, gnó, no vortrefflich. enámhach verwüsten, námha Feind. gnás, nós Sitte. næ, gnæ Weib.

Ebenso bleibt die Schárfung vor r manchmal weg. craig, f. roc, m. Fels. crann, m. Voos, rann, Theil. reanaim verkaufen, creanaim, kaufen. ruadh, cruith, cruadh streng, fest.

502. Steht l im Anlaut, so wird oft s vorgesetzt. *ladróinn, sladna-hóir, sladhóir*, m. Räuber. *laib*, f. *slaib*, f. Schlamm. *laidir, slait, slatra* stark. *leamh, sleamhan* Ulme. *léas*, f. *sleiss* Schenkel. *lod, slod*, m. Pfuhl. *log*, m *sloc*, m. Pfüge, Höhle. *sliabh*, m. Berg, *leibheann*, Bergseite, Abhang. *lab*, m. *sliop*, Lippe.

Dies geschieht auch vor r. *rábach, srabach* überflüssig. *raidh*, f. *srad*, f. Strahl, Funken. *ródh*, m. *sraíd*, f. Straße. *rán*, Schrei, *sran*, *srean*, Schnarchen, Getöse. *rath*, m. *sraith* Gebühr, Lohn.

Auch vor m wird s vorgesetzt. *mág*, m. *smág* Pfote, *smác* die hohle Hand. *múinim* unterrichten, *smuainim* überlegen. *miothóg*, f. Bissen, *smotán*, m. Mund voll.

Nach dieser Regel werden auch die lateinischen liquiden Anlaute manchmal im Irischen behandelt. §. 282.

503. Im Anlaut kann m und n für einander stehen, sogar wenn s vorgesetzt wird. *snuot, smiot* Dhr. *mac* Sohn, *nic* Tochter (für *mic*, welches aber der gen. von *mac* ist). *móis*, f. *nós*, m. Sitte, Gebrauch. *main*, f. *náin*, f. Reichtum, Wohlstand.

Selten ist dieser Wechsel des Anlauts zwischen l und n. *lunn*, m. *nean*, m. *nion*, f. Woge.

504. Es kommt auch vor, daß m vor Vocalen steht wie n. *annach, mannar*, m. Bosheit. *aire*, f. *maor*, m. Diener, Meier. *achad, mágh*, m. *macha* Feld. *aigh, maig*, stolz, Hochmuth. *es*, m. *maise*, f. Nahrung. *eo*, f. Ehre, Lob, *miodh, modh*, m. Ehre. *mong*, m. Rand, *ong*, m. Strand. *uir, múir*, f. Erde. Vgl. §. 291.

Im Anlaut bleibt m zuweilen weg. *ac, mac*, Sohn. Wird auch mit b verwechselt, beides selten. *barach, marach* Morgen.

505. Dem Vocalanlaut wird häufig n vorgesetzt. Es ist dies der abgefürzte Artikel an und das Wort eigentlich im *status constructus*. *oidhche*, nochd Nacht. *áile, náile* ein anderer. *allus, nallus*, m. Schweiß. *each, neach* irgend einer. *eal, neal* Dhnmacht. *eantóg, neantóg*, f. Kessel. *iar, neas, nias* Wiesel. *uis*, f. *nois*, f. *nós*, m. Sitte, Gebrauch. *aoi*, f. *noid*, f. Verbindung. *uaill*, f. *nuall*, m. Geheul. *uaill, nuall* berühmt. *una, nuna* Hunger. *ais*, f. *neas*, m. Hügel. *ear, near* Ofen. Seltener kommt es im Teutschen vor. §. 435. Diese Regel hat auch bei der Uebernahme lateinischer Wörter gewirkt. §. 291.

506. Inlaute. Vocale. In Wurzeln und Ableitungen können einfache Vocale Zweilaute und diese wieder Einlaute werden. Manchmal hängt dieser Wechsel von der Schreibung ab. *ceathach, citheach* regnerisch. *dris, dreas* Brombeerstrauch. *fada, feidil* lang. *briseadh, brisidh* Bruch. *broth, bruith* Fleisch.

507. Zweilaute können auf fünffache Art mit einander wechseln, ohne die Bedeutung des Wortes zu ändern.

1) Es tritt ein anderer dünner und breiter Vocal ein, ohne die Folge der Laute zu verändern. ceal, m. cial, f. ciol, f. Tob. cean, cion, f. Schuld. claigeann, clai giunn, m. Schädel.

2) Die Folge der beiden Vocale wird umgedreht. braen, brionn Tropfen. Hier steht o für a und i für e, aber statt broinn, welches dieselbe Folge der Vocale hätte, ist der Zweilaut umgedreht, brionn.

3) Der breite Vocal wird in einen dünnen verwandelt. Dieß geschieht oft im Genitiv, was hier als zur Flexion gehörig, nicht beachtet wird, sondern nur Beispiele des doppelten Nominativs zu berücksichtigen sind. ceasd, ceisd Frage. dealbh, deilbh Gestalt. sgeap, sgeip, f. Bienenkorb. caothach, ciothmar regnerisch. sgéimh, sgiamh, f. Schönheit.

4) Der dünne Vocal geht in den andern dünnen Laut über. dae, duine Mann.

5) Beide Vocale werden mit ihren verwandten Lauten vertauscht, mit und ohne Umdrehung. braoch, bruach Landesgränze. deolaim, diulaim saugen. déus, dias Kornähre. deoigh, diaigh Ende. didean, didion Schug.

508. Consonanten. Die Buchstaben im Inlaut werden verändert 1) durch Verdoppelung, 2) durch Uebergang in verwandte Laute, 3) durch eingefügte Buchstaben. Die Zahnlaute und besonders die Liquiden sind diesem Wechsel unterworfen, der auch manchmal im Auslaut der Wörter vorkommt.

509. Verdoppelung. Sie findet oft statt bei Liquiden zwischen zwei Vocalen, cearam, cearraim schlachten. cearbaim, ciarrbhairn erschlagen. lón Licht, lonnain Glanz. gleanaim, gleannaim folgen. forán, forrán Rache, Bosheit. ciola, giolla Diener. daoine Menschheit, daonna menschlich.

Statt der Verdoppelung haben die Liquiden l, n, r einen Zahnlaut nach sich stehen, gewöhnlich t, und m hat n nach sich. cinnim, cintighim bestimmen. cigilim, cigillim kugeln. gleannán, gleanntán kleines Thal. In diesem Beispiele bleibt sogar nn vor t. céim Stufe, céinnighim stufenweis fortschreiten.

Steht der Zahnlaut vor der Liquida, so wird er nicht gesprochen, sondern die Liquida verdoppelt und auch manchmal so geschrieben. colladh für codladh schlafend. Vgl. S. 316.

Nach diesen Regeln ist es nicht auffallend, wenn aus *carrus* irisch cairt und aus *fundus* fonn wird, u. dgl.

510. Uebergang. Häufig wechseln die Buchstaben in einfacher und aspirirter Form, was wohl von den Mundarten herrührt. *cadhas* Freundschaft. *cearrbaim*, *ciorrbhaim* erschlagen. *cearba*, *cearmna* Schlachten. *dréimim*, *dreapaim* klettern. *tropadh*, *tromdha* schwer.

Im Auslaut kommt dieß auf allen drei Lautstufen vor. *calb*, *calp* Kopf. *darag*, *darach* Eiche. *bloc*, *bloch* rund.

Die Liquiden wechseln ebenso im Inlaut. *gleanaim*, *glearaim* folgen. *créadhla*, *créadhna* Geistlichkeit. *deachlach*, *deachrach* hart. *fochmarc*, *fochnaire* Untersuchung. *ciarail*, *ciasail* Streit. *mam*, *manas* Macht. *cion*, *cioma* Fehler.

Der Wechsel der geschärften und erweichten Laute ist auch häufig im In- und Auslaut und wirkt ebenso auf die lateinische Verwandtschaft (§. 279). *briodh*, *briogh* Kraft. *doilbheas*, *doilgheas* Besorgniß. *foghar*, *fodhair* Schaum. *nuadh*, *nuagh* neu. *saidheadh*, *saigheadh* Sitzung. *eighim*, *eimhim* schreien.

Auch zuweilen mit einfachen Lauten. *cobh*, *cod* Sieg. *cliocam*, *clipim* krümmen.

511. Einfügung. Meistentheils werden Zahnlaute und Liquide eingefügt.

D wird eingeschaltet nach Aspiraten und s. *dramhaim* grinsen, *dramhdaim* knurren. *dreachaim* zeichnen, *dreachdaim* bezeichnen. *slacán*, *slachdán* Hammer. *slaighim*, *sleachdaim* schlagen. *rósaim*, *rósdaim* rösten.

Dasselbe geschieht mit t und th, und diese Buchstaben stehen zuweilen für einander, wie *sleachdaim*, *sleachtaim* schlagen. *lachna*, *lactna* gelb.

Die Einfügung des t nach Liquiden ist häufig. *pianaim*, *piantaim* peinigten. *fuileach*, *fuilteach* blutig. *mairim*, *mairhim* leben. *naomhaighim*, *naomhthaighim* heiligen.

Die Ableitssylben *dha*, *dhach*, *ta*, *tach*, *thach* sind nicht hierher zu beziehen, denn Wörter mit diesen Bildungssylben sind nicht durch Einfügung des Zahnlauts entstanden. *siun* Werth, *siuntach* werthvoll. *lin* *linea*, *linteach* *linealis*.

512. S wird selten vor Zahn- und nach Rehlauten eingeschaltet. *brodaim*, *brosduighim* aufregen. *eigi*, *eigsi* Wissenschaft. *laigo*, *laigso* Schwäche. *ruigin*, *ruigsin* Anfunft.

Die erweichten Laute *dh* und *gh* stehen hier und da vor und nach l, *cáil*, *cáilgheas* Eigenschaft. *méilim*, *méidhlim* blöden. *meala*, *mealgha* Honig.

513. Einfügung der Liquiden. L nach r. earrin, earrlin Ende.

N vor Zahnlauten. ciasail, cinnsiol Streit. cintur Harfe, von *ct-thara*, weil aber t nach n eingefügt wird, so kommt auch einur vor, als wenn t nicht zur Wurzel gehörte. Nach Rehlauten selten. dearscaim, dearscain glätten. broice, broicne Sommerflecken. Nach mh. cuim, cuimbne Schutz. sgéimh Zierde, sgéimnidh zierlich.

514. R wird eingefügt nach geschärften Lauten und s, nach den Liquiden l und n, selten nach d. cad Freund, caidreach freundlich. cathais, cathris Wache. créachdaim, créachraim verwunden. dallaim, dallraim blind machen. damh, damhra Volk. fiosaidhim, fiosraighim kennen. grian Sonne, grianraighim sonnen.

Dieser Lautwechsel hat auch im Französischen fortgewirkt. Wenn darin dn, cn zusammen kommen, so wird dieses n zuweilen in r verwandelt, *diacre* von *diacon*, *diacn*. *Londres* von *London*, *Londn*. *Acre* von *Accon*, *Acn*. Die neue Sprache hat diesen Wechsel nicht mehr.

515. Unter obigen stehen auch Beispiele, worin Zahnlaute und Liquide vor Ableitsylben eingefügt sind. Da sie häufig bei diesen vorkommen, so sind sie mehr für Doppelformen der Ableitungen zu halten als für Einschüffel. Sie können also hier nicht weiter berücksichtigt werden, es ist nur zu merken, daß sie weder für den Wortstamm noch für die Ableitung wesentliche Buchstaben sind. Ich setze ein kleines Verzeichniß dieser Doppelformen der Ableitsylben her. a und na. as und nas, ras. óir und dóir. ach und nach. aim und taim. ach und tach, dhach. nta und ata. ach und gach.

516. Auslaute. Im Irischen werden die Schlußconsonanten der Wörter theils abgestoßen, theils verändert, theils angehängt. Die Abstoßung wird erleichtert durch die erweichten Laute dh und gh, die oft gleiche Aussprache haben und auch oft gar nicht gesprochen werden. Fallen sie dann in der Schrift weg, so ist anzunehmen, daß sie zur Wurzel oder zum Stamme des Wortes gehören, also eine Apocope statt findet. So erscheinen die drei Formen nua, nuadh, nuagh (neu), das lateinische *novus* zeigt aber an, daß die erweichten Auslaute dh und gh für einen Wurzelconsonanten stehen, also nua apocopirt ist. Ein anderes Beispiel ist tallán und talaint von *talentum*. Ein drittes bias, biast von *bestia*. So sind auch folgende Wörter zu beurtheilen. cána, cánach Tribut. ceo, ciach, ciogh Nebel. tula, tulach Hügel. bro, brádh Handmühle. buaili, buailidh Kuhstall. cala, caladh Hafen. glé, glinn offen. clé, clith linf. da, dagh gut. gna, gnath Gewonheit.

brú, broinn Rauch. fu, fun Berth. gaimh, gain Sand. fia, fiadh Land. mac, ma rein u. s. w.

Es kann auch durch die Vergleichung mit dem Wälſchen erkannt werden, ob der iriſche Auslaut abgeworfen ſei oder nicht. Das Iriſche hat die beiden Formen gaoi, m. und gaois, f. Weiſheit, das Wälſche aber nur die Form gwys, f., es iſt alſo in gaoi der Auslaut s weggefallen.

517. Veränderungen der Laute geſchehen meiſtens mit erweichten Buchſtaben und Liquiden, aber ſelten gehen beide Lautreihen in einander über. mah, mam, máim, máin Hand. cáim, cáin Tadel. caoimh, caoin milt. suaím, soín Ton. toirm, toirn Lärmen. Alle dieſe Hauptwörter ſind weiblich, und uinníu, uinneamh (Zwiebel) männlich, woraus man ſieht, daß der Auslaut das Geſchlecht nicht verändert. cobh, cod Sieg. briodh, briogh Kraft. casán, casar Pfad. ceanan, ceanair Hundert. eaban, eabar Roth. earais, easal Schweiß. codh, cos Fuß. eidhliodh, eidhliomh Auflage. gleodh, gleos Seufzer.

518. Angehängt wird beſonderes d nach Aspiraten und t nach l und n. droch, drochd ſchwarz. samhúil, samhúilt ähnlich. Eattail, Iodailt Italien. tochail, tochailt Grube. siothchain, siothchainnt Frieden. bean, coint Weib (§. 483).

Die lateiniſche Wortbildung ſtimmt in dem Wegfall des dh und der Auslaſſung des fh (§. 489) mit der iriſchen überein, was von dem galliſchen Beſtandtheil der lateiniſchen Sprache herrührt und hier vorübergehend bemerkt wird.

VII. Gallisches Glossar.

§. 519. Die celtiſchen Wörter in dem Ortsverzeichnis meiner Urgeſchichte des badiſchen Landes 2, 78—132 ſind hier nur dann wiederholt, wenn die Erklärung der Ortsnamen berichtigt, ergänzt oder gerechtfertigt wurde. Beide Gloſſare gehören alſo zuſammen, ſind aber nur ein unvollständiges Wörterverzeichnis, denn die Menge celtiſcher Ortsnamen iſt ſo groß, daß man ſich begnügen muß, Proben davon zu geben.

520. Die Erklärung celtiſcher Ortsnamen iſt entweder gewiß oder zweifelhaft, jenes, wenn die Namensformen mit den celtiſchen Wörtern übereinstimmen, dieſes, wenn ſie ungleich ſind und ſich nicht mit Sicherheit auf ein celtiſches Wort zurück führen laſſen. Der Verſuch, dieſe Abweichungen zu erklären, ſoll nur dazu dienen, auf die Schwierigkeiten aufmerkſam zu machen.

521. Auch ist die Erklärung zusammengesetzter celtischer Wörter entweder vollständig oder unvollständig, denn ein Wort kann klar und deutlich sein, das andere undeutlich. Ist jenes erwiesen, so hat man schon etwas für das Verständniß gewonnen, was für die Erklärung des dunkeln Wortes Anleitung geben kann. Sowohl von dieser als von jener Art (§. 520) sind wenige Beispiele mitgetheilt, weil eine weitläufige Erörterung für dieses Buch nicht zulässig war.

522. Die teutschen Namen, welche dem Irischen näher stehen als dem Wälischen, habe ich auch zunächst auf das Irische bezogen. Ich will damit nicht läugnen, daß es auch übereinstimmende wälische Formen gegeben, aber diese Vermuthung kann die Uebereinstimmung des Irischen und Teutschen in einem gegebenen Worte nicht aufheben. Das teutsche Wort Klinge (enges Thal) habe ich z. B. mit dem i. gleann, pl. glinn zunächst verglichen, nicht vom w. glyn abgeleitet, denn das nn in gleann kann regelmäßig nd und ng werden, steht also der teutschen Form Klinge näher als glyn. §. 316. 279.

523. Grimm hält einige unverständliche Beschwörungsformeln des Marcellus von Bourdeaux für gallisch und hat ihre Erklärung aus dem Irischen versucht*). Wäre seine Vermuthung gegründet oder seine Erklärung sicher, so müßte ich die Wörter in das folgende Glossar aufnehmen, es sind aber Gründe vorhanden, beides zu bezweifeln. Solche unverständliche Beschwörungsformeln waren bei den Römern gebräuchlich, wie man aus *Cato de re rustica* sieht, wären sie aber gallisch, so hätte sie Marcellus mit *gallice* bezeichnet, wie er jedesmal bei den andern gallischen Wörtern gethan. Es scheint, daß Grimm durch die Sylben brogan und dere, die an irische Wörter gemahnen, zu seiner Meinung gekommen sey, er konnte jedoch mit seiner irischen Erklärung nur einen mühsamen Sinn aus der Formel herausbringen, gegen welche man andere Erklärungen mit gleichem Rechte aufstellen kann. Es wird an einem Beispiele genügen. Er theilt die zweite Formel nach irischer Schreibung so ab: inmhion (lies inmhain) dearg (i. dearc) omar gus agus ait (i. at) soin, und übersetzt: lieblich [sei das] Augenbett (eigentlich der Augentrog), Weh und Schwellst [sei] fort! Der Text lautet so: inmondercomarcosaxatison, daraus läßt sich irisch auch folgender Satz machen: an mhain dearcamar, cos as ait son, d. h. die Hand sehen wir, den Fuß und die Stätte hier. Auf diese Erklärung könnte man Gewicht legen, weil in der Beschwörung gesagt ist, daß der Heilende seine Hand auf das kranke

*) Abhandl. der Berliner Acad. v. 1847. S. 454 fig.

Auge legen soll, aber ich halte nichts darauf, obschon ich grammatisch jedes Wort rechtfertigen könnte. Man darf das Celtische nicht ungebührlich ausdehnen, sonst muß man auch die irische Erklärung der punischen Stellen im Plautus zulassen und kann die Behauptung, der erste Vers der Aeneide sei irisch, nicht geradezu verwerfen.

524. Die gewöhnlichen Bezeichnungen, die mit Personen zu Ortsnamen in Frankreich verbunden werden, sind *curtis*, *villa*, *vadium*, *mons* und ähnliche, z. B. *Waldini villa*, *Bertrici curtis*, *Hordalli vadum*, *Bossonis mons* (*Martene thesaur.* 3, 999 fig.) Diese Verbindungen mit celtischen Namen mögen in Teutschland sehr selten sein, da sie nicht weit zurück gehen und dafür teutsche Verbindungen gebraucht wurden. Welche solcher Namen etwa in das Teutsche übersetzt seien, ist eben so schwer nachzuweisen, als man den Ursprung der teutschen Endungen *-ich* und *-ingen* überall auf ein gallisches *-iaco* zurück führen kann. Hätte man eine Sammlung einfacher gallischer Menschennamen, die man nur aus dem irischen und wälischen Alterthum aufstellen kann, so wäre es nicht so schwer, die celtische Grundlage in den teutschen Ortsnamen zu entdecken und zu beweisen; ohne dieses Hülfsmittel kann man aber nur die celtischen Flexions- und Ableitungen angeben. So wird sich z. B. wenig dagegen einwenden lassen, wenn man den Ortsnamen *Metternich* bei Coblenz durch *Materniaco* oder *Matriaco* erklärt, damit hat man aber nur die gallische Ableitung gezeigt, der Stamm des Wortes gehört der gallischen Sprache nicht an, sondern der lateinischen. Aus diesem Grunde sind solche Namen aus dem folgenden Glossar weggelassen.

525. Von *Salverte's* und *Johanneau's* Versuchen zur Erklärung gallischer Wörter und Namen habe ich wenig Gebrauch gemacht*. *Salverte* zeigt keine eigene Kenntniß des Celtischen und muß daher fast immer berichtigt werden. Er folgt meist dem *Johanneau*, der seine Erklärungen auf das Bretonische beschränkt und daher bei Wörtern, die dem irischen Sprachtheile angehören, gewaltsam verfahren muß, um eine Herleitung heraus zu bringen. Beide Schriftsteller, besonders der erste, haben ihre Untersuchungen weit über den Länderumfang ausgedehnt, worin das Celtische für uns nachweislich ist.

526. Was wir aus den römischen Schriftstellern wissen, daß die

*) *Essai historique et philosophique sur les noms d'hommes, de peuples et de lieux*, par *Eusèbe Salverte*. Paris 1824. 2 Bde. *Etymologies et réflexions sur la langue celtique* par *Eloi Johanneau* in den *Monumens celtiques* par *Cambry*. Paris 1805. p. 319 fig.

Gallier eine starke Viehzucht betrieben, wird durch Orts- und Menschennamen, die sich darauf beziehen, auch für die früheren Wohnsitze der Gallier in Teutschland bestätigt. S. unter buchs, bucoll, canel, brug, dor, fe, gabal, marc, vang, slat, las. Es wirft dieß ein Licht auf die Bedingungen und die Mittel, unter welchen die Wanderungen der Celten statt fanden, ohne Hausthiere und starke Viehzucht wären sie nicht möglich gewesen, denn die unsichere Jagd ernährt kein Volk und der Ackerbau bedarf einige Jahre, bis er in einem wilden Lande Ertrag liefert. Aus den Ortsnamen erweist sich daher, daß die Celten ursprünglich ein Hirtenvolk waren. Damit hängt auch die frühere Bedeutung der Jagd und Flußfischerei zusammen, welche man daraus erkennt, daß viele Gewässer von den Fischen überhaupt oder von einzelnen Arten derselben genannt sind. S. unter al, asc, erc, sitacit, i, ither, mudir. Eben die Erhaltung solcher Namen ist auch ein sicheres Zeichen, daß diese Verhältnisse in der teutschen Zeit fortgebauert haben. Auch die geographische Sonderung der Belgier und Gallier in Teutschland läßt sich hie und da noch erkennen. S. unter af. Noch manche andere Thatsachen kommen durch die celtischen Namen zum Vorschein, worauf ich nur im Allgemeinen hinweise.

527. Was die Verbreitung der Celten in Teutschland betrifft, so weisen diese Glossare nach, daß ihr Aufenthalt auf dem ganzen linken Elbufer nicht mehr bezweifelt werden kann (s. unter al, anatra, bran, cot, le, leis, nun, or, ster, us, wie u. a.), und daß sie ebenfalls in Schleswig und Holstein gewohnt haben, welche Länder daher mit Recht von den Alten Chersonesus *cimbrica* genannt wurden. Auf dem rechten Elbufer kenne ich wenig örtliche Spuren, die auf die Celten zurückgehen, aber das Wendenland hat einen celtischen Namen. Eine genaue Untersuchung der slawischen Ortsnamen der Wenden wird wohl ergeben, was davon mit Sicherheit aus dem Slawischen erklärt werden kann, und was einer andern Sprache angehört. Denn wie es im übrigen Teutschland teutsche und celtische Ortsnamen gibt, so werden sich auch über der Elbe slawische und celtische nachweisen lassen*).

*) Hasselbach (Cod. dipl. Pomeran. Greifsw. 1843. p. V. 31 u. a. a. D.) hat das Verdienst, viele slawischen Orts- und Flußnamen in Pommern erklärt zu haben. Auch Fabricius im Urk. Buch von Rügen (Stralsund 1843. II. p. 45) hat dazu Beiträge geliefert. Durch solche Vorarbeiten wird es möglich, die teutschen und slawischen Ortsnamen im Wendenlande von einander zu sondern und dann zu untersuchen, in wie fern die slawischen streng

aam, am, Mann; i. amha. f. iun.

aci, Familie, Hauswesen. Dea Acionna auf einer Inschrift bei Orleans. Zell Epigr. 1, 26. i. aice. Schutzgöttin des Hauswesens. f. ona im belg. Glossar.

aed, aud, ado, odo, ein häufiger Mannsnamen, i. aodh, woraus die Engländer Hugh gemacht haben. D'Connellan S. 41 erklärt es vom i. aodh, Feuer, und bezieht es auf die Druidenlehre. D'Keilly erklärt die Aodh für die Besta der alten Iren. VIII. 10 leitet den Namen Aedui, den er deshalb Edui schreibt, vom b. ed, w. yd Korn ab, und versteht darunter *possesseurs de blé*, wie es schon *Johanneau* bei *Cambry* p. 368 gethan. Dem ist entgegen die grammatische Form und der Umstand, daß die Aeduer nicht zu den Belgiern gehörten, also ihr Namen aus den cymrischen Sprachen nicht wohl erklärt werden darf. Die Endung ui ist der i. plur. von ua, Abkömmling, Geschlecht, die Aed-ui sind hiernach die Abkömmlinge, das Geschlecht oder Volk des Aed. In der jetzigen Sprache wird aber ua vor den Namen gesetzt, sieh jedoch darüber s. v. brachio.

aeg, tapfer, als subst. Held; i. aighe kühn, tapfer; aoigh, m. Held. Bei *Cæs. b. civ.* 3, 59 fig. kommt ein Allobroger Aegus vor. Im Mittelalter Aega.

af, ap, ef, Bach, kleiner Fluß; i. abh, m. Kommt in vielen Bachnamen als zweites Wort in den Formen affa, apha, apa, effa, ifa, uffa u. dgl. vor, und wird auch abgekürzt in 'ba, 'fa, 've, 'phe, und daraus in neuerer Sprache 'b, 'ft gebildet. Die Appel, alt Appula, und versteht Apflosa, die in die Nahe fließt, hat davon den Namen, großer Bach. Alapa, die Wölpe im Bistum Minden. *Pertz* 9, 290. Endigen diese Bachnamen in ouwa, jetzt aue, au, so sind sie auf das wälische aw zu beziehen (nach S. 465), nicht auf das teutsche aha, weil daraus nur a und ach, aber nicht ouwa gebildet wird. Die Bachnamen Aue sind in Norddeutschland häufig, was mit dem belgischen Ursprung derselben übereinstimmt. Andere Form ist ob. Ipfa, ypha, die Ibs in Oesterreich. (*Monum. boic.* 28, 197. 29, 312). Gewöhnlich heißt sie ibisa, am Ursprung Dis. Heripha fluv. Die Erfa im Odenwald (*Mon. boic.* 29, 32), vom i. er, groß. Die Perf, alt Pernassa, geht in die Lahn (Wend 2, 408), wohl vom i. barran Bergspitze. Die Schlurf, alt Sluerepha, Slirephe (Wend 2, 429). Slierifa (482). Der Stamm ist das i. lir, groß. Sie heißt auch Slirefebah (Wend 2, 430), wobei das Wort bah unnötig ist. Ueber das vorge setzte s f. S. 502. Die Horlos, alt Hurnuffa (Wend 2, 502) in Nassau. Auch Hornoffa. Dorf Hornau, alt Hurnepha (513). Die Grenft oder Grenze in Hessen fließt in die Schwalm, alt Grintiffa (Wend 2, 401), d. i. Bergwasser. S. grint. Die Pfeffe, alt Phipfe, geht in die Fulda (Wend 2, 406), von bi, klein. Die Joffe, alt Jaza, Jazaha (Wend 2, 429) geht in die Fulda. Auch Jassaffa, (399) von iasg, Fisch. Die Böntriff fließt in die Wöhr. Diese häufigen

grammatisch erklärt werden können. Denn die Slawisirung macht die alten Ortsnamen eben so wenig slawisch, als die Germanisirung teutsch; hat ein Namen keine slawische Wurzel, so ist nur die Bildung slawisch, der Stamm des Wortes gehört aber einer andern Sprache.

Bachnamen in Hessen, verglichen mit andern Ortsnamen irlischen Ursprungs, zeigen eine gallische Bevölkerung in Hessen an, die sich unter und nach den Belgiern erhalten hat, womit auch der Namen Catti übereinstimmt. *C. coti*, *fe*, *ither*, *loin*.

age, *ago*, tapfer, stark; i. *aigh* und *aighe*. *C. aeg.* Dieses Wort erscheint in vielen Personennamen wie *agobart*, *aguin* (*Guer.* 2, 218), *agemunt*, *agan* (*ibid.* 78) u. dgl.

ai, Flug, weise; i. *ai*. f. *ben*. *Aia femina*. *Guer.* 2, 277. eine Parallele zu *Sophia*. Auch als *masc.* *Ajus*. *ib.* 248.

alb, steiler Fels, Berg; i. *alb*, *alp*. Ein Fluß in Oesterreich heißt urtundlich *Albina* (*Monum. boic.* 28, 198), v. i. *alb-en* Felsenbach, Bergbach.

al, Forelle; i. *ala*. Manche Gebirgsbäche heißen *Alb*, wie bei Ettlingen, im Schwarzwald, und mehrere bei Zweibrücken, von *ala* und *ab*, contrahirt *alb*, *alba*, Forellenbach. Eine *Alf* geht in die Mosel.

all, Stein, Fels, Felsberg; i. *all*, *ail*, *aill*, *oil*, f. Das i. *ceann*, m. heißt Kopf, Spitze oder Bergkuppe. Aus beiden Wörtern ist der Namen des Berges *Altkönig* im Taunus entstanden, der eigentlich *Steinberg* oder *Steinkuppe* heißen soll, weil er einen Steintreis auf dem Gipfel hat. *C.* §. 522.

alt, Bach; i. *alt*, *dem.* *altán*. Die *Alz* bei Neuötting. Die *Is* in Baiern, *alt* *Itz*, *Yltz*, *Ittscha* (*Mon. boic.* 28, 298. 510), bei Passau. Die *Ause*, bei den Römern *Alsa*, in der Nähe von Aquileja.

aman, Bach, kleiner Fluß; i. *amhan*. Eine andere Form ist *imen*. Die *Dym* in Hessen heißt in Urkunden *Amana* (*Wend* 2, 434). Die *Abens* in Baiern.

amb, Bach, kleiner Fluß; i. *abh*; für *amb* kann auch *amm* stehen, wie in *Ammer*, und *emb*, wie in *embiscara*, die *Emscher*. *Lacombset* 1, 54. *C.* §. 434.

am-bact, armes Volk, arme Leute, Untertanen, bei *Cæs.* b. G. 6, 15, *ambacti* und mit *clientes* zusammen gestellt; i. *am*, Volk, *amha*, Mann, und *bocht*, *bocht*, *arm*. Für die Hörigen und Leibeigenen ist diese Benennung im ganzen Mittelalter geblieben, sie hießen arme Leute. §. 110.

ambe, *rivo*. *Anz.* 8, 456. i. und g. *amhain*, f.

amn, Meer; i. *amh*. Die gallische Form erweist sich aus dem alten Namen der Insel *Ameland* in der Nordsee, *alt Amnia* (*Bouquet script.* r. Gall. 2, 574), was von *amn* und dem i. *ia* Land zu erklären ist und *Seeland* bedeutet.

an, Mann, i. *an*. Ist auch im Irischen die Form der Verkleinerung. In zusammengesetzten Eigennamen scheint an *Deminutiv*, wenn das Stammwort ein Substantiv ist, in andern Fällen wird es besser mit *Mann* erklärt, z. B. *Melan* (*Brég.* 1, 31) durch *Gutmann*, i. *meall* *gut*. *Dinan* (*Brég.* 1, 69) angenehmer Mann, i. *din*, angenehm, gefällig. *annulf.* *ib.* 69.

anam, *puludem*. *Anz.* 8, 456. i. *amhain*, f. Fluß. Der Fluß *Lamone* bei *Faenza* heißt bei den Alten *Animus*, *Anemus*.

and, *ind*, Bach. i. *ean*, Wasser, Nebenform von *an*. In Frankreich und Lothringen gibt es solche Flußnamen. Die *Andelle* hieß im Mittelalter *An-*

della, Indella (*Pertz mon. Germ. 1, 457*). Dazu gehört auch die Inde bei Sülich, alt Inda (*Vacombe Urf. d. N. Rh. 1, 57*). In Deutschland ist das d entweder weggefallen und mit nn ersetzt, wie beim Inn (Enus), oder zur Tenuis t und dadurch regelmäßig zu z oder s geworden, woraus die Flussnamen Enz, Essenz, Afsenz, Enz Anisa, Anesus (*Pertz 1, 34. 415*) entstanden sind. §. 518.

ant, ent, abgefüzte Formen für gant, Burg, Beste. Sie kommen nur in der Zusammensetzung als zweite Wörter vor, indem g zu gh erweicht wird und dadurch wegfällt.

ant, Mann; Nebenform von an. Im Namen vasant (*Breg. 1, 31*), d. i. uas-an Edelmann. S. §. 518.

ard, hard, beide Endungen kommen in vielen Namen vor, wo man sie mit den teutschen Wörtern Art und hart nicht vergleichen kann. Im w. heißt hardd fein, liebenswürdig, im i. art edel, groß, ard mächtig, erhaben; welche Bedeutungen sich eher mit jenen Namen vereinigen lassen als die genannten teutschen Wörter. Daß die Teutschen aber auch solche Namen nach ihren Begriffen gebildet haben, ist nicht zu läugnen, sie konnten unter Harimut einen Mann von hartem Gemüthe verstehen, aber eine solche Erklärung paßt nicht zu Gothart. §. 99.

arg, Wasser, i. eare. Die Orca, ein Nebenfluß des Po, heißt bei den Alten Argus. Hiernach darf man auch die Ork, einen Nebenbach der Eber in Hessen, hierher beziehen. Als Ourcq kommt dieser Flußnamen auch in Frankreich vor.

as, Wald: s. oes, vosag. Diese Nebenform erscheint in dem Namen des Jura, Jur-assus, vom i. oir, or, Gränze, Rand, oder ur, daher Gränzwald. Ueber iu für u s. §. 488

asc, Aal; i. aschü, m. oder Fisch überhaupt, i. iasg, easc. Die Aist in Oesterreich heißt in Urkunden Agasta, Agest, Aggist (*Monum. boic. 28, 188. 207*), was eine Versekung ist für asg-aha; das t ist angehängt wie in Jagt (§. 484), die Bedeutung Aalfluß, Fischbach. Die Aschaff bei Aschaffenburg hat den celtischen Namen ganz behalten, asc-abh, Aalfluß. Ascha rivus bei Rempten (*Mon. boic. 30, 90*). Die vielen Bachnamen, die mit Fisch, besonders mit Salm gebildet sind, beweisen einerseits die Bedeutung der Flußfische in der celtischen Zeit, anderseits die größere Menge des Flußwassers durch die größeren Wälder. S. unter i, erc, iher, ag. Vgl. auch die Bemerkung über die Viehzucht unter vang. Vischach fluv. (*Mon. boic. 29, 52*), wäre der teutsche Namen für asc-alfa.

aud, Wasser: i. ad. Der Bach Aue bei Gandersheim heißt urkundlich Auda (*Wersehe Gaue. S. 24*). S. i. Die Zeeke, alt Jesne, bei Salzweibel, und die Zze bei Coburg, alt Eydes, können entweder Verbindungen von i-ad sein, oder von iasg, wie die alte Form Iaza für die Zosse andeutet. S. af. i.

aun, Fluß; zunächst sollte man das i. an, Wasser, vergleichen, da aber das gallische au im Irischen u ist, so führt dieses auf un, welches irisch nicht vorkommt. Es wird daher wahrscheinlicher, daß aun eine contrahirte Form von umn war, in welcher m in u verändert, uu zu au wurde. S. onno.

bab, bav, Kind; i. báb. Ist in Namen ziemlich häufig, wie in babo, bavo u. dgl. Es ist den lateinischen Namen auf -ulus zu vergleichen, wie Lentulus, Regulus, die auch durch das ganze Leben blieben, obgleich sie eigentlich Kinderamen sind. S. bob. pap. Das Wältsche hat nur die Form baban. babbín, demn. *Breg.* 1, 203.

baed, sanft. i. baoth, sanft, schwach. Daher Baeda, Beda.

bag, Kampf, Streit; i. bágh, m. Davon hatten die Bagaudæ in Gallien den Namen, vom Particip bágheadh, Streitende, i. bágahalm streiten. Die Form bagauda steht der wältschen Sprache näher, s. meine Urgesch. *Vad.* 2, 245. In einer Urk. v. 638 bei *Breg.* 1, 181. steht: castellionem, qui Fossatus dicitur, et quem vulgaris lingua *castrum Bagaudarum* appellat. Dieß ist ein geschichtlicher Ortsnamen (§. 78), der also gegen vierhundert Jahre fortgedauert hat, denn die Bagauden empörten sich im Jahr 284. Die gallische Sprache war demnach im 7ten Jahrh. noch lebendig. (§. 40).

bal, Weg, Straße; i. ball, m. Balcantia, Boquence (Guér. 1, 55), Straßburg, von ball und gann.

bal, bell, Dorf, Hof, Wohnung; i. baile, m. im pl. baille. Kommt in manchen Ortsnamen vor; Dorf Balg bei Baden, Bahlingen am Kaiserstuhl und in Württemberg, Bellheim bei Germersheim, Bellingen bei Basel, u. a. Auch in Belgien und Frankreich, Belle, alt bella, bei Armentières. Die *Annal. Metens.* ad ann. 867 haben folgende Stelle: *villa, quæ Bellus Pauliacus dicitur, d. h. Dorf oder Hof der Hörigen des Paulus, curtis Paulianorum.*

bar, Meer; i. bar. f. isi.

barrit, Geschrei; i. báiridh, Gebrüll, Geschrei. Tac. Germ. barritus.

baro, Herr; i. bár, Vorstand. Kommt als Namen auf einer Inschrift vor. *Bonn. Jahrb.* 11, 147.

baud, weise, klug; i. budh. Kommt oft in Namen vor, als erstes und zweites Wort. *Baudeleif. Breg.* 1, 29. mellobaudes, gariabaud, leobauda u. dgl.

bell, Geschlecht, Familie, Tribus; i. bail, m. der Namen Bello-rix bedeutet Stammfürst. Bonn. Jahrb. 9, 58.

ben, Weib. Benaia, hoc erat nomen mulieris. Gregor. Tur. vit. patr. 16. i. ban, bean, w. bun, Weib, und i. ai klug, weise; mulier prudens.

berta, nett, fein, artig; i. bearthá. Der Weibernamen Berta kommt davon her. S. belg. Stoff.

bi, klein; i. bi. Eine runde Waldtuppe bei dem Dorfe Harberg im Canton Saarburg heißt das Bigarrentöpfel (Schneider Befestig. der Vogesen S. 12), vom i. garrán, m. Wald, also der kleine Waldkopf. S. sul. Der Namen Biada (*Guér.* 2, 114) gehört aber nicht hierher, sondern ist das lateinische *Beata*.

bic, klein; i. und g. beagan, beag, beg; w. bach, bechan. Zeigt sich in den Namen bigo *Breg.* 1, 229. picco, altfranzösisch beges. deculf *Breg.* 1, 110. becten 127. Kleinmann, v. bec und dyn.

bil, Wasser; i. dial. Nebenform von bual. Kommt in Flußnamen vor *Mone, gall. Spr.*

wie in der Bille, die bei Hamburg in die Elbe geht. *Byela fluv.* (*Mon. boic.* 29, 322). *Bielaha fluv.* in Oesterreich (*Mon. boic.* 31, 26). Wasserbillig an der Mosel, alt *bilche*, von *bil* und *ca Haus*, Wasserhausen, denn es liegt an der Mündung der Sur. Der Anlaut dieses Wortes wurde oft verändert. Die Fels in Hessen (alt *Feltcruccha*), die in die Dhm fließt, hat den Namen von *bil* (*Wend* 2, 431). Hierher gehören auch die *Bäche*, die *Wiß* heißen, wie in Lurenburg, oder *Welz*, *Walzbach*, wie zu Weingarten bei Durlach. Man kann die *Fiß* in Schwaben (alt *Filisa*, *Neugart* 1, 325) wohl von *Fels* ableiten, was aber bei den Flüssen *Bils* in Baiern nicht angeht. Ueber den *Auslaut* t f. §. 518. Vgl. *bul*.

birra, stehendes Wasser; i. *birra*, *bior*, *birræ*, *biorræ*, was auch sumpfiges Feld bedeutet. In Frankreich kommt der Fußnamen *birra*, *berra* vor (*Pertz mon. hist.* 1, 292. 326). Zwischen Worms und Lorsch liegt Bierstadt, alt *birstat*, *bisestat*, *hierstat*, genannt von seiner sumpfigen Lage. *Pirra fluv.* (*Mon. boic.* 29, 85). Das i. *bior* scheint mit dem *b. gouer* einerlei zu sein, weil diese Nachnamen in Frankreich weiter verbreitet sind als die Ausdehnung der Belgier. *Johanneau* p. 365. zählt dazu die *Voire* in der Champagne, die *Ouère* in den beiden Severn, die *Our* in den Ardennen und sagt, daß es noch viele gebe. Von den teutschen Namen *Ferenbach*, *Forbach* gehören wohl auch zu dieser Wurzel. S. §. 463.

blat, weiß, rein; i. *bláth*. In den Namen *blathildis* (*Guér.* 2, 148), *blatmac*, *blathaus*. *ibid.* 138. 139.

bob, *hov*, Kind; andere Form von *bab*. In Namen, *hovo*, *hoben* (*Bréq.* 1, 110), *puerulus*. *hobo*. *ib.* 201.

hoi, Kampf, Schlacht; i. *bagh*, m. *Boio-rix* Kampfesfürst, Kriegsherr. *Liv.* 34, 46. 77. *epit.*

hon, Gründung; i. *honn*, m. Die Stadt *Troyes* hieß *Augustobona*, d. h. *Augusti fundatio*. *Juliobona*, *Ellebonne* an der Seine.

hono, gut; i. *honn*, *buan*. Das französische Dorf *Boneil* heißt alt *Bonogelum*, d. i. *Gutenborn*, *Gutenbach*, *bona aqua*. S. §. 49.

bot, Wohnung; w. *bód*, m. g. *bót*. pl. *bótachan*, oder *both*, m. *Hütte*, *Bauernhaus*, pl. *bothan*; i. *both*, m. und f. Kommt ziemlich oft in Ortsnamen vor, *Groß- und Klein-Bottwar* in Württemberg v. *bód* und *gwara*, *Einfriedigung*, *Schuß*. *Botsfeld* in Sachsen, *Bodmann* am Bodensee, alt *Bodoma*, *Potama*, d. i. *bot-am Haus am See*. Die Form *Boben-* oder *Boten-* kann ebenso gut vom celtischen Plural *bothan*, als vom Genitiv des Namens *Bodo* herrühren, im Allgemeinen läßt sich nicht bestimmen, aus welcher Sprache solche Namen erklärt werden sollen. Wenn aber in der Wurzel u oder ü steht, so muß man die celtische Herleitung vorziehen, denn in *Bodo* tritt der Umlaut nicht ein. Die Ortsnamen *Büdingen* sind also zu erklären wie *Böttingen*, d. h. aus dem pl. *bótachan*.

brac, Thal, Niederung; w. *bró*, f. i. *brú*, f. Bezirk. Der Namen *brocomagus* beweist, daß im Gallischen die Form *broc* in der Bedeutung *Ebene* vorhanden war, und folgende Stelle, *bracus sive vallis, quæ dicitur Dirginis* (*Gesta abb. Fontan.* 6), daß sie auch im Belgischen denselben Sinn hatte, denn *Dirgin* ist durch das w. *ür caint*, *ebenes*, *offenes Land* zu erklären.

brachio, m. junger Bär; i. brach, m. Bär. *Adolescens quidam nomine Brachio, quod eorum (scil. Arvernorum) lingua interpretatur ursi catulus. Gregor. Turon. de vit. patr. c. 12.* Da in diesem Namen das Wort *io* mit *catulus* übersetzt wird, so kann es nur das irische *ua* sein, welches einen männlichen Abstömmling bedeutet, *ursi filius*. Dieses *ua* wird jetzt *o* geschrieben und vor die Namen gesetzt, hier liegt aber der Beweis offen vor, daß es in der alten Sprache auch nach den Namen gesetzt wurde.

brag, Bär; i. brach, m. Der Ort Bragogilo bei Brég. 1, 350. heißt demnach Bärenbach. Ebenso braogilo, *Breuil*, Guér. 2, 262. s. gel.

braig, fließendes Wasser; i. brága, f. Die Brege im Schwarzwald hat davon den Namen. Auch der Fluß Boyne in Irland hieß im Mittelalter Breaghna.

bran, Bergstrom; g. bran, m. i. bróin, Anhöhe. Ist in Schottland Flussnamen, scheint es auch in Teutschland. Die Brenz in Württemberg heißt alt *brenza*, *brancia* (Stäl in Wirt. Gesch. 1, 291. 308). Man ersieht hieraus, daß man solche Namen ebenso gut nach dem Irischen als nach dem w. bryn erklären kann. S. belg. Gloss.

bret, lauter, rein; i. breath. Die Brettach in Württemberg, alt Bretach (Stäl in wirtemb. Gesch. 1, 320) heißt auf teutsch Lauterbach.

brot, Richter; i. breith. Kommt in Namen vor, *dac-fred*, guter Richter.

brug, Hof, Bauerngut; i. brúighe, m. An der Saar liegen zwei Dörfer Bupperich, alt *dubrugestorf*. *Bubrug* ist aber kein teutscher Name, sondern eine Assimilation, der Ort ist also für einen Viehhof, den man lateinisch *vac-caritia* nannte, zu erklären.

bu, Kuh; i. bo. s. slat. brug.

bucill, ein Mann, der Viehzucht betreibt; i. búachail, m. Schäfer, Viehzüchter überhaupt; w. bygel,hirt. Bei *Cæs. b. civ. 3, 59.* kommt der Allobroge *Ad-bucillus* vor, d. h. der bedeutende Viehzüchter, vom i. *adh*, verstärkendes Präfix, dem Sinne nach groß.

bul, Wasser; i. bual, m. ist in der jetzigen irischen Sprache nur noch in einigen compositis übrig, in den alten Glossaren steht es aber auch einfach. Manche Bäche führen diesen Namen, die Büllot bei Bühl in Baden, die Bühler bei Hall in Württemberg. Auch die Ortsnamen Bühl sind aus *bul* zu erklären, wenn die Orte in der Ebene und am Wasser liegen, denn in solchen Fällen ist die Herleitung vom altt. *buhil*, Hügel, nicht zulässig. Bülach im Kanton Zürich gehört hierher, alt *Pulacha*, *Puillaacha* (Kur z Beitr. 1, 519). Ebenso *Bulach* bei Karlsruhe. Das zweite Wort *cha* ist das i. *ca*, Haus, also Wasferhausen. Der Anlaut dieses Wortes geht oft in seine verwandten Laute über. Die Molbau in Böhmen hieß *Fuldaha* und *Waldaha*. *Pertz* 1, 385. Sie hatte also mit der Fulda gleichen Namen, dem das teutsche *aha* unnötig angehängt wurde. Die Wolz in Lurenburg und manche Bäche, die Wülz heißen, wie die Wülzenbach oberhalb Ettlingen, gehören zu diesen mundartlichen Aenderungen des Wortes. S. bil.

but, Haus, Wohnung; andere Form von *bot*, i. *buth*, Schopfen, Zelt.

butal, Wohnplatz; g. *budhall*, m. In den Ortsnamen Wolfenbüttel,

Rißebüttel. In Baiern kommen vor butenhusen, buthelbrunnen, butleshusa, butinhusen (*Mon. boic.* 28, 198. 29, 277. 293. 425). In Nassau Buttindal (Vogel Besch. von Nassau 58). In Baden und der Schweiz Büttelbronn, Büttelschieß u. dgl.

ca, in der Composition cha, ga, Haus; i. ca, cai, daher wird es auch in che umgelautet. Kommt als zweites Wort in Ortsnamen vor und entspricht dem deutschen Hausen. S. bil, bul, magin, lo, ceter.

cad, caid, Freund; i. cadh, m. In den Namen caidulf, cadolt etc. Als adj. heißt es hoch, edel, heilig, rein. Kommt in irischen und angelsächsischen Namen vor, wie donncad, donnchad, *vir nobilis*, cædmon, reiner Held. caldulphus, *Gregor. Tur.* vit. patr. 16. Bei einzelnen Namen bleibt es zweifelhaft, ob man cad von obigen Wurzeln oder vom i. cath, Kampf, Schlacht, ableiten sollte. Vielleicht ist die kriegerische Bedeutung für die älteren Namen, die friedliche für die späteren vorzuziehen.

cam, krumm, was Krümmungen hat; i. w. cam. Der Fluß Kamp in Oesterreich (*Pertz mon. hist.* 1, 176) hat davon den Namen. cambotta, der Krummstab, vom i. bat, bata, Stod, Stab.

canel, Einfriedigung, Hag; i. und g. ganail, f. Jaun, Pferd. Der Flecken Langenkandel in Rheinbaiern hieß ehemals Canel, Canele, was den deutschen Ortsnamen Hagen, Hain, Hahn entspricht. Der Ort Candel war seinem Namen nach ursprünglich eine Schweig, d. h. eine Hürde zur Viehzucht.

car, i. ciar, braun, dunkel. Der Fluß Chiers, alt Chares in Luxemburg erinnert deutlich an die Wurzel ciar, und der Ort Kerschen, der daran liegt, führt auf den Namen des Baches Kersch im Schönbuch, der in den Neckar fließt, und hiernach nur die deutsche Umbildung der französischen Form Chiers ist. S. ova. Es mögen auch die Bachnamen Scheer im Elsaß und anderwärts davon herkommen.

carn, cern, Winkel; i. cearn, cearna, m. g. ceárn, f. Das Wort kommt vor in den Namen Lucern und Locarno, beides für loc-cearn, d. i. Seewinkel. Da der Begriff Winkel in diesen Namen vom See her verstanden ist, so haben diese Städte von Schiffern ihre Namen erhalten.

cat, Kriegsheer, Schlacht; i. cath, m. Der Mars Caturix auf einer Inschrift (*Steiner Nr.* 54) ist zu erklären mit Schlachtkönig; als menschlicher Namen heißt Caturix wohl richtiger *princeps exercitus*. Das Volk der Caturiges sind dem Namen nach die Leute des Heerführers, und die Stadt Catorimagus ist Heerführersfeld, wie man auch in Baiern einen deutschen Ort Fürstfeld hat.

cavar, Hüfte; i. cabhair, f. *Cæs. d. Gall.* 7, 67. hat den Namen Cavarillus, d. h. Großhelfer, von il groß; und 5, 54. einen Cavar-inus, d. h. Kleinhelfer, vom i. in klein. Dieß war ein Namen der Verachtung.

cenn, Spitze, Kopf, Bergkuppe; i. ceann, m. heißt auch Gränze, Ende. Es kann daraus im Deutschen King und König werden. S. all. Die Namen Genua und Geneva darf man nicht nach dem lateinischen genu für Knieklädte erklären, wie Ditthey (in Friedemanns *Arch. Zeitschr.* 1, 268), denn es waren ligurische und helvetische Städte vor Ankunft der Römer, haben also unlatei-

nische Namen Zudem wiedertrittet das zweite Wort eva oder abum jeder lateinischen Herleitung.

cern, Mann; i. cearn, m. Der Namen Cernanus (*Lersch* Cent. Mus. 3, 107) läßt sich aus dem i. *deminut.* cearnan, kleiner Mann, grammatisch richtig herleiten.

celer, vier; i. ceathair, ceithre. Richtig im Rheingau, alt Keterecho, Kettercho (*Guden.* cod. 1, 95. 385), heißt vier Häuser, von ca, Haus.

child, gild, gil, hild, Diener, Klient; i. giolla, latinisiert gildas, gilla. Kommt in vielen Namen vor, einfach gilo, was dem lateinischen *servius* entspricht. In componierten Namen steht es bei Männern meistens voran, bei Weibern nach, doch gibt es auch Ausnahmen, wenn man nämlich das Wort ild mit gild für einerlei hält, denn grimoldus u. grimoldis hat *Guér.* 2, 148. 157. winegildus und winegildis. 122. 248. Ob aber auch noch il zu diesem Worte gehöre, ist mir zweifelhaft, da Namen wie ilprant (*Meichelbeck* Fris. 1, 213. 219) nicht notwendig hildebrant oder childebrant sein müssen. Diese Namen wurden früh von den Franken gebraucht, wie man aus *Gregor. Tur.* und *Breg.* erfieht, z. B. childebrand (*Breg.* 1, 258), i. giolla braine Herrndiener; childerich, i. giolla riogh Königsdiener.

childi, hildi, ildi, Dienerin, das Fem. von child. In den Namen Cristoildis (*Guér.* 2, 205), Celsoildis (135), Criste-hildis (196) läßt sich die Bedeutung *Christi serva*, *Celsti serva* oder *ancilla* nicht verkennen. Ueber das h sief §. 336. S. iun. Die Gleichheit der Formen erweist sich aus den Namen danagildis, danaildis (*Guér.* 2, 237, 257), aber doch erscheinen auch landegildis mater, lantchildis filia und junegildis, junildis sorores. 133. faroinus pater, faregildis filia 132. farohildis 137. faroildis 139. Offenbar verschieden sind sie in hildoildis 142.

ciam, giam, Haupthaar; i. ciabh, ciamh, f. Haar, Locke. Auf Inschriften die Namen Ciamatus, Gimatus, Giamtus, der Haarige, *comatus*; man darf damit die *Gallia comata* in Beziehung bringen. Giamillia und Ciamillia neben einander auf einer Inschrift (*Schmitt Kreis Saarlouis* 40), d. h. die langhaarige oder dickhaarige, von ciamh und il, groß, lang. Auch als masc. Dannus Giamillus. *Ibid.* 39.

cingel, tapfer; i. cingeadh. Cingeto-rix Herr oder Fürst der Tapfern. *Cæs. d. G.* 5, 3. Ver-cingeto-rix Fürst der tapfern Männer. *Id.* 7, 4. Die Erklärung von *Verfch* in den *Vonn. Jahrb.* 9, 58. „reich an Tapferkeit“ für Cingeto-rix ist verfehlt.

clachan, Dorf und Furt über einen Fluß; i. clachán. In dem Namen der Stadt Klagenfurt in Kärnten sind beide Bedeutungen enthalten, Furt scheint aber nur die teutsche Uebersetzung des celtischen clachán zu sein, so daß der Namen tautologisch ist, was oft vorkommt, und Klagenfurt nichts weiter heißt als Fürth.

clas, grün; i. glas. Der Fluß Claise in Frankreich hieß im Mittelalter Clasia, Grünbach. *Mabillon acta* SS. 2, 436.

cling, Thal; i. gleann, m. im gen. und pl. glinn. wird in teutschen Namen oft in Klinge verändert, f. §. 436. Daher Klingenberg am Main, Klingenua

an der Ar u. v. a. Wenn es mit Sach verbunden ist, so heißt es lauter, hell, vom i. glinn.

clock, Stein; i. cloch, cloech, f. w. clog, m. einzelner großer Stein. Viele Berge oder Anhöhen, die einen Steinkreis oder andere Steindenkmäler haben, heißen Klöckelberge, Glockenberge u. dgl., und kommen an manchen Orten vor. S. meinen Anzeiger 6, 351. Schriften des bad. Alt. Ver. 2, 232. Nach der teutischen Sage haben die Zwerge darin ihre Wohnung, da diese Steindenkmäler aber dem Namen und der Sache nach celtisch sind, so wird die teutische Ueberlieferung sich ebenfalls auf die celtische Vorzeit beziehen. Der Glockner in Tirol.

cobel, Umzäunung, Einschließung; i. cobhall, f. In Baiern liegt der Ort Eßbel, Eßobel (*Monum. boic.* 29, 233), jetzt Kobel, der wohl davon den Namen hat. Andere Form ist gabal.

cochen, Fluß; i. caochán, m. Strömung, Bach, Fluß. Der Fluß Kocher in Württemberg hat davon den Namen, er heißt in Urkunden Cochen, Chogen. (*St. Äl. in Wirt. Gesch.* 1, 319).

coi, Haupt, Anführer; i. cuth, m. *Ces.* b. Gall. 7, 3 nennt einen Carnutus Cotuatus, d. h. Haupt des Volkes, vom i. tuath, m. Volk.

curun, Krone; f. mo.

cyn, Wald, abgekürzte Form von gund. f. dieses.

dac, dag, gut. Andere Form ist dog, tog. i. dagh, deagh, deigh. Der Auslaut g steht vor einem folgenden Vocal, c vor Labialen. Kommt in vielen Namen vor sowohl als erstes wie als zweites Wort. Beispiele der ersten Art: dag-aud, -alalph, -red, -bereth, -uin, -oin, daefred, doefred, doebold. togodumno bei *Dio Cass.* Nach der zweiten Art: adaltag, ric-, alp-. Auch einfach daga *Guér.* 88. altt. *Guota.* Der Weibernamen Dagania in römischer Inschrift am Niederrhein (*Lersch* 2, 34) erscheint noch im 9ten Jahrhundert in Frankreich als Dagenia (*Guér.* 120), d. i. gute Frau. S. na. In meinem Anzeiger 5, 489. ist durch Beispiele nachgewiesen, warum die mit dag, tag gebildeten Namen nicht aus dem Teutschen erklärt werden können. In lateinischen Namen wurde dac durch bene ausgedrückt, wie *beneventa* (S. 100); diese adverbiale Bedeutung hat es in der Verbindung mit Beiwörtern, deren Sinn es dadurch verstärkt. S. narl. Dagobert, gutartig, wohlgefittet. Vgl. berta.

dad, thätig, lebhaft, fleißig; i. dath, dalth. Im Namen dado. *Brég.* 1, 126. S. dod. Ist auch ein altirischer Namen, dathi. *O'Connor prol.* 1, 158. 2, 101., wo es mit data, gefällig, erklärt wird. Als fem. daita. *Guér.* 2, 252.

daingan, Festung, fester Platz; i. daingean, m. Die Burg und Stadt Thengen im Hegau, sowie das Dorf Thayngen im Kanton Schaffhausen werden davon den Namen haben.

dan, Mohn, herrlich; i. dan und dána. Auf Inschriften Dannus. *Schmitt Kreis Saarlouis.* 39. 40. Danagildis, Danafridus. *Guér.* 2, 237. 238. Danegaudus. 115. Danegildis. 55. Danoald. *Brég.* 1, 204. Waldredannus. *Guér.* 2, 135.

dars, Wohnung; i. dars, eine Zusammensetzung von daras. Die Ortsnamen Darsberg u. dgl. mögen davon herkommen. S. taras.

dau, Dorf; i. du, m. Nach *O'Donovan* p. 17. ist der alte Zweiflaut au gleich dem festigen, gewöhnlich kurzen, u. In dem Namen dau-merus (*Bréq.* 1, 52), Dorfmaier. S. mer. do.

di, klein; i. di. Bei *Bréq.* 1, 254. wird ein didiloni rivus genannt, von di klein und dillonn, i. f. Flut, kleine Flut. Das dd steht für das i. dh, didhilonn. Daß die Benennung groß und klein bei Flüssen statt fand, beweist der Namen grandis rivus bei *Bréq.* 1, 235. und das Deminutiv rivulus. *id.* Dianna fontana. *Bréq.* 1, 259. kleines Wasser. S. an.

dig, gut; i. diagh für dagh vor dünnen Vocalen. Digman, n. p. guter Willen, von dig und dem i. mian, m. Willen; in irischer Schreibung delghmhan. Kommt in Ortsnamen vor, Digmaniacus, *Damigny. Guér.* 1, 56. Der altteutsche Namen Goteswillo ist in ähnlicher Art gebildet. *Godo-wullo* als Namen hat *Falke* trad. Corb. p. 5. um das Jahr 822.

div, Quelle, Fluß, i. dohh, m. Fluß, b. diversa, quellen. Die gallische Form div erweist sich aus Fluß- und Quellennamen. Diva flavius in der Normandie (*Pertz* mon. Germ. 1, 106). Das Dorf Divone an der Gränze von Waadt leitet *Salverte* sur les noms, 2, 235. von der Gottheit Divona her, wohl nur der Lautähnlichkeit wegen.

do, Wohnung, Dorf; i. du. f. tenet.

dod, Nebenform von dad. Häufig in Namen. doda. *Guér.* 2, 44. dodo. *id.* 3. und in vielen Verbindungen. dodinus, dodeus. *id.* 15. 19. Doda wäre lateinisch *Placidia*.

dog, für dag, gut. Ueber die Erklärung des Ortsnamens Dogmaniac. *Gesta abb. Font.* 8. f. dig.

dom, Stadt; i. duam. Die Stadt Tholey hieß alt doma (*Schmitt Kreis Saarlouis* 156).

dor, Thüre, Thor, Hofte; i. dór. m. und doras, m. Kommt in Ortsnamen vor. Iclodorensis vicus. *Gregor. Tur.* de glor. conf. 30. f. torn. faldor, Zaunthor, Fallthor; so hieß man am Oberrhein die Thore in der Umzäunung der Weidplätze und am Ausgang der Dorfzäune, die das Vieh von dem Feld abhielten. i. fäl, m. fäll, f. Hecke, Zaun, auch der mit einem Hag umgebene Platz. Fallthor heißt demnach ein Heckenhor, Zaunthor. Kommt in verschiedenen Formen sehr oft vor.

dori, duri, Wald, besonders Eichenwald; i. doire, duire, ebenso g. f. im pl. doirean. Dieses Wort ist im Deutschen meist in Dorn verdrängt worden, weil diese Umbildung auch dem Sinne nach sich dem celtischen angeschlossen. Hierher gehören die Ortsnamen Dornstetten, Dornheim, Dornürtheim, Dornberg, Dörnberg, Dorneck, Dörrenbach u. dgl. Es kann daraus ebenso gut die teutsche Form Dürr, Dürren werden, also Dürtheim, Dürrenberg u. f. w. Sind solche Namen der Art, daß sich Dürr besser aus dem i. tuar Haus erklären läßt, so ist dieses vorzuziehen, wo nicht, so bleibt man richtiger bei doire, z. B. Dornach bei Basel wird richtiger mit Waldbach erklärt als mit Hausbach. Die alten Formen Dorrenburren, Torrenburre für Dornbirn, und Do-

rinhan für Dornhan beweisen, daß diese Namen nicht von Dorn, altl. *thorn* herkommen. Birtenb. Urk. B. 1, 226. 271. Häufig sind die Ortsnamen mit Dorn in Baiern, sowohl einfach Dorn als auch verbunden Dornau, Dornach, Dornheim, Dornhausen, Dornhof, Dornlach, Dornweiler u. s. f. Sie kommen auch in der Form Dörn vor, die sich weder von Dorn noch von Dürr genügend erklären läßt, denn in Dörnbach hat der Umlaut keinen Grund, in Dörnhof, Dörnmoschel, Dörnsteinbach ebenso wenig, wenn man aber Dörn aus *doire* mit Wald erklärt, so hat Waldsteinbach, Waldmoschel einen genügenden Sinn. So ist es auch mit der Form Dürr, Dürren. Dürrbach ist eigentlich ein Widerspruch, wenn es *siccus rivus* heißen soll, heißt es aber Waldbach, so hat es einen guten Sinn. Dürrenberg, Dürrenberg sind teutsch verstandene Tautologien, ihre celtische Erklärung durch Waldberg ist daher wahrscheinlicher. Namen wie Dürnhausen lassen sich doch schwerlich mit *sicca domus* übersetzen, wohl aber mit Waldhausen, und Dürrenbrunn ist als *siccus fons* geradezu ein Widerspruch, als Waldbrunnen aber hat es einen verständigen Sinn. Die dürre Eiasch im Schwarzwald scheint auch hierher zu gehören. Sie und da liegen auch zwei Orte neben einander, die beide Wald heißen, wovon man dem einen den celtischen Namen gelassen, dem andern zum Unterschiede den teutschen gegeben hat. So war bei Bisloch ehemals ein Dorf Dornheim (alt Thornonheim) und nahe dabei liegt Walddorf, jenes heißt aber den celtischen Namen, der nur in das teutsche Dorn verdreht wurde, um ihn zu germanisieren. *Doire* wird auch in Dorn verändert, so Waldbernbach und Langenbernbach, zwei Dörfer in Rastau.

drac, droc, druc, w. drwg, böß, i. droch, dieß hat im i. auch noch die Bedeutung klein, grab. Kommt in Namen vor: dracoald, *Brög.* 1, 112. drogo, drucfred, *ibid.* 1, 226. drocberta, *Guer.* 53.

droct, druct, dunkel, schwärzlich; i. drochd. In Namen: droctbold, *Guer.* 26. droctamna 39. droctara, dructildis 53. droglla, drolla, droctarn 147. droctelm 157. drocting 177. droctengard 88. droctold 135. dructuin, -toin. 91. 237.

drogan, Dorn, Didsicht; g. droigheann, droighionn m. i. heißt es besonders Schwarzdorn oder Schlehenbusch. Das f. droighneach, Dornen, ist in Schottland häufiger Ortsnamen. Drogen in Appenzell wird davon genannt sein.

dub, Fluß; i. dob, m. Der Doubs (Dubis bei Cäsar) ist davon genannt. Bei *Mabillon* acta SS. 2, 425. Duvius.

duer, Haus; i. tuar, m. Davon Duerun, Zwehren, Dörfer in Hessen, so viel als Hausen. Düren bei Saarlouis. Walddürn im Odenwald (in Urk. Durne), Walddüren (alt Durun) bei Wassertrüdingen in Baiern. Duruvin, Duerun, Dorf Zwergen in Hessen (Wend 2, 361). Düren bei Sindheim.

dul, Straße; i. dol, m. Davon Rigodulum, Riol bei Trier, teutsch Königsstraße. Dole am Doubs gehört wohl auch zu diesem Worte. Tholey im Westerrich, alt Tholeia, Teulegium, hat davon und vom i. aighe, Hügel, den Namen und bedeutet Straßenberg, Straßenhügel. Ueber die Form teul f. S. 272.

dun, fester Platz, meist auf einer Anhöhe. i. dün, m. Die französische

Sprache hat den Wurzelvocal in dun fast gar nicht beibehalten, sondern regelmässig in on, seltener in a verwandelt, z. B. Magedon, Bergfeld, in Médan. *Guér.* 69. Gallica lingua *montem* vocari *dunum*, studiosis non est incognitum. Quidam de neutericis (b. i. neotericis) interpretatus, cur Hedua (Aedua) urbs vocetur Augustidunum, inter cetera sic ait:

Celtica Roma dehinc voluit cæpitque vocari,
Augustidunum demum concepta vocari,
Augusti montem quod transfert Celtica lingua.

Sicut ergo Augustidunum Augusti mons, sicut Viridunum Virorum dunum nominatum est, ita Dividunum quasi Divorum dunum vocabulum acupata est. *Sigeberti vita Deoderici* c. 17. bei *Pertz* mon. hist. Germ. 6, 477. Die Form Augustidunum steht bei *Breg.* 1, 156. 94. Ueber den Namen Hohenburg oder S. Obilien im Elsaß gibt es folgende alte Erklärung: castrum Altitona fuerat nuncupatum, nunc vero eadem etymologia Hohenburg nominatur. *Martene* thes. 3, 1129. Diese Herleitung ist halb verdröhrt und halb übersetzt; jenes, denn alti ist das i. all oder alt, Fels, Steiu, dieses, denn ton ist dun und heisst Burg. S. Obilien liegt auf vorspringenden Felsen in der Nähe der Seitenmauer, daher sein celtischer Namen alldhun, Felsenburg. Der Namen Taunus sollte jetzt im Wältschen dyn lauten, diese Schreibung bedeutet aber Mann (i. duine), und din ist Gränze, besetzte Hügel, überhaupt eine Besse oder besetzte Anhöhe. Das Wort bezeichnet, wie es scheint, den römischen Gränzwand, der über den Taunus zog, der Taunus war das besetzte Gränzgebirg. Eine andere Bedeutung hat das Wort in den Inschriften cives Taunenses, die man zu Mainz und der Gegend gefunden, denn sie beziehen sich auf einen Ort Taunum, d. h. eine besetzte Stadt, die mit Mauern und Gräben umschlossen ist, und gewöhnlich dunum, genannt wird. Bei Taunus ist mons und bei Taunum oppidum oder municipium verstanden. Da die wältsche Form din, f. mit dem irischen dion, f. (Zusuchtsort, Bergrücken oder Spitze) näher zusammenhängt als mit dem i. dün, so mag es richtiger sein, das Wort taunus zur irischen (gallischen) Sprache zu zählen. *S. O'Donovan* p. 17.

dun, duin, doin, Mann; in *compos.* tuin, toin, i. duine, g. daoine, w. dyn. Häufig in Namen, dacodun, Gutmann, vgl. dac. Kommt auch in altirischen Namen manchmal vor, dubhduin Schwarzmann (*O'Connor* prol. 1, 152), als Geschlechtsnamen Dibdin. Dieses Wort steht in gallischen Namen abwechselnd mit dum; so geben die Hsn. zu dem Namen Conetodunus (*Cæs.* b. 6. 7, 3) die Lesarten Conetodunnus, -dumnus, -domnus. Diese Formen haben auch die Klaffler, Dumnorix, Togodumnus, und domnus für dominus steht schon in den alten Urkunden bei *Bréquigny* (1, 222). Die späteren Formen domnehildis, domnovildis sind äusserlich davon nicht verschieden (*Guér.* pol. 193. 114). Die Iren haben den Mannsnamen Domnhall (Donald, Donell), den *D'Connellan* l. 1. p. 41 zwar anführt, aber nicht erklärt. Schon bei *Breg.* 1, 64 68. 76. trifft man die Namen Domnolus und Donnolus an. *Guér.* 2, 279. hat Domaldus, Domnola. *Breg.* 190.

duri, Wasser, Nebenform von dur, sie zeigt sich in Flussnamen. Die Doire in Frankreich hiess Duria, zwei Nebenflüsse des Po heissen bei den Alten Duria, jetzt Dora, Doire.

duisi, Hausgeist. i. taise, f. pl. Gestorbene, Reliquien, Geister.

egel, Tiefe eines Thals, Pfuhl. i. aigiol, Thaltiefe, g. aigeal, m. Pfuhl, See, Tiefe. Es gibt sehr viele Feldnamen am Oberrhein, welche Egelsee heißen und schwerlich alle von Blutegelein genannt sind. Viele sind jetzt ausgetrocknete Sümpfe.

el, umgelautete Form für ol, Erziehung. S. dieses. Chadelenus. *Breg.* 1, 112. vom i. caidh, keusch, rein, heilig; ein Mann von keuscher Erziehung. bodelen. *ib.* 109. von weiser Erziehung. f. baud. bertelen, *ib.* 204. von artiger, feiner Erziehung.

en, Wasser; i. an, ean, en, m. Davon hat wohl der Inn seinen Namen, der überhaupt Fluß bedeutet. Die alten Formen des Namens lauten enus, ænus, in, innus, hin (*Pertz mon. Germ.* 1, 68. 328. 455). Ein Bach Inn fließt bei Esserding in die Donau.

en, Mann; umgelautete Form von an, oder auch Contraction des i. aon, m. Mann. Es ist häufig in den Namen auf olen, elen.

eo, gut, achubar; i. eo. eoladus, von lath, Jüngling. *Breg.* 1, 226. eulia, *ib.* 73. vielleicht vom i. lia, thätig.

erc, Salm; i. earc. Die Ergolz im Argau heißt Salmbach, von alt, Bach. Die Ergers, Ergels, alt Argenza (*Schöpfung Als. dipl.* 1, 166) gehört entweder zu diesem Wort oder zu argen. Dies letzte ist wahrscheinlicher, weil sie erst von Niederehnheim an Ergers heißt.

eri, West; i. iar. Im belg. Glossar s. v. tan ist eine wälsche Erklärung des Namens Eridanus versucht worden, daneben muß man auch die Bedeutung nach dem Irischen berücksichtigen. Der Po konnte der westliche Fluß heißen im Vergleich mit der Donau, und da diese von den Alten auch Eridanus genannt wurde, so geschah dies wahrscheinlich in Bezug auf den Don (Tanais).

es, is, Mann; i. els. Auf Inschriften kommen vor Isugius, Esuggus, Esuccus (*Bonn. Jahrb.* 9, 60), der Form nach Deminutive (§. 232), also Kleinmann.

fach, Feld; i. g. faiche, f. das Dorf Fachingen, alt Bachungen hat vielleicht den Namen von faichean-ga, Feldhausen. Bach in Hessen gehört auch zu dieser Wurzel. Fachbach an der Lahn bei Ems und Bachbach an der Werra. Auch Pachten an der Saar, alt Paichta, scheint davon genannt.

fal, Zaun; i. fäl. S. dor.

fe, Pferd, Färde, eingefriedigter Platz oder Walde. i. fe. Kommt häufig als zweites Wort in hessischen Ortsnamen vor und wird auch phe geschrieben. Utphe, alt Dyphe, in Oberhessen entweder Schafshagen oder Dornhagen, eher das letzte, vom i. aodh Schaf oder uath Weißborn. Ayphe daselbst, wahrscheinlich Bergshagen, vom i. ais Hügel. Alfe, Banephe, Dulphe etc. Lasphe (*Gud. cod.* 1, 548), niederrheinisch Laipse (*Wenk* 1, 201), vom i. lias Schaf-färde, also Einfriedigung eines Schafpferdes.

fern, Berg; i. firainn, f. g. fireach, m. Vern mons (*Mon. botc.* 30, 356). Die Firnen ober Bergspitzen in der Schweiz, Ferner in Tirol.

feud, feud, Land; i. fiadh, m. Daher feudum.

fitacit, fitaciti, fitagili, Jäger, Förster. i. fiadhaghe, Jäger, von fiadh, aodh, Wald. Auf Inschriften in Rheingabern, die dem Silvan gewidmet sind

und Jagdbilder enthalten. Lersch in den Bonn. Jahrb. 2, 122. sagt richtig, daß die Lesart *Illius Taciti* gegen die Epigraphik sei, ich habe sie bei solchen barbarischen Inschriften zugelassen (Wald. Urgef. 1, 266), bin aber nicht entgegen, das Wort *Taciti* für unlateinisch zu halten. Lersch behauptet aber, „daß uns hier ein Bild in germanisches Göttertum, und in die wilde ungeheuerliche Phantasie unserer Altvordern urplötzlich gestattet sei“. (?) *Fitagit* scheint mir eigentlich ein Participle von *sladhaighim*, was im Irischen nicht mehr vorkommt, dessen Bedeutung aber in *soith* noch übrig ist, was sowohl Wald als Wache heißt, und auf einen Waldaufseher führt.

fla, *flodi*, Herrin; es sind die älteren Formen von *flid*, *flidi*. Berthesflodis bei *Greg. Tur.* 9, 33. gnädige, freundliche Herrin. *Ansflodis*, *Cont. Fredeg.* c. 99. *hroadfla*, f. *zeizfla*. *Meichelbeck* 1, 250. *kerfla*. *ib.* 294.

flid, m. Herr; *flidi*, f. Herrin; i. *flaith* und *flath*, m. und f., das Geschlecht wird durch die Construction unterschieden, an *flaith*, der Herr, an *flaith*, die Herrin. *Minoflidus*, kleiner Herr, f. *mino*. Das Fem. kommt in Namen vor, *girflidis*. *Guér.* 2, 215. Auch das Masc. *gerflidus*. *ib.* 232. *baltasflidis*, f. 257. *aldoflidis*, f. 106. *flidastus* 113. *giroflidis*, f. 114. *gerflidis*, f. 97. *waldoflidis*, f. 99. *ingoflidis*, f. 102. 81. *agenflidis*, f. 81. *hinclidid*, f. 87. *hercanflidis*, f. 92. Im Altirischen ist *flath*- und *flaithbertach* ein ziemlich häufiger Namen. *O'Connor prol.* 1, 154. Von dem Fem. kommt das englische *lady*.

forun, Wiese oder Land, welches an ein Bruch oder einen Fluß gränzt, Thal; i. *feorán*, m. von *feur* Gras und *aon* Land, oder an Fluß. Bei Donaufschingen liegen zwei Dörfer *Pfohren* und *Sumpfohren*, alt *Forra*, *Forrun Neugart* cod. Al. 1, 182. 288). Sie gränzen an das Donauried und haben von dieser Lage den Namen.

gabal, Pferd, Kürbe, geschlossener Waldplatz. f. *gabre*. i. *gabhal*. f.

gabi, Winter, Kälte; i. *gamh*, w. *gauaf*. Die matrone *Gabie* werden wohl eher *darnach* zu erklären sein, als aus dem Samogitischen, Lithauischen und Slawischen. Bonn. Jahrb. 2, 127.

gabre, Gais, Pferd; i. *gabhar*, f. Der Ort *Gabregabalia* (*Breg.* 1, 136) heißt ein Pferd für Gaisen oder Pferde. *gabhar* in der Bedeutung Pferd steht wohl für *capall*, *caballus*.

gais, Bach im Gebirg, der ein starkes Gefäll hat. g. *gais*, Gießbach, i. *gais*, f. b. *gwaz*, f. Kommt häufig in dem Namen *Gaisbach* vor, sowohl für Bäche im Gebirg, als auch für Orte, die daran liegen. *Gaisbach* bei Herrenalb. *Geizbach rivus* in Baiern (*Mon. boic.* 29, 143), *Gais* in Appenzell. *Gaisbach*, *Gaishofen* in Baiern (*ibid.* 28, 464 fig.).

gann, Burg, Beste. i. *gann*, Fort. Der Ort *Mitiganna* (*Breg.* 1, 161) ist wohl durch *miadh*, edel, kostbar, und *gann* Burg zu erklären, da er in derselben Urkunde *ager nobilissimus* genannt wird.

gant, Nebenform von *gann*, nach §. 518. *Brigantia*, *Bregenz*, heißt hiernach Stadt am Hochufer, Höchst. S. bre.

garren, Wald; i. *garrán*, m. f. bi.

gast, hat in Menschennamen zweierlei Ursprung: 1) es kommt vom i. *uas*, adelig, oder vom w. *gwas*, junger Mann, Diener (§. 484), wenn es in der

Composition uast, ast, lautet, wie in merumuast, vedast. 2) Es kommt vom i. gasta, fleißig, brav, geschickt, wenn es unverändert bleibt, wie in wogast (*Schann. trad. Fuld. 165*), widogast, salogast, radagast, alpegast u. a. S. 491.

gavadi, fremd, wunderbar; i. gabhaid, gabhid. Auf Inschriften Matronæ Gavadiæ. Auf das i. gabhad, Riß, Runst, mag ich nicht verweisen, weil die Form gavadi dem i. gabhaid näher steht.

gebis, Thal. i. gibhis, f. Ein Dorf in Thüringen wird in einer Urkunde Gebise genannt (*Wend Urf. 2, 16*). Vielleicht gehört auch Gishorn an der Aller hieher, dessen alter Namen, wie ich vermuthete, Gewilse-satas war. Gibs- weil im Ranton Zürich, d. h. Weil im Thal.

geil, Wald, Waldgegend. i. geil, f. Davon Gaiddorf in Württemberg.

gel, gil, Bach; i. gil, Wasser, giolaid, f. kleiner Bach. In teutschen Namen Gyll, Gyl und Gyll, wie der Bach bei Grevenbroich am Niederrhein heißt. Die Form gil ist die gewöhnliche in französischen alten Urkunden, wie Brugilo, Neogilo, Nociogilos, Mogiogilo, Marogilo. *Breg. 1, 104. 110. Septogilo, Maroilo (Mareuil) Guer. 2, 256. 214.* Der Bach Kell in der Eifel heißt lateinisch Gelduba, von gel und dub, schwarz, also Schwarzbach oder Schwarzach. Ebenso die Geul bei Maesricht, woran das Städtchen Gölpen liegt, denn Gölpen heißt französisch Galoppe, was auf das celtische gel-dub zurückführt. Nördlich von der Geul fließt der kleine Bach Geleen durch Sittard, er hat den Namen vom irischen Deminutiv gel-án, kleiner Bach. Auch Urkunden in Frankreich haben die Form gel, wie Orcandogelus bei *Breg. 1, 346. d. i. Waldbach. Spinogilo, Epinay, Dornbach. Guer. 54.* Der Dorfnamen Ruel, alt *Riogilus. d. h. Königsbach. id. 79.* Zu diesem Worte gehört auch Geldonacum, *Jodogne*, Geldenaken in Brabant, von gel und dun, Burg oder Berg am Bach, Wasserburg; die Endung acum ist das adj. pl. acu, und heißt die Leute von Wasserburg, die Wasserburger. Ein Ort Gelduba lag am Niederrhein bei Raiferwerth (*Tac. hist. 4, 26*). S. gol.

gent, Nebenform von gann, Burg. f. no.

gint, Nebenform von gann. Noginto, Neuburg. *Breg. 1, 106.*

glan, hell, lauter. i. glan. Wird in Bachnamen als fem. gebraucht, weil dabei *fontana* verstanden ist, z. B. Glane bei *Breg. 1, 254.* Glana fluv., die Glan in Kärnten bei Klagenfurt und eine andere in Baiern (*Mon. boic. 28, 235*).

glene, Thal; i. gleann. Ober- und Niedergleen, alt Glene, Dörfer in Pessen (*Wend 2, 431*).

gol, Bach. Nebenform von gil, gel. Die Namen Geul, Gölpen führen auf diese Form, die in dem Namen des Baches Gollach in Württemberg erscheint. Er heißt in Urkunden Gullig, Collog (*Stälin wirt. Gesch. 1, 317*); das ist ein Deminutiv gillog, f. Bächlein. Goldbach im Kanton Zürich heißt alt Golpach. Die Verwandlung dieser celtischen Wörter in das teutsche Wort Gold wird bei vielen Fluß- und Ortsnamen wahrscheinlich, welche nach der teutschen Bedeutung keinen Sinn haben, zum Beispiel in Baiern die Orte Goldbach, Goldbrunn, Gollenbach, Gollerbach und dergleichen. In dieses Gollen- mag an manchen Orten auch zu Gallen- geworden sein, wie

Gallenbach, Gallenweiler etc., wo man den Namen weder aus Galle noch Gal-lus erklären kann, während die celtische Bedeutung gelán, kleiner Bach, natürlicher ist. S. güls. Ein Kollbach in Baiern fließt in die Bils. In Baiern Chalba, Chalbach fluvius (*Mon. boic.* 28, 242). An manchen Orten ist aus gel auch Kalt- und Kaltenbach geworden.

gorm, ebel. s. worm. In Eigennamen wird es bei der Zusammensetzung auch in grom verstellt, um die Häufung der Consonanten zu vermeiden, wie grombert, grombricus. *Guer.* 2, 209.

grint, hoher Berg; i. und g. grianan, Bergspitze. In den Namen grintiffa, s. af. grintberc, jetzt Grenzberg, bei Herrenalb.

gund, Wald; i. coid, f. Der Birngrundwald in Württemberg heißt urkundlich virgunda; entweder ist vir das i. ur grün, und der Namen heißt Grünwald, oder uir ist verborgen aus ar und virgunda gleich dem argon, argoed im belgischen Glossar, was ich vorziehe. Die Formen her-cynia, or-cynia sind eben so wenig rein wälisch wie virgunda, dennoch haben sie dieselbe Bedeutung wie argoed. In manchen Ortsnamen wurde gund in gunz, gonz, verändert, was man nicht auf cunz (Konrat) beziehen darf, so der Weller Gunzenbach bei Baden u. a.

güls, kleiner Bach; i. gioláid, f. Das Dorf Güls an der Mosel bei Coblenz, das an der Mündung eines Bächleins liegt, hat davon den Namen. Die Gülsbach in Hessen, die in die Schwalm geht, gehört auch zu dieser Form, so wie die Angerbet, alt Gelthach, die in die Derze fließt (*Wersche* 137).

i, y, Salm. i. eo, f. In Württemberg gibt es zwei kleine Flüsse, die Etach ober Etach heißen, alt iach, und sich in die Enz und den Neckar ergießen. Ihr Namen bedeutet Salmenbach, von i und ach. Ein anderer Bach in Württemberg Ach oder Aia scheint auch zu dieser Wurzel zu gehören. Ach bei St. Blasien. Ibach in Oberschwaben u. dgl. hat dieselbe Bedeutung. Igelsbach bei Gernsbach, vom i. i-gel, Salmbach. Die oft vorkommenden Bachnamen Nied sind hieraus zu erklären, nämlich als composita von 'n (d. i. der Artikel an), von i Salm und ad Wasser, also der Salmbach oder Lachsbach. So die teutsche und französische Niede zwischen der Saar und Mosel, die beiden Neeten in der Provinz Antwerpen, die Nethe bei Hörter, die Nette bei Andernach, die Nibda in Nassau u. m. a. Mit nant und naoz haben diese Namen nichts gemein.

ial, iol, Weg; i. iul. Der Ortsnamen Noiolio (*Breg.* 1, 350) heißt Neuweg, Neuweg. Noviolio (p. 314) ist dasselbe. Die Glosse caio, breialo im belgischen Glossar hat die wälische Form des Plurals, ich kann sie aber aus dem Wälischen nicht erklären. Wenn man unter bre-ialo Hügelstraßen oder Hochstraßen verstehen darf, so würde caio auf das i. cai Weg zu beziehen sein. Das dritte Synonym bigardio bleibt mir aber unverständlich.

ian, Mann; i. an, m. (S. 488). Der Ortsnamen Robur Fasiani (S. 78) lautet irisch dair uasain, d. h. die Eiche des Edelmanns. S. uas.

ih, iph, Gegend; i. ibh. In Bezirks- und Ortsnamen und in verschiedenen Formen. Bezirke: der Isgau am Main, alt Iphigou. Andere Formen: eib in Betereiba; æv in Ingævones; av in Chamavi; ab in Frisiabones; aib in Burgunthaid. Orte: Istatt bei Königshofen in Franken. Iphofen Ipha-

hose, im Sfgau, mehrere Eyb in Franken und Schwaben, deren alte Formen zum Theil ouwe lauten, wie umgekehrt Weterreiba jetzt Wetterau. §. 94. Die Bedeutung des Wortes eib erfieht man auch aus der Uebersetzung Hamalant von Chamavi. Das i. ibh müßte w. iw, ew lauten (§. 465), das Wort iw heißt aber wälſch Außenſeite, Gränze. Der Gau akka in Schwaben. *Neugart* 1, 289.

imen, Bach; kleiner Fluß; Nebenform von aman. Himene fluv. (Bersebe 213), die Imenau in Hannover.

in, Bach. i. en, ean. In Baiern rivus Innen (*Mon. boic.* 29, 45), ist ein Deminutiv ean-án oder in-en, kleiner Bach. S. en. Die Ehe im Elfaß.

in, Maß, Ort; i. ion. Das Dorf Ihn, Iun, alt Inna, bei Saarlouis hat davon den Namen. S. vang.

in, klein; i. in. Kommt als zweites Wort in Namen vor. S. cavar.

io, Eibenbaum; i. eo, f. In dem örtlichen Personennamen Mag-io-rix, b. h. Herr des Eibensfeldes. Bonn. Jahrb. 9, 58.

ioh, ig, Salm; i. iach, w. eog. Der Bach Jonen (alt Johanna, *Neugart* cod. Alem. 1, 218 bei Rappertswil heißt Salmbach, von ioh und an.

iol, Gränze, Markt; g. iul, Mark, Land. Carn-iola, Krain, heißt auf teutsch die Markt der Provinz, Landmarkt. Der Begriff Markt ist später auf das Nachbarland Steiermark übertragen worden. Doch kommt auch noch in alten Urkunden für Krain der Ausdruck Chreina-marcha vor (*Mon. boic.* 31, 220), so wie das Land überhaupt marca und regio genannt wird (*ib.* 28, 210. 31, 247), welche beiden Begriffe dem celtischen iul genau entsprechen. §. 96.

ior, iur, Gränze. i. or, ur. f. as.

iosual, nieder, demüthig; erweiterte Form von is, ios; w. isel, i. isiol, isial. In dem Namen Iosualis. *Guér.* 2, 16.

is, ios, ius, nieder, demüthig; w. is, i. ios als Adv. und is Pröp. nieder, unter. Erscheint in den Namen iso, iusa-na (demüthiges Weib, *Guér.* 2, 201), ison (is-an demüthiger Mann, *ib.* 115), isovinus (132), isada (84).

isc, Wasser, Bach; abgekürzt von uisg. In Brabant bei Löwen der Bach Yssche. Die Ischbach und Ischer im Elfaß.

isi, Insel; i. i, inis, f. Ueber den Namen Paris enthält die Translatio s. Liborii, die gegen Ende des 9ten Jahrhunderts geschrieben ist, c. 25 folgende Stelle: Parisius ob similitudinem *insulae maris, Ysius nominatæ*, fertur appellatus. Nun heißt i. bär Meer, báirinis wäre Meerinsel und nach obiger Stelle hätte die Seineinsel gallisch par-isi geheißen. Die Erklärung ist gezwungen, sie beweist aber, daß man auch nach dem Aussterben der gallischen Sprache noch dunkle Erinnerungen an ihre Wortbedeutung hatte. Vielleicht bezieht sich die Stelle auch auf die Sage von ker Is. §. 33. *Johanneau* p. 361. *Salverte sur les noms d'hommes* 2, 120. hat auch Parisii in England zwischen dem Hull und Humber nachgewiesen und vermutet, der Namen bedeute eine tiefe Lage.

ithor, itter, Lachs, Salm; i. eithre. Erscheint in Bachnamen. Die Ribder in Nassau, alt Nithorna, b. i. 'n-eithre-an, der Salmenbach. *Wend* 2, 494. Die Itterbach bei Eberbach am Neckar, nicht weit davon die Euter-

bach und daneben die teutsche Uebersetzung Lachsbach. Wenn mit solchen Namen das Wort Bach oder das i. en nicht verbunden ist, so kann man Itter auch richtig durch i-dur, d. i. eo-dhur Salmwasser erklären. Die Gleichheit dieser Namen erkennt man an den alten Formen. Die Itter in Hessen heißt alt Nither, Niter. *Wend* 2, 374. Die Rete bei Hörter Nithe, Nitherse. *Ibid.* 2, 386. Die Nidda heißt sowohl Nita als Niddaha.

ium, *praefz.* i. iom, bezeichnet viel, sehr, in der Zusammensetzung. Der Namen iumma in einer Inschrift bei God röm. Grenzwall könnte von ium und ma (gut) gebildet sein, und dem latein. *optimus* entsprechen.

ion, *praefz.* i. ion, tüchtig, geschickt. In dem Namen Iun-na, f. God Grenzwall. 172. von iun und dem i. nae, Weib. Das Wort kommt in alten Namen ziemlich häufig vor, weil es Geschicklichkeit bedeutet und deswegen eine ehrende Eigenschaft beilegte. Ionan, tüchtiger Mann, von ion und i. an, Mann. *Guér.* 2, 146. Dafür steht auch Ionam, Ionaam. *ibid.* 101. 115. 167. vom i. amha, Mann. Iunisa, geschicktes Weib, von ion und isa dem *pron.* f. *ie.* *ib.* Iunildis. wohl für Iunegildis, geschickte Dienerin, von giolla, Diener. *ibid.* 133. Iunigaudus. *ib.* 141. Ionildis. 33.

ladi, Jüngling, junger Krieger. f. eo.

lam, Ulme, Rusche; i. leamh. Die Lamme, alt Lamma, in Hannover (*Berfebe* 182) hat wohl davon den Namen, Ulmenbach. Manche Orte, die Lembach, Limbach heißen, werden darauf zu beziehen sein.

lande, lant, wahrscheinlich eine Nebenform von ladi (§. 513); i. lath, junger Mann, Kriegsmann. Häufig in Personennamen, wo man es nicht durch das Wort Land erklären kann. landebert, lambert, landolt, agolant, gundelant etc.

lar, Hausflur; i. lár, m. w. llawr, m. Es drückt das lateinische area aus, worunter ein Bauplatz verstanden ist, worauf ein Wohnhaus oder ein anderes Gebäude steht. Häufig in Ortsnamen. Lahr in Nassau, alt Lare, Lahr in Baden, Lohr, Hasenlohr am Main. Goslar, alt gozlari, heißt Waldhaußen, vom w. coed, gwydd ober i. coit.

las, Schafpferd; i. lias. f. fe.

lerch, kleine Erhöhung, auch Ebene; i. learg, m. Es gibt viele Gemarlungsnamen Lerchenberg, Lerchenfeld u. dgl., die man nicht wohl von den Lerchen ableiten kann, denn sonst müßte man jedes Feld Lerchenfeld heißen, sondern die wahrscheinlicher von ihrer Beschaffenheit so genannt wurden, wobei man das celtische Wort durch ein teutsches verständlich machen wollte.

lig, Fluß; i. lia, w. lli, m. Einfach im Namen des Lechs, Licus, zusammengesetzt in jenem der Loire, Ligeris, d. i. lig-er, der große Fluß, vom i. er, groß. In dem i. righ und dem w. rhi (König) zeigt sich ebenso der Wegfall des Auslauts g. §. 475. 477. Lia fl. die Lütze. *Pertz* 9, 289. Die Leie heißt auch Legia bei *Drég.* 1, 205. Die Schließem in Wirtenberg. Ueber das vorgelegte s s. §. 502. Daher auch die Schlei in Schleswig.

lo, lu, fließendes Wasser; i. lo, lua. Die Flüsse Loë und Loët in Frankreich heißen im Mittelalter loa und loa minor. Lova fluv. (*Mon. botc.* 31, 175). Lua major et minor fluv. im Nordgau (*Mon. botc.* 31, 320). Laubach in Hessen, alt Lobah, loubhah (*Wend* 2, 503). *Vita s. Deicola* c. 4. ad locum,

qui Luthra (jezt *Lure*) vocatur, palustrem et fontibus satis creberrimis irriguum. Bon lu und tir, Wasserland. Das Dorf Keflingen bei Altenahr heißt Casloaca (*Günther cod. 1, 43*), ebenso der Bach dabei, aber auch richtig Casella. Der rechte Namen ist Cas-loa, Waldbach, und der Ort heißt Cas-loaca, Waldbachhausen. S. coti, ca.

loch, Platz, Ort; i. loc, f. Auch im i. ist die Form loch in turloch, für durloch, d. h. ein Platz, der durch Schnee und Regen im Winter stehendes Wasser hat und im Sommer trocken ist, ein Wasserplatz. Davon hat Durlach den Namen, dessen Lage noch dieselbe Beschaffenheit zeigt. Im Altteutschen wurde dieses loch manchmal mit löh, Wald, verwechselt: in solchen Fällen entscheidet nur die Lage des Ortes, ob man die teutsche oder die celtische Herleitung annehmen soll. Wo das Wort loch aber mit Wasser zusammengesetzt wird, hat es obige Bedeutung. Wisloch, alt Wezzinloch, ist durch Wasserort zu erklären, von uisge, Wasser, welcher Namen seiner alten Lage genau entspricht. S. 64. Note.

loin, kleiner Fluß; i. loin, f. Die Leine bei Göttingen heißt in Urkunden Lain, loin, loi, lochne, lacne, lo, logni, langne, laeni (W e r f e b e Gau. 4 fig.). Die Formen lo, loi hängen mit dem i. lua, Wasser zusammen und die Kef-laute c, ch, g, ng, gehören nicht zu der Wurzel. Hiernach ist auch der Namen Lahn, alt Logana, von derselben Wurzel abzuleiten, weil das g nicht zum Worte gehört, denn die Leine hat fast dieselbe Namensform, Lagina, Legine (W e r f e b e 31. 152). S. 300. Die Lenne heißt auch Hlunia (*ibid.* 151), Linderinus, Lume, (Lunie? 152).

luget, Ruhm, Ruf; i. logha. Der altirische Namen lugadh wird mit loga wiedergegeben (*O'Connor prol. 1, 95*), es scheint daher, daß man den Namen lugeto-rix (*Cæs. d. G. 5, 22*) davon herleiten und durch berühmter Herr übersehen dürfte.

mag, gebautes Feld, Bauland. i. magh, m. latinisiert in Ortsnamen-magus, und davon das Adj. magusanus, welches dem Percules in gallischen Inschriften beigelegt wird. Percules ist hier der Feldgott, nicht der Früchte, sondern der Arbeit wegen, womit ein Feld urbar gemacht wurde, sei es durch Entwässerung, Ausrottung oder auf andere mühsame Art. Ebenfalls der Arbeit wegen heißt er auch saxanus in den Steinbrüchen, und dieses Adj. ist gebildet wie magusanus. Carentomagus erklärt *Vill. 10.* durch *plaine des amis*, vom w. und b. càr, pl. cerent. Da jedoch mag in diesen Sprachen nicht vorkommt, so ist auch der Namen nicht daraus herzuleiten. Das Kloster S. Jean de Réomé hieß Reomagus (*Breq. 1, 5*), d. i. rigomagus, Königsfeld. villa Machlant (*Mon. boic. 29, 55*), d. h. Ackerhaus, Feldhaus. Schärding an der Donau hieß ehemals Maechinge (*Mon. boic. 29, 394*), d. i. maighean-ga, Feldhausen. f. magin und ca. Ich erklärte früher (*Babische Urgesch. 2, 112*) den Namen Magontia durch magh-an-Thi, Feld der Zey oder Zeyfeld, von dem kleinen Bache Zey bei Mainz. Ti, alt Tia, Cia hielt ich für ein nomen propr. masc., welches im gen. fem. Artikel an hat; aber wenn es auch für ein fem. zu nehmen ist, so belehrt O'Donovan's gramm. S. 67, daß im Altirischen der Artikel an auch im gen. fem. steht, also magh-an-Ti für das fem. so richtig ist, als magh-na-Ti. Dennoch ist diese Erklärung nicht annehmbar, denn ti wird schwerlich ein nom. propr. sondern nur ein adj. ti, di sein, was klein bedeutet;

es gehört also noch das Wort Wasser oder Bach dazu, was im Irischen *ti-abh* (*rivulus*) lautet und von *tiac* verschieden ist. Das *w. ach* (Wasser) darf man aber nicht mit einem irischen Namen verbinden, denn eine solche Sprachmischung muß man vermeiden. Zudem ist die Endung *iacu* ein gallischer Plural (S. 84. 85), der also ein Stammwort *magont* voraussetzt, denn sie bedeutet die Leute oder Einwohner von *Magont*. Es kommt daher auf die richtige Erklärung dieses Namens an. Dilthey (in Friedemanns Zeitschr. für die Arch. Deutschlands 1, 267), verwirft meine obige Erklärung aus andern Gründen, die unerheblich sind. Den Bach *Zey* hält er für zu klein, um darnach *Mainz* zu benennen. Eine solche Ansicht jetziger Convenienz soll man nicht in die alte Geschichte hineinbringen, denn sie verwirrt die Thatsachen. Hiernach wäre der Arm der Speierbach, wovon die Stadt Speier den Namen erhalten, auch zu unbedeutend, anderer Beispiele zu geschweigen. Der Beisatz des Flusses wird regelmäßig nur bei gleichnamigen Orten gebraucht, um sie von andern zu unterscheiden, was bei *Mainz* nicht nöthig war. Als zweiten Gegengrund stellt Dilthey die Behauptung auf, man habe im Mittelalter den Namen *Mainz* vom *Main* abgeleitet. Er übergeht aber die Stelle im Anzeiger 4, 425, wo es heißt:

*Moganus atque Tia rivus flumenque dedere
nomen, et inde fuit primum Maguntia dicta
nomine composito.*

Als dritten Grund führt er die Schreibung *Moguntiacum* als die einzig richtige an und hält damit meine Erklärung für beseitigt, weil sie weder sprachlich noch urkundlich begründet sei. *Mag* und *mog* sind aber irisch gleich, wie jeder Anfänger des Celtischen weiß, und zum Ueberflus hat das Irische neben *magh* auch die Form *moigh* für *Felb*. Endlich, behauptet er, müsse nach meiner Erklärung *Mainz* *Tiomagus* heißen, denn das Wort *mag* komme am Anfang der Namen nicht vor. Eine doppelte Unrichtigkeit; meine Erklärung *magh-an-Ti* ist eine *Construction*, *Tiomagus* aber eine *Composition*, die jener nicht widerspricht, und Ortsnamen wie *Magodunum* habe ich mehrere nachgewiesen. Nach dieser Ausführung besteht Dilthey darauf, den Namen *Mainz* vom *Main* abzuleiten, was aber aus folgenden Gründen nicht zulässig ist. 1) Der *Main* mündete zur Römerzeit nicht bei *Mainz*, sondern weiter oben bei *Ginsheim*, welches von dieser Mündung (*condat*) den Namen hat, der mit *Ronz* an der *Saar* einerlei ist. 2) Der römische Namen des *Mains* *Moenis*, *Moenus* hat nichts mit *Maguntia* gemein, wie schon *Zeuß* (*Deutsche* S. 14) richtig bemerkt. 3) Weder nach der lateinischen noch nach der teutschen Sprache läßt sich *Maguntia* und *Mainz* von *Moenus* herleiten. 4) Die celtische Gottheit *Mogons* oder *Mogonus*, *Mounus* hat *Mainz* den Namen nicht gegeben, denn diese Namensformen gehören der wälischen Sprache an, womit sich die gallische Ableitung *iacu* nicht verbinden läßt. Die Schreibung *Mounus* ist daher auch nicht gallisch-griechisch, wie Dilthey meint, sondern wälisch. Vielleicht ist auf einem ganz einfachen Wege zum Ziele zu kommen, wenn man die Beziehungen auf den *Main*, den Gott *Mogons* und den Bach *Zey* fallen läßt, und *Magont* aus dem *i. ma*, gut, und gann *Festung* (welches auch *gant* und *gont* lauten kann, S. 518) erklärt, also durch *Gutenberg* oder *Starkenburg*, und *Magontiacu* durch *Gutenburger* oder *Starkenburger*.

Eine unrichtige Erklärung von magus gibt *Johanneau* bei *Cambry* p. 366. Er hält es mit pagus für einerlei und behauptet, in der Zusammensetzung werde es in magus verändert, Rotomagus käme also von rodo Furt und pagus und bedeute die Stadt an der Furt des Flusses. Dem ist nicht so, denn pagus wird in der Zusammensetzung bagus, und dieses vagus, fagus, w. heißt rhawd, f. und i. rödh, m. Straße, woher das englische *road* und das französische *route*; Roto-mag heißt also hiernach Straßensfeld. Vgl. rot.

magin, ebener Platz, Feld; i. maighin, f. Das Städtlein Mengen in Oberschwaben heißt in Urkunden Maginga (*Stälin* 1, 293), von magin und ca. Haus, also Feldhausen. Der Gau Meienfeld bei Coblenz ist seinem Doppelnamen nach von maighin abzuleiten, nicht vom i. main Hügel. Es ist ein tautologischer Name, denn Feld heißt so viel wie Meien.

mal, Kriegsmann; i. mal, m. Malo-rix Fürst oder Herr der Kriegsteute. *Tac. ann.* 13, 54.

mal, mel, mol, Borshügel, vereinzelte vorspringende Anhöhe. Die zweite Form entspricht dem i. maol, meall, m., die dritte dem i. mual, m. und dem w. moell, f., welches einen kahlen Hügel bedeutet. Melodunum (Melun) scheint also mit Malberg gleich zu sein und eine Hügelstadt zu bezeichnen.

mana, mon, Feld; i. maon. Jene beiden Formen erscheinen in Personennamen, mana-ulf, mon-ulf. *Breg.* 1, 221. 30. *heros* oder *miles promptus*. f. ulf.

mar, maur, mor, groß; i. maor, mor. Ist häufig in Namen; maorondus, morondus (*Guér.* 2, 57. 69), maorontus, maurantus (20. 23), die alle Großmann heißen, vom i. an Mann, mit beigefügtem t. §. 518.

marc, Pferd; i. marc, m. w. march, m. Düren zwischen Köln und Achen heißt alt marco-durum, d. i. Rosbach; Marmagen bei Blankenheim marco-magus, Rosfeld. Beides zeigt Pferdezuht an.

mer, Diener, Maier; i. maor. Davon wurden auch Namen gebildet, wie mer-ulf, rüstiger, bereiter Diener. *Breg.* 1, 215.

mert, Kraft; i. neart, m. Da im irischen Anlaut m und n wechseln (§. 503), so darf man den Namen der gallischen Göttin Rosmerta aus dem Irischen erklären. Rós, rús heißt i. Verstand, Rosmerta Verstandeskraft, eine Bedeutung, die zulässig scheint, weil Rosmerta mit Mercurius zusammen auf Steinen vorkommt. Bonn. Jahrb. 2, 117.

mino, klein an Stand oder Vermögen; i. meanbh, mion. Die niederste Klasse des alemannischen Adels waren die minoflidi, d. h. die kleinen Herren, die man im späteren Mittelalter Edelknechte hieß. Ein baro de minoflidis war ein Herr aus dem niederen Adel.

mod, mud, i. modh, mogh, m. Sklave, Arbeiter. Ich habe im Anzeiger 5, 488 bemerkt, daß die Erklärung der Sylbe mud, mod in Weibernamen aus dem teutschen Wort Muth in vielen Fällen zweifelhaft und unstattlich sei. Nimmt man aber die celtische Bedeutung an, so wird es begreiflich, warum schon im frühesten Mittelalter so viele Förigen Mut heißen. Einfach, *masc.* Muodo, *fem.* Mota, sodann verbunden, *fem.* Folemuda, Germuot, Glismut, Rimud, Rudmut u. s. f. *Codex Lauresh.* 1, 305. 600. Mogha als Namen kommt im Altirischen vor bei *O'Connor* prol. 2, 17.

mom, mum, Amme, Nährfrau, Stiefmutter; i. muime, f. Im Namen mummolenus. S. ol. Einfach momma, f. *Guer.* 2, 169.

mu, mein; i. mo. Es kommt in dem Namen Mu-curuna vor, d. h. *mea Corona. Bouquet* script. Gall. 2, 176). Die Form Mochrona entspricht ganz der irischen Regel. Apud priscos Hibernos in more positum erat, in specialis dilectionis, venerationis et observantiæ symbolum nominibus propriis sanctorum præfigere syllabam *mo*, quod meum vel nostrum significat; ita quod ex utraque dictione coalesceret unica dictio, quæ non solum cederet postea in nomen proprium isti sancto, sed et insuper significaret, sanctum ipsum esse in magna veneratione apud populum sic appellentem, e. g. Mochaomoc, Molua, Mocholmoc etc. Quando autem nomen tale incipiebat a vocali, facillioris soni gratia non *mo* sed *m* tantum, elisa littera *o*, isti vocali præfigebatur; hinc loco Aodhoc, Ide (dictum est) Maodhoc, Mide etc. *Colgan* acta sanct. Hibern. p. 71. Die gallische Sitte dieser Benennung ist noch in den französischen Wörtern mon-sieur, ma-dame und notre-dame erhalten.

mudir, muther, Gebüsch, Gesege, Part; i. mothar, m. Mutterstadt bei Speier könnte davon eher den Namen haben als vom teutschen Mutter. Auch nicht von Muothere, denn die Form Muotheres-stat kommt nicht vor.

na, nia, Frau, Weib; i. næ. S. dac. Dieses Wort ist nicht mit der Flexion ane, anæ zu verwechseln. S. 338. 339. In Namen wie naildis für na-gildi, Dienerin einer Frau. *Guer.* 2, 140.

nadal, andere Form für nodal, kommt eben so in Namen vor. nadalus. *Guer.* 2, 239. besonders bei Frauen. nadaltrudis. *ib.* 229. nadalburgs 31. natalifia 37. nadalindis 91. nadalberga 103. nadalburgis. nadalius 104.

nari, rein, wahr; i. naïre. Der Mannsnamen Daconarius (*Lersch* Cent. Mus. 3, 107) wird durch *bene verus* zu erklären sein. S. dac.

nem, adj. heilig, i. und g. naomh. Kommt in Ortsnamen vor Nemetes, Nemetocenna.

ni, Held, mächtiger Mann; i. nia, m. In dem Namen nifastes (*Breg.* 1, 30), adeliger, mächtiger Mann. S. vas und S. 453. nimasius. *ibid.* 73., schwerlich von nemesius, sonst würde es nimisius lauten, sondern von masi, i. mais, f. Glanz, oder von mâiseach, schön, geschickt. Der i. Namen Niall heißt großer Held, von all groß, vornehm.

nid, nit, Kriegsmann; i. niadh. Der Mars der heidnischen Iren hieß Neid, woher niadh kommt; neid heißt auch Schlacht und Wunde. Im Teutschen verstand man darunter Neid, *invidia*, wozu aber die alten Namen und Ausdrücke nicht passen, denn nitspil heißt altteutsch Schlacht, und die Namen nithart, nithert etc. können nicht durch harter und glänzender Neid erklärt werden, wohl aber durch niadh-ard, niadh-bhearta, mächtiger, edelmütziger Kriegsmann.

no, nu, neu; i. no, nuadh, nuagh. Erscheint in den Ortsnamen Nugantus, *Nonant* (*Guer.* 1, 54), d. i. Neuburg. In den Namen Novigentum, *Novigent*, Noviodunum, *Noyon*, Novientum (für Novigentum) scheint das erste Wort nach dem lateinischen novus umgebildet zu sein. In der Erklärung dieser Namen ist *Salverte* sur les noms 2, 283. ganz auf Abwege gerathen. Er nimmt no, nos nach dem Altfranzösischen für eine tiefe überschwemmte Biese

und für das Rinnfal eines Baches oder Standwaffer. Dieses habe man latinifirt in *augia*, *auge*, (Trog), welches die Bedeutung von *noe* im Celtischen (Wältschen) sei. Reichenau, *augia dives*, sei daher französisch *noue riche* (eine reiche Sumpfwiese). Diese Erklärung ist in der Sprache und Sache unstatthaft, denn Reichenau ist eine hügelige Insel, und *no* darf nicht aus dem Wältschen allein hergeleitet werden, weil es viele Ortsnamen gibt, bei denen die wältsche Bedeutung von *no* nicht statt finden kann. Seine Erklärung von *gent* beruht aber lediglich auf der Einbildung. *Gent* ist nach ihm das Stammwort von *gentil*, bezeichnet also die Annehmlichkeit eines Ortes oder einer Person, also *ar-gent*, *courant agréable* oder *fontaine-riant*, *no-gent* Ort an einem Flußufer, *dans une position riante*. *Les barbares traduisirent en prétendu latin Nogent (Noue ou No-gent) par Novi-gentum: dès lors ce nom deriva de nova gens, et indique l'établissement d'une colonie nouvelle*. Aber *Novigentum* ist älter als *Nogent* und die französische Sprache, diese kann also nicht maßgebend sein. Solche Einbildungen können vor dem Celtischen nicht bestehen.

nodal, *nodel*, ausgezeichnet. *w. nodawl*, von *nod*, Zeichen, wie das lateinische *nota*, *notabilis*, womit das Celtische verwandt ist. Irisch heißt *nod* ein Zeichen und *notal* ein Zeichen der Würde, für *nod uaille*, woraus das *Adj. nuall*, berühmt, edel, zusammengezogen scheint. Kommt in Namen vor, *Nodelus Guer.* 2, 249. *nodelsingus* 269, *notalis* 172. *nodalric* 81. Die spätere Benennung der *Notabeln* ist zwar lateinisch, kann aber der Sache nach aus gallischen Verhältnissen entstanden sein.

noë, *novi*, neu. *i. no*. Zene Form brauchen die griechischen, diese die lateinischen Schriftsteller in gallischen Namen; *noeomagus*, *noviomagus* bei *Caen*, *novidunum* (*Cæs.* b. G. 7, 12), *Roan* bei *Bourges*; *noviomagus* an an der Mündung der *Gironde*; *noeomagus* bei *Balence*, *d. i.* neu angebautes Feld, *Neureut*, *Neurade*, *Neurobe* u. dgl.

nunan, *Zwerg*; *i. nuineán*. *m. dem.* von *nuin*, *nanus*. In dem Namen *Vernunanus* (*Breg.* 1, 30.), *d. i.* *fear-nuineán*, *homo nanus*, *Zwergmann*, *Kleinmann*.

ob, Nebenform von *af*. Dieses Stammwort kommt auch in den alten Flußnamen *Britanniens* und *Irlands* vor, wie in *Aus-oba*, *Ob-oca*, *Tois-obis*, *Tuer-obis*.

oes, *os*, *Wald*; *i. aos*, *m. Baum*; *w. gwydd*, *Bäume*. *S. vosag*. Das *Augmentativ osag* erscheint im Namen *Tect-osages*. Im *Altteutschen* wurde aus *osag* mit eingefügtem *n* der Namen *osning*, *osneng* gebildet, wie der *Teutoburger Wald* hieß (*Zeuß die Deutschen* S. 11). Diesen Namen hatten auch die *Ardennern*, daher noch jetzt der nördliche Theil von *Eurenburg* das *Desling* heißt. Die *Niederländer* nannten sie *Oesseninc* und *Oesseline* (*Jan van Heelu* v. 3502. 2627. und dazu *Willems* p. 100), welche Formen durch ihren Doppellaut sich genau an *aos* und *gwydd* anschließen. §. 32.

oil, *Stein*; *i. oil*, *f.* Diese Form scheint in der gallischen Sprache vorhanden gewesen, weil sie im *Teutschen* in *Del* verwandelt wurde. Ein *Delbach* fließt bei *Wurzach* in *Oberschwaben*, ein anderer *Delbach* bei *Baden*; ein *Dorf Delbronn* liegt bei *Bretten*, ein *Delberg* bei *Schriesheim* an der *Berg-*

straße. Für alle diese Bezeichnungen kommen anderwärts die ganz teutschen Namen Steinbach, Steinbrunn, Steinberg vor, und zwar manchmal neben den keltischen Namen, wie Steinbach bei Baden, woraus man ersieht, daß hie und da der keltische Namen neben dem teutschen des Unterschieds wegen stehen blieb. Daß in solchen Namen das teutsche Wort Del keine Bedeutung hat, steht jeder ein; man hat der fremden Wurzel einen teutschen Klang gegeben, so gut es gehen wollte. In Baiern gibt es auch viele Orte, die mit Del gebildet sind und hierher gehören, z. B. die Weller Del bei Amberg und Regens- stauf, mehrere Dörfer Delberg, Delbrunn, Delbühl, Delhard, Delhof, Del- land-Alpe, Delzbach u. dgl., bei welchen Namen das erste Wort mit Stein zu übersetzen ist. Der Fluß Bire in Nordfrankreich heißt bei den Alten Olina, was sich aus dem i. oil-en, Steinbach erklärt. Die Eulachen fließt in die Röß, in Urkunden Dellach, Dlache (Kur3 Beitr. zur Gesch. 1, 544), d. h. Steinach, Steinbach. Die Urst in der Eifel heißt in Urkunden olefa (Lacombet 1, 204), d. i. ol-abh, Steinbach. Die Aulsa heißt Aulaha, Owila (Wend 2, 400, 401).

ois, uis, Mann; i. eis, was eine Umlautform ist. Mann trifft es oft in alten Namen an. dad-ois, *Guér.* 2, 202. Lateinisch *Placidius* oder *Vegetius*. S. dad. Arduis, *ib.* vom i. ard, mächtig, groß, hoch, also *Magnentius*.

ol, Erziehung, Unterricht; i. oil, f. Dieß Wort erscheint in Manns- und Weibernamen. Dad-olena. *Breg.* 1, 2. v. i. daith, dath, thätig, lebhaft, i. dath-oile-nae, *vegetæ educationis femina*. Wadd-olenus. *ib.* 105. uath, allein, einsam. Chrod-olenus von cruadh, cruaidh, streng, hart; also von strenger Erziehung. *ib.* 129. Beth-olenus für bert-olen. *ib.* 112. von feiner Erziehung. mummolin, momolen. *ib.* 229, 237. ein Mann, den eine Amme oder Stiefmutter aufgezogen hat. S. mum.

onno, *flumen*. *Ang.* 8, 456. Diese Form kommt von umna (§. 314) und ist französisch *onne* und *onde* geworden, wie *Garonne*, *Gironde*, auch *anne* wie *Roanne*. Bei andern Flußnamen wurde das gallische aun ebenso verän- dert, wie von Icauna *Yonne* wurde, so *Essonne* u. a. Dieselbe Aenderung findet man im Teutschen, wo der Vocal u bleibt. Die Unne in Westfalen, die Delvenau in Rauenburg, alt Delvunda, die Ilsa oder Ise, die in die Aller fließt, Isunda, Isunna, (*Werfebe* 157).

orc, Herr, Fürst; i. orc, m. f. trin.

osc, Wasser, Fluß; i. uisg. Die Ousche in Frankreich heißt im Mittelal- ter Hoscarius, Oscara (*Gregor. Tur. hist.* 2, 32). Sie fließt bei Dijon.

ova, Fluß; Nebenform von af. i. oba, obha, f. Die Oker am Harze heißt in Urkunden Ovecara (*Werfebe* 61), d. i. der braune oder dunkle Fluß. S. car. Eine spätere Form ist Onacra (S. 136) für Ovacra (190). Auch Obac- crus (*Pertz* 1, 154).

pap, Kind, alte Form für bab. In dem Namen pap-olenus, ein Kind der Erziehung oder des Unterrichts, d. i. *puer instructus*. i. oillean, Erziehung. Beppolenus (*Breg.* 1, 103, 129) ist wohl nur mundartlich verschieden. Ich halte den Namen Pippin für das Deminutiv dieser Form. Einfaches Fem- nin Papia und Pavia. *Guér.* 2, 201, 203. In teutscher Umbildung wurde

darauß pabo, pobo, poppo, puobo, puowo u. dgl., wie man bei *Neugart cod. Alem.* nachsehen kann.

par, Meer. f. isi.

par, bar, Herr; i. bár, Herr, Vorstand. In Baiern gab es eine Klasse von Hörigen, welche par-schalch, par-scalch, par-salk genannt wurden, manchmal mit dem Beisatz *regii* (*Mon. boic.* 31, 67, 29, 26). Dieß bezeichnet genau ihr Verhältniß, denn bár-sgalc heißt Herrendiener, *servus domini*, der von den Hörigen gemeiner Leute verschieden war. Es kommt auch die Schreibung barscalchus vor. Eine andere Bildung ist bargildi und in teutscher Form bargildon (*ib.* 29, 34, 35, 99, 100), was ebenfalls Herrendiener heißt, vom i. giolla. Ein bemerkenswerther Beleg, wie in einer Person Namen, Stand und Herkunft aus drei verschiedenen Völkern in einer Person zusammen trafen, steht bei *Oefele script. boic.* 2, 32. duo Romani proselyti, quos nos parscalcos dicimus, Amalunc et Alberich; also zwei Romanen von celtischem Stande mit teutschem Namen. Sie heißen auch Barleute mit halbteutschem Namen, homines, qui dicuntur *parloute*. *Mon. boic.* 2, 354. Vgl. Schmeller bair. Wörterb. 1, 184.

pe, phe, Umzäunung, Hag. f. fe.

recht, Plaz, Stätte, in Ortsnamen -statt; i. und g. riochd, m. Ballrecht im badischen Amt Staufen heißt auf teutsch Dorfplatz, Wohnstätte. Die vielen Orte Rechtenbach, Rechberg u. dgl. gehören zu dieser Wurzel. S. richt.

rep, Baum; i. craobh, craebh, f. der Bach Repptsch im Kanton Zürich, alt Repttsch, hat wohl den Namen von craebh und uisg Bach, also Baumbach.

richt, andere Form von recht. Sie kommt im Ortsnamen Richtensweil am Zürchersee vor.

rig, m. König; i. righ, m. latinisirt *rix*. Rigomagus, Riom in der Auvergne, und Remagen am Niederrhein heißt Königsfeld. Daß die Königswürde bei den Galliern vorhanden war, sagt *Cæs. d. G.* 7, 4. S. dul.

risch, rosch, Moorgrund, Uferland, Marschboden; i. riasc, riosg, m. Das Dorf Reschwoog am Altrhein bei Selz hat davon den Namen. Der Beisatz woog, alteutsch wac, Standwasser, zeigt die Lage und Beschaffenheit hinlänglich an. Ein Dorf Risch liegt am Zuger See.

rod, Feld, Ebene; i. rôdh, m. Manche Dörfer Roth, die in Oberteutschland liegen, werden davon den Namen haben, denn von reuten, *exstirpare*, wird in süddeutschen Mundarten Reute, alt riuti, nicht Roth. Auch die alte Form ruoth, ruotin (*Mon. boic.* 30, 178, 31, 497) gehört wohl zu dieser Wurzel.

rod, Wald; i. rud, m. Fluß- und Ortsnamen kommen von dieser Wurzel. Die Rabau am Harz hieß ehemals Rotanbiki, buchstäblich Rothensbach, dem Sinne nach Waldbach (*Werfebe* 32).

ros, Verstand; i. rós. S. mert.

rot, roth; i. rot, ruadh. Die hierher gehörigen Flußnamen sind sowohl teutsch als celtisch. Teutsch sind rothe Main, rothe Traun (Rotintruna *Mon. boic.* 29, 91), Rothwasser, (Rotvasser. *Mon. boic.* 29, 142), Rothensbach, Rotaha, Rota (*ib.* 28, 100, 29, 407), Rottel, alt Rotil, Rotula (*Mon. boic.* 29,

259. 28, 192. 270), und ähnliche, worin die teutsche Bildung offenbar ist. Celtisch dagegen sind Formen wie Rotten, Rottum, Rotta, denn sie kommen vom i. rotta, rothes Wasser, oder von ro-tan, ro-tann, Rothwasser, Rothbach. Die Namen aller dieser Flüsse rühren von der rothbraunen Wasserfarbe her, haben sie diese Farbe nicht, so können sie aus dem Teutschen nicht erklärt werden und es ist im Celtischen dann eine andere Wurzel aufzusuchen. S. belg. Gloss. unter ro.

rot, roth, Ufer, Rand; i. rôdh, m. Rouen, roto-magus, rotho-magus, Uferfeld, Strandfeld.

rus, Wald; i. rûs, m. Die Reuß (alt Riusa. *Neugart* cod. Alem. 1, 243) heißt demnach Waldstrom, weil sie aus dem Gebirgswalde kommt, wovon der Canton Unterwalden noch den Namen hat. Ein Wasser Ruosenbach wird in Baiern erwähnt (*Mon. boic.* 29, 182), auch die Orte ruspach, ruospach, ruste, rustorf, ruesdorf (*ib.* 28, 155. 215. 31, 402). Das Rühringer-Land in Friesland, alt Riustri (*Pertz* mon. 2, 382) erklärt sich aus rûs-tir, Waldland, so daß tri nur eine Versetzung ist. Der Gau Waldfaten, der daneben liegt, bestätigt diese Erklärung. Das ausgegangene Dorf Rûswiler am Donnersberg, setzt nur noch die Rûsmühle, hat wohl auch von seiner Lage mitten im Walde den Namen. Am Rhein in Baden liegen zwei Dörfer Rûst und Rûsheim, wovon das letzte noch größtentheils mit Wald umgeben ist und Waldheim heißen könnte.

sab, sap, Nebenform von dab, i. dob, Fluß. Der Sabio bei Cesena hieß bei den Alten Sabis, Sapis, die Sambre in Belgien Sabis.

sed, Weg, und adj. stark, jenes i. séad, m. dieses seadh. Sedunum, Sitten, franz. Syon in Wallis wäre darnach séad-dhûn, Wegstadt, oder seadh-dhûn, feste Stadt.

seifen, syffen, sumpfiges, bruchiges Feld, häufig in der Saar- und Moselgegend (Schmitt Kreis Saarlouis 140), auch in Ortsnamen. i. seimhin, Nied, Binsen. Kirchseifen bei Schleiden in der Eifel.

sen, adj. alt. Senoch, n. p. *Greg. Tur.* vit. patr. 15. ist genau das latein. *Vetulus*. Oft in Namen für Personen und Orte. senopus *Guer.* 254. senera 147. senac 90. senedridis, senevold 96.

senn, sinn, Fluß. Der Shannon in Irland heißt in alten Schriften sinn, sind, sionán; der Form nach sind die Flußnamen Senne bei Brüssel und Sinn bei Gmünden am Main gleich. Die Iren erklären die Wurzel durch sean, alt, daher sion-án der alte Fluß, wonach die andern Formen mit nn, nd nur contrahirt wären, also sinn für sion-án. Diese Zusammenfügung erscheint mir zweifelhaft, weil á betont ist. Die Erklärung Altfluß setzt ein geschichtliches Ereigniß voraus, welches man aber nicht kennt und keineswegs bei allen Flüssen anzunehmen ist, die Senn oder Sinn heißen. Ich halte daher diese Erklärung nicht für maßgebend, sondern sin für eine Nebenform von den, i. táin, welche im Teutschen auch in Zen und Zin übergeht. §. 422. So die Zinsel im Unterelsaß. Der Senio, der in den Po fließt, heißt bei den Alten Sennius.

siann, Gesang, Melodie; i. siann, m, Stimme, siansa Harmonie, seinm Gesang, seinnim fingen. Alle diese Formen und Bedeutungen erklären hin-

länglich die Inschriften Apollini Sianno, d. h. dem Apollo des Gefanges oder der Harmonie.

sil, Hügel, Berg; g. sith, m. im *deminut.* sithean; i. siothán, m. kleiner Hügel. In Baiern Seitenfetten, alt sitanstelín (*Mon. boic.* 28, 218), auch Seygenfetten. Ein Wasser Sitzelpach (*ibid.* 28, 385). Ort Sitespach (*ib.* 465). Berg Sitzenberg, Siczenperch (*ib.* 482). In Baden Sitzentirch. Durch die Auflösung seiz wird die Herleitung zweifelhaft, denn dieses kann auch die verkürzte Form des Namens Sigfrid sein.

slat, flaches Thal, Niederung; i. slád, m. Ist als Dorfnamen Schlatt häufig in Schwaben und der Schweiz, wird auch zuweilen in Schlott verändert, wie Bauschlott bei Pforzheim, alt bu-slat, d. i. bó-slád, Ruchthal, Hornviehwaide.

sol, Auge, andere Form von sul. In Frauennamen, solberta, die netzliche, feine Augen hat. *Guer.* 2, 122.

son, alt. Nebenform von sen. Nach den Ortsnamen ist diese Form zu vermuthen. Sonani-villa, jetzt *Senainville*, *Guer.* 100. Sonane-villa, jetzt *Sononne* 123. Sonan, n. p. dem. *Vetulus*.

spei, Stromflut, Ueberschwemmung; i. speid, f. So heißen theils alte Flußbette und Gräben, welche das Hochwasser abführen, wie die Spey bei Cleve, theils Orte, die der Flut ausgesetzt sind, wie die Dörfer Spey am Rhein bei Boppard.

srot, srot, Bach, kleiner, nicht schiffbarer Fluß; i. sroth, sruth, f. als adj. srothach, sruthach, fließend. In teutschen Flußnamen, welche davon herkommen, wird das r entweder ausgehoben, oder in die zweite Sylbe versetzt. Die Schussen (alt Scuzin, Scuzna Stälin Wirtemb. Gesch. 1, 309), die in den Bodensee fließt, die Schogach (alt Scuzen), die ober Heilbronn in den Neckar geht, und die Schutter (alt Scutura) bei Lahr haben davon den Namen, auch die Unstrut in Sachsen. Dazu gehört auch die Schunter, alt Scuntera, Suntora (Werfebe 136. 125), die in die Oder fließt. In Ostfranken Strowa fluv. *Mon. boic.* 29, 32. Der Fluß Panaro, der in den Po mündet, heißt bei den Alten Scultenna, Scutanna. Auch ein Bach Schutter bei Ingolstadt.

stanc, f. Damm, Deich. i. stang, m. Maris inundatio villam involvit, quam ob rem comes stancam contra mare fecit. *Chron. s. Bertini* c. 45, 3.

stoc, kleiner Hügel; i. stüchd, stuac, stuaic, f. Hügel, vorspringender Hügel. Vielleicht hat davon Stockach den Namen, dessen Lage genau dieser Bedeutung entspricht und aus dem Teutschen nicht erklärt werden kann. Die Ortsnamen Stockach, Stockarn, Stockerau kommen auch in Baiern und Oesterreich vor. Stock heißen auch in der Schweiz mehrere Berge, z. B. Zöffstock.

strom, Zusammenfluß; i. sruamach, Berge und Orte haben davon den Namen, wenn sie im Winkel von Fluß- oder Bachmündungen liegen. So das Gebirg Stromberg in Wirttemberg im Winkel der Enz und des Neckars, Stromberg bei Kreuznach.

su, kleiner Bach; i. sua. Zu dieser Wurzel sind zu zählen die Bäche Sau in Schwaben, deren einer in die Schmiehe, der andere in die Dirnach geht.

sual, klein; i. suall. Kommt in manchen Fluß- und Ortsnamen vor. Die altteutsche Form ist gewöhnlich swala, suala. Schwalbach, swalabah, heißt klei-

ner Bach. Die Schwalm in Hessen, alt Suualmanaha (Wend 2, 401) ist nach Abwerfung des teutschen aha (Wasser) aus zwei irischen Wörtern gebildet suail-amhain, kleiner Fluß. Die Schwale, rivulus Suale, ein kleiner Bach in Holstein bei Neumünster. Ein rivus Sulepach in Baiern (*Mon. boic.* 30, 7). Solenze fluv. (*Mon. boic.* 31, 364). Die Suß im Nordgau, von sual und an, ean, Wasser. Contrahirte Formen sind die Solms, die in die Lahn fließt, und die Sulm bei Neckarsulm, beide von sual-amh, sual-abh. Daßer auch der Bachnamen Schwalbe, Schwelm, Swalm.

suli, Auge; i. súil, f. Davon haben die Sylphen den Namen, die auf Inschriften suliviæ, sulsæ, suleviæ, sulevæ u. s. w. heißen, was sich aus dem i. súilbheim Augenzauber und súilbheirnim bezaubern erklärt. Dieß Wort kommt von súilbhir reizend, lieblich. Die Sylphen waren demnach Göttinnen oder Genien des Augenzaubers im Guten wie im Bösen.

sul, Auge; i. súl, f. andere Form von sull. Der Namen Bissula bezeichnet eine Person, die kleine niebliche Augen hat.

sufel, fließendes Wasser; i. suibhal, m. welches O'Reilly nicht für sich allein, sondern unter dubh-siubhal anführt und durch schwarzer Bach erklärt. Die Sufel im Unterelsaß könnte davon den Namen haben. S. su. Diese Wurzel und obiges Wort kommen vom i. suighim, fließen. Suffana fluv. *la Souleine. Mabillon acta* SS. 2, 816.

sur, fließendes Wasser, Nebenform von dur. i. suir, f. Ist ein Flußnamen, in Irland Suire, im Elsaß die Sur (Sura), in Luxemburg Sur oder Sauer. Vielleicht gehört auch zu dieser Wurzel die Surb, die bei Ringnau in die Aar geht, und in Urkunden Surbe heißt, (*Neugart cod. Alemann.* 2, 273). Auch die Suhr im Argau. Die Mundarten haben den Anlaut dieses Wortes verändert, wie in dem Namen des Baches Zorge am Sarz, alt Zurre (*Wersebe* 65), in der Zorn im Unterelsaß bei Hagenau, alt Sorna (*Zeuss trad. Wiz.* p. 38), d. h. suir-eán kleiner Bach.

susat, Wohnort; i. sosta. Die Stadt Soest in Westfalen, alt Susatum, hat davon den Namen.

taras, Wohnung, Haus; i. daras. Die Stadt Treis am Obermain (alt Tarasse, Tareisa, *Mon. boic.* 28, 131 auch Tharissa, *ib.* 31, 372). ist davon genannt. Drefen, alt Dreisa, bei Worms. Treis an der Mosel, der Hof Trais bei Durlach gehören zu diesem Worte, ebenso Dreissen ein Hof in Nassau, ferner daselbst die Orte Dreisberg, Dreisbach, Treisfurt. Dreis in der Eifel.

ten, Wasser; i. táin, f. Für den Namen des Flusses Dender, alt Tenera, der in die Schelde fließt, finde ich in den celtischen Sprachen keine Erklärung als durch obiges irische Wort.

tenet, feuchter Ort mit Standwasser. i. táinát, von táin, Wasser. Daßer Tenedo, weil es am Rheinufer lag, um den Uebergang zu decken, jetzt Hohenstengen bei Kaiserstuhl. Da der Ablativ Tenedone vorkommt, also die Sylbe do betont ist, so kann es auch eine Zusammensetzung sein von táin Wasser und dem i. du, m. Dorf, Wohnsitz; Wasserdorf; i. táinedhu, alt tanido, tenedo.

teut, Norden; i. tuath, tuath. Im Irischen hat tuath auch die Bedeutung Herrschaft, Land, Herr, Volk; tuatha ein gemeiner Mann, und tuatha de danan wird die vierte Ansiedlung in Irland geheißten, worin wohl die Bedeu-

tung Nordländer die vorzüglichste ist. Davon scheint auch der Namen Teutones herzukommen, dessen Form aus dem teutschen *diot* (Volk) nur mit grammatischem Zwang abzuleiten ist. Nach §. 279. 281. 494. kann aus *tuath* werden *suab* und aus *tuath* *sueb*, oder geschärft *suav*, *suev*, wodurch die Zusammenstellung der *tuath* und *suapa* erlaubt ist. Man hat sich vergeblich bemüht, den Namen Schwabe aus dem Teutschen zu erklären, die celtische Bedeutung scheint mir daher beachtenswerth. Schweden, *svi-ar*, *suethans* gehören auch zu dieser Wurzel, und der spätere Namen Nordmänner ist die teutsche Uebersetzung davon. In den früheren Schriften des Mittelalters steht gewöhnlich die Form *Suavi*. *Annal.* s. *Amandi et Tilliani ad ann. 709.* *Petaviani ad ann. 710.* *Mett. ad ann. 687.* und so auch im alten *Reinhart Fuchs*. Die Form *Suevi* wurde durch die karolingischen Schulen aus den Klassikern wieder aufgenommen.

thig, Haus; i. *tigh*. *Thigurnum castrum Arvernæ. Greg. Tur. mirac. 1, 52.* Dieser Namen läßt sich auf zweierlei Art aus beiden celtischen Hauptsprachen erklären; i. aus *tigh* und *cearn*, Mann, earr, Kriegsmann, *tigurnu* als Genitivform hieße darnach *domus militis*. Im w. ist *ty* Haus und *gurn* herrisch, befehlend, also Herrenhaus. Nimmt man aber *thigurnum* für ein Wort, so heißt es Herr, i. *tiaghur*, *tighearna*, g. *tighearn*, m. und *thigurnu* ist für einen Genitiv zu erklären, der von *castrum* abhängt und diesem wie ein *Adjectiv* assimilirt ist. Die Bedeutung wäre *castellum domini*.

thigurn, Herr. s. *thig*. Vgl. Zeuß *Deutsche S. 224.* Verwandt mit *tyrannus*, besonders in der irischen Form *tiarna* und in der wälischen *teyrn*, die beide Herr bedeuten.

tiber, Quelle; i. *tibhir*, synonym mit *tobar*. Zu diesem Stammwort gehört *Tiberis*, die *Tiber*.

togi, Land, Grundeigenthum, Reichthum; i. *toich*, *toic*, *toice*, f. *Togi-rix*, altt. *Lanthere*, *Richere*. *Togu* und *Togo*, wie *Lersch* vermuthet (*Bonn. Jahrb. 9, 58*) kann es nicht heißen.

torn, m. Herr; i. *torn*. w. *teyrn*. *Tornodorense castrum. Gregor. Turon. de glor. conf. 11.* Herrenpforte. *Tornodrum* (jetzt *Tonnerre* in *Burgund*). *Mabillon acta SS. 2, 386. S. dor.*

tras, Kampf, Schlacht; i. *treas*. Dieses Wort liegt vielleicht in den Namen *trasamunt*, *trasgani*, *traswalt. Breg. 1, 204. 221.*

trin, Bezirk; i. *trian*. *Castrum Trinoriense. Gregor. Tur. mirac. 1, 54.* Von *trin* und *orc*, Herr, *districtus sive territorium domini*.

tuat, Volk. s. *cot*.

tub, schwarz; i. *dubh*. *Tubogius* auf Inschriften (*Bonn. Jahrb. 9, 58*), der kleine Schwarze. Sieh *se*.

tum, *tom*, Wald, Dickicht; i. *tom*, m. In *Baiern Zumberg (Mon. boic. 31, 343)*.

tur, Wasser; s. *loch*. Nebenform von *dur*.

ulf, bereit, prompt, flint; i. *ullamh*, wovon *ulf* contrahirt ist. Kommt in vielen Menschennamen vor, und wurde oft mit dem teutschen Worte *Wolf* verwechselt, weil die Form oft ebenso gebräuchlich war. da-*ulf, Breg. 1, 103.*

vom i. dae, Mann, also *vir promptus*. beculf, *ib.* 110. vom i. beag, beg, der kleine Hlinke. sonulf, *ib.* 73. vom i. sonn, Fürst, Held, *miles promptus*. flodulf, *ib.* 204. von slath, Herr.

um, Dorf; i. om, f. Hof, Bauerngut. Die irische Endung der Ortsnamen auf um, wie Doctum, Moltwerum, Husum zc. steht dem irischen om näher, als dem teutschen =heim.

umna, für uman, Fluß; i. ambain. Die Stadt Roanne, alt Rhodumna, erklärt *Johanneau* p. 368. durch das b. rodo Furt und avon Fluß. Die Form des Namens weist aber auf die i. Sprache, wo rödh Weg oder Passage heißt, also Flußübergang, nämlich der Loire.

unda, unna, Fluß; andere Formen von umna.

uogin, kleiner Krug oder Kanne; i. uibhne. Vas vinarium, in quo parva mensura remansit, quod secundum idioma Galliensium uogin vocatur. *Vita s. Odiliae* in der Brüsseler Handschr. Nr. 87. Bl. 146. Nach dem Accent wurde uogin gesprochen, woraus das i. uibhne zusammengezogen ist.

us, wis, Wasser; i. uisge. Da dieses Wort in beiden celtischen Hauptsprachen vorkommt, so ist vorderhand eine Beispielsammlung der Formen nöthig, ehe man sagen kann, ob ein Flußnamen der wälischen oder irischen Sprache näher steht. Daher gebe ich hier Belege wie im belgischen Glossar, um die Unterschiede kennen zu lernen. Gusen, Gwsin fluvius (*Monum. boic.* 28, 188. 471), bei Linz an der Donau. Die Use oder Ußbach in Nassau bei Ufingen, auch in Franken. Quistina fl. Twiste. Pertz, 9, 289. Bicina fl. Wieste. Pertz 9, 289. Wisilaha fluv. bei Murrhart (*Mon. boic.* 31, 304), die Wieslauf. Die Wisc, alt Eisca (*Mon. boic.* 31, 297) in Franken, in welche die Weißach fließt. Wizpah fluv. bei Berchtesgaden (*Mon. boic.* 29, 483). Eine Wieset fließt in die Altmühl. Wizzaha rivus (*Mon. boic.* 31, 304). Die Weisse, Beysaha (*Wend* 2, 400).

vang, Hürde, Pferd; i. fang. Ueber den Anlaut §. 275. 303. Vangiones steht auf den ersten Blick wie ein wälischer Plural gwangion aus, läßt sich aber doch nicht aus dem Wälischen erklären. Das i. ion heißt ein Maß, fang-ion ein Hürdenplag; ionadh heißt eine Ebene oder ein Feld, fang-ionadh (was lateinisch auch vangionas geschrieben werden kann), heißt ein Hürdenfeld, eine Ebene, wo Pferde für das Waidevieh sind. In einem Commentar zum Lucan in der Bongarsischen Hs. zu Bern Nr. 87 steht folgende Glosse des 9ten Jahrhunderts: Vangiones, qui in Reni insula habitabant. Der Rhein hat zwar in alter Zeit bei Worms Inseln gehabt, aber doch erscheint mir diese Glosse nur wie eine Erinnerung an die insula Batavorum. Eine Uebersetzung des Namens ist darin nicht enthalten, denn vangio heißt in keiner celtischen Sprache Insel. Die Ortsnamen Wangen sind wohl ebenfalls nach obiger Wurzel zu erklären, da die teutsche Sprache dafür keinen sichern Aufschluß gewährt (§. 64). Diese Namen, wie auch canel gabal, brug, buches, las und fe bestätigen die große Viehzucht der Celten, die noch in ihren Gesetzbüchern erkennbar ist. Man hat zwar bei Vangio das gothische vaggs (Paradies) angeführt, ob aber die spätere Sage vom Rosengarten, die an vielen Orten vorkommt, die Herleitung aus dem Gothischen rechtfertigen könne, da den andern Mundarten das Wort Wang fehlt, ist mit Grund zu bezweifeln. Das Celtische liegt jedenfalls näher.

vas, vass, fas, fast, vast, uast, verschiedene Formen für das i. uas, adelig, edel. Latinisirt *vassus*, schon auf Inschriften, Vassedon (Bonn. Jahrb. 11, 147), i. uas-dhuine, Edelmann. Einfach Vasso. *ibid.* 1, 44. Vasant s. ant. Merumvast (*Breg.* 1, 30). Fastrada, Fasianus s. ian. Vasallus wurde in das Neuirische übernommen, wo nun uasal Edelmann heißt, ursprünglich aber scheint es die Bedeutung *nobilis subjectus* zu haben, von uas und al unterworfen, was dem Begriff des Vasallen und des Dienstabels genau entspricht und die Entstehung der Ministerialen anzeigt. Es war der gallische, durch die teutsche Eroberung unterworfenen Adel.

ver, Mann; i. fear, m. Der Richter über Leben und Tod hieß bei den Aebuern vergobret (*Cæs.* d. G. 1, 16), was sich aus dem Irischen erklären läßt, *vir ad iudicium*, der Mann, der für das Rechtsprechen aufgestellt ist, fear go breat. S. cinget. nunan.

ver, in der Construction für mer, groß; i. maor, maer, w. mawr. *Fortunat.* I, 9, 9. erklärt Vernemetis durch *fanum ingens*; nun heißt nemet *fanum* Heiligthum, also muß ver für mer stehen, denn dieß heißt groß.

vosag, voseg, walbige Wildniß, unbewohnter Wald, der Gegensatz von argoed, i. fásach, m., daher auch *vosagus* als *masc.*, teutsch *Uasago*, Wasgau. Fásach ist ein Augmentativ und setzt ein Substantiv fás voraus, in der Bedeutung Wald, das aber im Irischen nicht mehr vorhanden ist. Dafür hat man noch das Wort aos, m. Baum, welches für fás stehen kann (§. 490), indem das betonte á für ao und o gilt. Fásach, heißt also eine Menge Bäume, ein großer Wald, ein Gewilde. Das w. gwydd, Wald ist dem i. aos, fás gleich. Die Form voseg steht dem w. Augmentativ auf ek näher, und vosag dem irischen. S. os.

worm, wurm, edel, trefflich; i. gorm. Diese Bedeutung findet bei menschlichen Namen statt, welche man im Teutschen auf den mythischen Drachen bezog, weil man den celtischen Ursprung vergessen hatte. Dahin gehören die altteutschen Namen Wuram, Wurm, Wurum, Worm, die Verbindungen Wormer, Wurmhari, Wuramheri, d. i. Gorm-aire, edler Mann, Edelmann. Aehnliche Namen kommen auch bei den Iren vor, z. B. Gormfhlaith, edler Herr. Sieh §. 491.

Register über die erklärten Namen.

- abens fl. 175.
 acher fl. 87.
 acionna 174.
 adbuçillus 179.
 ædui 174.
 affa 190.
 agaunum 88.
 agen 87.
 agger fl. 87.
 ægus 174.
 aia 175.
 aiç fl. 189.
 aiçingen 35.
 ain fl. 104.
 aiç fl. 203.
 aiç fl. 176.
 aib fl. 175.
 albina fl. 175.
 albiniaco 32, 34.
 albiß 88.
 aldiones 88.
 aierbinc 36.
 alf fl. 175.
 allobrox 88.
 alnidum 71.
 alpes cottix 37, 94.
 alpes graix 37, 98.
 alsa fl. 175.
 affenz fl. 176.
 affter fl. 88.
 altitona 185.
 altifönig 175.
 altwig 105.
 alj fl. 175.
 ambacti 175, 45.
 amelamb 175.
 amirinc 36.
 ammer fl. 175.
 andarta 89.
 andelle fl. 175.
 andraste 89.
 andredeswald 89.
 angelucia 44.
 angerbef fl. 189.
 antony 34.
 antreff fl. 89.
 aodh 174.
 apentinnen 38.
 appet fl. 174.
 aquitania 103.
 arduenna 107.
 arduis 197.
 arecomici 93.
 arenberg 89.
 argen fl. 90.
 argenbag 90.
 argentalo 90.
 argenton 90.
 argentomagus 90.
 argentoratum 89.
 argentouara 90.
 argonne 90.
 argovillare 90.
 armorici 89.
 arnsberg 89.
 arnftabt 89.
 arverni 89.
 äfç 90.
 ascha fl. 176.
 afçaff fl. 176.
 æpße 186.
 atrebates 90.
 aue fl. 174, 176.
 auerbach 102.
 augustobona 123.
 augustodunum 123, 124.
 agosto nemetum 123.
 aula fl. 197.
 aurach 102.
 avignon 90.
 baar 37.
 babo 198, 177.
 bagaudæ 177.
 baplingen 177.
 baig 177.
 ballrechten 198.
 balon 102.
 bargildi 198.
 baro 177.
 baufçlott 200.
 bavo 198.
 beckenried 27.
 becten 177.
 beculf 203.
 beda 177.
 beifngries 91.
 beifstein 91.
 beiffe fl. 203.
 belatucadrus 52.
 belçen 102.
 belgier 6.
 belle 177.
 bellheim 177.
 bellingen 177.
 bellona 102.
 bellorix 177.
 bellus 177.
 benaia 177.
 beppolen 197.
 bergamo 93.
 berta 177, 91.
 bertelen 186.
 berthefledis 187.
 betholen 197.
 bielaha fl. 178.
 bierftabt 178.
 bieft fl. 106.
 bigarrenfopf 177.
 bigorra 91.
 bille fl. 178.
 birra fl. 178.
 bissula 201.
 blandy 33.
 blau fl. 91.
 blavet fl. 91.
 blies fl. 99.
 bliefig fl. 99.
 blind fl. 91.
 bodelen 186.
 bodincomagus 124.
 bodincus fl. 90.
 bodman 178.
 boji 44.
 boiorix 778.
 bolg 5, 8 fig.
 boneil 178.
 bouence 177.
 borvo 91.
 botfeld 178.
 bottingen 178.
 bottwar 178.
 boucq fl. 91.
 boyne fl. 179.
 brabant 91.
 brac 178.
 brachio 179.
 bragogilo 179.
 brand 91.
 brandeburg 92.

branwalb 92.
 bratuspantium 106.
 bräunlingen 35.
 bregge fl. 179.
 bregen 187.
 brei 92.
 breialo 189.
 bremen 92.
 brenne 92.
 bren 3 fl. 92, 179.
 brettach fl. 179.
 breuil 179.
 breusch fl. 92, 102.
 brioude 92.
 briva 92.
 brodonum 96.
 brüngen 92.
 buch 92.
 büdingen 95, 178.
 bühl 179.
 bühler fl. 179.
 bulach 179.
 bülaach 179.
 büllot fl. 179.
 bupperich 179.
 burgunthaib 189.
 buß 92.
 buthelbrunnen 180.
 buthinhusen 180.
 büffelbronn 180.
 buttindal 180.
 byela fl. 178.

 cædmon 180.
 cæsarodunum 123.
 cæsaromagu 123.
 cambon 93.
 cancor 93.
 canton 37.
 carentomagus 192.
 casloaca 192.
 castinidus 71.
 catorimagus 180.
 catti 24.
 caturix 180.
 cavarillus 180.
 cavarinus 180.
 celsoildis 181.
 celtæ 7.
 cernanus 181.
 cesonius 93.
 cevenes 37, 97, 102.
 chadelen 186.
 chalbach fl. 189.
 chalusi 70.
 chamavi 189.
 chartus 93.
 chevry 33.
 chiers fl. 180.
 childebrant 181.

childerich 181.
 christoildis 181.
 chrodegang 97.
 chrodolen 197.
 ciamatus 181.
 ciamilla 181.
 cimbrī 4, 5.
 cingetorix 181.
 cissonius 93.
 claise fl. 181.
 cochem 95.
 combres 95.
 combs 95.
 como 93.
 comps 93.
 condrusi 93.
 contwig 93.
 corsendonk 94.
 côte d'or 94.
 coterets 94.
 cotuatus 182.
 crau 98.
 crespny 34.
 crillu 34.
 cuik 95.
 cuise 94.
 cumba 95.
 cumbis 73.
 cymmru 4.

 dacfred 179.
 dacodun 185.
 daconari 195.
 dado 95, 182.
 dadolena 197.
 dadois 197.
 daga 182.
 dagania 182.
 dagena 182.
 dagobert 182.
 dagovassus 107.
 damigny 33.
 dancé 33.
 dannus 182.
 barsberg 183.
 daulf 203.
 daumerus 183.
 daufe fl. 95.
 demer fl. 104.
 dender fl. 201.
 derentiacus 34.
 dernoach 184.
 dervo 95.
 dervones 95.
 dianna fl. 183.
 dibdin 185.
 diddiloni fl. 183.
 diemel fl. 95.
 digman 183.

dinan 175.
 dirgin 178.
 diva fl. 183.
 divona 102.
 doda 183.
 dodin 95.
 dodoin 95.
 doire fl. 185.
 dolaha fl. 95.
 dole 184.
 doller fl. 95.
 dolosana fl. 95.
 donhusen 96.
 donnchad 180.
 dora fl. 185.
 dordogne fl. 95.
 born 183 flg.
 born 183, 184.
 boren 183 flg.
 doubs fl. 184.
 dreis 201.
 dreifen 201.
 dreifen 201.
 dreux 93.
 dudo 95.
 dulnosus fl. 95, 101.
 dunum 96, 185.
 dunus fl. 96.
 burbach 90.
 büren 184.
 burlach 192.
 bürn 183 flg.
 bürenten 96.
 bürrer 193 flg.

 eber fl. 107.
 eberhart 97.
 eberstein 99.
 ebmerodus 42.
 ebringen 35.
 ebron 97.
 eha 3 fl. 87.
 eger fl. 87.
 egelfee 186.
 egga fl. 87.
 eggenbach fl. 87.
 epe fl. 190.
 ehrenbreitstein 89.
 eia 3 fl. 189.
 eider fl. 87.
 elfer fl. 88.
 emsper fl. 175.
 embert fl. 89.
 en 3 fl. 176.
 enterigo 95.
 enterbach 89.
 entringen 89.
 eogan 43.
 eoladius 186.

épinay 188.
 epona 97, 102.
 eporediæ 96, 97.
 eporedorix 96.
 erfa fl. 174.
 erft fl. 89.
 ergers fl. 186.
 ergolj fl. 186.
 eridanus fl. 104, 186.
 erin 18.
 erlaf fl. 97.
 ernberg 89.
 eschingen 35.
 este fl. 106.
 esuggus 186.
 etllingen 35.
 eulachen fl. 197.
 eulia 186.
 euterbach fl. 190.
 eyb 190.

fachbach 186.
 fachingen 186.
 falahi 9.
 faltbor 183.
 fasianus 189.
 fecht fl. 90.
 feberbach 91.
 feberjee 91.
 feen 97.
 fell fl. 178.
 fenii 18.
 ferembach 178.
 ferner 186.
 firnen 186.
 fisik fl. 97.
 fitacit 186.
 flavy 34.
 fleury 33.
 flodulf 203.
 fontanidus 71.
 forbach 108, 178.
 forst 151.
 fortiacus 34.
 frisiabones 189.
 fulcucia 44.
 fulba fl. 179.

gabiz 187.
 gabregaballo 187.
 galiborf 188.
 gais 187.
 gaisbach 187.
 gallenbach 188.
 gallian 5.
 gangusso 93.
 gaoidheal 4.
 garonne 97.
 garumna fl. 105.

gaudiaco 32.
 gavadiz 188.
 gebennas 97.
 gebise 188.
 gelzbach fl. 187.
 gelbenafen 188.
 gelduba 188.
 geleen fl. 188.
 geltbach 32.
 gemigny 33.
 gemmingen 35.
 genf 87.
 genovefa 97.
 genuver 97.
 gera fl. 98.
 germigny 33.
 geul fl. 188.
 giamillia 181.
 giamillus 181.
 giamtus 181.
 gibeweil 188.
 gil fl. 188.
 gildas 181.
 gilo 181.
 gilsbach fl. 189.
 ginsheim 193.
 gironde fl. 98.
 glana fl. 188.
 gleen 188.
 glenac 98.
 glenan 98.
 glene 98.
 glenic 98.
 glenons 98.
 glodenberg 182.
 glodner 182.
 golbbach 188.
 gollach fl. 188.
 gonbort 105.
 gormflaith 204.
 goftar 191.
 gottbart 39.
 grafened 94.
 grau 98.
 grenft fl. 174.
 grenzberg 189.
 grintberc 189.
 grobach fl. 95.
 grockerfelsen 98.
 grombach 98.
 gulpen 188.
 gulse 189.
 gusen fl. 203.
 gwythel 3.
 gwyzel 3, 4.
 gyll fl. 188.

hall 47.
 halle 47.
 halletin 47.

halloren 47.
 hart 90.
 heidenwuyt fl. 108.
 heisch 90.
 hellen 88.
 helvetii 98.
 herbilli 34.
 hesper fl. 102.
 hochtrafen 94.
 holden 88.
 holla 97.
 hug 174.

javaux 89.
 ibach 189.
 iber fl. 96.
 ibs fl. 174.
 ibhart 189.
 iburg 99.
 iciodorum 183.
 idarwalb 95.
 jeege fl. 176.
 ifgau 189.
 igelbach 189 fig.
 ibn 190.
 imenau fl. 190.
 is fl. 175.
 inde fl. 176.
 indre fl. 88.
 indrois fl. 88.
 ingævones 37, 189.
 inn fl. 176, 186.
 innen fl. 190.
 innerste fl. 89.
 jodogne 188.
 ionaam 191.
 ionan 191.
 jonen fl. 190.
 joffe fl. 174.
 josualis 190.
 jouarre 14.
 iphofen 189.
 isara fl. 103.
 ise fl. 197.
 iso 190.
 ispera fl. 102.
 istævones 37.
 ister fl. 99.
 isugus 186.
 itter fl. 191.
 itterbach fl. 190, 191.
 ipe fl. 176.
 juliaco 31, 35.
 juliotona 123.
 juliodunum 123.
 juliomagus 31, 123.
 lumma 191.
 iunidis 191.
 iunisa 191.

iunna 191.
iura 176.
iusana 190.
iverdun 96.

faltenstein 93.
famp fl. 180.
fandel 190.
färnten 38.
fäs= 94.
fägen= 94.
kebenaha fl. 93.
feltenstein 93.
fenzingen 35.
ferſch fl. 180.
ferſchen 180.
feffel 94.
feßlingen 192.
ketil 94.
fettwig 94.
fidrich 181.
firchſeifen 199.
fiſſel 94.
fißlau 94.
Hagenfurt 181.
Hingenau 181.
Hingenberg 181.
Hödelberg 182.
Hoſer fl. 182.
Hobel 182.
Hollbach fl. 189.
Honz 193.
Hoſſaten 94.
Hogen= 94.
Hrain 38, 190.
Hyll fl. 188.

labusius 99.
lagny 33.
lahn fl. 192.
lahr 191.
lambert 101.
lamme fl. 191.
lamone fl. 175.
langenbrand 92.
lara fl. 100.
laſpſe 186.
laubach fl. 191.
lauringen 35.
lebach fl. 99.
lech fl. 191.
leie fl. 191.
leine fl. 99, 192.
leitſa fl. 99.
leitſe fl. 99.
lembach 191.
lenne fl. 99, 192.
lerſchenberg 191.

lerſchenfelb 191.
leſum 99.
leye fl. 99.
lez fl. 99.
libbach fl. 99.
lierbach fl. 99.
linſter fl. 104.
lipidiaco 29.
liſter fl. 104.
locarno 180.
loë fl. 191.
löffingen 35.
loſbach fl. 99.
loſr 191.
loire fl. 191.
lorſaha fl. 100.
lova fl. 191.
lua fl. 191.
lucern 180.
luciacus 34.
luciniaco 34.
lugdunum 96, 100.
lugetorix 192.
luſe fl. 99.
lüſe fl. 99, 191.
luperciacus 34.
lure 192.

mabuin 100.
machlant 192.
madalven 100.
maechinge 92.
magiorix 90.
magusanus 92.
malberg 194.
malliaco 32.
malorix 194.
mainz 192 flg.
manabächlein 100.
mangunium 100.
mannhart 100.
marcodurum 94.
marcomannen 103.
marcomeres 100.
marlen 100.
marmagen 194.
martiniaco 32.
matvallis 100.
maurontus 194.
médan 185.
meienfelb 194.
melan 175.
melun 194.
memmingen 35.
mengen 194.
menzingen 35.
merſch 101.
merulf 194.
meſſenmoos 90.

metternich 172.
minofidi 194.
mingenberg 32, 101.
mitiganna 187.
molbau fl. 179.
momma 195.
montigny 34.
monulf 194.
morenaco 34.
mörſch 101.
moſelweiß 105.
möſſingen 35.
mucuruna 195.
mummolen 197.
munzingen 35.
muodo 194.
mutterſtadt 195.

naildis 195.
nannetes 101.
nantolium 36.
nantuates 101.
neet fl. 189.
nehalennia 98.
nemetona 402.
nenzingen 35.
neſenbach fl. 101.
neſſe fl. 189.
neully 34.
nidba fl. 189.
nidder fl. 190.
nieb fl. 189.
niſt 195.
nimasi 195.
niſter fl. 103.
niſſert 195.
niſſhart 195.
nivalus 101.
navigella 101.
niviodunum 201.
nocitus 71.
nodelus 196.
noeomagus 196.
nogent 195.
noginto 188.
nololio 189.
nonant 195.
nonniacus 36.
noſ fl. 101.
nouan 196.
noviomagus 196.
noyon 195.
nune fl. 101.

obrigheim 35.
oſer fl. 197.
oesseninc 196.
oſm fl. 175.

vhr fl. 102.
 vhrdruf 105.
 vhre fl. 102.
 vßbach 196.
 vßberg 196.
 vßbrunn 196.
 olina fl. 197.
 voss fl. 105.
 vörpata 25.
 orbaniaco 32.
 orca fl. 176.
 orcandogelus 102, 188.
 orgetorix 102.
 orf fl. 176.
 orla fl. 102.
 ösling 196.
 östning 11, 196.
 offe fl. 106.
 ouère fl. 178.
 our fl. 178.
 ourcq fl. 176.
 ousche fl. 197.

pächten 186.
 pader fl. 90.
 padus fl. 90.
 panaro fl. 200.
 papolen 197.
 paris 190.
 parschale 198.
 pellenberg 102.
 perfl. 174.
 pfieste fl. 174.
 pfohren 187.
 piave fl. 91.
 picco 177.
 pigerius fl. 97.
 pilatusberg 102.
 pippin 197.
 pleiße fl. 99.
 ploßingen 35.
 pollingen 35.
 pomeritus 71.
 poppo 198.
 popusitus 103.
 prisciniacus 34.
 pupusa 102.

quinciacus 34.

radac 45.
 radau fl. 198.
 radolium 36.
 randen 91.
 raubach fl. 95.
 rauße alp 98.
 rauße ebrach fl. 98.
 raupmünzsch fl. 95, 101
 rechtenbach 198.

Wone, sam. Spr.

regentag 40.
 regiodynunum 96.
 reihen 103.
 remagen 198.
 remi 103.
 réomé 192.
 reppifch fl. 198.
 reschwog 198.
 reuß fl. 199.
 reutlingen 35.
 rhenß 103.
 rhön 92.
 rhodanus fl. 104.
 ricdag 40.
 ricktenfchwil 198.
 riechen 103.
 rigomagus 124.
 riof 184.
 riom 198.
 rife 198.
 rißebüttel 180.
 riustri 199.
 roanne 203.
 roßertwalb 98.
 roßaco 32, 35.
 roggenbach 98.
 roggenbeuren 98.
 romebach fl. 103.
 rosmerta 194.
 roth fl. 104.
 roth 198.
 rothmariacus 72.
 rotomagus 194, 199.
 rotta fl. 199.
 rotten fl. 104.
 rottum fl. 199, 104.
 rovoritum 71.
 ruel 188.
 ruenau fl. 103.
 rußniaco 34.
 ruosenbach fl. 199.
 rußbach 199.
 rußheim 199.
 ruß 199.
 rußwiler 199.
 ryton 103.

saar fl. 24.
 sabinicha fl. 103.
 saletio 103.
 sambre fl. 199, 104.
 sau fl. 200.
 saucitus 71.
 sauer fl. 201.
 savio fl. 199.
 scheer fl. 180.
 schlei fl. 191.
 schlichem fl. 191.
 schlierbach 100.

schlier fl. 174.
 schogach fl. 200.
 schunter fl. 200.
 schuffen fl. 200.
 schutter fl. 200.
 schwalbach 200.
 schwale fl. 201.
 schwalm fl. 201.
 schweben 202.
 sedunum 199.
 seifen 199.
 seitenstetten 200.
 selvaniacus 34.
 sembleci 33.
 senainville 200.
 senio fl. 199.
 senne fl. 199.
 senoch 199.
 shannon fl. 199.
 siannus 199.
 sibi fl. 103.
 silly 33.
 silus fl. 103.
 silviago 34.
 finn fl. 199.
 sirona 102.
 sißelbach fl. 200.
 sißenberg 200.
 sißenfirch 200.
 sivrac 45.
 sivry 33.
 soest 201.
 solberta 200.
 solingen 35.
 söllingen 35
 solms fl. 201.
 somme fl. 104.
 sonan 200.
 sonulf 203.
 soucy 34.
 souleine fl. 201.
 spei 200.
 spiritum 74.
 stablo 70.
 stagni 117.
 stanc 200.
 steyer fl. 104.
 stochach 200.
 stocharn 200.
 stör fl. 103.
 stromberg 200.
 strowa fl. 200.
 stuppferch 97.
 stura fl. 104.
 stuttgart 97.
 suavus 202.
 svevi 202.
 suffel fl. 201.
 suire fl. 201.
 sulepach fl. 201.

fulm fl. 201.
fulz fl. 201.
fur fl. 201.
fylphen 201.

tabuda fl. 104.
tal 104.
taro fl. 96.
tartigny 34.
taunuco fl. 104.
taunus 185.
tay fl. 104.
tenedo 201.
tenera fl. 103.
teutones 202.
themse fl. 104.
thengen 182.
theningen 96.
thigurnum 202.
tholey 183 flg.
thun 96.
tiberis fl. 202.
tobropotoch 17.
togirix 202.
tonnere 202.
torigny 34.
torren 183.
tornodorum 202.
törring 35.
tourenius 104.
toutiorix 104.
trasamunt 202.
trebur 47, 105.
trebas 93.
treenlido 105.
treis 201.
trennfurt 105.
treviri 23, 47, 105.
trinorc 202.
trogen 184.
trouceteivepus 105.
tubantes 37.
tubogius 202.
tunfel 96.
tuotilo 95.
twiste fl. 105, 203.
tyne fl. 104.

ulmidus 71.
ulster fl. 88.
unne fl. 197.
unstrut fl. 200.
uraha fl. 102.
urft fl. 197.
ursacius 44.
ursiniacus 34.
usbach fl. 105.

use fl. 203.
utpfe 186.

vach 186.
vangiones 24, 26, 203.
varucius 107.
vasallus 204.
vasant 176.
vassedon 204.
vassorix 107.
vassurecurti 103.
vech 107.
veen 107.
veif 107.
velmada 107.
ver 107.
vercingetorix 181.
vergobret 204.
vernetis 204.
vernodubrum fl. 107.
vernunanus 196.
verzy 32.
vesontio 104.
victring 34.
vienna fl. 108.
vils fl. 178.
violenbach fl. 108.
vippach 108.
virngrund 189.
visucius 107.
voire fl. 178.
volcæ 9.
vosagus 11, 204.

waddolenus 197.
waes 38.
walbsaffen 93.
walbürrn 184.
waldbuffem fl. 105.
walen 6, 8.
walzbach fl. 178.
warinna fl. 108.
warmbach fl. 108.
warne fl. 108.
warochus 107.
wasserbillig 178.
wehra fl. 108.
weich 108.
weibach 71.
weihung fl. 108.
weihenfeld 106.
weismühle 105.
weissach fl. 105.
weissach fl. 203.
weiss fl. 105.
weisenbach 32, 106.
weisenburg 106.

weisenfels 106.
weisenstein 106.
weisweil 106.
werbach fl. 108.
wern fl. 108.
werra fl. 108.
werre fl. 108.
weßobrunn 108.
wetereiba 189.
weßbach fl. 105.
wic 108.
wien fl. 108.
wiesag fl. 105.
wiese fl. 105.
wieselbach fl. 105.
wieset fl. 203.
wieslauf fl. 203.
wiesmad fl. 105.
wieste fl. 106, 203.
wiese fl. 105.
wilz fl. 178.
wilzen 10.
winkel 108.
winzingen 35.
wipper fl. 102.
wirm fl. 108.
wisbaden 25.
wisloch 192.
wisper fl. 102.
wizpach fl. 203.
wizzaha fl. 203.
wöhre fl. 108.
wolfenbüttel 179.
wölpe fl. 174.
wofr fl. 179.
wörnig fl. 108.
wülzenbach fl. 179.
würm fl. 108.
wurm 204.
wurm fl. 108.
würmsee 108.
wurmhari 204.
wynen fl. 108.

yach 189.
yankees 97.
yeure fl. 107.
yonne fl. 87.
yssche fl. 190.

zinsel fl. 199.
zorge fl. 101.
zorn fl. 201.
zwehren 184.
zwegern 184.

